

# Katalog der Gräber und Grabinventare

Christine Ochsner, Anja Bayer und Regula Schorta (Textilien), unter Mitarbeit von Hans-Rudolf Courvoisier und Bruno Kaufmann (Anthropologie)

Der Katalog ist in der Reihenfolge der Laufnummern der Ausgrabungen und nach den Grabnummern aufgelistet. Die Funde, das heisst die Grabbeigaben, sind nach Materialien gegliedert (Holz, Metall, Bein und Horn, Ton, Glas, Papier, Textilien, Leder). Die Münz- und Medaillenfunde werden nur summarisch gewürdigt. Es wird auf die Publikation von Guido Helmig (1999) verwiesen. Auf die Vorlage der anthropologischen Bestimmungen musste aus Zeit-, Kapazitäts- und Kostengründen verzichtet werden.

Die Bearbeitung und Dokumentation der nachmittelalterlichen Textilien im Katalog der Grabinventare ist uneinheitlich. Um ein Zurechtfinden und die weitere Recherche zu vereinfachen wurde insbesondere auf aussagekräftige Beschreibungen Wert gelegt. Dies bringt es mit sich, dass zwar wichtige, aber vergleichsweise einfach zu erkennende Gegenstände (z. B. ganze Gewänder) weniger ausführlich behandelt werden als Fragmente, bei denen Erklärungsbedarf und grösserer Spielraum zur Interpretation besteht.

Grab Johann von Venningen († 1478) . . . . .	136	Grab 6 (1974/29) . . . . .	167
Grab ohne Nummer (1907/04) . . . . .	137	Grab 7 (1974/29) . . . . .	167
Grab ohne Nummer (1907/04) . . . . .	137	Grab 9 (1974/29) . . . . .	183
Grab ohne Nummer (1907/04) . . . . .	137	Grab 20 (1974/29) . . . . .	183
Grab ohne Nummer (1907/04) . . . . .	138	Grab 21 (1974/29) . . . . .	183
Grab ohne Nummer (1907/04) . . . . .	138	Grab 33 (1974/29) . . . . .	183
Grab 6 (1907/04) . . . . .	138	Grab 35 (1974/29) . . . . .	184
Grab 7 (1907/04) . . . . .	146	Grab 37 (1974/29) . . . . .	184
Grab 1/2 (1966/27) . . . . .	147	Grab 38 (1974/29) . . . . .	185
Grab 3 (1966/27) . . . . .	148	Grab 42 (1974/29) . . . . .	185
Grab 8 (1966/27) . . . . .	148	Grab 43 (1974/29) . . . . .	185
Grab 15 (1966/27) . . . . .	148	Grab 50 (1974/29) . . . . .	185
Grab 18 (1966/27) . . . . .	149	Grab 54 (1974/29) . . . . .	186
Grab 28 (1966/27) . . . . .	151	Grab 55 (1974/29) . . . . .	186
Grab 29 (1966/27) . . . . .	152	Grab 60 (1974/29) . . . . .	186
Grab 30 (1966/27) . . . . .	153	Grab 104 (1974/29) . . . . .	186
Grab 38 (1966/27) . . . . .	157	Grab 105 (1974/29) . . . . .	202
Grab 39 (1966/27) . . . . .	159	Grab 116 (1974/29) . . . . .	203
Grab 2 (1974/29) . . . . .	166	Grab ohne Nummer (1974/29?) . . . . .	203
Grab 4 (1974/29) . . . . .	167	Grab ohne Nummer (1907/04 oder 1974/29) . . . . .	203

- Umrisskanten
- - Faltpuren
- - - Nähte und Nahtumbüge
- Schnittkanten
- o-o-o Webekanten
- Webanschuss
- Nahtspuren
- ~ Nähfadenreste
- ← Kettverlauf

**Abb. 115** Signaturen zu den Rekonstruktionszeichnungen der Textilien.

### Grab des Johann von Venningen (†1478)

Grab geöffnet 1820

Dokumentation: STABS Protokolle Deputantenamt 1819-1821, Ratsprotokoll vom 19.4.1820, HMB-Restaurierungsprotokoll (ohne Datum), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1870.330), HMB-Restaurierungsjournal Juli 1998, Annette Becker, Nachweis zu den Erwerbungen (Inv. HMB 1870.330)

Lage: Vor der Chortreppe auf der Kirchenmittelachse, geostet

Grab: Holzсар in gemauertem Grab

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: a) Metallstab, b) Metallring, c) Wollgalon, d) Gewandfragmente

#### a) Bischofsstab aus Limoger Fabrikation (Inv. HMB 1870.330)

Kupfer, vergoldet und emailliert. H. 20,8 cm (mit Befestigungszapfen), H. 17 cm (ohne Befestigungszapfen), Dm. 11,9 cm (= max. Br. Krümme), G. 375 g. Datierung: um 1230, Limoges [F]. Erhaltung: mehrere Bruchstellen, korrodierte Oberfläche, Nodus und Schaft nicht erhalten.

#### b) Fingerring mit Glasstein (Inv. HMB 1905.5684)

Vergoldetes Silber, braun gefärbter, fünfeckiger Glassflussstein. H. 3,8 cm (= max. H. Schiene und Kopf), Dm. 2,3 cm (Schiene innen), L. Stein (mit Klammern) 2,6/2,7 cm, H. Kopf mit Stein 1,4 cm. Datierung 1300-1350. Erhaltung: eine der vier Klammern im 19. Jh. ersetzt, Durchmesser der Ringschiene sekundär vergrößert (Spuren von Hammerschlägen).

#### c) Wollgalon (Inv. HMB 1907.67)

Kettwirkendes Wollband. L. 14,2 cm, Br. 8,8 cm. Kette: Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, 44 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, S-Drehung, hellbraun, 15 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung, kettwirkend. Webekante: ohne besondere Merkmale.

Das Fragment weist weder webtechnische Besonderheiten noch nähtechnische Merkmale auf, die seine Datierung ermöglichen würden oder auf seinen ehemaligen Verwendungszweck schliessen liessen.

#### d) Gewandfragmente

Gemusterter Samit mit zwei verschiedenen Futterstoffen. Insgesamt 16 verschiedene Fragmente, die grössten mit den Massen 20/14,3 cm, 14/8,9 cm, 9,1/5,5 cm bzw. 7/5,7 cm. Datierung: 12. Jh. (?).

Gewandstoff(1907.69.a-f, 1907.70.1.a-c, 1907.70.2, 1907.70.3.a-f)

Einfarbig (?) gemusterter Samit. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette: Seide, Z-Drehung, beige. Bindekette: Seide, Z-Drehung (schwach), beige. Stufung: 2 Hauptkettfäden, 40 Haupt- und 20 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede zweite Passée mit umgekehrter Schussfolge (I, II, II, I). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, ursprünglich vermutlich zwei verschiedene Farben oder unterschiedlich getönt. Stufung: meist 4 Passées, 71 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite. Musterrapport: ca. H. 16

cm, Br. 12,5 cm; technischer Rapport: Br. ca. 6,2 cm. Spitzeinzug mit einfacher (?) Spitze<sup>930</sup>.

Futterstoffe (blaugrün: 1907.70.1.a; rotbraun: 1907.70.2., 1907.70.3.a, b)

Blaugrünes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, blaugrün bis beige, ca. 38 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, blaugrün bis beige, ca. 32 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Rotbraunes Seidengewebe. Kette: Seide, ohne erkennbare Drehung, rotbraun, ca. 50 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, graubraun, ca. 45 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Der Gewandstoff, der heute braun und brüchig ist, zeigt ein Rautengitter aus viergliedrigen Herzketten, auf dessen Kreuzungspunkten von einem schmalen Kreis eingefasste Sterne lagern. Die Herzblätter weisen reihenweise nach oben bzw. nach unten. Die Rauten einer Reihe sind mit einfachen, achtblättrigen Rosetten gefüllt. Es ist nicht eindeutig zu erkennen, ob diese in der folgenden Reihe mit einem weiteren Motiv, eventuell einer vierblättrigen Blütenrosette mit doppelt geschweiften Blättern, abwechseln oder ob es sich immer um die gleiche Rosette handelt (Abb. 116).

Weitere Gewebe mit genau gleichem Muster sind nicht bekannt. Ein vergleichbarer – allerdings feinteiligerer – Musteraufbau findet sich zum Beispiel auf einem Seidengewebe aus Quedlinburg (Byzanz, 10. Jh.)<sup>931</sup>, dessen Rautenfelder mit Vögeln bzw. Bäumchen besetzt sind. Ein anderer Rautenstoff, allerdings als Halbseide gearbeitet, mit einem Kettengitter aus

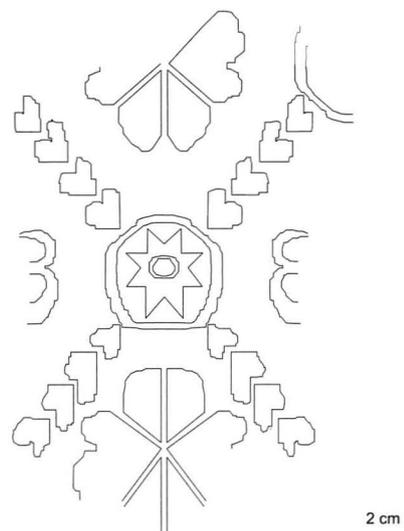


Abb. 116 Musterrekonstruktion des Gewandstoffes aus dem Grab Johanns von Venningen.

kleinen Quadraten, Sternen auf den Kreuzpunkten und einfachen flächigen Blütenrosetten bzw. kreuzförmig zusammengesetzten Lilienständen in den Rauten, ist in Köln erhalten (Italien, 13. Jh.)<sup>932</sup>. Weitere vergleichbare Halbseiden aus Spanien, aber auch Deutschland (Köln) oder Italien werden meist dem 13. Jh. zugeschrieben<sup>933</sup>.

Drei der erhaltenen Samitfragmente stammen aus Randbereichen eines Gewandes, dabei weisen sie zwei verschiedene Saumtypen auf. Fragment 1907.70.1.a ist mit einem Futter oder Innenbesatz aus ursprünglich blaugrünem Taft versehen und mit drei parallel zum Saum verlaufenden Ziernähten bestickt (Abb. 117). Die zwei anderen Fragmente (1907.70.2 und 1907.70.3.a) sind mit einem heute rotbraunen, feineren Taft belegt, der mit dem Oberstoff durch ebenfalls parallel zum Saum verlaufende Vorstichreihen, von denen 16 erhalten sind, zusammengesteppt ist (Abb. 118). Eine ähnliche Saumgestaltung findet sich an einer Kasel aus einem erzbischöflichen Grab des 8./9. Jh. in Ravenna<sup>934</sup>. Für die Basler Fragmente lässt sich nicht mehr bestimmen, von welcher Art Gewand sie stammen und ob sie überhaupt nur einem oder – wegen der unterschiedlichen Futter – vielleicht zwei Gewändern zuzuordnen sind. Nicht zuletzt weil die Fragmente aus einem Bischofsgrab des ausgehenden 15. Jh. stammen, wird man sie allerdings kaum so früh ansetzen dürfen wie die Funde in Ravenna.

**Grab ohne Nummer (1907/04)**

Grab geöffnet 1907

Dokumentation: ohne Angabe

Lage: Krypta

Grab: ohne Angabe

Anthropologischer Befund: ohne Angabe

Grabfunde: Textilien

*Textilien (Inv. HMB 1907.66)*

Genähtes Band aus Seidengewebe, Leinwandbindung, in drei grösseren und mehreren kleineren Fragmenten erhalten. Br. 1,5 cm. Wurden im Jahr 2000 auf einer Kartonunterlage aufgeklebt vorgefunden.

**Grab ohne Nummer (1907/04)**

Grab geöffnet 1907

Dokumentation: ohne Angabe

Lage: Krypta

Grab: ohne Angabe

Anthropologischer Befund: ohne Angabe

Grabfunde: Leder

*Drei Lederfragmente (Inv. HMB 1907.68)*

(1) Br. 6,2 cm, L. 13,9 cm); (2) Br. 4,5 cm, L. 7 cm); (3) Br. 5,6 cm, L. 6,6 cm). Erhaltung: brüchig. Zu Gürtel gehörend?

**Grab ohne Nummer (1907/04)**

Dokumentation: ohne Angabe

Lage: ohne Angabe

Grab: ohne Angabe

Anthropologischer Befund: ohne Angabe

Grabfunde: Textilien

*Fragmente einer ursprünglich purpurnen, gemusterten Seidenborte (Inv. HMB 1907.82)*

Lampasborte. Br. 5 cm. Inschrift «IHS». Datierung neuzeitlich? Die Fragmente lagen aufgeklebt auf einer Kartonunterlage.



**Abb. 117** Samitfragment aus dem Grab Johannis von Venningen (Inv. HMB 1907.70.1.a). Vorderseite mit verzierter Saumkante.



**Abb. 118** Samitfragment aus dem Grab Johannis von Venningen (Inv. HMB 1907.70.2). Rückseite mit parallel zur Saumkante durch Oberstoff und Taftfutter verlaufenden Vorstichlinien.

### Grab ohne Nummer (1907/04)

Dokumentation: ohne Angabe

Lage: ohne Angabe

Grab: ohne Angabe

Anthropologischer Befund: ohne Angabe

Grabfunde: Textilien

*Gemustertes Halbseidengewebe (Inv. HMB 1907.57)*

Datierung mittelalterlich?

### Grab ohne Nummer (1907/04)

Dokumentation: ohne Angabe

Lage: ohne Angabe

Grab: ohne Angabe

Anthropologischer Befund: ohne Angabe

Grabfunde: Textilien

*Verfilztes(?) Wollgewebe mit eingearbeiteten Haaren (Inv. HMB 1907.58)*

### Grab 6 (1907/04)

Grab geöffnet im September 1907

Dokumentation: Stückelberg 1907a, Stückelberg 1907b, Stückelberg 1909, Restaurierungsbericht HMB vom 22.9.1999 (Anna Bartl), Ochsner 2001, Schorta 2001, Doerner-Institut München, Analysenbericht über die Fassung der Krümme vom 9.9.2002, Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1907.1844).

Lage: Hintere Krypta, auf Kirchenmittelachse, geostet

Grab: aus sieben Steinplatten gefügtes Grab mit Kopfnische (s. Kap. 3.1.2)

Anthropologischer Befund: Eine Bestattung, männlich

Grabfunde: a) schräg auf der linken Körperhälfte liegender Holzstab, b) an der rechten Hand sitzender Metallring, c) Kasel, d) Dalmatik, e) Strümpfe, f) Handschuhmedaillon, g) Seidenband, h) Pontifikalschuhe

*a) Hölzerner Bischofsstab mit Fassungsresten (Inv. HMB 1907.1844)*

Esche (Schaft), Linde (Krümme, Nodus), Kreide, Gips, Pyrit, Arsensulfid (Fassungsreste). L. 149 cm (gesamt), L. 130 cm (Schaft), L. 19 cm (Krümme), H. 2,9 cm, Br. 2,5-3 cm (Nodus), Dm. 8,5 cm (Schaft Mitte), Dm. 7-7,5 cm (Schaft oben und unten). Datierung: 1. Drittel 13. Jh. Erhaltung: spröde, brüchig, Schaft in fünf Teile zersägt (nach 1907), Krümme in zwei Teile zerbrochen, wurde 2000 zusammengesetzt.

*b) Goldring in Drahtarbeit mit Kastenfassung (Inv. HMB 1907.1843)*

Gold, Bernstein(?), Silber(?). Dm. 2 cm (innen, ohne Fassung), T. 1,2 cm (Kopf), Br. 1,9 cm (=max. Breite), H. 2,1 cm (max. Höhe). Datierung: 12.-13. Jh. Erhaltung: Bernstein(?) stark korrodiert. Eine Lötstelle an der Schiene könnte von einer nachträglichen Verkleinerung stammen.

*c) Kasel<sup>935</sup>*

So genannt «geritzter» Samit mit Rautenmuster, mit innerem Saumbesatz aus Seidengewebe mit Granatapfelbaumchenmuster. Rekonstruierte Rückenhöhe ca. 110 cm. Seidenstoffe. Östlicher Mittelmeerraum, 2. Hälfte 11. Jh.

*Gewandstoff (1907.1845.a-ay, Lyon<sup>936</sup>)*

Einfarbig gemusterter Samit. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, verbräunt. Stufung: 1 Hauptkettfaden, 34-38 Haupt- und 17-19 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede zweite Passée mit umgekehrter Schussfolge (I, II, II, I). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, verbräunt<sup>937</sup>. Stufung: 2 Passées, 42-53 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Köper 1/2 S-Grat auf der Gewebvorderseite. Webkanten: Beide erhalten, mind. ca. 1,4 cm (21 Haupt- und 21 Bindekettfäden) breit. Ungemusterter Samit in Köper 1/2 S-Grat mit einem Kettverhältnis von 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Eine eindeutige Unterscheidung der beiden Webkanten ist nicht immer möglich, an Seite B sind die Hauptkettfäden aber meist doppelt (erkennbar an den Fragmenten 1907.1845.a, c, d und f), an Seite D vergleichsweise häufiger einfach (zuweisbar: Fragmente 1907.1845.b und o) (Abb. 119).

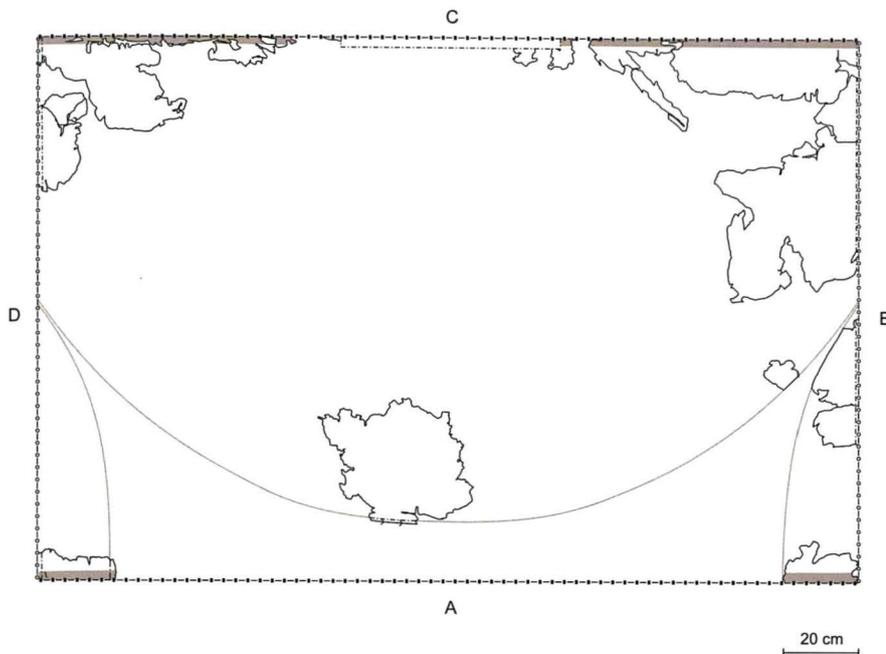
An-/Abschuss: Beide erhalten, mind. 3,2 cm hoch. Ungemusterter Samit in Köper 1/2 S-Grat auf der Vorderseite, zweifarbig (ehemals rot/weiss?) horizontal gestreift. An- und Abschuss unterscheiden sich durch ihre Position im Muster und durch die Anzahl Passées in den Streifen; die eine Horizontalbordüre endet zudem mit einem schmalen gewürfelten Streifen<sup>938</sup>. Seite A (auf total ca. 43 cm Länge an den Fragmenten 1907.1845.f und o erhalten): ab Muster 15 Passées beige, 6 braun, 6 beige, 6 braun, 6 beige, 44 braun, 4 beige bis Nahtumbug. Nach dem Nahtumbug weitere 7 Passées braun, 6 beige, 10 Passées gewürfelt mit Farbwechsel nach jeweils 6 Hauptkettfäden. Seite C (auf total ca. 156 cm Länge an den Fragmenten 1907.1845.b und d erhalten): ab Muster 27 Passées beige, 8 braun, 6 beige, 8 braun, 8 beige, 56 braun bis zum Nahtumbug, nach dem Nahtumbug weitere ca. 7 Passées braun.

Webstück: H. ca. 145 cm, Br. rekonstruiert 220 cm, tatsächlich erhalten 156 cm. Musterrapport: H. 15,2-18,2 cm, Br. 8-9,6 cm<sup>939</sup>; technischer Rapport: Br. 4-4,8 cm, Spitzeinzug mit doppelter Spitze<sup>940</sup>.

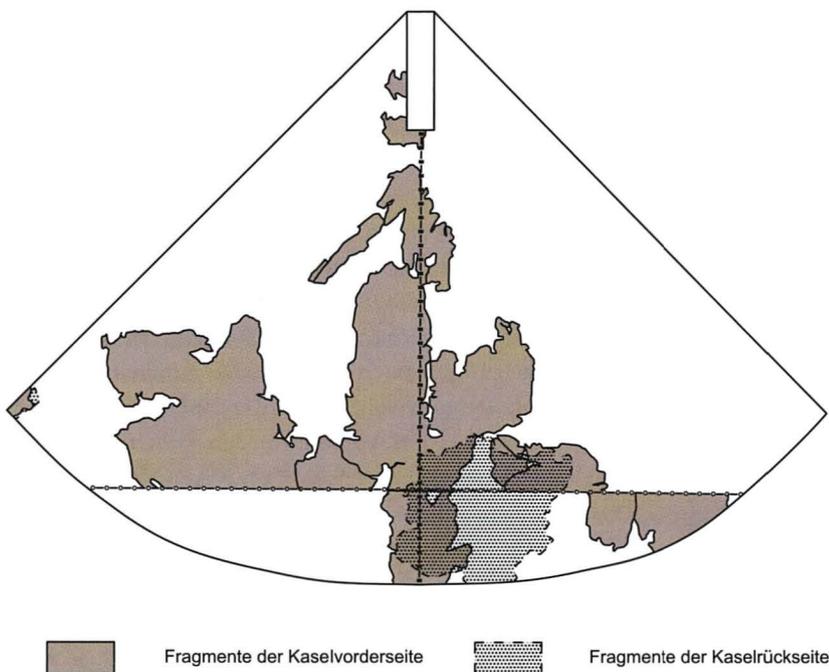
*Innerer Saum- und Halsausschnittbesatz (1907.1846.a-u)*

Schusskompositbindung in Louisine und Köper 1/3 S-Grat<sup>941</sup>. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, beige (ehemals graublau?). Stufung: 1 Hauptkettfaden, 26-36 Haupt- und 13-18 Bindekettfäden/cm. Schuss: 1 Eintrag von Schuss I (Grund), 2 Einträge von Schuss II (Muster), jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, heute beige<sup>942</sup>. Stufung: 1 Passée, 32-33 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Schusskompositbindung. Die Bindekette arbeitet über Schuss I in Louisine de 2 fils (Grund), über Schuss II in Köper 1/3 S-Grat auf der Gewebvorderseite (Muster). Webkanten: Beide erhalten (an den Fragmenten 1907.1846.k und q), mind. 2,4 cm breit. Ungemusterter Samit in Köper 1/3 S-Grat auf der Vorderseite, mit einem Kettverhältnis von 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Die beiden Fragmente zeigen in etwa den gleichen Musterabschnitt wie auch die Mehrzahl der übrigen Fragmente (die Spiegelung des Rapportes in der Mitte des Granatapfelbaumes), so dass es naheliegend ist, alle Fragmente nebeneinander zu einem horizontalen Streifen anzuordnen und davon auszugehen, dass die Frag-



**Abb. 119** Kasel aus Grab 6 (1907/24).  
Rekonstruktion des Webstücks (Signaturen  
vgl. Abb. 115).



**Abb. 120** Rekonstruktion der Kasel aus  
Grab 6 (1907/04) mit Lageplan der platzier-  
baren Fragmente (Signaturen vgl. Abb. 115).

mente mit Webekante von unterschiedlichen Seiten des Gewebes stammen<sup>943</sup>. Webbreite: Alle Streifen mit dem gleichen Musterausschnitt aneinander gereiht ergeben eine ursprüngliche Webbreite von mind. 141 cm. Musterrapport: H. ca. 12,8 cm (?)<sup>944</sup>, Br. ca. 11,2-13,6 cm; technischer Rapport: Br. ca. 5,6-6,8 cm, Spitzeinzug mit doppelter Spitze<sup>945</sup>.

Unmittelbar nach der Auffindung des Grabes 1907 berichtet Stückelberg: «Erhalten hat sich das Mittelstück der Casel in einer Höhe von 109 cm, ....ferner zwei Sorten von Saum- oder Randunterlagen, das eine mit siculo-arabischen Papageien, rot und gelb, das andere mit einem baumartigen Muster.»<sup>946</sup> Im Rahmen der Publikation des Fundes im Jahre 1909 führt er weiter aus: «Zu oberst trug

der Bischof die Casula,... . Die Länge betrug 109 Centimeter. Seine Musterung, für das Laienauge kaum sichtbar, erscheint wie eingeritzt und besteht aus einem grossen schrägen Gitter. ... Dieses Gewand hatte keine aufgenähten Zierden aus Gold. Dagegen scheint es da und dort unterlegt gewesen zu sein mit einem Stoff, von dem kleine Streifen sich erhalten haben; sie zeigen ein Muster, das Bäumchen mit Granatäpfeln daran zeigt ... Gefunden hat sich noch eine Partie Seide, zu einem Streifen zusammengenäht. ... mit zweifarbiger Musterung, der Papageienstoff. Ob dieses Stück als Stab, d. h. querer Besatz der Vorderseite der Casel gedient hat, oder ein Manipel war, konnten wir nicht entscheiden ...»<sup>947</sup>.

Die Rekonstruktion des Gewandes anhand der Fragmente mit web- und nähtechnischen Merkmalen<sup>948</sup> bestätigt, dass die Ab-



**Abb.121** Kasel aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion des Gewandstoffes.

schnitte des Rautenmusterstoffes einer Kasel zugeordnet werden können (Abb. 119 und 120). Alle vier Ecken und drei nahezu komplette Kanten des ursprünglichen Webstückes sind bei dessen Verarbeitung erhalten geblieben<sup>949</sup>. Sie sind in erster Linie in der vorderen Mitte der Kasel zu platzieren. Die eine An- bzw. Abschlusssorte fungiert dabei als senkrechter Zierstreifen in der vorderen Mitte, wo das halbkreisförmige Gewand mit einer Naht zu einer Kegelform geschlossen wurde<sup>950</sup>. Die Fragmente 1907.1845.ax und aj mit zwei rechtwinklig aneinander stossenden Nahtumbüngen und der An-/Abschlusssorte, und ag mit einem Nahtumbug in Verbindung mit der An-/Abschlusssorte, stammen aus dem Halsausschnittbereich. Die Webekanten sind

in den Nahtumbüngen einer horizontal auf der Gewandvorderseite verlaufenden Naht verarbeitet. Von der Kaselrückseite und aus dem Bereich des unteren Gewandsaumes sind kaum Gewebefragmente erhalten geblieben. Von letzterem zeugen immerhin noch Nahtspuren in ca. 2,5 cm Abstand von der Kante, wie sie an den Fragmenten 1907.1845.e, g, h und o vorkommen. Sie weisen auf einen inneren Randbesatz hin. Eventuell stammt Fragment 1907.1845.e vom rückwärtigen Gewandsaum, da sein Nahtumbug quer zur Kette verläuft<sup>951</sup>. Fragment 1907.1845.g ist aufgrund der Webekante und einer diagonalen Randkante einem der angesetzten Kreissegmente zuzuordnen<sup>952</sup>.

Die Fragmente des Seidengewebes mit Granatapfelbäumchen in Sechsecken hat Stückelberg dem rautengemusterten so genannten geritzten Samit «da und dort unterlegt» gefunden<sup>953</sup>. Bei diesen handelt es sich um zwei grössere, annähernd dreieckige Fragmente sowie um zwei längere und zahlreiche kürzere schmale Streifen, die alle aus einem zirka drei technische Rapporte hohen horizontalen Streifen des Gewebes (H. mind. 19 cm) geschnitten wurden. Erstere dürften als innerer Halsausschnittbesatz, letztere als Innenbesatz des unteren Gewandsaumes gedient haben – die erhaltenen Fragmente ergeben aneinander gereiht eine Länge von ca. 169-176 cm<sup>954</sup>. Gestützt wird diese Deutung durch den Nachweis von Nahtspuren auf den Kaselfragmenten der Gewandunterkante. Die Nahtspuren verlaufen in einem Abstand von 2-3 cm parallel zur Gewandkante und passen damit zu den Massen der Streifen aus Granatapfelbäumchenstoff. Dass die Fragmente nur entlang ihrer einen Längskanten einen Nahtumbug aufweisen, kann man vielleicht dahingehend interpretieren, dass eine möglicherweise kostbare Randeinfassung vor der Verwendung der Kasel als Grabgewand abgetrennt wurde<sup>955</sup>. Während am Gewandstoff zumindest teilweise noch Nahtumbügel erhalten sind, ist der Innenbesatz, der sich wohl auch unter dem Randschmuck fortsetzte, durchgeschnitten worden. An den Kanten beider Stoffe sind Nahtspuren nachzuweisen.

Das Seidengewebe des Gewandstoffes zeigt in einfarbiger, wie geritzt wirkender Ausführung ein relativ häufig erhaltenes

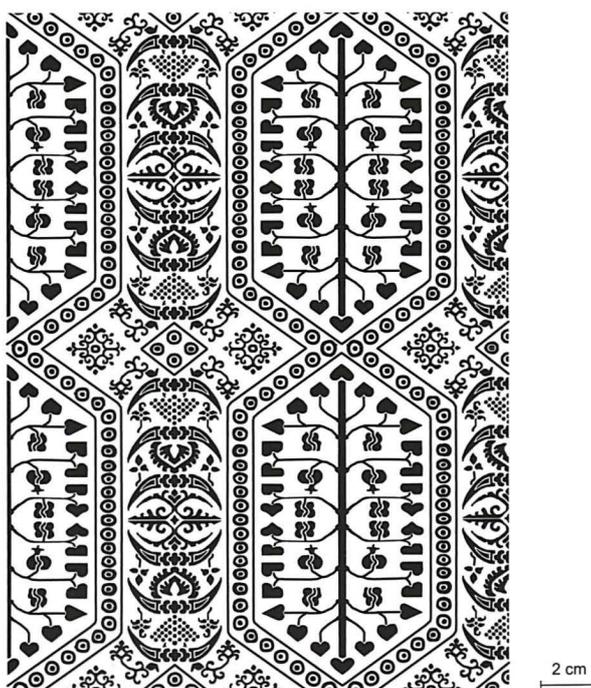


**Abb. 122** Kasel aus Grab 6 (1907/04). Gewandstoff (Inv. HMB 1907.1845.d).

Rautenmuster, dessen Rahmenbänder mit Wellenranken und dessen Kreuzungsstellen mit Kreisscheiben mit je vier Herzen belegt sind. In den Rauten selbst stehen reihenweise wechselnd ein Punktbandkreis um eine grosse Herzblume mit stabförmigen Kelchblättern bzw. ein Vierpass mit grossem Mittelkreis, die Flächen gefüllt mit Dreiblättern und Halbpalmetten (Abb. 121 und 122)<sup>956</sup>. Gewebe mit gleichem Muster fanden sich zum Beispiel im Grab Papst Clemens' II. in Bamberg († 1047)<sup>957</sup>, an der angeblichen Grabkaser Bischof Meinwerks von Paderborn († 1036), von der Fragmente in Paderborn und Düsseldorf erhalten sind<sup>958</sup>, oder in einem nicht identifizierbaren, zwischen 1068 und dem frühen 13. Jh. datierbaren Bischofsgrab in Paderborn<sup>959</sup>. Weiter zeigt das so genannte Mondsee-Evangelistar in Baltimore, datiert um 1050-1060, an seinem Buchrücken ein Seidengewebe mit dem Rautenmuster. Der Einband gilt als zeitgenössisch<sup>960</sup>. Das im Basler Grab erhalten gebliebene Gewebe unterscheidet sich durch das sehr in die Länge gezogene Muster von den angeführten Geweben und dürfte etwas später zu datieren sein als diese. Das zweite, der Kaser zuzurechnende Seidengewebe ist in einer vergleichsweise seltenen, nur im 11. und 12. Jh. nachzuweisenden Technik gewoben<sup>961</sup>. Auch sein Muster (Abb. 123 und 124), lang gestreckte, perlbandgerahmte Sechsecke, gefüllt mit von Granatäpfeln und Herzblättern besetztem Astwerk, ist nicht häufig belegt<sup>962</sup>. Die Basler Fragmente sind für die zeitliche Einordnung der Stoffe mit «Granatapfelbäumchen im Sechseck»-Muster wichtig, denn nur ein weiteres Gewebe aus Bremen mit diesem Muster ist in einen zeitlich eingegrenzten Kontext eingebunden<sup>963</sup>. Dank ihrer Zugehörigkeit zum Rautenmusterstoff können die Basler Fragmente in die 2. Hälfte des 11. Jh. datiert werden. Offenbar beliebt war die blau/rote

Farbigkeit, in welcher nicht weniger als drei der nur fünf bisher bekannt gewordenen Vergleichsbeispiele<sup>964</sup> gewoben sind (z. B. Bindebänder der Pontifikalstrümpfe aus dem Grab Papst Clemens II. [† 1047] in Bamberg<sup>965</sup>). Die Rekonstruktion des Musters (Abb. 123) zeigt einige Veränderungen und eine grössere Übereinstimmung mit dem qualitativ besten, aber nur als kleines Fragment erhaltenen Gewebe der Gruppe<sup>966</sup>. Als wichtigster Unterschied bleibt die Anordnung der Sechsecke auf der Fläche; beim Fragment in Hannover sind sie versetzt, auf dem in Basel erhaltenen Musterabschnitt reihenweise untereinander angeordnet.

Messgewänder vergleichbaren Typs, sowohl was Gewebe als auch was Schnitt und Verarbeitung betrifft, sind vergleichsweise zahlreich erhalten. Eine Aufstellung der Masse einiger dieser so genannten Glockenkaseln des 10.-12. Jh. findet sich bei Flury-Lemberg<sup>967</sup>, ein Überblick zu Schnitt, Stoffen und Ausstattung bei Schmedding<sup>968</sup>. Die Rekonstruktionszeichnung zeigt die Anordnung der mit ziemlicher Sicherheit zu platzierenden Fragmente, wobei die Fragmente mit An-/Abschussborte C zum überwiegenden Teil keine Anhaltspunkte für ihre genaue Position liefern und somit einfach aneinander gereiht wurden. Für den Halsausschnitt wurde ein Mass von 29,5 cm Höhe rekonstruiert, mit einem schmalen Quersteg entlang der Unterkante. Ausschnitt und An-/Abschussborte ergeben unter Berücksichtigung des Musters zusammen eine Webbreite von mind. 220 cm (20 Musterrapporte), während die Fragmente mit Webekante eine Mindestwebhöhe von ca. 145 cm (8 Musterrapporte) ergeben<sup>969</sup>. Daraus lässt sich eine Rückenhöhe der Kaser von mind. 127 cm rekonstruieren, zu der eventuell noch eine Randeinfassung hinzugerechnet werden darf<sup>970</sup>.



**Abb. 123** Kaser aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion des inneren Besatzstoffes mit Granatapfelmuster.



**Abb. 124** Kaser aus Grab 6 (1907/04). Innerer Besatzstoff mit Granatapfelmuster (Inv. HMB 1907.1846.a).

d) *Dalmatik (und Tunicella?)*<sup>971</sup>

Ungemusterter Samit, besetzt mit drei verschiedenen Goldborten, Fransenborten und innerem Saumbesatz aus einem Samit mit Papageienmuster. Gewandmasse nicht rekonstruierbar; erhalten sind über 100 sehr unterschiedlich grosse Fragmente, die grössten mit den Massen 65/110 cm, 45/23 cm, 37,5/18,1 cm, 32/39 cm, 32/31 cm bzw. 38,5/27,5 cm. Datierung: Gewandstoff: 12. Jh., Goldborten: Deutschland, 12. Jh., Innenbesatz: östlicher Mittelmeerraum, 11.-12. Jh.

*Gewandstoff* (1907.1849.a-bm, 1907.1849.1, 1907.1849.2.a-i, 1907.1849.3.a, 1907.1849.4.a-d, 1907.1849.5.a, b, 1907.1849.6.-9, 1907.1849.10.a-f, 1907.1849.11.a-e, 1907.1849.12.a, b, 1907.1849.13-16, 1907.1849.18, Lyon<sup>972</sup>)

Drei ungemusterte Samit-Gewebe. Kette: 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, verbräunt. A) ca. 16-26 Haupt- und 16-26 Bindekettfäden/cm; B) ca. 21-22 Haupt- und 21-22 Bindekettfäden/cm; C) ca. 37 Haupt- und 37 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, verbräunt. A) ca. 60-66 Passées/cm; B) ca. 63 Passées/cm; C) ca. 66 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Köper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite. Webbreite: A) mind. 110 cm.

*Innerer Kantenbesatz* (1907.1848.a-h)

Zweifarbige gemusterte Samit. Kette: 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, dunkelbraun/beige. Stufung 1 Hauptkettfaden, ca. 32 Haupt- und 32 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede zweite Passée mit umgekehrter Schussfolge (I, II, II, I). Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, dunkelbraun/beige (ehemals rot). Schuss II Seide, ohne erkennbare Drehung, braun/beige (ehemals gelb)<sup>973</sup>. Stufung: 2 Passées, ca. 52 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Köper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite. Musterrapport: H. ca. 33,5 cm, Br. 11,5-12 cm; technischer Rapport: Br. ca. 5,7-6 cm<sup>974</sup>.

*Besatzborte mit Sternenmuster* (1907.1847.1.a-a1)

Goldbroschierte Brettchenborte. Br. a) 1,1-1,2 cm; b) 1 cm. 25 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun/beige. Stufung: 1 Kordel, a) 23 Kordeln/cm, b) 25 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 Ø, II, 1/8 Ø. (I) Grundschiuss Seide, Z-Drehung (?), beige. (II) Broschierschiuss Goldlahn um Seidenseele (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, a) ca. 27 Passées/cm, b) ca. 36 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Für den Grund sind die Kordeln gruppenweise in S- bzw. Z-Stellung angeordnet: a) 1S, 8Z, 6S, 4Z, 5S, 1Z; b) 1S, 5Z, 4S, 4Z, 5S, 4S, 1Z, 1S. Zwischen zwei Sternen meist vier Kehrstellen (alle 13-14 Grundschiusseinträge), so dass sich eine Rautenmusterung bzw. ein Schachbretteffekt des Grundes ergibt. Der Broschierschiuss des Sternenmusters wird jeweils von einem einzelnen Kettfaden überfangen. Randkante: Eine Kordel breit. Der Broschierschiuss setzt entsprechend dem Muster und frühestens nach der zweitäussersten Kordel ein. Kehrstellen: Bestandteil der Grundmusterung. Musterrapport: H. a) 2,7 cm, b) 2 cm.

*Besatzborte mit Wellenmuster* (1907.1847.2.a-g, Lyon)<sup>975</sup>

Seiden- und goldbroschierte Brettchenborte. Br. a) 2,1 cm, b) 1,7 cm. a) 38 Vierlochbrettchen, b) 35 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, grünlichbeige, rötlichbeige. Stufung: 1 Kordel, a) 18 Kordeln/cm, b) 22 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 Ø, II, III, 1/8 Ø, I, 1/8 Ø, III, II, 1/8 Ø. (I) Grundschiuss Seide, Z-Drehung (?), beige. (II) Broschierschiuss 1: Seide, lockerer Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, rötlichbeige. (III) Broschierschiuss 2a: Goldlahn; 2b: Silberlahn vergoldet, beide um Seidenseele (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, dünn), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, ca. 28 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Broschierschiuss 1 flottiert auf der Rückseite des Motivs, dessen Kontur er bildet. Er wendet entlang der äusseren Konturkanten zwischen zwei Kordeln. Broschierschiuss 2 wendet jeweils entlang der inneren Konturkanten zwischen zwei Kordeln. Überfängt er auf der Vorderseite mehr als fünf Kordeln, so wird er zusätzlich von einem einzelnen Kettfaden ausgewählter Kordeln abgebunden. Randkante: Zwei Kordeln breit, in einem heute etwas rötlicheren Beigeton. Im Anschluss daran setzt Broschierschiuss 1 entsprechend dem Muster ein.

An-/Abschluss: An Fragment 1907.1847.2.a sind 1,5 cm ungemusterte Grundbindung erhalten, es folgt eine Kehrstelle und die Broschierfäden beginnen mit dem Muster. Kehrstellen (|): An Fragment 1907.1847.2.a erste Kehrstelle direkt nach dem Anschluss | 8,3 cm | 11,3 cm | 9,4 cm | 5 cm; an 1907.1847.2.b (grösseres Teilstück) nach 7,2 cm | 4,8 cm | 5,1 cm | 3,9 cm; an 1907.1847.2.c nach 7,4 cm | 8,9 cm | 7,3 cm | 0,9 cm. Musterrapport: H. ca. 1,5 cm (49-51 Passées).

*Besatzborte mit Rautenmuster* (1907.1847.3.a-n)

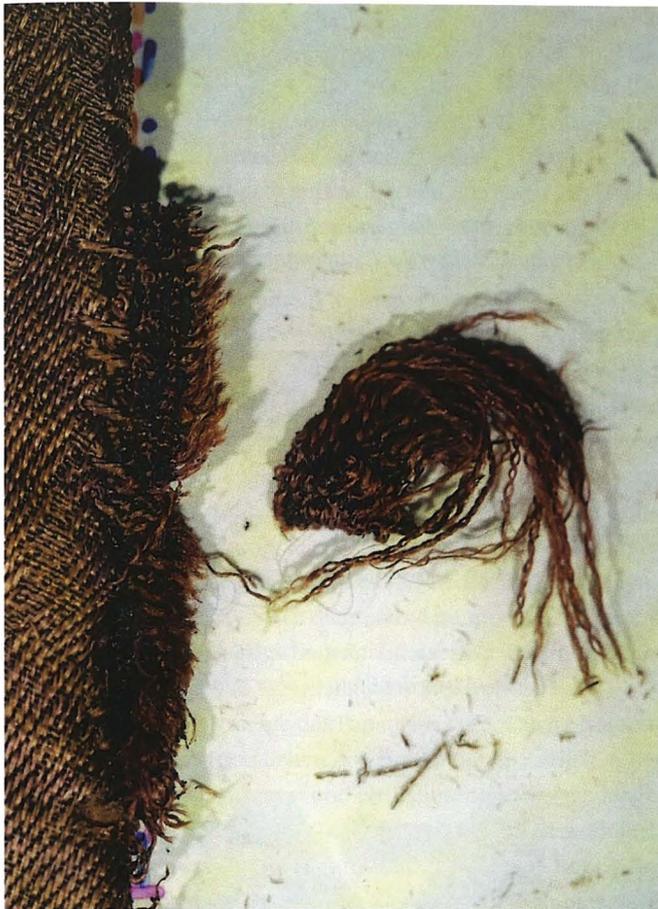
Ursprünglich goldgrundige Brettchenborte. Br. 1,8 cm. Brettchenzahl nicht genau bestimmbar, gezählt an verschiedenen Fragmenten zwischen 44 und 48 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 27 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 Ø, II, 1/8 Ø. (I) Grundschiuss Seide, Zwirn S (?), braun, dünn. (II) Lancierschiuss Goldlahn um Seidenseele (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, dünn), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, ca. 45 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die inneren ca. 36 Brettchen sind alle in S- bzw. Z-Stellung angeordnet, die äussersten vier Kordeln auf jeder Seite jeweils in entgegengesetzter Richtung. Grund: Effekt des Lancierschiusses, abgebunden in Schuss-Spitzgratkörper 1/2 durch jeweils einen Kettfaden jeder Kordel. Motive: Der Lancierschiuss wird abgebunden durch je einen Kettfaden dreier nebeneinander liegender Kordeln, dazwischen flottiert er über eine, drei oder fünf Kordeln.

Randkante: Zwei Kordeln breit<sup>976</sup>; der Lancierschiuss wendet zwischen der dritt- und viertäussersten Kordel bzw. verläuft um die drittäusserste Kordel herum. Kehrstellen (|): Nur an 1907.1847.3.h erhalten: nach 1 cm | 4,7 cm | 7,5 cm | 1,6 cm. Musterrapport: H. ca. 2,6 cm.

*Fransenborte* (1907.1849.3.a)

Brettchenborte mit Schussfransen. Br. ca. 2 cm (mit Fransen). 4 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, schwarz. 4 Kordeln/0,3 cm. Schuss: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rot, ca. 24 doppelte Einträge/cm.

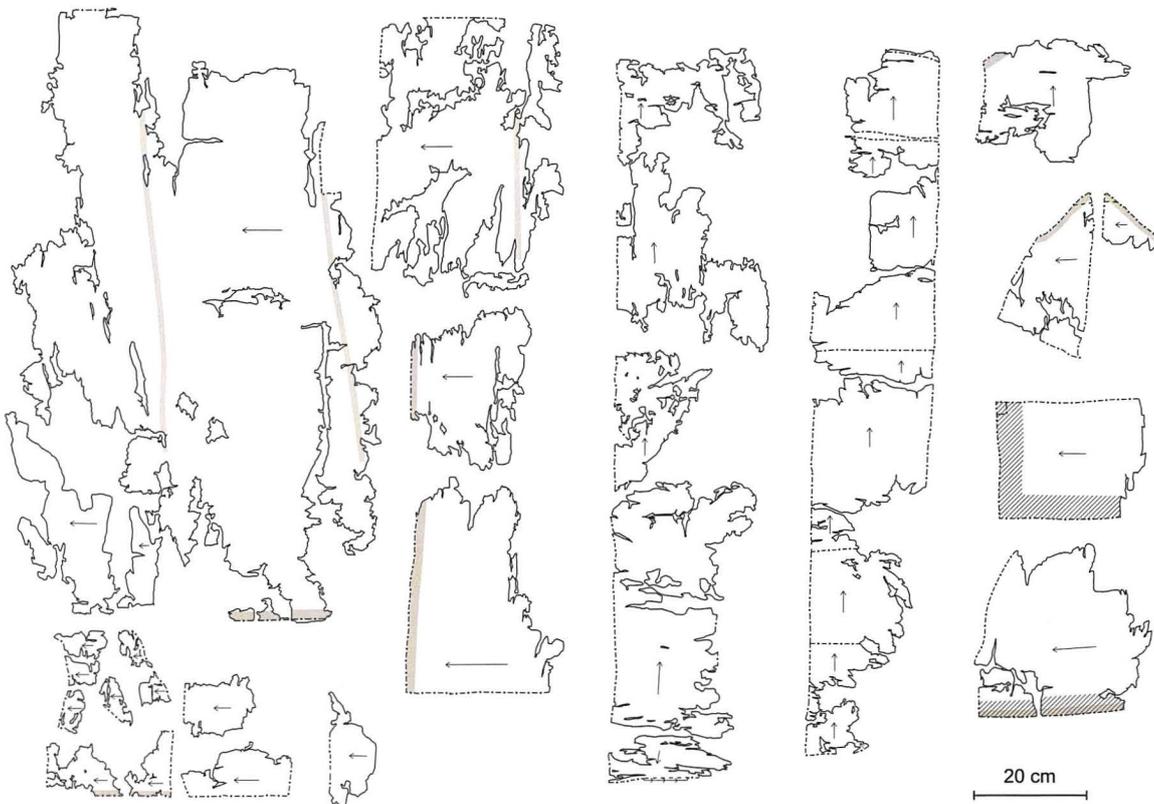


Gewebeaufbau: Die Brettchen sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Schuss wurde als Schlaufe, die anschliessend aufgeschnitten wurde, in das Fach eingelegt (es entsteht der Eindruck eines doppelten Schusseintrages).

Es sind wahrscheinlich drei miteinander verarbeitete, ungemusterte, einfarbige Samite zu unterscheiden, auch wenn die technische Struktur der drei Gewebe identisch ist und Kett- und Schussdichte zumindest von zweien nicht markant voneinander abweichen. Die hier mit (A) und (B) bezeichneten Gewebe unterscheiden sich vor allem durch ihren Erhaltungszustand: (A) ist sehr stark degradiert und verliert beständig abgebrochene Fasern, wogegen (B) zwar stark verbräunt und unflexibel ist, jedoch noch keine Substanz verliert. (C) fällt sofort durch eine wesentlich feinere, dichtere Oberflächenstruktur auf.

Die Gewebe weisen unterschiedlich starke Gebrauchsspuren auf; an einzelnen Fragmenten ist die Oberfläche mässig bis stark abgerieben, an anderen gar nicht. Einige Nähte sind mit Seidenfaden ausgeführt und ihre Umbüge rückwärtig ebenfalls mit Seide versäubert worden (sie bestehen noch heute), andere – sie laufen über die ersteren hinweg – wurden nachweislich mit pflanzlichem Faden (heute vergangen) ausgeführt und versäubert<sup>977</sup>. Es ist denkbar, dass die Gewebe erst in einer Zweitverwendung zu einer Dalmatik, und eventuell zusätzlich einer Tunicella, umgearbeitet worden sind.

**Abb. 125** Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Reste der Fransenborten (Inv. HMB 1907.1849.3).



**Abb 126** Dalmatik (und Tunicella?) aus Grab 6 (1907/04). Auswahl von Fragmenten mit nähtechnischen Merkmalen. Nahtspuren von Bortenbesatz (grau) und inneren Besatzstoffen (gerastert).

Nach Stückelberg bestand «die Alba unseres Bischofs.... aus dünner, ungemusterter Seide; fast das ganze Gewand, freilich zerfallen in grosse und kleine Stücke, ist erhalten. Die Dalmatik, ebenfalls aus dünner Seide, war hinten und vorne belegt mit je zwei queren Besatzstreifen, bestehend aus wertvollen Goldborten; auch am Ende der Aermel lagen solche Borten. Fragmente der Dalmatik zeigen noch heute Stoff und Besatz zusammenhängend. Unten vorn lag ausserdem ein grosses rechteckiges Stück Seide, wahrscheinlich einst von anderer Farbe, das als Schmuck der Dalmatik angesehen werden muss; ...»<sup>978</sup>.

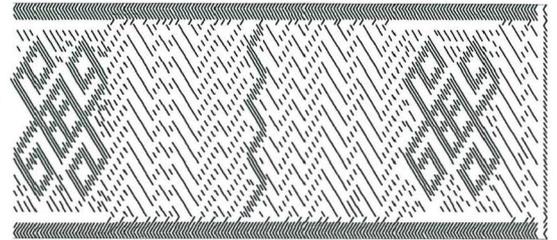
Es ist zu bezweifeln, dass es sich bei dem untersten Gewand tatsächlich um eine seidene Alba gehandelt hat, bilden solche doch eher die Ausnahme<sup>979</sup>. Es gibt zudem keine gesicherten Hinweise auf ein *cingulum*, welches eine Alba begleitet haben müsste<sup>980</sup>. Wahrscheinlicher ist, dass entweder alle Fragmente der ungemusterten Seidengewebe einer Dalmatik zuzuordnen sind, oder dass sie zu einer Dalmatik und einer Tunicella gehören. Die Form der erhaltenen Fragmente und ihre Verarbeitungsspuren lassen eine Rekonstruktion nicht mehr zu. Für die Annahme, dass beide Gewänder vorhanden gewesen sein müssen, spricht aber die Tatsache, dass Stückelberg unter der Kasel zwei Gewänder beschreibt. Ausserdem ist von der ungemusterten Seide – gerade im Vergleich mit den Kaselstoffen – mengenmässig erstaunlich viel erhalten<sup>981</sup>.

Dass die ungemusterten Samitgewebe zu einer Dalmatik verarbeitet waren, kann durch die Reste einer roten Fransenborte an Fragment 1907.1849.3. eindeutig belegt werden (Abb. 125). Solche Borten wurden bis etwa zum Ende des 12. Jh. nur an Dalmatiken als Verzierung verwendet<sup>982</sup>. Ausserdem weist Fragment 1907.1849.10 Abdrücke und Nahtspuren von zwei im Abstand von ca. 30 cm parallel verlaufenden Besätzen auf, die zweifellos als Clavi angesehen werden dürfen (Abb. 126). Aufgrund ihrer Breite lässt sich die Borte mit Sternenmuster (Abb. 127), von der ca. 300 cm (in 38 Fragmenten) erhalten sind, eindeutig diesen Nahtspuren zuordnen.

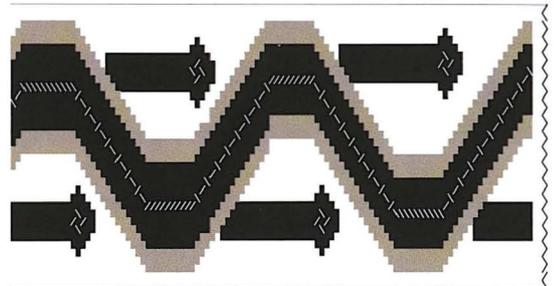
An den Saumkanten war die Dalmatik, abgesehen von der Fransenborte, mit zwei verschiedenen Goldborten und einem gemusterten Samit mit Papageienmuster als innerem Besatz versehen. An den Fragmenten 1907.1849.4.a-c ist heute noch der Gewandsaum mit aufgesetzter Rautenmusterborte erhalten, und auf dessen Rückseite gegengenäht der Papageienstoff als innerer Saumbesatz. Fragment 1907.1849.6 war einst ebenso besetzt. Derartig verzierte Gewandkanten sind an Halsausschnitt, Ärmel und vor allem am unteren Gewandsaum und den seitlichen Schlitzten denkbar. Neben der Borte mit Rautenmuster (Abb. 128), die sich durch auffallend reinen Goldlahn<sup>983</sup> auszeichnet und von der insgesamt ca. 82 cm in 13 zum Teil sehr brüchigen Fragmenten erhalten sind<sup>984</sup>, wird auch diejenige mit Wellenmuster (Abb. 129), die fast die gleiche Breite aufweist, verwendet worden sein. Ihre ursprüngliche Farbigkeit ist auf der Rückseite von Fragment 1907.1847.2.b noch erkennbar: Der Bortengrund war grün mit roten Randkordeln, die goldbrotschiierten Wellenlinien mit rotem Broschierschuss konturiert. Die sieben erhaltenen Fragmente ergeben zusammen eine Länge von mehr als 120 cm.



**Abb. 127** Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Sternenmuster.



**Abb. 128** Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Rautenmuster.



**Abb. 129** Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Wellenmuster.



**Abb. 130** Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Gewandfragment von der Rückseite. Links und oben Fragmente des inneren Besatzes aus Papageienstoff. Die Nahtzugaben sind mit Zickzack- und Vorstichen versäubert (Inv. HMB 1907.1849.3).

Auch am Fragment mit Fransenborte (1907.1849.3, Abb. 130) ist der rückwärtige Besatz aus Papageienstoff noch erhalten, während Fragment 1907.1849.7 nur noch dessen Nahtspuren und Abdrücke zeigt. Der ursprünglich zweifarbige Samit wird charakterisiert durch einen stark stilisierten, klaren Musteraufbau (Abb. 131). Der Dekor, einst gelb auf rot, besteht aus ca. 32 cm hohen, stark stilisierten Lebensbäumen mit einem ständerartigen Fuss mit Perlbandreihe, einer grösseren Palmette in der Mitte des Baumes und einer kleineren Palmette an seiner Spitze. Der Stamm ist bis unter die obere Palmette mit kleinen, krabbenartigen Blattformen umgeben. Die Lebensbäume selbst sind nebeneinander angeordnet und in der Höhe versetzt. In den Räumen zwischen ihnen finden sich zwei Varianten von Papageienpaaren, eines mit zurückgewandtem Kopf, das andere nach vorne schauend. Das Muster ist zu vergleichen mit einem unter anderem in der Abegg-Stiftung, Riggisberg, befindlichen Seidengewebe. Dessen Darstellung zeigt ebenfalls stark vereinfachte Lebensbäume mit Vögeln, ist jedoch dichter und plumper ausgeführt als das Basler Stück. Das Riggisberger Gewebe kann in den östlichen Mittelmeerraum des 11.-12. Jh. eingeordnet werden<sup>985</sup>.

Erhalten sind 34 Fragmente des Papageienstoffs. Die meisten zeigen noch ihren ursprünglichen Zuschnitt in lange Streifen in Kettichtung, mit Nahtumbügen und Nahtspuren entlang der langen Kanten. Insgesamt sind ca. 193 cm dieser Besatzstreifen erhalten. Vergleichbar verarbeitete innere Besätze aus Seidensamit sind zum Beispiel an der Dalmatik Papst Clemens' II. in Bamberg nachgewiesen. Die hier etwas breiteren Besätze (Br. 6-7,5 cm) wurden am Halsausschnitt, an den Ärmeln und entlang der unteren Saumkante der ungeschlitzten Dalmatik aufgesetzt. Zwei Fragmente der hinteren Halsausschnittkante der Clemens-Dalmatik sind auf die gleiche Weise zusammengesetzt wie Fragment 1907.1848.a<sup>986</sup>. Einen Vergleich für die schmalen, aufgesetzten Clavi bietet das Fragment einer Dalmatik des 11. oder 12. Jh., welches als Hülle für die Reliquien der Hl. Ludmila in Prag erhalten geblieben ist. Die heute fehlenden Borten oder Stoffstreifen waren 1,5 cm breit und in einem Abstand von ca. 36 cm aufgenäht<sup>987</sup>.

Der von Stückelberg erwähnte, jedoch nicht näher beschriebene rechteckige Saumbesatz der Dalmatik ist heute nicht mehr auffindbar bzw. als solcher identifizierbar.

#### e) Pontifikalstrümpfe (Inv. HMB 1907.1853)<sup>988</sup>

Heute beigebrauner Taft. H. ca. 57 cm, Schaftweite oben 48,5 cm. Datierung: 12. Jh.

Beigebraunes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beigebraun, 37 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beigebraun, 48 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Die beiden Strümpfe sind im Zustand nach ihrer Restaurierung von 1909 erhalten. Sie sind je aus zwei Schnittteilen – Schaft mit angeschnittener Ferse, mit einer Naht in der hinteren Mitte, und Fussteil (keine Sohle) – am Rist zusammengesetzt (Abb. 132). Alle Nahtumbügel sind sorgfältig versäubert; die Oberkante wurde um ca. 1 cm nach innen umgeschlagen und ebenfalls festgenäht (alles Überwendlichstiche mit Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, oder mit Seide, Z-Drehung, beige). Laut Stückelberg waren die Strümpfe «am Knie ... mit einer Schnur gebunden, diese zerfiel indes vollständig»<sup>989</sup>.



3 cm

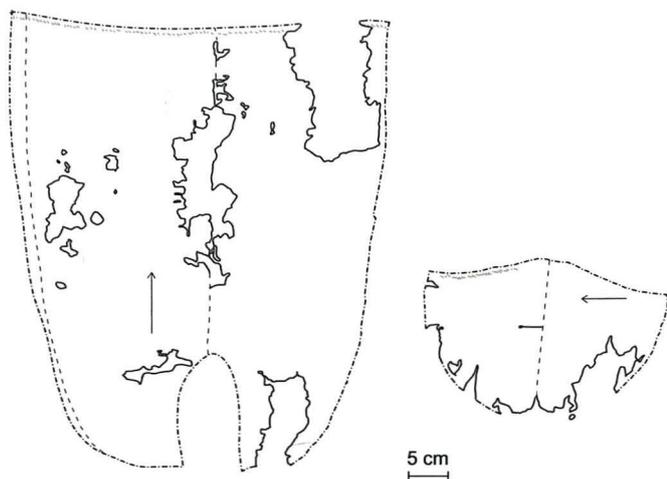
Abb. 131 Dalmatik aus Grab 6 (1907/04). Musterrekonstruktion des inneren Besatzstoffes mit Papageienmuster.

Während der Taft keine Anhaltspunkte für eine Datierung bietet, sind vergleichbar geschnittene Pontifikalstrümpfe zum Beispiel als Reliquie des Hl. Desiderius in Délémont und aus dem Grab von Erzbischof Hubert Walter († 1205) in Canterbury erhalten geblieben<sup>990</sup>. Beide sind in das 12. Jh. zu datieren. Den gleichen Schnitt weisen aber auch schon die langen, bis zu den Oberschenkeln reichenden Beinlinge aus dem Grab des Kaisers Heinrich III. († 1056) im Dom zu Speyer auf<sup>991</sup>.

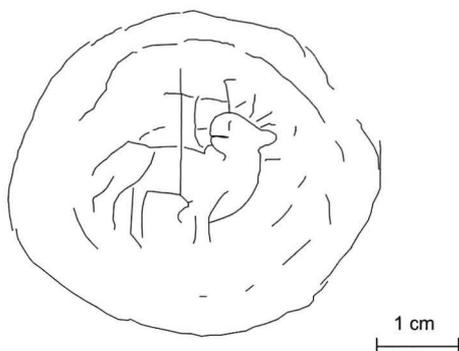
#### f) Medaillonbesatz von einem Pontifikalhandschuh (Inv. HMB 1907.1850)

Goldstickerei mit Darstellung des *Agnus Dei*. Dm. 4,6 cm. Datierung: Deutschland, 11., 12. Jh.

Stickerei: Ausgeführt in zwei Sticharten mit drei verschiedenen Fäden<sup>992</sup>. Grundfläche: Nicht versenkte Anlegetechnik<sup>993</sup>. Metallahn (Silber vergoldet?) um Seidenseele (S-Drehung, rohweiss bis beige), S-Montage, couvert. Überfangfäden: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, graubeige. Lineare Musterzeichnung: Stielstich<sup>994</sup>. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, hellbeige.



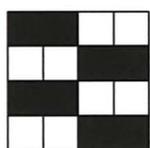
**Abb. 132** Pontifikalstrümpfe aus Grab 6 (1907/04). Schnittrekonstruktion.



**Abb. 133** Pontifikalhandschuh aus Grab 6 (1907/04). Nachzeichnung der feinen gestickten Konturen des Medaillonbesatzes.



abgewandelte  
Leinwandbindung



Leinwandbindung

**Abb. 134** Seidenband aus Grab 6 (1907/04). Rekonstruktion des Gewebeaufbaus (Gewebeschnitte parallel zur Kette, ohne Berücksichtigung allfälliger Verdrehungen der Kettfäden) und Bindungspatrone.

Von dem kreisförmigen Besatzstück ist – soweit bei der heutigen Montage ersichtlich – nur noch die Stickerei erhalten geblieben, ohne den Stickgrund, der wohl aus pflanzlicher Faser bestanden hat. Die Darstellung des Gotteslammes mit dem Kreuz ist wegen der teilweise abgeriebenen Konturen kaum mehr zu erkennen (Abb. 133).

Das Medaillon schmückte ehemals den Handrücken eines Pontifikalhandschuhs. Wohl aus pflanzlicher Faser und am ehesten in einer Maschentechnik gearbeitet, ist das Gewandstück selbst vollständig verloren. Wie Funde in Bamberg<sup>995</sup>, Bremen<sup>996</sup>, Speyer<sup>997</sup> oder Trier<sup>998</sup> zeigen, war ein solcher Besatz schon im 11. und bis ins 13. Jh. hinein durchaus üblich. Für den dazugehörigen zweiten Handschuh wurde in der Regel die Darstellung der *Dextera Dei*, der Hand Gottes, gewählt.

*g) Rest eines Seidenbandes (Inv. HMB 1907.1849.17.a-c)*

Bandgewebe<sup>999</sup>. Br. mind. 1,8 cm. Brettchenzahl nicht bestimmbar. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, schwacher Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, rötliches Beige. Stufung nicht bestimmbar. Etwa 40 Kordeln/cm. Schuss: Nur ein Schusssystem, Pflanzenfaser, Z-Drehung, braun, 9 Einträge/cm.

Gewebeaufbau: Erweiterte Leinwandbindung (immer zwei Kettfäden arbeiten parallel), mustergerecht (?) abwechselnd mit einer Struktur mit über drei Schusseinträge flottierenden Kettfäden, die derjenigen einer Leinwand-Kettkompositbindung entspricht (Abb. 134). Die Brettchen sind alle in S- bzw. Z-Stellung angeordnet und werden für die Struktur mit flottierenden Kettfäden zweimal um eine Vierteldrehung nach vorne, zweimal um eine Vierteldrehung nach hinten gedreht (Bindungsrapport von vier Schusseinträgen). Für die erweiterte Leinwandbindung werden die Brettchen für jeden Schusseintrag um eine halbe Drehung vor- bzw. rückwärts gedreht.

Obwohl keine Webekanten mehr vorhanden sind, handelt es sich aufgrund der Dicke des Gewebes um die Überreste eines ursprünglich wohl zweifarbigen Bandgewebes. Es ist zu schlecht und zu fragmentarisch erhalten, als dass eine genauere Einordnung bezüglich Herstellungszeit oder Funktion möglich wäre.

*h) Pontifikalschuhe (Inv. HMB 1907.1851.1-2)*

Siehe Beitrag Volken/Volken in diesem Band

**Grab 7 (1907/04)**

Grab geöffnet September 1907

Dokumentation: Stückelberg 1909, HMB-Konservierungsbericht vom 13.7.1999 (Walter Pannike), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1907.1855), Ochsner 2001

Lage: Hintere Krypta, auf Kirchenmittelachse, geostet

Grab: aus Spolien zusammengefügt (s. Kap. 3.1.3)

Anthropologischer Befund: eine Bestattung, männlich, Wiederbestattung im Jahr 1907 in Grab 42 (1966/27)

Grabfunde: Metall

*Metallhorn eines Bischofsstabs (Inv. HMB 1907.1855)*

Eisen (Ring, Niet, Spitze), Kupfer (Lötmedium), Holz (Schaft). G. 30,6 g, L. 6,2 cm, Dm. 2,4 cm (Ring). Datierung: 1. Drittel 13. Jh.? Erhaltung: Eisenkorrosion, 1999 gefestigt und mechanische Abtragung der Eisenkorrosion.

### Grab 1/2 (1966/27)

Grab geöffnet im Juni 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 20, 26-27

Lage: Im Durchgang vom südlichen Querhaus in den Chornebenraum, geostet

Grab: Doppelgrabkammer mit Trennmauer, verputztes Bruchsteinmauerwerk, Mörtelstrichboden, längsgerichtetes Backsteingewölbe. L. 215, Br. 300 cm, T. 130 cm (beide Kammern), in jeder Kammer mindestens fünf geostete Sargbestattungen

Anthropologischer Befund: unterste Bestattungsschicht, gestörtes Kopfende

Grabfunde: a) Metallschnalle mit Ledergürtel, b) Metallschnalle mit Ledergürtel, c) Metallplättchen mit Textilien und Holz, d)-f) Textilien

Aus der Dokumentation geht nicht hervor, von welcher der beiden Bestattungen diese Funde stammen.

a) Fragment von Gürtel mit hexagonaler Schnalle (Inv. HMB 1966.1685.2, Abb. 135 a)

Fundlage: oberhalb der Knie in geschlossenem Zustand. Schnalle mit hexagonalem, im Querschnitt halbkreisförmigem Rahmen und Mittelsteg, um Mittelsteg gelegte Dornbasis. Ledergürtel mit spitz zulaufendem Ende, Buntmetall, Leder. L. 3,6 cm, Br. 1,9 cm (Bügel), L. 54,8 cm, Br. 1,4 cm (Leder). Datierung: um 1700. Erhaltung: Dorn abgebrochen, Leder in fünf Teile zerbrochen.

b) Fragment von Gürtel mit rechteckiger Schnalle (Inv. HMB 1966.1685.3, Abb. 135 b)

Fundlage: oberhalb der Knie in geschlossenem Zustand. Schnalle mit rechteckigem, im Querschnitt rechteckigem Rahmen und um den Rahmen umgelegter Dornbasis, Seitenstege überragen beidseits die beiden Verbindungsstege. Gelochter Ledergürtel. Buntmetall, Leder. L. 3,6 cm, Br. 2,1 cm (Schnalle), L. 1,6 cm (Dorn), L. 54,5 cm, Br. 1-1,8 cm (Leder). Datierung: um 1700. Erhaltung: oxidiert (Metall), brüchig, mehrere Bruchstellen (Leder).

c) Zwei längsovale Metallplättchen mit anhaftendem Textil und Hobelspänen (Inv. HMB 1966.1685.4)

Kupfer. Zwei längliche Schlitze auf der Fläche; an der Längsseite sass ein flaches Metallstück, entlang dessen Kante umlaufende Lochreihe, sehr wahrscheinlich zum nähtechnischen Fixieren. L. 5,1 cm, Br. 2,8 cm, T. 0.5 cm bzw. L. 5,1 cm, Br. 2,6 cm, T. 0.4 cm (Abb. 135c) (Blechdicke 0,07 cm). Auf der Vorderseite wollener Maschenstoff<sup>1000</sup>, auf der Rückseite drei Lagen eines wollenen Tuches<sup>1001</sup>.

d) Geflochtene Kordeln aus Metall-, bzw. Seidenfäden und Borte (Inv. HMB 1966.1685.8)

Kordel aus Metallfäden, Kordel aus Seidenfäden, Randeinfassung aus Metallfäden, an Randeinfassung anhaftende Gewebereste (nicht bearbeitet).

e) Wollband (Inv. HMB 1966.1685.9)

Keine näheren Angaben vorhanden.

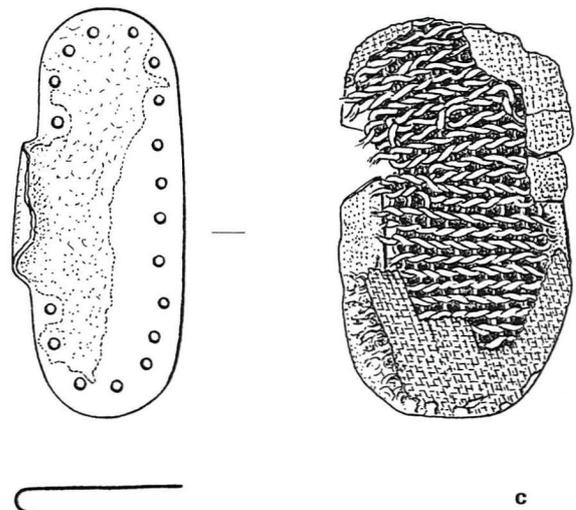
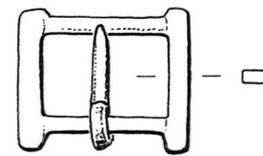
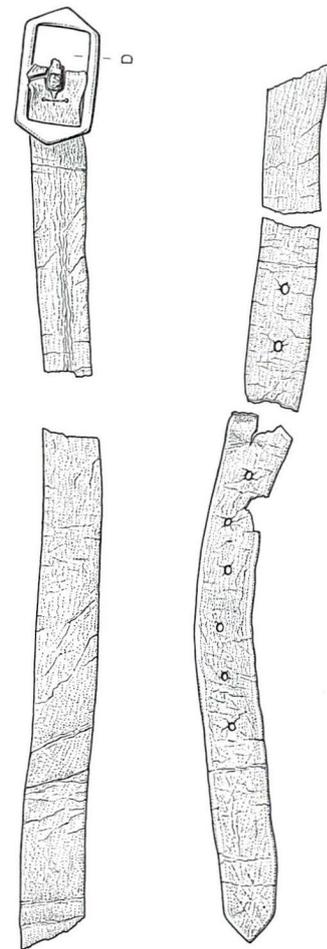
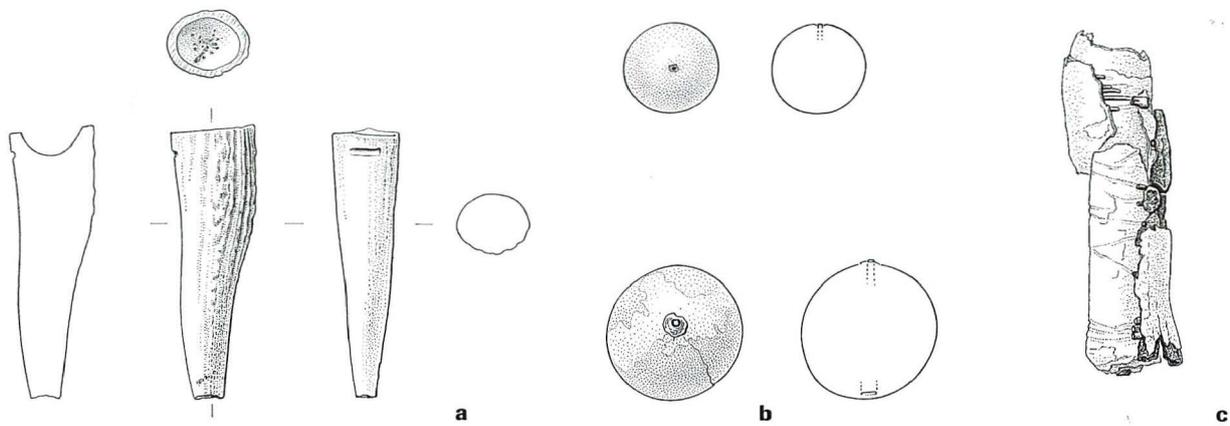


Abb. 135 Inventar Grab 1/2 (1966/27). Gürtel (a) Mst. 1:2; Schnalle (b) und Metallplättchen (c) Mst. 1:1.



**Abb. 136** Inventar Grab 3 (1966/27). Hirschgeweihsprosse (a) Mst. 1:2; Tonkugeln und Papier mit Draht (b und c) Mst. 1:1.

f) Schlafrock aus Seidengewebe mit bizarrem Muster (Inv. HMB 1966.1685.5-7)

Seidendamast. Datierung: um 1710. Seidenfutter, Ärmel mit Seidengewebe mit kleinteiligem Flächenmusterchenstoff gefüttert (nicht bearbeitet).

**Grab 3 (1966/27)**

Grab geöffnet 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 20

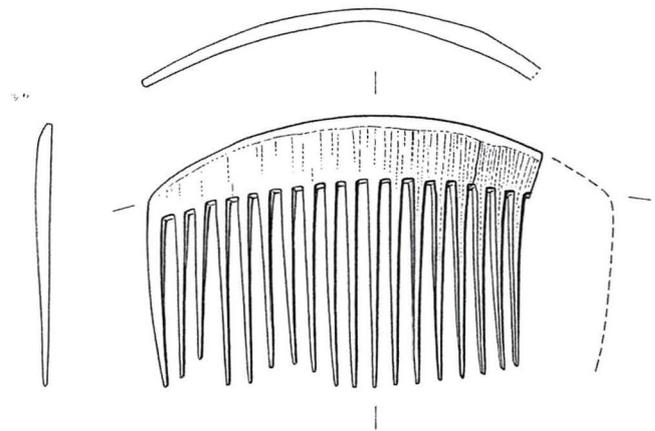
Lage: Südquerhaus, geostet

Grab: verputztes Bruchstein- und Ziegelmauerwerk. Störung im Westen durch Grab 7 (1966/27). L. 200 cm, Br. 95 cm. Konisch verlaufender Holzsaarg mit Hohlkehlen

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: a) Geweih, b) Ton, c) Papier, d) Textilien

Die Objekte a-c stammen vermutlich aus der Grabfüllung.



**Abb. 137** Inventar Grab 8 (1966/27). Gebogener Hornkamm. Mst. 2:3.

a) Sprosse eines Hirschgeweihs (Inv. HMB 1966.1689.1, Abb. 136 a)

Rothirsch. L. 6,9 cm, Br. 0,4-1,5 cm. Breiteres Ende abgeschliffen und ausgehöhlt, 0,9 cm lange, horizontal verlaufende Einritzung ca. 0,4 cm unterhalb breiterem Ende.

b) Zwei Tonkugeln (Inv. HMB 1966.1689.2-3, Abb. 136 b)

Ton, Buntmetall. (1) Dm. 1,2 cm, (2) Dm. 0,7 cm). Durch die Kugeln läuft ein Metalldraht.

c) Papier mit Draht (Inv. HMB 1966.1689.4, Abb. 136 c)

Papier, Buntmetall. L. 4,2 cm. Mit Metalldraht umwickeltes Papierröllchen.

d) Textilien (Inv. HMB 1966.1688)

Keine näheren Angaben vorhanden.

**Grab 8 (1966/27)**

Grab geöffnet 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 31

Lage: Südquerhaus, geostet

Grab: Erdgrab

Anthropologischer Befund: eine Bestattung. Haare und Teil der Schädeldecke

Grabfunde: Horn

Gebogener Hornkamm (Inv. HMB 1966.1692, Abb. 137)

Rinderhorn. H. 5,3 cm, Br. 7,8 cm. Erhaltung: Bruchstelle

**Grab 15 (1966/27)**

Grab geöffnet 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 35-36, Restaurierungsjournal vom 3.7.2002 (Franziska Schillinger), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1966.1695)

Lage: Südquerhaus, geostet

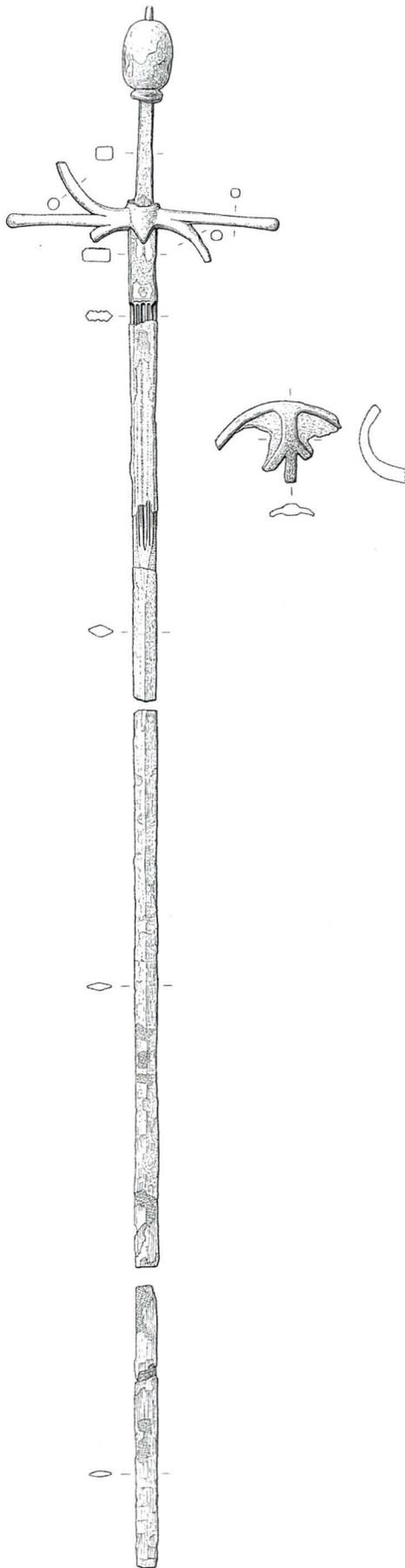
Grab: Erdgrab, gestört

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Metall

Rapier (Inv. HMB 1966.1695, Abb. 138)

Eisen, vergoldet, Holz, Textilien. L. 120 cm, Br. 2,8 cm (Klingenbreite Wurzel); L. 21,4 cm (Parierstange), G. 997,9 g; L. 9,8 cm, Br. 6,2 cm, H. 5 cm, G. 72,7 g (Korb). Datierung: um 1590-1640. Erhaltung: in drei Stücke zerbrochen, korrodiert, Griff fehlt, Angel liegt frei. Der Rapier stammt aus Grabschutt in unmittelbarer Umgebung von Grab 15. Korb wahrscheinlich nicht dazu gehörend.



**Abb. 138** Inventar Grab 15 (1966/27). Rapier. Mst. 3:8.

### Grab 18 (1966/27)

Grab geöffnet 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 36, Bröckelmann 1966, 15, Restaurierungsjournale vom 12. und 13.6.2002 (Franziska Schillinger), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1966.1697.1-3)

Lage: Südquerhaus, Ausrichtung Nord-Süd

Grab: Mischmauerwerk mit Sandsteinplatten, Längswände und Boden verputzt. L. 240 cm, Br. 70-85 cm. Holzarg, darin Bleisarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung  
Grabfunde: a)-c) Metall, d) Metall, e) Metall, f) Textilien, g) Leder. In der Dokumentation vermerkte Reste von Totenkranz (o. ä.) sind nicht erhalten.

*a) Zwei Metallgriffe vom Holzarg (Inv. HMB 1966.1696.1-2, Abb. 139.1)*

Eisen. L. 27 cm, Br. 5,7 cm, Dm. 1,3 cm, G. 323,9 g (1). L. 31,5 cm, Br. 6,8 cm, Dm. 1,2 cm, G. 299, 4 g (2). Erhaltung: stark korrodiert. Ursprünglich waren es sechs Griffe.

*b) Probe vom Bleisarg (Inv. HMB 1966.1696.3, Abb. 139.2)*

Blei. H. 10,5 cm, Br. 17,7 cm. Der nicht mehr erhaltene Bleisarg wies die Masse L. 194 cm, Br. ca. 40-60 cm, G. 107,5 kg auf.

*c) Vier Häkchen, ein Stift, ein ovales Eisenfragment (Niet?) (Inv. HMB 1966.1697.1, Abb. 139.3)*

Buntmetall, Eisen. L. 3,7 cm, Br. 1,6 cm, G. 9,5 g (Häkchen), L. 4 cm, Dm. 0,3 cm, G. 0,5 g (Stift), L. 2,2 cm; Br. 1,5 cm, G. 1,2 g (ovales Fragment). Erhaltung: korrodiert, brüchig.

*d) Metallhaken mit Textilresten (Inv. HMB 1966.1697.11)*

Eisen. L. 3,6 cm, Br. 1,6 cm. Erhaltung: korrodiert, brüchig. Liegt auf Gewebe 1697.9.-10 und diente wahrscheinlich am Hosensbund zum Einhängen der Hose in das Wams<sup>1002</sup>.

*e) Zwei Anschnallsporen mit Rad (Inv. HMB 1966.1697.2, Abb. 139.4)*

Eisen, Buntmetall, vergoldet, Textilfragmente. L. 13,2 cm, Br. 9,2 cm (linker Sporn), Dm. 2,9 cm (Rädchen linker Sporn); L. 5,0 cm, Br. 4,2 cm (Schnalle). Datierung: Ende 17 Jh. / 1. Hälfte 18. Jh. Erhaltung: stark korrodiert, rechter Sporn zerbrochen in wenigstens vier Fragmente. Runde Schnalle vermutlich nicht dazugehörend. Daran festkorrodiert sind drei Wollgewebe (1966.1697.2), zwei schlichte, leinwandbindige<sup>1003</sup> und eines mit Ripseffekt<sup>1004</sup>, sowie ein Seidenkörper.<sup>1005</sup>

*f) Fragmente von Rock und Hose (Inv. HMB 1966.1697.3-11) Seidengewebe (1966.1697.3/4/9/11)*

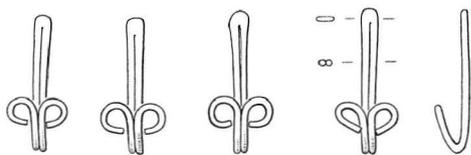
Gemusterter Seidensatin (Abb. 140)<sup>1006</sup>. Fünf Fragmente von langen Schossteilen, Randkanten mit doppelten Reihen geklöppelter Seidenspitze<sup>1007</sup> besetzt (Abb. 141)<sup>1008</sup>, eines davon stammt vermutlich aus dem Rücken des Rockes und besitzt auf der Innenseite eine Taftlasche zum Einhängen der Hose und ausser eine geflochtene Kordelschleife zum Aufnehmen einer schmalen Gurtschnur (z. B. Degengehänge). Schmales Kragenfragment mit geflochtener Kordelschleife, Rockteile gefüttert mit festem leinwandbindigem Seidengewebe<sup>1009</sup>, grösseres,



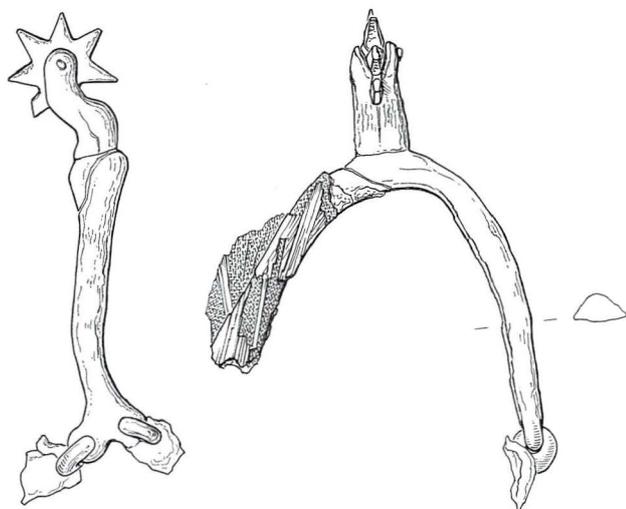
1



2



3



4

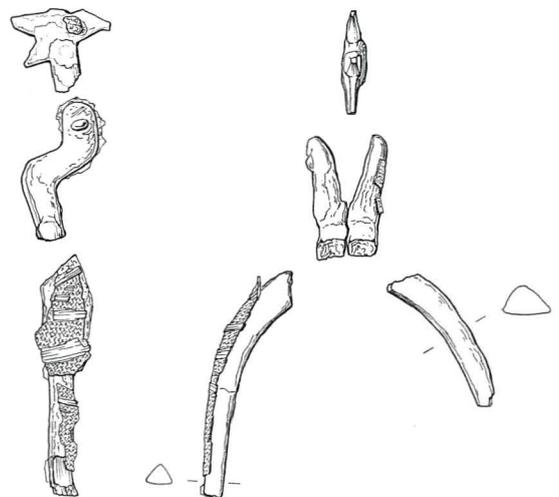


Abb. 139 Inventar Grab 18 (1966/27). Diverse Metallgegenstände. Mst. 1:2.



**Abb. 140** Gemusterter Seidensatin aus Grab 18 (1966/27, Inv. HMB 1966.1697.3).



**Abb. 141** Doppelte Reihen von Klöppelspitze an den Schossteilen (?) des Rockes aus Grab 18 (1966/27, Inv. HMB 1966.1697.3).

gradkantiges Fragment, das vermutlich einer grade geschnittenen Hose zuzuordnen ist, Hosenbundfragment (1966.1697.9-10) mit Randkante, Nahtspuren und aufliegendem Metallhaken (1966.1697.11).

Das Rankenmuster datiert in die 1. Hälfte des 17. Jh., die Klöppelspitze ist um 1640 einzuordnen<sup>1010</sup>, der Schnitt des Rockes mit langen Schössen erscheint in Basel etwa Mitte der 1630er Jahre, die gerade geschnittene Hose gegen Mitte des 17. Jh. (Abb. 142)<sup>1011</sup>.

*Seidengewebe* (1966.1697.5)

Leinwandbindig, drei Fragmente

*Seidengewebe* (1966.1697.6, 1966.1697.8)

Leinwandbindig

*Wollgewebe* (1966.1697.7)

Leinwandbindig, gewalkt, sechs Fragmente. Reste eines Futteres oder eines Kopfkissens

*g) Lederband* (Inv. HMB 1966.1697.10)

Leder. L. 8,7 cm, Br. 0,9 cm. Erhaltung: brüchig, Bruchstellen an beiden Enden, wahrscheinlich zu Sporen (e) gehörend.

#### **Grab 28 (1966/27)**

Grab geöffnet am 7. Juni 1966

Dokumentation: Stöckli 1966, 39-40, Restaurierungsjournal vom 29.5.-12.6.2002 (Franziska Schillinger), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1966.1703)

Lage: Nordquerhaus, geostet

Grab: Doppelgrabkammer ohne Trennmauer, verputztes Mischmauerwerk, längsgerichtetes Backsteingewölbe, L. 237 cm, Br. 217 cm. Zwei Holzsärge

Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen, weibliche Bestattung mit Skoliose und frakturiertem rechtem Arm

Grabfunde: a) Metall, b) Textilien



**Abb. 142** Darstellung eines Basler Adelligen mit damals hochmodernen, gerade geschnittenen Hosenbeinen. Aus der «Basler Kleidung aller hoh- und nidriger Standts-Personen» des Hanns Heinrich Glaser (1585-1673).

a) Fragment eines Eisentellers (Inv. HMB 1966.1703, Abb. 143)  
Eisen. L. 27 cm, Br. 10,9 cm, ursprünglicher Dm. äusserer Tellerrand ca. 31 cm, G. 358 g. Erhaltung: stark korrodiert, in zwei Teile zerbrochen (geklebt an Passstelle).

b) Seidengewand mit Streifenmuster (Inv. HMB 1966.1702)  
(nicht bearbeitet)

**Grab 29 (1966/27)**

Grab geöffnet 1966

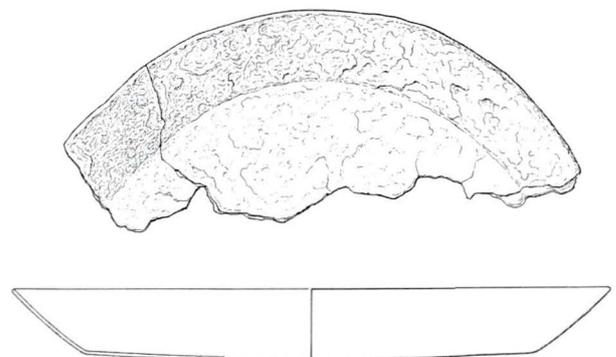
Dokumentation: Stöckli 1966, 41

Lage: Nordquerhaus, geostet, zwischen den Gräbern 28 und 30 (1966/27)

Grab: Doppelgrabkammer ohne Trennmauer, L. 225 cm, Br. 195 cm, Mischmauerwerk, längsgerichtetes Gewölbe. Sargbestattungen

Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen; die nördliche ist männlich

Grabfunde: Textilien von nördlicher Bestattung (1966.1704)



**Abb. 143** Inventar Grab 28 (1966/27). Fragment eines Eisentellers. Mst. 1:2.







**Abb. 145** Kniebänder aus Grab 30 (1966/27). Schärpenartig zugeschnittenes Fragment mit metallener Klöppelspitze (Inv. HMB 1966.1706.3).

*Schnitteile eines Gewandes (1966.1708.1-7)*

Fünf sichelförmige und zwei streifenförmige Schnittteile aus Seidensatin, teilweise mit Spuren eines Metallbortenbesatzes.

*Manschettenbesätze (1966.1709.1-2)*

Seidensatin mit aufgenähten gestreiften Seidenbändchen, Knopflöcher. Es handelt sich um die inneren Besätze von Ärmelmanschetten, die beim Tragen nach aussen gefaltet werden. In der Mitte der Manschettenkante sind je vier schmale lange Metallborten angenäht; sie führten ursprünglich wohl der Länge nach über den Arm bis zur Schulter. Datierung: 1. Hälfte 17. Jh.

1966.1709.1 mit Verstärkung der Knopflöcher auf der Rückseite; an 1966.1709.2 ist die gestreifte, leinwandbindige Anschlussborte erhalten, die bei aufgefalteter Manschette unsichtbar im Ärmel verborgen blieb.

*Manschettenbesatz (1966.1709.3)*

Kleingemusterter Damast mit Metallschliessen. Es handelt sich um einen inneren Manschettenbesatz, der beim Tragen nach aussen gefaltet wird. Damast mit kleinteiligem, floralem Muster. Datierung: frühes 17. Jh.

*Wollgewebe (1966.1710)*

*Nesteln (1966.1711.1)*

Zwei verschiedene geflochtene Kordeln, eine aus Seide, die andere aus Metallahn um Seidenseele.

*Zierborten und -streifen (1966.1711.2)*

Zierborten/-streifen aus Seidenfäden, Kordel aus Seide, Randeinfassung und Knopflöcher eines nicht erhaltenen Gewandes



**Abb. 146** Basler «junge Gellen» 1634 mit spitzen- oder fransenbesetzten Kniebinden. Aus der «Basler Kleidung aller hoh- und nidriger Standts-Personen» des Hanns Heinrich Glaser (1585-1673).



**Abb. 147** Nestelleisten aus Grab 30 (1966/27). Zwei Fragmente mit aufgenähten Kupferringen (Inv. HMB 1966.1712.1.a-b).



**Abb. 148** Familienbild mit Magd von 1634, alle drei weiblichen Figuren sind mit vorne geschnürten Miedern dargestellt. Aus der «Basler Kleidung aller hoh- und nidriger Standts-Personen» des Hanns Heinrich Glaser (1585-1673).

aus wahrscheinlich pflanzlichem Gewebe, seidene Reste eines Halbseidengewebes mit genähter Seidenpaspel, leinwandbindig, zwei Haarnetze?

*Leinwandbindige Börtchen mit Metallfaden* (1966.1711.3, 1966.1711.4, 1966.1711.6)

*Gemustertes Seidenbörtchen* (1966.1711.7)

*Leinwandbindige Seidenborte* (1966.1711.8., 1966.1712.2, 1966.1712.7)

*Börtchen* (1966.1711.9)

Zwei verschiedene, leinwandbindige Börtchen, Knopflochleiste mit Metallborte.

*Zwei Nestelleisten* (1966.1712.1.a-b)

Zwei Fragmente eines Wollgewebes, auf dessen Saum kupferhaltige Ringe aufgenäht sind, die halb mit einer Seidenborte abgedeckt wurden. An dem einen Fragment läuft die Seidenborte über den Gewandsaum hinaus. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um Teile eines vorne mit Nesteln zu schliessendes Mieders, dessen Seidenborte auch um den Halsausschnitt herumreichte (Abb. 147 und 148)<sup>1013</sup>.

*Wollborte und separate Fragmente von wollenen Schleifenbändern* (1966.1712.3, 1966.1711.5, 1966.1712.5)

Grobe Wollborte mit aufgenähten, ebenfalls wollenen Schleifenbändern. Möglicherweise Randeinfassung für den Öffnungsschlitz eines Leichensackes?

*Knopflochleiste mit Knöpfen* (1966.1712.4)

Kragenstreifen mit geflochtenen Kordeln als Knopfschlaufen, daran anhängend Knopflochleiste mit noch eingehängten Knöpfen, Seidenfaden auf nicht erhaltenem, vermutlich pflanzlichem Gewebe, Posamentarienköpfe. Vermutlich zusammengehörig mit den Ärmelknopfleisten (1966.1712.9.10). Datierung: 1. Hälfte 17. Jh.

*Ärmelknopfleisten* (1966.1712.9-11)

Seidenfaden auf nicht erhaltenem, vermutlich pflanzlichem Gewebe. Vermutlich zusammengehörig mit der Knopflochleiste mit Knöpfen (1966.1712.4).

*Seidenschleife* (1966.1712.6)

Zwei verschiedene Seidenborten, davon eine gemustert.

*Halbseidenborte* (1966.1712.8)

*Halbseidengewebe* (1966.1714)

Nur Seidenfäden erhalten; wahrscheinlich ursprünglich Leinwandbindung, Holzspäne.

Zugehörig sind ausserdem verschiedene Textilfragmente in zwei Aufbewahrungsboxen (Box I: A-E, Box II: F-I).

Box I: A) Taft/Dreher-Gewebe (Gaze «armurée», 2 fils, 1 coup, 7 coups)<sup>1014</sup>, B) Taft mit Webekante<sup>1015</sup>, C) Dreher-Gewebe (Gaze «masse», 2 fils, 1 coup)<sup>1016</sup>, D) Schrägbandartig geschnittenes Fragment eines Seidenkörper- oder Satingewebes<sup>1017</sup>, E) Z-winkelig gebogener Draht (?) umwickelt mit Pflanzenfasermaterial (Gras ?) (Dm. 0,4 cm).

Box II: F) Dünner, dunkelbrauner Seidenkrepp<sup>1018</sup>, mit seidene Nähfaden<sup>1019</sup> in grossen Vorstichen durchstochen (eventuell zum

Zusammenraffen gedacht), G) Dreher-Gewebe (wie Box I, Fragment C), H) Metallborte, Br. 0,45 cm<sup>1020</sup>, I) Seidenfäden<sup>1021</sup>.

*d) Zwei Schuhpaare (Inv. HMB 1966.1705.A)*

Laschenschuhe mit Kork-Zwischensohlen und Zierrosetten. Rinds- und Ziegenleder, Kork, Holz, Textilien. 1620-1640. Erhaltung: brüchig. Schuhe mit Carréespitzen, Rindsleder. Datierung: 1. Hälfte 17. Jh. Erhaltung: brüchig. Schleife am Schuh = Taftborte mit schmalen Klöppelbörtchen aus Metallfäden (vgl. Beitrag Volken/Volken in diesem Band).

*e) Zwei Beutel aus Leder (Inv. HMB 1966.1705.B-C)*

Ziegenleder (Beutel mit Ziegenlederfütterung, Textilhülle nicht erhalten). Masse Beutel 1 33/28,7 cm, Beutel 2 33,3/30,5 cm. Datierung: 16. oder 17. Jh.? Erhaltung: brüchig (vgl. Beitrag Volken/Volken in diesem Band).

**Grab 38 (1966/27)**

Grab geöffnet am 26.6.1966

Dokumentation: Bröckelmann 1966, Stöckli 1966, 58, 62-64, 95, 147, Sennhauser 1969

Lage: nördliche Chor nebenkammer

Grab: geostet, trapezförmig, allseitig verputzt, Bruch- und Bolensteine, Mauerstärke ca. 20-30 cm, rechteckige Kopfnische im Westen, zugedeckt mit trapezförmiger roter Sandsteinplatte, keine Reste von Holzsaarg oder -brett

Anthropologischer Befund: eine Bestattung; es handelt sich um den 1180 verstorbenen Bischof Hugo von Hasenburg

Grabfunde: a) Holz, b) und c) Metall, d) und e) Textilien, f) Leder

*a) «Krücke» mit Vogelkopf (Inv. HMB 1966.1715)*

Lindenholz(?). L. 60,5 cm (gesamt), L. 5 cm (Kopfstück), Br. 6,4 cm (Kopfstück), Dm. Schaft 1,2-1,6 cm. Datierung: Ende 12. Jh. Erhaltung: diverse Bruchstellen, Schaftspitze sehr porös, Tierfrassspuren.

*b) Silberkelch und -patene (Inv. HMB 1966.1716.1-2)*

Silberblech. Kelch: H. 5,7 cm (gesamt), H. Schale 2,4 cm, H. Nodus 1,8 cm, Dm. Kupa und Fuss ca. 5,6 cm, G. 28,5 g. Datierung: Basel? um 1200. Erhaltung: Ränder ausgebrochen. Patene: Dm. aussen 7,4 cm, Dm. Vertiefung 4,4 cm, H. Vertiefung 0,2 cm, G. 7,2 g. Datierung: Basel? um 1200. Erhaltung: Kratzspuren, Ränder ausgebrochen.

*c) Goldring mit ovalem Türkisstein (Inv. HMB 1966.1717)*

Gold, Türkis. Dm. ohne Fassung 2,3 cm, Dm. mit Fassung und Stein 2,6 cm, Br. Reifen 0,9 cm, G. 1,1 g. Türkis 0,35/0,2 cm. Datierung: Basel(?) 12. Jh. Erhaltung: gut.

*d) Gewandfragmente (Inv. HMB 1966.1697.4, 1966.1718.2-12, 1966.1718.14)<sup>1022</sup>*

Gemusterter Samit mit Nahtabdeckband. Zahlreiche Fragmente, die grössten mit den Massen 14,1/20,5 cm, 12,7/10,4 cm bzw. 11,6/22,2 cm<sup>1023</sup>. Byzantinisches Reich, 11.-12. Jh.

*Gewandstoff und innerer Nahtbesatz (1966.1697.4.a-d; 1966.1718.2.a,b; 1966.1718.3.a-d; 1966.1718.4.a-d; 1966.1718.5.a-d; 1966.1718.6;*

*1966.1718.7.a-g; 1966.1718.8.a-e; 1966.1718.9.a,b; 1966.1718.10.a-i; 1966.1718.11.a-e; 1966.1718.12.a-q; 1966.1718.14.A-E)*

Zweifärbig gemusterter Samit. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfäden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, beige. Stufung: 2 Hauptkettfäden. 32 Haupt- und 16 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede zweite Passée mit umgekehrter Schussfolge (I, II, II, I). Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, rötliches Beige. Schuss II Seide, ohne erkennbare Drehung, grau-beige. Stufung: 2 Passées, 42 Passées/cm.

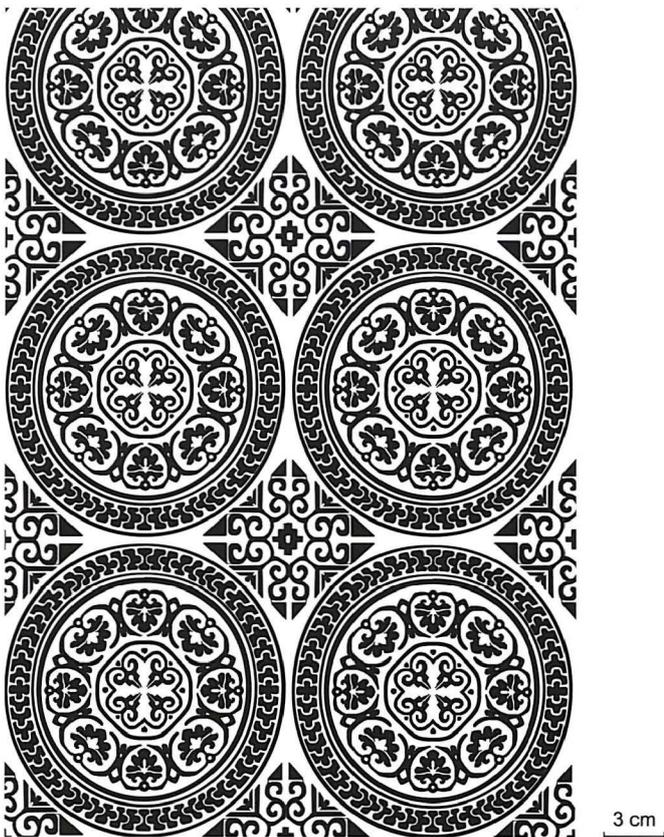
Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite. Webekante: An einer Seite erhalten, nicht abgesetzt oder verstärkt. Die Musterung setzt sich ununterbrochen bis zur Gewebekante fort.

An-/Abschussborte (verwendet als innere Nahtbesatzstreifen): Erhalten als abgeschnittener, 2,8 cm hoher Gewebestreifen. Nach der Schnittkante, welche die Borte vom eigentlichen Gewebe trennt, folgen 8-9 Passées in rötlichem Beige, 8-9 Passées hellbeige, mind. 8 Passées rötliches Beige, 9 Passées hellbeige, 51 Passées rötliches Beige, 6 Passées hellbeige, mind. 15 Passées rötliches Beige, weiter ein Streifen mit kleinem, zweifärbigem Würfelmuster (13 Passées hoch, die einzelnen Würfel meist 8 Hauptkettfäden breit).

Musterrapport: H. ca. 11 cm, Br. 11,4-12 cm; technischer Rapport: Br. 5,7-6 cm. Spitzeinzug mit doppelter Spitze<sup>1024</sup>.

Bei dem Seidengewebe handelt es sich um einen zweifärbigen, einst wohl blau/roten Samit, gemustert mit unverbunden neben- und übereinander angeordneten Medaillons von ca. 11 cm Durchmesser. Medaillons und Zwickel sind dicht gefüllt mit ornamental stilisierten, pflanzlichen Motiven (Abb. 149). Eine Besonderheit des Gewebes ist die nicht abgesetzte Webekante; das Muster setzt sich bis zum letzten seitlichen Kettfaden fort. Ein Gewebe mit gleichem Muster – und in besserem Erhaltungszustand – befindet sich unter den Funden aus der Bamberger Domsepultur<sup>1025</sup>. Weitere Vergleichsmöglichkeiten zur Einordnung bieten, aufgrund verwandter Motivik, vor allem eine weitere Seide in Bamberg mit rein ornamental gefüllten Medaillons<sup>1026</sup> oder die Spitzovalmuster Typ 3 und 4 bzw. die Rautenmuster, v. a. von Typ 1<sup>1027</sup>.

Die erhaltenen Nähte, alle ausgeführt mit pflanzlichem Nähfaden, verbinden immer zwei Gewebeteile im gleichen Fadenlauf (parallel oder senkrecht zur Kette). Die Nahtumbügel wurden auf der Geweberückseite mit einem Nahtband abgedeckt (Abb. 150). Die dazu verwendete An- oder Abschussborte dürfte – obwohl nicht im Verbund mit dem Gewandstoff erhalten – von dem Medaillonstoff selbst stammen. Als Nahtbänder verwendete An-/Abschussborten sind des Öfteren dokumentiert<sup>1028</sup>. Dass sie direkt vom Gewandstoff stammen, wird beispielsweise auch für die Willigiskasel in Mainz oder die so genannte Vitaliskasel in Riggisberg vermutet<sup>1029</sup>. Eine ähnlich gestaltete Weban- oder -abschussborte wurde in Grab 6 (1907/04) am Gewandstoff der Kasel gefunden, und auch am Pluviale Papst Clemens' II. in Bamberg, einem so genannt geritzt gemusterten Samit aus der 1. Hälfte des 11. Jh.<sup>1030</sup>. Eine weitere, gleich hoch, jedoch ohne den gewürfelten Anfang gewobene Borte hat sich am so genannten Hexenstoff aus Vic, einem mehrfarbig gemusterten Samit, der dem ausgehenden 11. Jh. und Spanien zugeschrieben wird, erhalten<sup>1031</sup>. Häufig



**Abb. 149** Gewandfragmente aus Grab 38 (1966/27). Musterrekonstruktion.

zeigen Anschussborten auch eine Musterung mit senkrechten Stäben und Perlscheiben<sup>1032</sup>.

Die Verwendung von Nahtabdeckbändern an Stelle eines Futters, in der Regel kombiniert mit einem inneren Saum- und Halsausschnittbesatz, ist charakteristisch für die liturgischen Gewänder aus schweren, oft byzantinischen Samitgeweben<sup>1033</sup>. Erhaltene Beispiele von Kaseln, ohne Futter, dafür mit Nahtbändern auf der Gewandinnenseite, sind – zusätzlich zu den bereits erwähnten – zum Beispiel die Bernwardkasel in Hildesheim<sup>1034</sup> oder auch die Kasel aus dem Grab Papst Clemens' II.<sup>1035</sup>. Sie alle stammen aus dem ausgehenden 10. oder 11. Jh.

Ein ungemusterter Samit<sup>1036</sup>, der nur in einem einzelnen Fragment (1966.1718.7.a) und ohne besondere Merkmale am Gewandstoff haftend erhalten geblieben ist, ist in seiner Funktion nicht mehr zu deuten.

*e) Halbseidenborte (Inv. HMB 1966.1718.14.B)*

Deutschland (?), 11.-12. Jh. Masse nicht bestimmbar (stark verfalt).

Leinwandgrundiges, rautengemustertes Bandgewebe. Br. ca. 3-3,5 cm. Kette: Pflanzenfaser, S-Drehung (Zwirn ?), schwarz. Randkettfäden Seide, ohne erkennbare Drehung, beigebraun, rot. Stufung: 1 Kettfaden, 34-42 Kettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschiuss Pflanzenfaser, Drehung (?), schwarz. Lancierschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beigebraun. Stufung: 1 Passée, ca. 36 Passées/cm.



**Abb. 150** Gewandfragmente aus Grab 38 (1966/27). Rückseite von Fragment Inv. HMB 1966.1718.4 mit Nahtabdeckband.

Gewebeaufbau: Leinwandbindung aus Kette und Grundschiuss, mit Effekt des Lancierschusses, der dem Muster entsprechend durch alle Kettfäden, meist in Köper 3/3, abgebunden wird.

Webekante: 10-11 Kettfäden breit. Von aussen nach innen 6 Kettfäden Seide (1 Kettfaden beigebraun, 2 Kettfäden rot, 3 Kettfäden beigebraun). Anschliessend setzt der Lancierschuss ein und überfängt die ersten 4 oder 5 Kettfäden aus pflanzlicher Faser; erst dann setzt das Muster ein.

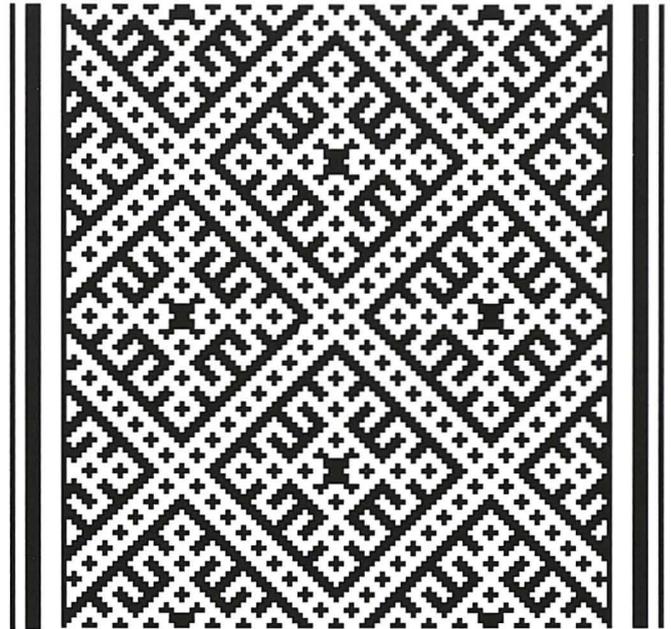
Musterrapport: H. 1,6 cm, Br. 1,6 cm; technischer Rapport: H. 30 Passées (ca. 0,8 cm).

Das leinwandbindige, aus pflanzlicher Faser bestehende Grundgewebe der Borte ist fast völlig in Auflösung begriffen (Abb. 151), während die seidenen Randkettfäden noch mindestens zwei Farben (rot und heute beige) erkennen lassen. Das Rautenmuster ist mit seidene Musterschussfaden eingewoben und so angelegt, dass es wie aus einem endlosen Rapport geschnitten scheint (Abb. 152). Ein seltenes Vergleichsbeispiel für Material und wahrscheinlich auch Technik und Musterung – in ebenso schlechtem Erhaltungszustand – ist das Bandgewebe, welches für die Infeln der Mitra Papst Clemens' II. († 1047) verwendet wurde<sup>1037</sup>. Eine technisch und mustermässig ähnliche, allerdings aus Seide und zusätzlich mit Goldfaden gewobene Borte ist zum Beispiel das Cingulum aus dem Grab Papst Clemens' II.<sup>1038</sup>.

Die Funktion der schmalen Borte ist nicht mehr zu rekonstruieren. Aus welchen Bereichen des Grabes die Inhalte der einzelnen Aufbewahrungsboxen stammen, ist nicht dokumentiert. Seidene



**Abb. 151** Fragment einer Halbseidenborte aus Grab 38 (1966/27, Inv. HMB 1966.1718.14/E).



**Abb. 152** Halbseidenborte aus Grab 38 (1966/27). Musterrekonstruktion.

Kettfäden der Bortenrandkante sind auch in den übrigen Boxen (1966.1718.14.A, C-E) zu finden. Vielleicht diente die Borte als Kaselstab oder als (dann allerdings sehr schmale) Stola.

f) Leder (Inv. HMB 1966.1718.1)  
(nicht bearbeitet)

#### Grab 39 (1966/27)

Grab geöffnet am 28.6.1966

Dokumentation: Bröckelmann 1966, 14-15, Stöckli 1966, 65-67, Restaurierungsjournal vom 28. bis 29.11.1999, Franziska Schillinger, Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1966.1719)

Lage: Nordquerhaus

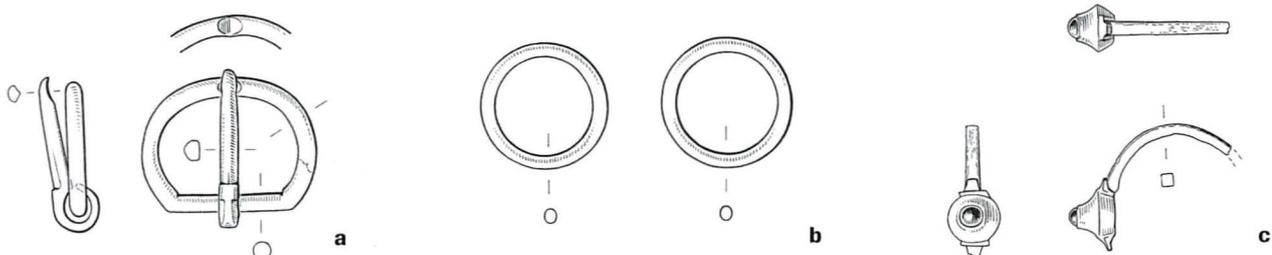
Grab: geostet, trapezförmig, ausgemörtelter Boden, Wände aus sieben Sandsteinplatten, zugedeckt mit zwei Deckplatten in Zweitverwendung

Anthropologischer Befund: eine Bestattung; es handelt sich vermutlich um den 1426 verstorbenen Domdekan Johann von Hohenstein

Grabfunde: a)-c) Metall, d)-g) Textilien, h) Leder

a) D-förmige Gürtelschnalle (Inv. HMB 1966.1719.1, Abb. 153 a)  
Kupfer. Um Rahmen gelegte Dornbasis, Dornrast, runder Rahmenquerschnitt, halbkreisförmiger Dornquerschnitt. Schnalle Br. 3,6 cm, L. 4,6 cm; Dorn L. 4,1 cm, G. 28,2 cm. Datierung: 14. Jh. und 1. Drittel 15. Jh. Erhaltung: korrodiert, zwei Risse am Dornansatz.

b) Zwei Metallringe (Inv. HMB 1966.1719.2, Abb. 153 b)  
Buntmetall. Ovaler Querschnitt. Ring 1 Br. 3,3 cm, Br. (aussen) 3,4 cm; Ring 2 Br. 2,5 cm, Br. (aussen) 2,6 cm. Datierung: 1. Drittel 15. Jh. Erhaltung: korrodiert. Einer der Ringe war auf einem Textilfragment befestigt.



**Abb. 153** Inventar Grab 39 (1966/27). Gürtelschnalle (a), Metallringe (b) und Fingerring (c). Mst. 1:2.

c) *Fingerring mit rundem, rosafarbenen Granatstein (Inv. HMB 1966.1719.3, Abb. 153 c)*

Eisen (Ringschiene), Silber (Ringkopf), Granat (Stein). Ovaler, gekohlter Kegelstumpfkopf, quadratischer Schienenquerschnitt. Dm. 6 mm (Kopf), Br. 1,7 mm (Schiene), Dm. innen (geschätzt) 16,4 mm, Dm. 2,9/2,5 mm (Stein), H. 5,8 mm (Stein und Kopf), G. 0,5 g. Datierung: Basel? 1350-1426. Erhaltung: 2/3 der Ringschiene fehlt, Schiene stark korrodiert.

#### d)-g) Textilien

An Textilien fanden sich «Reste von Seidenstoff mit aufgenähten Spitzen, Borten und Litzen aus Metallfäden durchwoben, eine quer liegende Stola und ein Stück einer Manipel, eine Schnalle mit Dorn aus einer Kupferlegierung.» Gemäss Grabungsbericht war «von der Kasel ... das spitz ausgeschnittene Halsloch zu erkennen, in der Mitte ein aufgenähter Stoffstreifen mit Goldfäden und seitlich davon Spitzen, dieser Streifen wurde auf der Brust von einem gleichen gekreuzt. Über der Brust war auch die Stola gekreuzt, ein etwa 6 cm breiter Stoffstreifen, der sich unterhalb des Beckens zufälligerweise nochmals kreuzte. Am linken Arm der Ansatz einer Manipel, dessen Fransen nach oben geschlagen über dem Oberarm lagen. Vor den Fransen eine Borte mit Metallfäden, welche sich in oxidierten Zustand zeigten.»<sup>1039</sup>

Von den erwähnten Geweben lassen sich heute nur noch die Stola und der Manipel identifizieren. Die übrigen erhaltenen Gewebe (unten Abschnitte f und g) geben wenig Aufschluss über ihre Verwendung. Sie mögen als Zier- oder Nahtbesatz der erwähnten Kasel gedient haben. Bei der Beschreibung der Kasel werden ein in der Mitte aufgenähter Stoffstreifen sowie ein weiterer Streifen des gleichen Gewebes erwähnt, der den ersteren kreuzt. Es dürfte sich dabei um ein Kaselkreuz gehandelt haben. Ein mit Goldfäden gewobener Stoff ist, abgesehen von den kurzen Abschnitten von Brettchenborten, jedoch nicht erhalten. Weiter wird seitlich dieses Gewebes «Spitze» erwähnt; wahrscheinlich die gleiche Struktur, die als stark degradierte, gitter- oder tüllartige Reste (pflanzliche Faser oder schwarz gefärbte Seidenfaser?) an Stola und Manipel anhaftend erhalten geblieben ist. Sie zeigt meist ein gleichmässiges Gitter aus Quadraten. Spitze – und sei es in Form einer Durchbrucharbeit oder eines filetgeknüpften Netzes – ist als Grundstoff für ein Messgewand im Mittelalter bisher allerdings nicht belegt. Eher dürfte es sich um ein extrem abgebautes, wohl leinwandbindiges und nicht allzu feines pflanzliches Gewebe handeln, wie es auch in anderem Zusammenhang und in ähnlich abgebautem Zustand dokumentiert worden ist<sup>1040</sup>.

d) *Stola (Inv. HMB 1966.1721.4, 1966.1721.5.a-c, 1966.1721.6.a-c, 1966.1721.7.a-e, 1966.1721.14.a, b, d, h-j)*

Drap d'Arest mit Musterung in Horizontalbändern, mit Futterresten und schmaler Brettchenborte als Nahtbesatz. 18 Fragmente, zusammengelegt mind. 173 cm lang und 6 cm breit. Seidengewebe. Spanien, 13. Jh.

*Ursprünglich mehrfarbig gemusterter, heute brauner so genannter Drap d'Arest*

Kette: Seide, Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kettfaden, 37-44 Kettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme; jede Passée mit gleicher

Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, dunkelbeige.<sup>1041</sup> Stufung: 1 Passée, 25 Passées/cm. Gewebeaufbau: So genannter Drap d'Arest. Mindestens fünf verschiedene horizontale Musterbänder (A-E), meist zusammengesetzt aus zwei abwechselnden Musterchen. Hintergrund für die einzelnen Motive bildet entweder ein doppelseitiger Rautenkörper über 8 Kettfäden und 8 Passées (für die Vorderseite auf Basis von Körper 1/1\1/2, für die Rückseite auf Basis von Körper 1/4), ein doppelseitiger Körper 1/7 oder ein doppelseitiger Körper 1/3. Musterrapport: H. zwischen 0,9-3 cm (A: ca. 2,6 cm, mind. 5 Wiederholungen; B: ca. 3 cm, mind. 4 1/2 Wiederholungen. C: ca. 2,7 cm, mind. 4 1/2 Wiederholungen; D: ca. 0,9 cm, mind. 14 Wiederholungen; E (Inscription): ca. 1,7 cm); Br. ca. 3,5 cm; technischer Rapport: H. zwischen 0,45-1,5 cm (A: ca. 1,3 cm; B: ca. 1,5 cm; C: ca. 1,35 cm; D: ca. 0,45 cm; E: ca. 0,85 cm), Br. ca. 1,3-1,75 cm. Spitzeinzug mit einfacher Spitze.<sup>1042</sup>

#### Ungemusterte Brettchenborte

Br. 0,2 cm. 5 Vierlochr Brettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun, 5 Kordeln/0,2 cm (entspricht 25 Kordeln/cm). Schuss: Nur ein Schuss, Material nicht bestimmbar, 25-26 Einträge/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet; nach jeder Vierteldrehung wird ein Schusseintrag eingelegt.

Das Seidengewebe gliedert sich in fünf mindestens zweifarbig gestaltete Motivbänder, deren Höhe nicht mehr bestimmbar ist. Motiv A (Abb. 154-156) besteht aus zwei abwechselnden Bändern, eines mit aneinander gereihten Rauten in Fischgratkörper, das andere mit einem senkrecht breit gestreiften Block lang flotierender Schussfäden im Wechsel mit einem Block in Rautenkörper. Die gestreiften Blöcke zeigen auf der Rückseite ein kleinteiliges Muster. Für Motiv B (Abb. 157-158) wechseln reihenweise versetzt achtblättrige Rosetten vor Körper 1/3 mit achtzackigen Sternen vor Rautenkörper. Motiv C (Abb. 159 und 160) besteht aus liegenden, im Wechsel grossen, sich überlappenden, und kleineren Rhomben. Sie sind gefüllt mit Rautenkörper. Motiv D (Abb. 161 und 162) setzt sich aus senkrecht verlaufenden Zickzackbändern zusammen, die nach jeweils acht Wiederholungen an den senkrechten Musterachsen die Richtung wechseln. Sie waren ursprünglich mindestens dreifarbig. Motiv E (Abb. 161 und 162) schliesslich zeigt eine kufische Inschrift vor Rautenkörper. Die unvollständige Unterkante der Inschrift geht unvermittelt in den

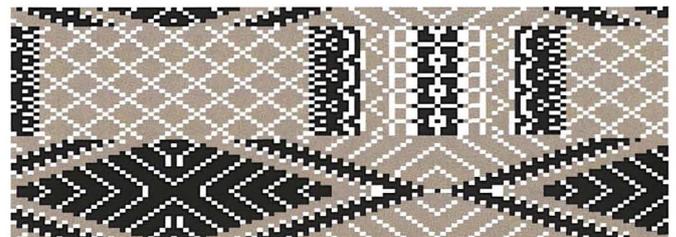


Abb. 154 Stola aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion, Motiv A (Rückseite).



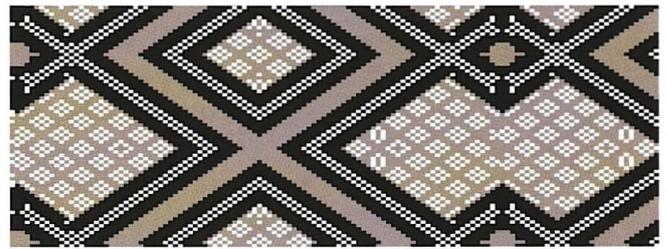
**Abb. 155** Stola aus Grab 39 (1966/27). Motiv A auf Fragment Inv. HMB 1966.1721.4.a (Rückseite).



**Abb. 158** Stola aus Grab 39 (1966/27). Motiv B auf der Stolavorderseite. Am linken Bildrand sieht man die schmale Brettchenborte (Inv. HMB 1966.1721.5.a).



**Abb. 156** Stola aus Grab 39 (1966/27). Motiv A auf Fragment Inv. HMB 1966.1721.4.a (Vorderseite).



**Abb. 159** Stola aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion von Motiv C (Vorderseite).



**Abb. 157** Stola aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion von Motiv B (Stolavorderseite).



**Abb. 160** Stola aus Grab 39 (1966/27). Motiv C auf der Vorderseite (Inv. HMB 1966.1721.7.a).

**Abb. 161** *Stola aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion von Motiv D und E (Vorderseite).*



Rautengrund über und nach drei Wiederholungen der Rauten in Kettrichtung erscheint die – unvollständige – Inschrift gespiegelt. Die Drap d'Arest-Gewebe («Tuch mit Fischgrat») stellen aufgrund ihrer spezifischen Bindung<sup>1043</sup> und Musterung eine innerhalb der mittelalterlichen Textilproduktion gut zu definierende Gruppe dar. Sie sind dementsprechend ausführlich untersucht worden<sup>1044</sup>. Innerhalb der Draps d'Arest sind zwei Gruppen zu unterscheiden, wobei das Basler Gewebe zu den feineren zählt. Sie können Spanien zugeschrieben werden<sup>1045</sup>. Bevorzugte Farben der Draps d'Arest sind rot/rosa und gelb, blau und weiss, etwas weniger häufig grün, braun und lachs. Die Farben werden jeweils so zusammengestellt, dass sich ein hell/dunkel-Kontrast, in der Regel mit hellem Motiv vor dunklem Grund, ergibt. Für das vorliegende Gewebe lassen sich mindestens drei Farbnuancen unterscheiden, die heute jedoch keine Rückschlüsse auf ihrer ursprüngliche Farbigkeit mehr zulassen. Eine Besonderheit des Basler Gewebes ist der kufische Schriftzug, auch wenn er nur unvollständig eingewoben wurde. Bisher ist nur ein weiterer Drap d'Arest mit Inschrift bekannt<sup>1046</sup>.

Von dem Seidengewebe sind heute nur mehr zwölf Fragmente erhalten. Es wurde in 6 cm breite Streifen geschnitten, die jeweils nicht exakt den Musterbändern folgen. Breite (wohl mind. 55 cm) und Höhe des verwendeten Stoffabschnittes sind nicht mehr zu rekonstruieren, ebensowenig wie die Abfolge der Musterbänder. Fragment 1966.1721.5.a ist an einem Ende mit einem schmalen Brettchenband besetzt. Möglicherweise markiert dieses Bändchen das Endstück der Stola, vielleicht wurde es auch zum Abdecken aller Quernähte verwendet. Die Stola war mit einem Leinenfutter versehen, von dem nur noch minimale Reste erhalten sind.

*e) Manipel (Inv. HMB 1966.1721.8.a-d, 1966.1721.14.f)*

Halbseidengewebe mit Futterresten und einem in Längsrichtung aufgenähten Bandgewebe, die Enden besetzt mit brettchengewobenen, mit Kupferperlen bestickten Querborten und Fransen. Fünf Fragmente; zusammengelegt ca. 60 cm lang, 6 cm breit. Borten. Deutschland (?), 13.-14. Jh. (?).

*Halbseidengewebe (1966.1721.8.a, b, d)*

Heute braunes Halbseidengewebe. Kette: Pflanzenfaser, schwarz, ca. 20 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, S-Drehung, latté braun und grün, ca. 24 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Köper 1/4 Z-Grat auf der Gewebvorderseite. Webekante: an einer Seite erhalten, ohne besondere Merkmale.

*Futter (1966.1721.8.a, d)*

Heute braunes pflanzliches Gewebe. Kette und Schuss: Pflanzenfaser, Drehung nicht mehr erkennbar (wahrscheinlich Z-



**Abb. 162** *Stola aus Grab 39 (1966/27). Motive D und E auf Fragment Inv. HMB 1966.1721.6.a (Vorderseite).*

Drehung), schwarz, 14 bzw. 17-18 Fäden/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

*Längsborte*

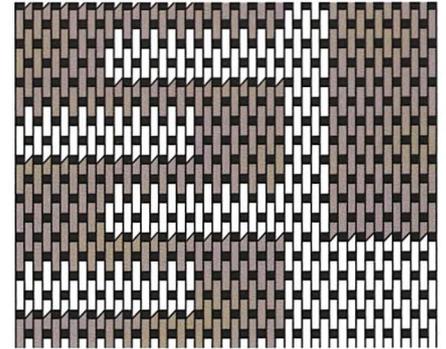
Ursprünglich mehrfarbiges Bandgewebe<sup>1047</sup>. Breite 2,6 cm. 63 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige (ursprünglich mind. zwei Farbtöne und je zwei Fäden zweier Farben pro Brettchen). Stufung: 1 Kordel, ca. 24 Kordeln/cm. Schuss: Nur ein Schussystem, Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 2 Einträge, ca. 40 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Struktur mit über drei Schusseinträge flottierenden Kettfäden, die derjenigen einer Leinwand-Kettkompositbindung entspricht. Ausführung mit Vierlochbrettchen, die mit je zwei Kettfäden zweier verschiedener Farben (in benachbarten Löchern) bespannt sind. Die Brettchen sind alle in S- bzw. Z-Stellung angeordnet und werden für den Grundbindungsrapport von vier Schusseinträgen zweimal um eine Vierteldrehung nach vorne, zweimal um eine Vierteldrehung nach hinten gedreht. Für das Muster ändern jene Brettchen, für die ein Farbwechsel erfolgen soll, ihre Stellung oder sie werden zusätzlich oder anders gedreht als die übrigen Brettchen<sup>1048</sup>.

*Querbörtchen (1966.1721.8.a, d)*

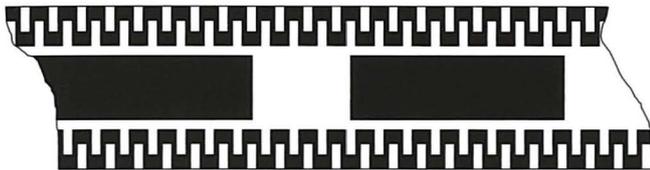
Gold(?)- und seidenbrotschierte Brettchenborte. Br. 1,6 cm. 29 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, schwacher Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun (Färbung?). Stufung: 1 Kordel, 19 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 O, II, 1/8 O. (I) Grundschuss Seide, Z-Drehung, braun (ursprünglich rot?), mindestens doppelt, dick; (II a) Broschierschuss Metallahn (Legierung mit Zinn<sup>1049</sup>, Bronzeglanz) um Seidenseele (S-Drehung, braun), S-Montage, couvert, doppelt; (II b) Lancier-



**Abb. 163** Fragmente eines Manipel aus Grab 39 (1966/27). Oben Vorderseite (Inv. HMB 1966.1721.8.d.), unten Rückseite (Inv. HMB 1966.1721.8.a).



**Abb. 164** Manipel aus Grab 39 (1966/27). Schematische Darstellung eines Gewebesausschnittes der Längsborte.



**Abb. 165** Manipel aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion der Längsborte.

schuss Seide, schwacher Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige-grün, doppelt. Stufung: 1 Passée, 14 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Für die Motive flottiert der Broschier- oder Lancierschuss auf der Gewebvorderseite; er wird entsprechend dem Muster abgebunden von jeweils einem Kettfaden einer Kordel. Randkante: Eine Kordel breit; der dicke Grundschuss ragt aus dem Gewebe hervor und bildet eine Zähnchenkante. Kehrstellen (j): 1966.1721.8.a: nach 1,5 cm | 5,6 cm.

Stickerei: Aufgestickte Perlen aus Kupfer oder einer Kupferlegierung (stark korrodiert). Nähfaden nicht mehr bestimmbar.

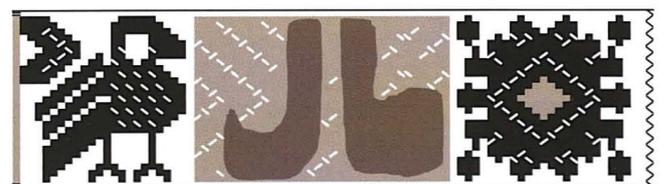
#### Fransenborte (1966.1721.8.a, d)

Fransenlänge 6,5 cm, Bortenlänge mind. 5 cm (unvollständig), davon 0,8 cm grün, der Rest braun (ursprünglich weiss?). Material: Seide, starker Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. Seide, schwacher Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, grün. Technik: Bündelung der Einzelfäden nicht zu erkennen, möglicherweise einzeln in eine Brettchenborte aus zwei Kordeln eingelegt.

Der Manipel besteht heute aus vier grösseren Fragmenten von zusammen mehr als 60 cm Länge. Es muss davon ausgegangen werden, dass einige Fragmente verloren gegangen sind und dass er ursprünglich länger war<sup>1050</sup>. Die Endstücke haben eine Breite von 6 cm (Abb. 163). Der Manipel war aus mehreren Geweben



**Abb. 166** Manipel aus Grab 39 (1966/27). Querborte (Inv. HMB 1966.1721.8.a). Detail mit allen drei Geweben und Korrosionsspuren von ehemals vorhandenen Perlen.



**Abb. 167** Manipel aus Grab 39 (1966/27). Musterrekonstruktion des Querbörtchens.

zusammengesetzt und mit einem Futter aus pflanzlicher Faser versehen. Heute besteht er nur mehr aus einer mit Brettchen oder vielleicht auch auf einem Webstuhl gewobenen Borte, die entlang ihrer Randkanten mit einem geometrischen Wellenband und auf der Fläche mit langgezogenen Rechtecken gemustert war (Abb. 164 und 165). Sie ist nur 2,6 cm breit. Geometrische Musterung eignet sich besonders für die spezifische Bindung des Bandes<sup>1051</sup>. In England sind zwei solche Beispiele als Siegelbefestigungsschnüre an Urkunden erhalten, die zwischen 1194 und 1215 bzw. zwischen 1165 und 1174 zu datieren sind<sup>1052</sup>.

An den Randkanten der Borte sind Reste eines körperbindigen Halbseidengewebes erhalten. Es ist erkennbar, dass es ursprünglich breit quer gestreift war, und dass eine seiner Farben grün war. Grün wiederholt sich auch in der Fransenborte: beide Endstücke weisen etwa 1 cm breite grüne Fransen auf. Die kleine, zwischen Manipel- und Fransenborte befindliche Querborte der Endstücke zeigt zwischen den broschierten Feldern mit Vogel- und Rosettenmotiven als Besonderheit Metallperlenstickerei in Form von Wappen- oder doppelten Hakenformen auf lanciertem Seidengrund (Abb. 166-167). Die teilweise noch erhaltenen, mit Grünspan bedeckten Perlen gehören offensichtlich zur Dekoration der Borte und sind keine spätere Zugabe für die Montage des Manipels. So erfolgte zum Beispiel an Fragment 1966.1721.8.d der Zuschnitt mitten durch ein besticktes Feld.

Auf der Rückseite von Fragment 1966.1721.8.a haften – sicher nur zufällig – Reste einer gemusterten Borte, von der nur die seidenen Schussfäden erhalten geblieben sind<sup>1053</sup>.

#### f) Genähte Bänder und Besatzstoffe

##### *Nahtbänder (Inv. HMB 1966.1721.9.a-c; 1966.1721.14.e)*

Drei Abschnitte, einer davon aus zwei Stoffen zusammengesetzt, ein anderer mit Resten von Wolltuch. L. 44,3 cm, 22,5 cm, 16,7 cm; Br. 1,9-2,1 cm. 13.-14. Jh. (?)

##### *Offenes Seidengewebe*

Kette: Seide, Z-Drehung, braun, 37-40 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, braun, 25-27 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung

##### *Ungemusterter Halbseidensamit*

Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfäden. Hauptkette: Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braunschwarz. Bindekette: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, 22 Haupt- und 11 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme; jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I Seide, ohne erkennbare

Drehung, grünbraun; Schuss II Pflanzenfaser, Zwirn (?), braun, 27 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 Z-Grat auf der Gewebevorderseite.

##### *Wolltuch*

Kette und Schuss: Wolle, Z-Drehung, braun. Je 14-20 Kettfäden bzw. Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Die drei Fragmente eines in Streifen geschnittenen Taftes, mit Nahtumbügen entlang der Längskanten und in einem Fall mit angenähertem, ungemustertem Samitstreifen (Halbseide), haben wahrscheinlich als Nahtbänder eines heute nicht mehr erhaltenen Gewandes gedient. Die auf der Rückseite des einen Streifens erhaltenen kleinen Reste eines Wollstoffes geben zu seiner Bestimmung allerdings keinerlei Anhaltspunkte.

##### *Reste von zwei Besätzen (?) (Inv. HMB 1966.1721.13.a, b; 1966.1721.14.c, g)*

Drei verschiedene Taft. H. 13,8 cm bzw. 10,9 cm, Br. 7,4 cm. 13.-14. Jh. (?)

##### *Offenes Seidengewebe*

Kette: Seide, Z-Drehung, braun. 37-40 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, braun. 25-27 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

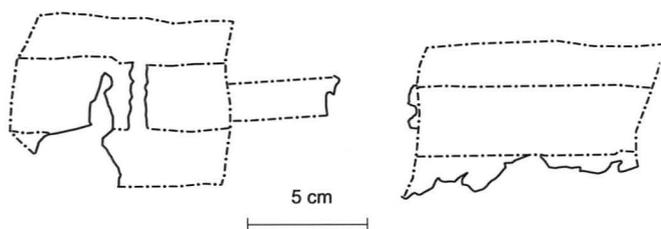
##### *Heute braunes Seidengewebe*

Kette: Seide, Z-Drehung, braun, 34 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, braun, 51 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

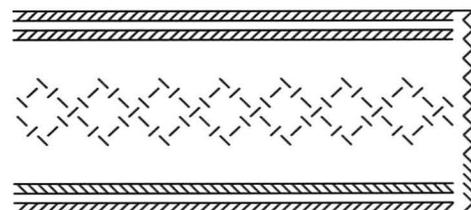
##### *Beigebraunes Seidengewebe*

Kette: Seide, Z-Drehung, beigebraun, 29 Kettfäden/cm. Schuss: Seide ohne erkennbare Drehung, beigebraun, 23-30 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

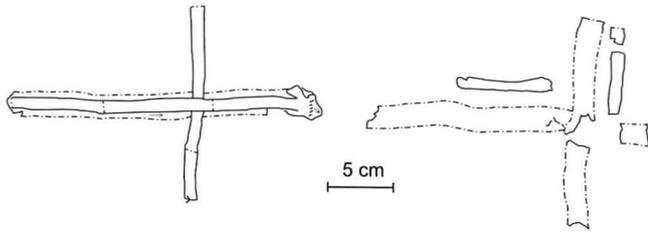
Die zwei als Gegenstücke gearbeiteten Teile (Abb. 168) bestehen aus einem Taftrechteck, an dessen einer Schmalseite ein ca. 1,7 cm breiter Taftstreifen angesetzt ist. Auf dem Rechteck findet dieser eine Verlängerung durch einen applizierten, ca. 2,9 cm breiten Streifen eines heute helleren und ursprünglich sehr wahrscheinlich andersfarbigen Taftgewebes. Alle Aussenkanten sind mit Nahtumbügen versehen; die Nahtspuren (Überwendlichstiche mit Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun) können dahingehend interpretiert werden, dass ursprünglich entweder ein Futter vorhanden oder die Seidenform auf einen Trägerstoff aufgenäht gewesen sein muss. Die Form der Fragmente klärt ihre Funktion ebenfalls nicht – am wahrscheinlichsten handelt es sich um Bestandteile eines Zierbesatzes.



**Abb. 168** Reste von zwei Besätzen aus Grab 39 (1966/27). Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente (Inv. HMB 1966.1721.13.a-b).



**Abb. 169** Musterrekonstruktion der kreuzförmigen Besätze mit Gold(?)borten aus Grab 39 (1966/27).



**Abb. 170** Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente der kreuzförmigen Besätze aus Grab 39 (1966/27).



**Abb. 171** Kreuzförmige Besätze aus Grab 39 (1966/27). Rückseite von Fragment Inv. HMB 1966.1721.10.f; an dem Taft haften Reste eines stark abgebauten, sehr feinen Gewebes (teilweise nur noch als feine gitterartige Struktur erhalten).

Reste von mindestens zwei kreuzförmigen Besätzen (Inv. HMB 1966.1721.10.a-g)

Zusammengesetzt aus Taftstreifen und Brettchenborte. Vollständiger erhaltenes Stück H. 23,9 cm, Br. 13,8 cm. Datierung: 13.-14. Jh. (?).

#### Braunes Seidengewebe

Kette: Seide, Z-Drehung, braun, 33 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, braun, 33-42 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

#### Gold(?)lancierte Brettchenborte

Br. 1 cm. 21 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. Stufung: 1 Kordel, 21 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I 1/8 ♂, II, 1/8 ♂. (I) Grundschiuss Pflanzenfaser, Zwirn ? schwarz. (II) Lancierschiuss Metallahn (vergoldeter Zinnahn?<sup>1054</sup>) um Seidenseele (ohne erkennbare Drehung, braun), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, 20 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet (Fehler bei der dritten und fünften Kordel von links). Der Lancierschiuss flottiert auf der Gewebevorderseite und wird entsprechend dem Muster von jeweils einem Kettfaden einer Kordel abgebunden.

Randkante: Drei Kordeln breit, der Lancierschiuss setzt zwischen der äussersten und zweitäussersten Kordel ein, verläuft über der zweitäussersten und mit dem Grundschiuss in der drittäussersten Kordel. Anschliessend setzt das Muster ein.

An-/Abschluss: An Fragment 1966.1721.10.a erhalten. Kehrstellen (!): An Fragment 1966.1721.10.a: nach 10,7 cm | 0,9 cm.

Die ca. 1,8 cm breiten Taftstreifen zeigen Umbüge mit Vorstichreihen (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun) entlang ihrer Längskanten; darauf ist, mit einer weiteren Vorstichreihe, eine Brettchenborte montiert. Diese zeigt ein Muster aus aneinander gereihten Rauten auf goldenem (?) Grund (Abb. 169). Keines der vermutlich zwei kreuzförmigen Besatzstücke ist vollständig erhalten (Abb. 170). Möglicherweise waren ursprünglich noch weitere Gewebeschichten vorhanden, denn auf der Rückseite und, zumindest in einem Fall, anscheinend auch zwischen Taft und Borte haften Reste eines stark abgebauten, möglicherweise leinwandbindigen Gewebes. Ausserdem findet sich wieder die gitterartige Struktur (Abb. 171)<sup>1055</sup>.

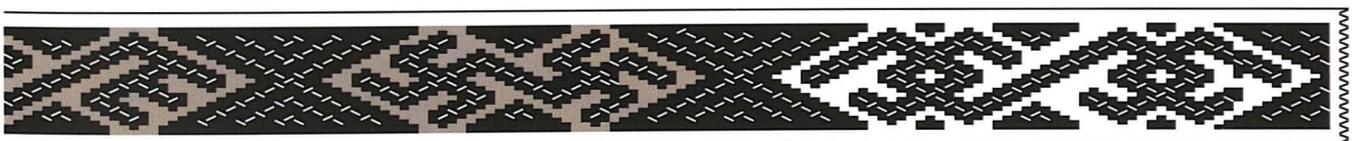
Eine Grabungszeichnung mit dem offenen Sarg (Abb. 101) bildet kreuzförmige Besätze auf dem Obergewand ab; sehr wahrscheinlich stellen die vorliegenden Fragmente die Überreste davon dar.

#### g) Zwei Besatzborten

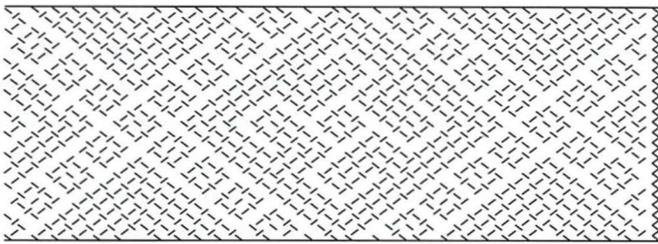
##### Besatzborte mit Winkelornamenten (Inv. HMB 1966.1721.11)

Datierung: 13.-14. Jh. Silber(?) - und seidenlancierte Brettchenborte. L. 10,2 cm, Br. 1,2 cm. 29 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun (für die Randkante je zwei Fäden rot bzw. grün(?) pro Brettchen). Stufung: 1 Kordel, 23 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 ♂, II a und II b, 1/8 ♂. (I) Grundschiuss Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung(?), braun; (II a) Lancierschiuss Metallahn (silber-/zinnhaltige Legierung?) um Seidenseele (S-Drehung, braun), S-Montage, couvert, doppelt; (II b) Lancierschiuss Seide, ohne erkennbare Drehung, braun. Stufung: 1 Passée, 13 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Lancierschiuss (II a) flottiert meist auf der Gewebevorderseite und wird entsprechend dem Muster von jeweils einem Kettfaden einer Kordel abgebunden. Lancierschiuss (II b) bildet einen farbigen Hintergrund für zwei der drei erhaltenen Ornamente.



**Abb. 172** Musterrekonstruktion des Bortenfragments aus Grab 39 (1966/27, Inv. HMB 1966.1721.11).



**Abb. 173** Musterrekonstruktion des Bortenfragments aus Grab 39 (1966/27, Inv. HMB 1966.1721.12).

Randkante: Drei Kordeln breit; anschliessend setzt der Lancierschuss ein. An einer Seite ist eine zweifarbige Gestaltung erkennbar.

Die Brettchenborte ist gemustert mit Winkelornamenten bzw. Swastika-Variationen, die sich, in Metallfaden gearbeitet, von mit Seide lancierten oder in Kettgrund gehaltenen Feldern abheben (Abb. 172). Die Zwickel sind vollständig mit in Körper 1/3 abgebundenem Metallfaden bedeckt. Eine sehr ähnliche Borte ist auch in Grab 7 (1974/29) des Basler Münsters erhalten geblieben<sup>1056</sup>. Beide Enden des Bortenfragmentes sind gebrochen, an einem Ende befand sich möglicherweise ein Nahtumbug. Auf der Rückseite sind Reste des Nähfadens erhalten (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige), mit dem das Bortenfragment mit diagonalen Vorstichen auf einem Trägergewebe aufgenäht war. Es ist nicht mehr nachzuvollziehen, welchen Bestandteil der Grabausstattung diese Borte geschmückt hat.

*Besatzborte mit Rautenmuster (Inv. HMB 1966.1721.12).*

Datierung: 13.-14. Jh. (?).

Silbergrundige Brettchenborte. Erhaltene L. 5,8 cm, Br. 1,6 cm. 45 Vierlochbrettchen (ohne Randkanten). Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. Stufung: 1 Kordel, 27-28 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 ◊, II, 1/8 ◊. (I) Grundschiuss, Pflanzenfaser? (II) Lancierschuss, Metallahn (zinn/silberhaltige Legierung?) um Seidenseele (S-Drehung, orangebraun), S-Montage, riant. Stufung: 1 Passée, 31 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert auf der Gewebervorderseite und wird entsprechend dem Muster von jeweils einem Kettfaden einer Kordel abgebunden.

Die vollständig silberlancierte Borte zeigt, vor einem Grund mit leinwandartiger Abbindung, ein ausgespartes Rautenmuster aus eckig stilisiertem Punktband, mit einer Hakenkreuzform als Füllmotiv (Abb. 173). Der kurze erhaltene Abschnitt zeigt keine Nahtspuren, allerdings sind auch die Randkanten nicht erhalten. Die ursprüngliche Verwendung der Borte ist nicht mehr zu erkennen.

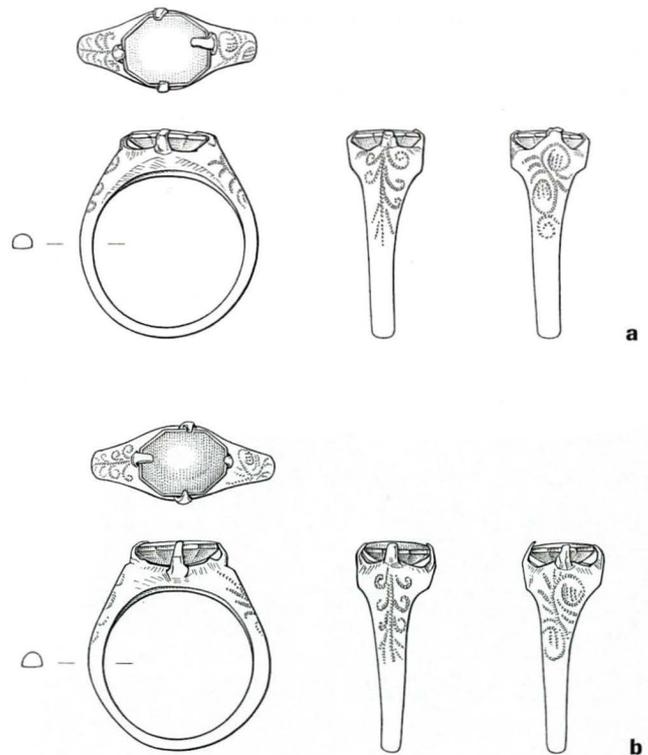
*h) Lederschuhe mit Lederknöpfen (Inv. HMB 1966.1720)*

Siehe Beitrag Volken/Volken in diesem Band.

#### **Grab 2 (1974/29)**

Grab geöffnet 1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 17, 66, 68, 70-71, 96, 500; Helmig 1999, 263



**Abb. 174** Inventar Grab 2 (1974/29). Zwei Steigbügelringe mit Einlage aus blauem (a) und farblosem Glas (b). Mst. 1:1.

Lage: inneres nördliches Seitenschiff, viertes Joch (von Westen)  
 Grab: geostet, Stirnwände aus Tuffsteinbrocken gemauert, Längswände und Boden anstehende Erde, Wände vermörtelt. Grab wurde im Fussbereich für Zweitbestattung verlängert (mit Mörtel beworfene Aushöhlung). Datierung: Entstehung des Grabes vor Errichtung der nördlich angrenzenden Mainzerkapelle (durchschlägt romanischen Boden und darunter liegenden Mörtelboden, Berücksichtigung des romanischen Aussenwandsockels und des romanischen Pfeilerfundaments). Grab eines Geistlichen?

Anthropologischer Befund: Reste einer Vorgängerbestattung (verworfen Skelettreste, Sargteile und Lederfragmente)

Grabfunde: a)-b) Metall mit Glas, c)-d) Metall

Nicht mehr erhalten sind golddurchwirkte Textilien, Reste von Lederschuhen.

*a) Steigbügelring, mit Rautenornament punziert und blauem, oktagonalem Glasstein (Inv. HMB 1974.A.1212, Abb. 174 a)*

Kupfer (Schiene, Kopf), Wachs, Glas (Stein). Stein rot hinterlegt. G. 5,5 g, Br. 1 cm (Kopf), Br. 0,8 cm, L. 1,0 cm (Stein), Dm. 2,3 cm (Schiene aussen), Dm. 1,9 cm (Schiene innen), Stein mit Drachenblut(?) hinterlegt. Datierung: 15. Jh. Erhaltung: Feilspuren an Schiene.

*b) Steigbügelring, mit Rautenornament punziert und farblosem, oktagonalem Glasstein (Inv. HMB 1974.A.1213, Abb. 174 b)*

Kupfer (Schiene, Kopf), Glas (Stein). Br. 1,0 cm (Kopf), Br. 0,8 cm, L. 1,1 cm (Stein), Dm. 2,3 cm (Schiene aussen), Dm. 1,9 cm (Schiene innen), G. 5,4 g. Datierung: 15. Jh. Erhaltung: gut.

c) Florentiner Goldgulden (Inv. HMB 1974.A.1215, Abb. 100)  
Datierung: 2. Jahreshälfte 1410. Erhaltung: verbogen.

d) Zwei Metallkugeln (Inv. HMB 1974.A.1214)

Silber, vergoldet; hohl. (1) Dm. 13,7-13,8 mm, (2) Dm. 13,9-14,0 mm), (1 und 2) G. 5,0 g.

Courvoisier 1974, 71: «Zwei Kugeln von je ca. 14 mm ø, grauschwarz glänzend mit weissen und blau-grünen Oxydschichtresten liegen unmittelbar links neben der Wirbelsäule unterhalb des Brustkorbes (...). Wohl kaum Gewehrkugeln, da unmittelbar neben den Kugeln (eine Kugel berührend) eine verbogene Münze liegt». Aufgrund des Materials, ihrer Grösse und ihres Gewichts handelt es sich nicht um Gewehrkugeln (freundliche Mitteilung von Matthias Senn, Landesmuseum Zürich).

#### Grab 4 (1974/29)

Grab geöffnet am 22.10.1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 17-20, 397, 543, 544; Schneider 1975

Lage: äusseres nördliches Seitenschiff, zentral in Mainzerkapelle gelegen

Grab: geostet, Grabwände mit Bruchsteinen gemauert und verputzt mit quer gespanntem Backsteintonnengewölbe sowie Treppenschacht im Westen, Stufen aus gestellten Backsteinen, Grabboden gemörtelt, rechteckiger Nadelholzsarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Metall mit Textilien

Neun Fragmente eines(?) Metallstifts (Inv. HMB 1974.A.114.A) mit Textilresten (Inv. HMB 1974.A.114.B)

Kupferlegierung, Bronze. L. 1,02-2,75 cm, Dm. 0,18-0,25 cm. Erhaltung: korrodiert, brüchig. Möglicherweise Reste einer Nadel

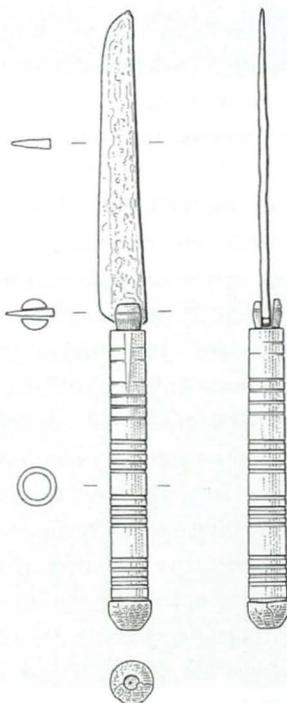


Abb. 175 Inventar Grab 6 (1974/29). Messer mit Knochengriff.  
Mst. 1:2.

(Fibel?), da sich Stift leicht verjüngt. Ein Fragment ist röhrenförmig und verbreitert sich konisch (Teil von Nadelkopf?). Fragment eines Wollköpergewebes<sup>1057</sup>, Grünspan und Kalk anhaftend. H. ca. 0,8 cm, Br. ca. 0,8 cm.

Nicht mehr erhalten sind Textilien (Unterleib) und Reste von Stoffschuhen.

#### Grab 6 (1974/29)

Grab geöffnet am 14.12.1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 18, 55, 60, 61, 64, 97, 326, 327, 501; Schneider 1975

Lage: inneres nördliches Seitenschiff, zwischen dem zweiten und dritten Joch (von Westen)

Grab: geostet, Grabmauern in Bruchsteinen verputzt, Grabboden gemörtelt

Anthropologischer Befund: Unter der Bestattung *in situ* liegen die Gebeine von drei Vorgängerbestattungen. Im Tagebuch notierte Textilreste (Kopfbedeckung, Stoffschuhe) von erster Bestattung von oben nicht erhalten.

Grabfunde: Metall mit Knochen

Messer mit Knochengriff (1974.A.883, Abb. 175)

Eisen (Schneide), Buntmetall (Kappe), Knochen (Zwinge). Griff mit Rillenmusterung, Schneide spitz zulaufend. L. 19,4 cm (gesamt), L. 7 cm (Zwinge), Dm. ca. 1 cm (Griff). Erhaltung: korrodiert, Griff in zwei Hälften gebrochen mit Passstelle. Das Messer stammt möglicherweise aus der Verfüllung des Grabes.

#### Grab 7 (1974/29)

Grab geöffnet im Dezember 1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 55, 61, 62, 87, 97; Schneider 1975

Lage: inneres nördliches Seitenschiff, zweites Joch (von Westen)

Grab: geostet, Erdgrab, Nadelholzsarg. Datiert nach 1200 (durchschlägt spätromanischen Boden)

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: a) Holz, Textilien, b) Metall, c) Metall, d) Metall, Glas, e) Metall, Glas, f) Metall, Glas, g) Metall, h) l) Textilien, m) Glas.

a) Fragment eines Holzsargs mit Holznagel und Textilresten (Inv. HMB 1974.A.123)

Liegt im Anthropologischen Forschungsinstitut Aesch.

b) Drei Nägel (Inv. HMB 1974.A.127)

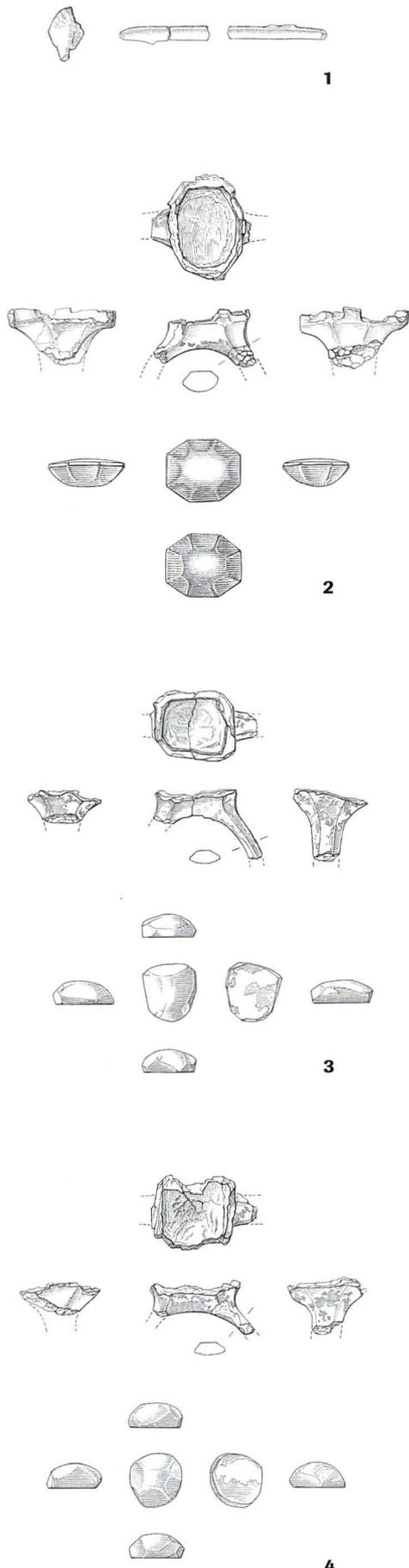
Buntmetall (1-3); L. 3,7 cm, Br. 2,0 cm (Kopf), G. 6,9 g. Erhaltung: korrodiert, zerbrechlich.

c) Vier Stiftfragmente (Inv. HMB 2000.107.2, Abb. 176.1)

Buntmetall, Textilien. L. 1,9-2,2 cm, Dm. 0,3 cm. Erhaltung: korrodiert.

d) Vergoldeter Zinnring (Inv. HMB 1974.A.118, Abb. 176.2) mit blauem, oktagonalem Glasflussstein (Inv. HMB 1974.A.116)

Zinn, Gold, Glas, Kitt(?). L. 1,7 cm, Br. 1,4 cm, H. 0,6 cm (Glas), L. 2,3 cm (gesamt), Br. 1,2 cm (Kopf), H. 0,7 cm (Kopf).



e) Vergoldeter Zinnring (Inv. HMB 1974.A.119, Abb. 176.3) mit lachsfarbenem Glasflusstein (Inv. HMB 1974.A.128)

Zinn, Gold, Glas, Kitt(?). L. 1,3 cm, Br. 1,2 cm, H. 0,6 cm (Glas), L. 2 cm (gesamt), L. 1,8 cm (Kopf), Br. 0,6 cm (Schiene), H. 1,6 cm (Kopf, Schiene gesamt).

f) Vergoldeter Zinnring (Inv. HMB 1974.A.117, Abb. 176.4) mit lachsfarbenem Glasflusstein (Inv. HMB 1974.A.121)

Zinn, Gold, Glas, Kitt(?). L. 1,4 cm, Br. 1,2 cm, H. 0,5 cm (Glas), L. 23 cm (Kopf- und Schienenfragment), Br. 1,4 cm, H. 0,6 cm (Kopf).

g) Fünf Zinnfragmente von den drei Fingerringen (Inv. HMB 1974.A.120., 1974.A.122)

Zinn, Gold.

h) Reste der liturgischen Gewandung

Vier Gewandstoffe, ein Besatzstoff und 13 verschiedene Besatzborten in unzähligen, überwiegend kleinen und zum Teil noch miteinander verhafteten Fragmenten werden hier unter einem Abschnitt zusammengefasst. Zu Zwecken des einfacheren Verweises wurden sie im Verlaufe der Bearbeitung mit Kürzeln (G für Gewebe, B für Borte) und römischen Nummern versehen<sup>1058</sup>. Keines der aus diesen Stoffen gearbeiteten liturgischen Gewänder lässt sich zweifelsfrei identifizieren. Die Stoffe und Borten sind teils zusammenhanglos, teils in unterschiedlichen Kombinationen miteinander vernäht erhalten.

Gewandstoff G I (Inv. HMB 2000.104.1.b, f; 2000.105.2.ci; 2000.105.5; 2000.106.2.a; 2000.106.9.a, b, e-h; 2000.106.11.d, e; 2000.108.2)

Datierung: 11.-12. Jh.

Ungemusterter, ursprünglich roter, heute brauner Samit. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, braunbeige, 48-56 Haupt- und 24-28 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, rötliches Braunbeige<sup>1059</sup>, 40-58 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite.

Ungemusterter Samit von ursprünglich roter Färbung, die fast vollständig verbleicht ist und sich nur noch unter den aufgesetzten Zierborten teilweise erhalten hat. Der Stoff ist offenbar für ein grösseres liturgisches Gewand verwendet worden und datiert spätestens ins 13., vielleicht sogar noch ins 12. oder 11. Jh. Ungemusterte Gewänder aus dieser Zeit haben sich zum Beispiel in Merseburg oder Köln erhalten<sup>1060</sup>. Die Fragmente weisen einerseits Nähte auf, die diagonal zum Kettverlauf verlaufen und zu der runden Form einer Kasel passen, andererseits solche, die lange und gerade sind und einer Dalmatik oder Tunicella zugeordnet werden können.

An den Fragmenten 2000.104.1.b und f sind, mit einer Übernäh verbunden, Reste des zweiten, ungemusterten Samits G II erhalten.

Abb. 176 Inventar Grab 7. Mst. 2:3.

Gewandstoff G II (Inv. HMB 2000.104.1.b, f; 2000.105.2; 2000.106.1.b, c; 2000.106.3.a; 2000.106.4.a-d; 2000.106.5.c; 2000.106.6.c; 2000. 106.8.d; 2000.106.9.e; 2000.106.11.b, c; 2000.108.1.a-i; 2000.108.2; in Rot und Gold gemusterter Querstreifen: 2000.104.2.g; 2000. 105.4; 2000.108.1.a, h)

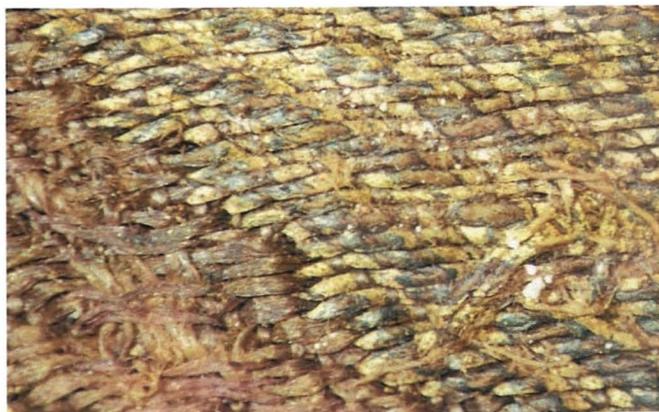
Spanien, 13. Jh.

Ungemusterter, ursprünglich roter Samit mit breitem, in Rot und Gold gemustertem Querstreifen. Kette: 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Hauptkettfaden. 31-35 Haupt- und 31-35 Bindekettfäden/cm. Schuss Grund: Zwei Schussysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Schuss II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, rötlich-beige<sup>1061</sup>. 47-72 Passées/cm. Gemusterter Querstreifen: Drei Schussysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II, III). Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Schuss II Seide, ohne erkennbare Drehung, rot. Schuss III vergoldete Lederriemchen um Seidenseele (Z-Drehung, beige), Z-Montage, riant. Stufung: mind. 2, meist 4-5 Passées, 40 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Samit. Grund: Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite. Gemusterter Querstreifen: Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/5 S-Grat auf der Gewebevorderseite.



**Abb. 177** Gewandstoff G II aus Grab 7 (1974/29). Übergang vom ungemusterten Samit zur rot-goldenen Schmuckbordüre mit Ledergoldfäden (Inv. HMB 2000.105.4.aa).



**Abb. 178** Gewandstoff G II aus Grab 7 (1974/29). Detail von Webstruktur und Ledergoldfäden der rot-goldenen Schmuckbordüre.

Musterrapport: H. 33 cm (ganzer Querstreifen), Br. 29 cm (rekonstruiert); technischer Rapport: Br. 14,5 cm, Spitzeinzug<sup>1062</sup>.

Der ungemusterte Samit, der sich dank seinem Kettverhältnis leicht vom ersten Gewandstoff G I unterscheiden lässt, ist in zahlreichen Fragmenten erhalten. Drei davon belegen, dass es sich bei ihm um den gleichen Stoff handelt, in den auch die breite, goldgemusterte und in sechsbindigem Samit (Abb. 177) gearbeitete Schmuckbordüre eingewoben wurde, von der allein über 70, allerdings eher kleine Abschnitte erhalten geblieben sind: Das Fragment 2000.108.1.h zeigt den Übergang vom dreibindigen Samit zur Bordüre an deren Unterkante, die Fragmente 2000.105.4.s und aa den Übergang vom dreibindigen Samit zur Bordüre an deren oberen Ende (Abb. 178). Die Bordüre muss mind. 30 cm hoch und 14,5 cm breit gewesen sein. Ihr Hauptmuster, eine grosszügige Inschrift in blühendem Kufi, aus dessen Hasten in ungewöhnlicher Weise pflanzliche Formen wie Knospen und Trauben herauswachsen (Abb. 179), war in der Breite mindestens viermal richtig bzw. gespiegelt wiederholt. Die eleganten Formen stehen in Gold mit weissen Konturen auf dunkelrotem Grund. Während der untere Abschluss von Inschrift und Bordüre nur teilweise rekonstruierbar ist, folgte über dem breiten Schriftband mit Sicherheit ein schmales ca. 3 cm hohes Band mit kleinen, diesmal pseudokufischen Zeichen im Wechsel mit stilisierten Blüten. Der Wortlaut der Inschrift ist bisher nicht gelesen worden; möglicherweise gleichlautende Inschriften finden sich auf zwei Grabfunden in Bremen bzw. Bamberg<sup>1063</sup>.

Unmittelbare Vergleichsbeispiele für das Gewebe – insbesondere für seine ungewöhnliche Bindung – sind nicht bekannt.



**Abb. 179** Gewandstoff G II aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der rot-goldenen Schmuckbordüre.

Breite, oft goldgewobene Schmuck- und Inschriftbänder, eingewoben in einen ungemusterten Grund, sind dagegen häufiger belegt, etwa aus Gräbern hoher Geistlicher des 13. bzw. 14. Jh. in Frankreich und Spanien oder als Reliquienhülle aus einem Schrein in den Niederlanden<sup>1064</sup>. Wie in Basel ist jeweils vor allem ein grosser, goldgewirkter Zierstreifen erhalten, der in zwei schmale Randstreifen und ein breites Mittelband gegliedert ist. Breite, oft reich goldgeschmückte Borten oder grosse Zierfelder, die direkt in bunte, manchmal gar gemusterte Seidenstoffe eingearbeitet worden sind, sind auch für andere Erzeugnisse des islamischen Spanien charakteristisch, so zum Beispiel für die Stoffe des kostbaren so genannten Valerius-Ornates, der 1275 an eine Kirche in den Pyrenäen geschenkt worden ist<sup>1065</sup>. Gerade am Valerius-Ornat dokumentiert sich ausserdem die Experimentierfreude spanischer Seidenweber bezüglich ungewöhnlicher Gewebearbeitungen<sup>1066</sup>. Die Seide in Basel darf ebenfalls als spanisches Erzeugnis, wohl noch im 13. Jh. entstanden, angesehen werden.

Wie beim ersten, ungemusterten Samit weisen auch hier die Fragmente des Gewebes einerseits Nähte auf, die diagonal zum Kettverlauf verlaufen und zu der runden Form einer Kasel passen, andererseits solche, die lange und gerade sind und einer Dalmatik oder Tunicella zugeordnet werden können. Sicher wurde die Seide für liturgische Obergewandung verwendet. Die Fragmente des Schmuckbandes weisen zum Teil ebenfalls Nahtumbüge auf, es könnte beispielsweise als grosser Querbesatz im unteren Gewandbereich einer Dalmatik oder Tunicella gesessen haben.

#### *Gewandstoff G VII (Inv. HMB 2000.105.7; 2000.108.1.a)*

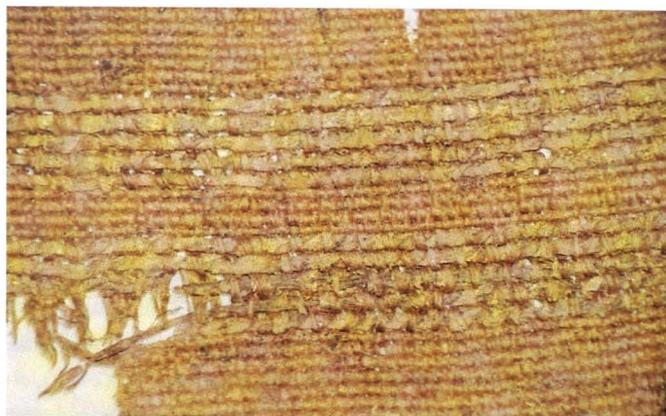
Feines, lockeres Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, grün, rot, beige<sup>1067</sup>, doppelt, 57-61 doppelte Kettfäden/cm. Schuss: Seide, Z-Drehung, beige, doppelt, 21-30 doppelte Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung mit doppelter Kette und doppeltem Schuss (andere Benennung: Panama- oder Würfelbindung).

Wie bei den zuvor beschriebenen zwei Geweben weisen auch hier einige Fragmente schräg zum Kettverlauf aufsteigende Saumnähte auf, wie sie für eine Kasel vorstellbar sind. An mehreren Fragmenten haften Reste eines Leinenfutters (vgl. unten G VI); an Fragment 2000.105.7.d ist es noch in originaler Verarbeitung dem Kantenumbug gegengesetzt (genäht mit Vor- und Überwendlichstichen mit Seidenzwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige). Reste eines weiteren Futters aus einfachem Seidentaft zeigt das Fragment 2000.105.7.o<sup>1068</sup>. Ein solches Teilfutter ist zum Beispiel entlang der Armbereiche einer Kasel denkbar.

#### *Gewandstoff G IX (Inv. HMB 2000.105.6; 2000.105.7.p)*

Heute beigefarbenes Seidengewebe mit goldenen Streifen. Kette: Seide, Z-Drehung, beige, meist doppelt, 60 meist doppelte Kettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, entweder das eine (Grund) oder das andere (Goldstreifen) eingetragen. Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, hellbeige; Schuss II Häutchen, gold, um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert, 32-34 Schussfäden/cm.

Gewebeaufbau: Kettwirkende Leinwandbindung über Schuss I (Grund), Leinwandbindung durch jeden 3. und 4. Kettfaden (je-



**Abb. 180** *Gewandstoff G IX aus Grab 7 (1974/29). Seidengewebe mit goldenen Streifen (Inv. HMB 2000.105.6.a).*

der 1. und 2. Kettfaden flottiert ohne Abbindung auf der Geweberückseite über Schuss II (Goldstreifen).

Webekante: 6 Kettfäden (2 dickere, 2 von gleicher Dicke wie die Kette, 2 dickere), Leinwandbindung.

Es handelt sich um ein dichtes, feines, leinwandbindiges Seidengewebe mit meist doppeltem Kettfaden, welches durch zwei feine Streifen gewobener Goldfäden einen besonderen, kostbaren Aspekt erhält (Abb. 180). An Fragment 2000.105.6.b wurde ein zweites Fragment desselben Gewebes Webekante an Webekante angesetzt (Überwendlichstiche mit pflanzlichem Nähfaden, zusätzlich Reste von Seidenfäden).

Auf der Rückseite mehrerer Fragmente befinden sich noch Reste eines wohl leinenen Futtergewebes (vgl. unten G VI), ausserdem schwarze Auflagen, die als Körperrückstände gedeutet werden können. Fragment 2000.105.7.p zeigt den Seidentaft in Panamabindung (vgl. oben G VII) und das Gewebe mit schmalen Goldstreifen durch eine Naht miteinander verbunden, was bedeutet, dass die beiden Gewebe an ein und demselben Gewand, am ehesten einer Kasel, verwendet worden sind.

#### *Futterstoff G VI (Inv. HMB 2000.105.2.z-ab; 2000.105.5.b, j; 2000.105.6.a-c, f, g; 2000.105.7.d, f, g, i-k, p, q; 2000.106.6.c; 2000.106.9.g; 2000.106.11.c; 2000.108.1.a; 2000.108.2.b)*

Leinen(?)gewebe<sup>1069</sup>. Kette: Pflanzenfaser, Z-Drehung, beige, schwarz. 17-20 Kettfäden/cm. Schuss: Pflanzenfaser, Z-Drehung, beige, schwarz, 16-17 Einträge/cm.

Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Etwas gröbere Leinwand, wie sie oft auch gestärkt oder gewachst als Futter für liturgische Gewänder Verwendung fand. Einige Fragmente sind heute beige, andere schwarz – ihre herstellungstechnischen Eigenschaften sind jedoch gleich. Ein beigefarbenes Fragment ist an 2000.105.7.d eindeutig in seiner Verwendung als Futterstoff erhalten. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die erhaltenen Leinengewebereste ursprünglich von mehr als einem Gewebe stammen und nicht nur als Futterstoffe, sondern auch beispielsweise für eine Albe oder ein Amikt gedient haben. Es wurden jedoch keine konkreten Hinweise dafür gefunden.

Spanien (?), 13. Jh.

Ursprünglich wohl weisser Lampas mit goldenen Details. Kette: 2 doppelte Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Seide, Z-Drehung, beige, doppelt. Bindekette Seide, Z-Drehung, beige. Stufung: 1 doppelter Hauptkettfaden, ca. 32-35 doppelte Haupt- und ca. 17 Bindekettfäden/cm. Schuss: Lancier- (I), Broschier- (II) und Grundschuss (III), jede Passée mit Schussfolge I, II, III. Lancierschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, dick. Broschierschuss hauchdünner Goldlahn um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Grundschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, fein. Stufung: 1 Passée, ca. 40 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund in Leinwandbindung, lanciert und broschiert. Grund: Leinwandbindung aus Hauptkette und Grundschuss. Die Bindekette arbeitet in Leinwandbindung *par passée* über den Grund- und den auf der Geweberückseite liegenden Lancierschuss. Effekt des Lancierschusses: Abgebunden in Leinwandbindung durch die Bindekette. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschuss. Darunter setzt sich die Leinwandbindung des Grundes fort. Effekt des Broschierschusses: abgebunden durch sämtliche Fäden der Bindekette (masse). Diese arbeitet gleichzeitig in Leinwandbindung *par passée* über den Lancier- und den Grundschuss.

Musterrapport: H. ca. 7,8 cm, Br. 4 cm; technischer Rapport: Br. ca. 2 cm, Spitzeinzug mit einfacher Spitze<sup>1070</sup>.

Ursprünglich von heller Farbe und wohl Ton in Ton gehalten, zeigt das Gewebe ein Muster von teilweise etwas verzeichneten Spitzovalen, die reihenweise abwechselnd Paare von steigenden Raubkatzen bzw. Vögeln zu Seiten eines schmalen Lebensbäumchens enthalten. Die Tiere stehen Rücken an Rücken, und wenden einander die Köpfe zu (Abb. 181). Sie werden durch den goldenen Broschierschuss hervorgehoben. Diese Broschierung ist in ungewöhnlicher Art und Weise durch alle Bindekettfäden abgebunden. Der Musterrapport zeigt in der Vertikalen einen merkwürdigen Bruch, wie wenn der Anschluss zu seiner Wiederholung zeichnerisch nicht wirklich ausgearbeitet worden wäre.

Für das Gewebe sind keine unmittelbaren Vergleichsbeispiele bekannt. Der Musterrapport einer spanischen Seide des 12. Jh. zeigt das gleiche Phänomen eines in der Höhe nicht konsequent gezeichneten Musterrapportes<sup>1071</sup>, während sich die Abbindung des Broschierschusses am ehesten mit der wabenartigen Abbindung durch alle Bindekettfäden<sup>1072</sup> einiger ebenfalls spanischer Seiden in Verbindung bringen lässt. Schliesslich ähnelt das Seidengewebe auch stilistisch spanischen Seiden mit Tierpaaren, zum Beispiel der Gruppe um das Leo-Sudarium in Sens<sup>1073</sup>. Auch diese in das 13. Jh. datierten Stoffe sind kleinemustert und oft mit Gold bereichert, so dass eine entsprechende Einordnung auch für das Basler Gewebe mit den Vogel- und Raubkatzenpaaren gelten darf. Erhalten sind nur wenige Fragmente. Zwei der grösseren (2000.105.3.a und c, Abb. 182) weisen, neben parallelen Nahtumbügen entlang der Ober- und Unterkante, zwei weitere parallele Faltsuren auf, die den Schluss nahelegen, dass das Gewebe ursprünglich zu einem ca.

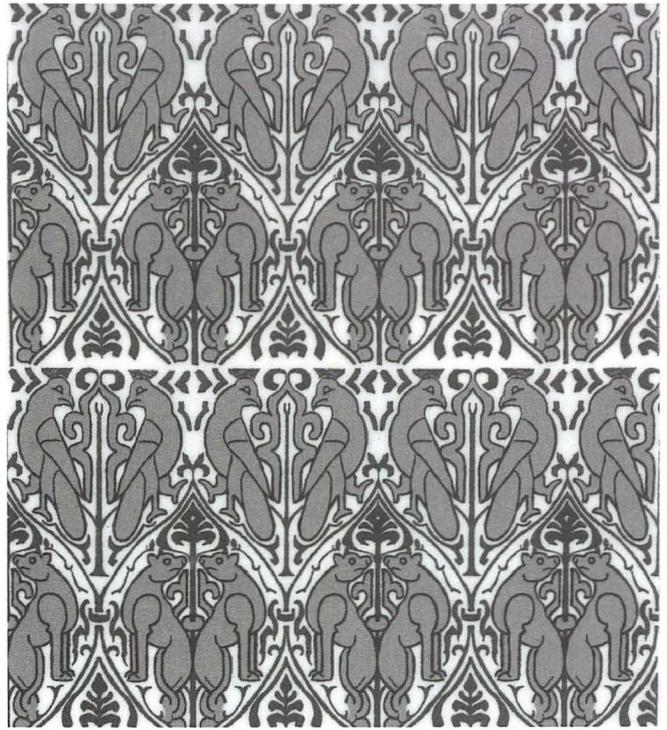


Abb. 181 Gewandstoff G IV aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion des Lampasgewebe mit Tierpaaren in Spitzovalen.



Abb. 182 Gewandstoff G IV aus Grab 7 (1974/29). Lampasgewebe mit Tierpaaren in Spitzovalen (Inv. HMB 2000.105.3.a. und c).

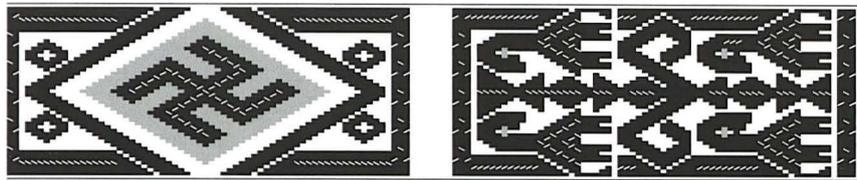


Abb. 183 Besatzborte B I aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Swastika und Vogelpaaren.

3 cm breiten Band verarbeitet worden war. Im Komplex 2000.108.1.a findet sich das Gewebe quer zu einer vermutlich senkrecht verlaufenden breiten Borte (B XV) auf den Gewandstoff aufgesetzt und zwar mit seiner durch die Nahtumbüge gegebenen Breite von ca. 7,5 cm. Es könnte hier als Querbalken eines Kaselkreuzes auf einem Messgewand gedient haben.

*Besatzborte B I (Inv. HMB 2000.104.1.a, b; 2000.106.2)*

Gold- und seidengemusterte Brettchenborte mit Swastika und Vogelpaaren. Br. 2,1 cm. 49 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. Stufung: 1 Kordel, ca. 22 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 O, II, III, 1/8 O. (I) Grundschuss Pflanzenfaser, S-Drehung, stark degradiert und verschwärzt. (II) Lancierschuss Goldlahn (Legierung) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, doppelt. (III) Broschierschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Stufung: 1 Passée, 12-13 Passée/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert dem Muster entsprechend auf der Gewebevorderseite, abgebunden von jeweils einem Kettfaden ausgewählter Kordeln. Der Broschierschuss arbeitet nur über die Breite seines Effektes auf der Gewebevorderseite und flottiert ungebunden. Als kurze Fäden (ohne Wiederkehr im nächsten Fach) eingelegte Broschierschüsse hängen lose auf der Rückseite des Gewebes oder sind durch einen Knoten gesichert. Randkante: Eine Kordel breit, dann setzt der Lancierschuss ein.

Anschluss: An 2000.104.2.a erhalten. 4,5 cm nach dem ersten Grundschusseintrag beginnt der Lancierschusseintrag. Kehrstellen: An 2000.104.2.a eine Kehrstelle 27 cm nach dem ersten Grundschusseintrag. Musterrapport: H. ca. 10,9 cm.

Zwei Motive, eine von einer farbigen Raute hinterfangene Swastika und zwei Vogelpaare um einen geometrisch vereinfachten Lebensbaum, wechseln sich ab und sind jeweils durch Balken voneinander getrennt (Abb. 183). Der Webanfang ist erhalten; die Vögel wurden mit dem Kopf zum Webanfang gerichtet eingewoben.

Die acht erhaltenen Fragmente (insgesamt ca. 95 cm) sind mit grosser Wahrscheinlichkeit einer Dalmatik oder Tunicella zuzuordnen, auf welcher sie, wie an Fragment 2000.104.1. ersichtlich, wohl als Nahtbesatz auf der Aussenseite verwendet worden sind.

*Besatzborte B II (Inv. HMB 2000.104.1.c; 2000.106.9.a-d, h)*

Datierung: 12. Jh. (?).

Gold- und seidenbroschierte Brettchenborte mit Sternenmuster. Br. 0,75 cm. 17 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brett-

chen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rötliches Beige. Stufung: 1 Kordel, 17 Kordeln/0,75 cm (entspricht 22 Kordeln/cm). Schuss: Schussfolge I, II, III, 1/4 O. (I) Grundschuss Schappe(?)seide<sup>1074</sup>, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rot, doppelt, zum Teil<sup>1075</sup> verstärkt mit Pflanzenfaser, Zwirn Z aus 2 Fäden S-Drehung, schwarz, doppelt. (II) Broschierschuss 1: Metallahn um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, riant, doppelt. (III) Broschierschuss 2: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, doppelt. Stufung: 1 Passée, 16 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Die Broschierschüsse flottieren dem Muster entsprechend auf der Gewebevorder- bzw. -rückseite. Sie werden durch ganze Kordeln abgebunden. Broschierschuss 1 wendet entlang der Randkanten der Motive, Broschierschuss 2 umschlingt die Kordeln, auf deren Vorderseite er erscheint. Randkante: Eine Kordel breit; dann setzt entsprechend dem Muster der Broschierschuss ein. Musterrapport: H. 1,25 cm.

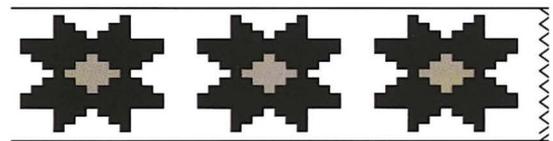
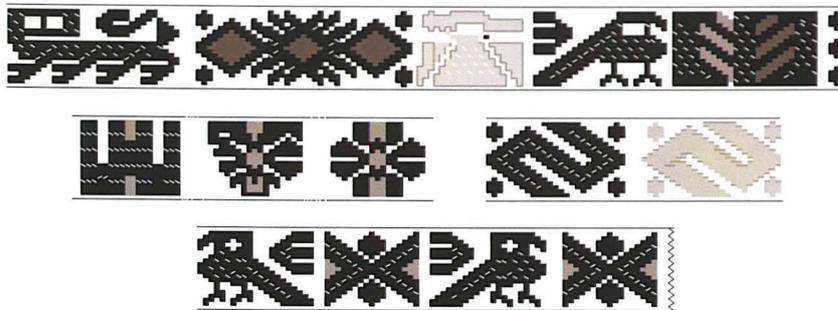


Abb. 184 Besatzborte B II aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Sternenmuster.

Das schmale Börtchen mit Sternenmuster (Abb. 184) ist demjenigen, das in Grab 6 (1907/04) gefunden wurde zwar nicht gleich, aber erstaunlich ähnlich. Eine systematische Bearbeitung mittelalterlicher Goldborten steht bisher aus und es ist deshalb schwierig, die einstige zeitliche und räumliche Verbreitung einzelner Muster abzuschätzen. Die Ähnlichkeit scheint aber mehr als zufällig und könnte bedeuten, dass man bei der Bestattung des Bischofs in Grab 7 (1974/29) auf alte und verbrauchte Bestände der Basler Münstersakristei zurückgegriffen hat, die noch aus dem 12. Jh. stammten.

Es haben sich insgesamt sechs Bortenfragmente (insgesamt ca. 75 cm) erhalten, alle im Zusammenhang mit dem Gewandstoff G I. Es handelte sich wohl um einen Kantenbesatz, denn die Samitfragmente, auf welche die Borten teilweise noch aufgenäht sind, weisen alle an einer Längskante einen parallel zur Kette verlaufenden Rollsaum auf, der mit pflanzlichem Nähfaden in

**Abb. 185** Besatzborte B III aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit vielen unterschiedlichen Einzelmotiven.



Überwendlichstichen genäht ist. Die Fragmente sind am ehesten einer Dalmatik oder Tunicella zuzuordnen.

*Besatzborte B III (Inv. HMB 2000.104.1.d, e; 2000.106.9.b; 2000.106.11.a-d)*

Gold- und seidengemusterte Brettchenborte mit wechselnden Motiven. Br. 0,9 cm. 21 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, S-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 21 Kordeln/0,9 cm (entspricht 24 Kordeln/cm). Schuss: Schussfolge I, 1/8  $\odot$ , II, III, 1/8  $\odot$ . (I) Grundschuss Pflanzenfaser, Zwirn Z aus 2 Fäden S-Drehung, schwarz. (II) Broschierschuss 1: Goldlahn um Seele aus Pflanzenfaser (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, schwarz, ursprünglich beige, in Resten vorhanden), S-Montage. (III) Broschierschuss 2: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, z. T. beigegrün. Stufung: 1 Passée, 17 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Broschierschuss 1 flottiert auf der Gewebevorderseite und wird dem Muster entsprechend von jeweils einem Kettfaden pro Kordel abgebunden. Broschierschuss 2 umschlingt die Kordeln, auf deren Vorderseite er erscheint. Randkante: Eine Kordel breit; dann setzt entsprechend dem Muster der Broschierschuss ein. Kehrstellen: Nur an 2000.106.11.a nach 15,5 cm erhalten. Musterrapport: Nicht bestimmbar; die Motive unterscheiden sich von Fragment zu Fragment oder sie sind unterschiedlich angeordnet.

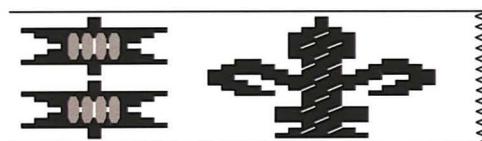
Die schmale Brettchenborte zeigt eine begrenzte Zahl von Motiven (Vogel, Vierbeiner, Rhombenornamente, S-Hakenmusterung, Burg, Wappen), welche senkrecht zum Kettverlauf stehen und in scheinbar beliebiger Reihenfolge angeordnet sind (Abb. 185). Es ist nicht auszuschließen, dass die sieben Bortenfragmente, die insgesamt eine Länge von gut 100 cm ergeben, von mehr als einem Webstück stammen. Ein kleiner Streifen einer sehr ähnlichen Borte ist an einem Antependium im Domschatz von Halberstadt erhalten<sup>1076</sup>.

*Besatzborte B IV (Inv. HMB 2000.104.2.a)*

Silber- und seidengemusterte Brettchenborte mit Doppelstern und Lilie. Br. 0,85 cm. 25 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 25 Kordeln/0,85 cm (entspricht 30 Kordeln/cm). Schuss: Schussfolge I, II, III, 1/4  $\odot$ . (I) Grundschuss Pflanzenfaser, Zwirn Z aus 2 Fäden S-Drehung, braun. (II) Broschierschuss 1: Silberlahn um Seele aus Pflanzenfaser (Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, beige), S-Montage (?), doppelt. (III) Broschierschuss 2: Seide, Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, rot. Stufung: 1 Passée, 14 Passées/cm.



**Abb. 186** Besatzborte B IV aus Grab 7 (1974/29). Brettchenborte mit Doppelstern und Lilie (Inv. HMB 2000.104.2.a). Anschuss.



**Abb. 187** Besatzborte B IV aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Doppelstern und Lilie.



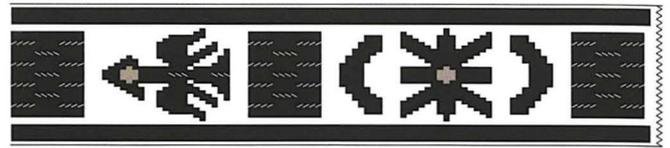
**Abb. 188** Besatzborte BV aus Grab 7 (1974/29). Brettchenborte mit Vögeln und Kreisornament (Inv. HMB 2000.106.1).

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Die Broschierschüsse flottieren dem Muster entsprechend auf der Gewebevorder- bzw. -rückseite. Sie werden durch ganze Kordeln abgebunden.

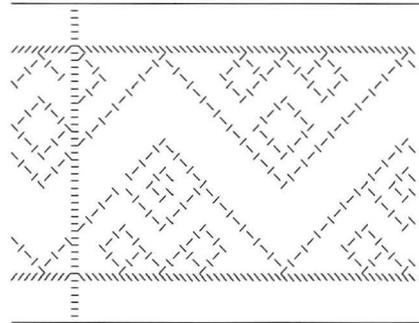
Randkante: Eine Kordel breit; dann setzt dem Muster entsprechend der Broschierschuss ein.

Anschluss: 3 cm nach dem ersten Grundschusseintrag beginnt Broschierschuss 1 mit drei Einträgen über die ganze Webbreite, zwischen der letzten und zweitletzten Kordel wendend und über die Fläche abgebunden durch nur einen Kettfaden ausgewählter Kordeln (Abb. 186). Kehrstellen: 34 cm nach dem ersten eingelegten Grundschuss. Musterrapport: H. 2,5 cm.

Die schmale Borte, von der ein einziges, 53 cm langes Fragment erhalten ist, zeigt ein Muster von senkrecht zum Kettverlauf gerichteten Lilien im Wechsel mit paarweise übereinander angeordneten Sternchen (Abb. 187). Nicht mehr im Zusammenhang erhalten. Nahtspuren entlang ihrer Kanten belegen, dass sie ebenfalls als Besatz gedient hat.



**Abb. 189** Besatzborte BV aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Halbseidenborte in Samitbindung.



**Abb. 190** Besatzborte BVI aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Zickzackmusterung.

#### Besatzborte BV (Inv. HMB 2000.106.1a)

Gold- und seidengemusterte Brettchenborte mit Vögeln und Kreisornament (Abb. 188). Br. 1,4 cm. 41 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 30 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, II, III, 1/4 Ø. (I) Grundschuss Pflanzenfaser, Zwirn Z aus 2 Fäden S-Drehung, schwarz, bzw. graubeige. (II) Lancierschuss Goldlahn (Legierung) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert, doppelt. (III) Broschierschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, dick. Stufung: 1 Passée, 17 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss wird innerhalb des Vogels und des Kreisornamentes von ganzen Kordeln abgebunden. Innerhalb der Blöckchen zwischen zwei Motiven verläuft der Musterschuss über die mittleren 25 Kordeln und wird durch jeweils einen Kettfaden ausgewählter Kordeln abgebunden. Der Broschierschuss umschlingt die Kordeln, auf deren Vorderseite er erscheint.

Randkante: Sechs plus zwei Kordeln. Der Lancierschuss setzt nach der äussersten Kordel ein, flottiert über die folgenden fünf Kordeln und wechselt zwischen der sechsten und siebten Kordel auf die Rückseite des Gewebes, um nach der achten Kordel dem Muster entsprechend wieder auf der Geweboberseite zu erscheinen.

Anschluss: 4 cm nach dem ersten Grundschusseintrag beginnt der erste Lancierschusseintrag. Kehrstellen: 41 cm nach dem ersten Grundschusseintrag. Musterrapport: H. ca. 2,6 cm.

Die Brettchenborte ist gemustert mit abwechselnd einem parallel zur Kette stehenden Vogel mit heraldisch ausgebreiteten Flügeln und einem Ornament, bestehend aus einem Blütenstern zwischen zwei Kreisbogen (Abb. 189 und 190). Das einzige erhaltene Fragment ist 48 cm lang und weist einen Webanfang auf. Entlang der Randkanten befinden sich Nahtspuren und Reste von pflanzlichem Nähfaden (Zwirn?, schwarz), der die Borte mit einer Überwindlichnaht fixierte.



**Abb. 191** Besatzborte B VII aus Grab 7 (1974/29). Brettchenborte mit Wappen und Vierbeinern; hier das Wappen mit drei Burgen (Inv. HMB 2000.106.6.a).

*Besatzborte B VI (Inv. HMB 2000.106.3a, b)*

Silbergrundige Brettchenborte mit Zickzackmusterung. Br. 2,6 cm. 45 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, S-Drehung, braun. Stufung: 1 Kordel, 16 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 ◊, II, 1/8 ◊. (I) Grundschuss Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, schwarz, stark degradiert. (II) Lancierschuss Silberlahn (Legierung) um Seidenseele (S-Drehung, braun), S-Montage. Stufung: 1 Passée, 17 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert auf der Gewebevorderseite und wird entsprechend dem Muster von jeweils einem Kettfaden einer Kordel abgebunden.

Randkante: Sieben Kordeln breit, über die der Lancierschuss flottiert. Dieser läuft um die äusserste Kordel auf die Rückseite des Gewebes und wird dort von einem Kettfaden der jeweils zweitäussersten Kordel abgebunden. Kehrstellen: Nur an 2000.106.3a erhalten, mind. 17 cm zwischen zwei Kehrstellen.

Musterrapport: H. ca. 2,3 cm.

Auf silbernem Grund bilden die Kettfäden, die den Lancierschuss überfangen, eine Musterung aus einem über die ganze Bortenbreite verlaufenden Zickzackband, mit etwas variierenden Motiven in den Zwickeln (Abb. 191).

Erhalten sind zwei Fragmente (zusammen 19 cm), die beide als Besatz, wahrscheinlich am Saum eines Gewandes, gedient haben. Wegen der geraden Randnähte wird es sich dabei wahrscheinlich um eine Dalmatik oder Tunicella gehandelt haben.

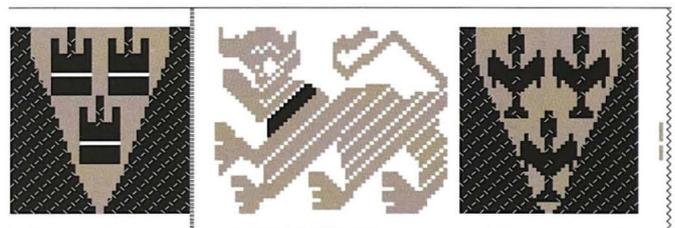
*Besatzborte B VII (Inv. HMB 2000.106.6.a, b, d)*

Gold- und seidengemusterte Brettchenborte mit Wappen und Vierbeinern. Br. 2,5 cm. 59 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. Stufung: 1 Kordel, 20 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/4 ◊ (Grund) oder I, II, 1/4 ◊ (Wappenhintergrund) oder I, II, IV, 1/4 ◊ (Wappen mit Burg) oder I, II, V, 1/4 ◊ (Wappen mit Lilien) oder I, III, IV,

1/4 ◊ (Tiermotiv). (I) Grundschuss Seide und Pflanzenfaser, ohne erkennbare Drehung, beige. (II) Broschierschuss 1: je ein Faden Metalllahn (Goldlegierung?) um Seidenseele (Z-Drehung, beige), S-Montage, couvert, und Metalllahn (Silberlegierung?) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. (III) Broschierschuss 2: Metalllahn (Silberlegierung?) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert, doppelt. (IV) Broschierschuss 3: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige/grünliches Beige. (V) Broschierschuss 4: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, doppelt. Stufung: 1 Passée, 22 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Die Broschierschüsse flottieren dem Muster entsprechend auf der Gewebevorderseite. Broschierschuss 1 wird für den Wappenhintergrund abgebunden von jeweils zwei Kettfäden jeder vierten Kordel in Körper 1/3 S-Grat. Broschierschuss 3 wird für die Tiermotive von jeweils zwei Kettfäden jeder sechsten Kordel in Körper 1/5 S-Grat abgebunden. Die übrigen Broschierschuss-Effekte sind nicht abgebunden bzw. werden wo nötig dem Muster entsprechend durch jeweils zwei Fäden ausgewählt Kordeln abgebunden. Randkante: Fünf Kordeln breit; dann setzt dem Muster entsprechend der Broschierschuss ein.

An-/Abschuss: Anschuss an 2000.106.6.d erhalten, 3 cm hoch. Nach einer Kehrstelle folgen – mit sieben Grundschusseinträgen



**Abb. 192** Besatzborte B VII aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Wappen und Vierbeinern.

Abstand – zwei Streifen aus fünf Einträgen von Broschierschuss 1, abgebunden von jeweils einem Kettfaden jeder vierten Kordel in Körper 1/3 S-Grat. Nach weiteren 13 Grundschusseinträgen beginnt das erste Tiermotiv. Abschluss an 2000.106.6.a, nicht vollständig erhalten. Kehrstellen: An 2000.106.6.a mind. 10 cm, an 2000.106.6.d mind. 15,2 cm Abstand zwischen zwei Kehrstellen. Musterrapport: H. ca. 10,7 cm.

Mit Metallfaden hervorgehobene Felder zeigen farbige Wappen mit im Wechsel drei Burgen (Abb. 192) bzw. drei Lilien. Zwischen ihnen steht ein nach links gerichtetes Tier mit silbernem Halsband. Die Motive sind so angeordnet, dass sie bei horizontal liegender Borte richtig stehen. Eine Brettchenborte mit vergleichbarem Tiermotiv findet sich zum Beispiel im Halberstädter Domschatz, als eigentliches Gürtelband an dem mit üppi- gen geknüpften Hängequasten versehenen *cingulum*<sup>1077</sup>.

Nahtspuren und Nähfadenreste von Überwendlichstichen weisen darauf hin, dass die Borte, von der ca. 40 cm erhalten sind,



**Abb. 193** Besatzborte B VIII aus Grab 7 (1974/29). Brettchenborte mit geometrischen Motiven (Inv. HMB 2000.106.7.b).

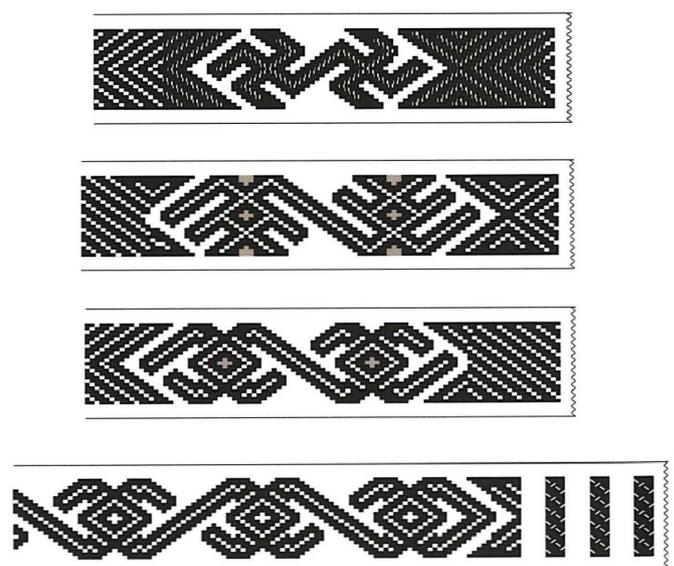
als Besatz eines Gewandes (Messgewand oder Dalmatik/Tunicella) gedient hat.

*Besatzborte B VIII (Inv. HMB 2000.106.7)*

Gold- und seidengemusterte Brettchenborte mit geometrischen Motiven. Br. 1,25 cm. 31 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 25 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 ◊, II, 1/8 ◊ oder I, 1/8 ◊, II, III, 1/8 ◊ (Doppelswastika) oder I, 1/8 ◊, II, IV, 1/8 ◊ oder I, 1/8 ◊, II, V, 1/8 ◊ (I) Grundschuss: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden, Z-Drehung, an Fragment a und c beige, an Fragment d dunkelrot. An Fragment b Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden, Z-Drehung, zum grössten Teil schwarz (II und III) Lancierschuss 1 und 2: Metallahn (Goldlegierung) um Seidenseele (S-Drehung, orangebraun), S-Montage, couvert, für (II) doppelt. (IV) Lancierschuss 3: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rötlich braun, dick. (V) Lancierschuss 4: Seide, ohne erkennbare Drehung, orange/beige. Stufung: 1 Passée, 18 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Lancierschuss 1 flottiert dem Muster entsprechend auf der Gewebevorderseite, im Grund körperartig abgebunden von jeweils zwei Kettfäden jeder vierten Kordel. Wird er vom Motiv nicht gefordert, verläuft er im gleichen Fach wie der Grundschuss. In der Doppelswastika und im diese umgebenden, körpergemusterten Grund werden jeweils diejenigen Kordeln, deren Kettfäden Lancierschuss 1 abbinden, in derselben Passée von Lancierschuss 2 überfangen. Die Lancierschüsse 3 und 4 flottieren dem Muster entsprechend ungebunden auf der Gewebevorder- bzw. -rückseite. Randkante: Vier Kordeln breit; dann setzt dem Muster entsprechend Lancierschuss 1 ein.

An-/Abschluss: An den Fragmenten a und c unvollständig erhalten. 2000.106.7.a: Nach 1,6 cm folgen – mit sechs Grundschusseinträgen Abstand – zwei Streifen aus vier Einträgen von Lancierschuss 1, abgebunden von jeweils einem Kettfaden jeder



**Abb. 194** Besatzborte B VIII aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit geometrischen Motiven.

vierten Kordel in Köper 1/3 S-Grat. Nach weiteren fünf Grundschusseinträgen beginnt das Muster. 2000.106.7.c: wie an Fragment a, aber mit drei Lancierschuss-Streifen. Kehrstellen: An 2000.106.7.b; mind. 25,5 cm Abstand zwischen den Kehrstellen. Musterrapport: Nicht bestimmbar.

Die Musterung der Borte zeigt vier verschiedene Doppelswastika- oder Winkelmotive, von denen eines nur unvollständig erhalten ist (Abb. 193 und 194). Alle vier Fragmente (insgesamt ca. 95 cm) zeigen anhand von Nahtspuren, dass sie als Besatz gedient haben. Es konnten jedoch keine Gewebereste nachgewiesen werden, die eine Zuordnung zu einem bestimmten Gewand erlaubt hätten.

*Besatzborte B IX (Inv. HMB 2000.106.5.a, b)*

Lampasborte mit Tier- und pflanzlichen Motiven auf silbernem Grund. Datierung: 12.-13. Jh. Br. 3,4 cm. Kette: 9 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, abwechselnd je 1 Faden braun, beige, hellbeige. Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, hellbeige. Stufung: 1 Hauptkettfäden, 162-171 Haupt- und 18-19 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschuss Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Lancierschuss Silberlahn um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, 26 Passées/cm.

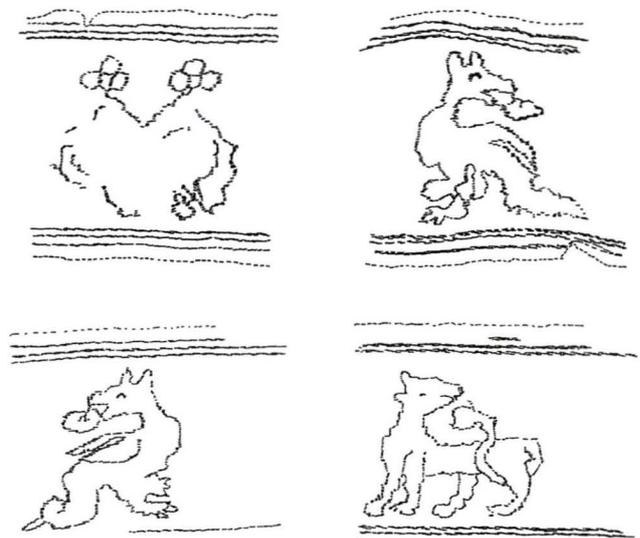
Gewebeaufbau: Lampas mit Grund in Köper 3/1 Z-Grat, lanciert und mit Ketteffekten über der Lancierung. Grund: Köper 3/1 Z-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschuss. Darüber liegt der Lancierschuss, abgebunden durch die Bindekette in Köper 1/3 Z-Grat. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschuss. Motive: Effekt aller Hauptkettfäden gleicher Farbe (jeder 3. Hauptkettfaden). Darunter setzt sich der Köper 3/1 Z-Grat des Grundes mit Lancierschusseffekt in Köper 1/3 Z-Grat durch die Bindekette fort, so dass die musterbildenden Hauptkettfäden nach jeweils 4 Lancierschusseinträgen in das Grundgewebe zurückgreifen. Es entsteht ein Köper-Effekt in S-Grat auf der Gewebvorderseite. Randkante: ca. 0,45 cm breit; von innen nach aussen gebildet aus ca. 20 Hauptkettfäden in Köper 3/1 Z-Grat. Anschliessend flottiert der Lancierschuss über ca. 20 Hauptkettfäden und wendet. Es folgt Köper 3/1 Z-Grat durch 20 Hauptkettfäden dunkelbeige und 20 Hauptkettfäden hellbeige. Innerhalb der Randkante ist keine Bindekette vorhanden.

An-/Abschuss: An 2000.106.5.a erhalten; 2 Einträge Lancierschuss aus Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, abgebunden durch die Bindekette in Köper 1/3 Z-Grat auf der Gewebvorderseite. Musterrapport: Nicht erhalten, drei Einzelmotive sind zu unterscheiden. H. mind. 13 cm.

Auf ursprünglich silbernem Grund in Z-Gratköper stehen kleine Motive (ein Vierbeiner, je ein nach links bzw. rechts gerichteter Drache und ein vegetables Ornament) in S-Gratköper, gebildet durch die mehrfarbige Hauptkette (Abb. 195 und 196). Wegen der verbräunten Farben sind die ursprünglich dreifarbig Motive kaum mehr zu erkennen. Die Webtechnik solcher Lampasborten ist verschiedentlich belegt, unter anderem mit einem weiteren Beispiel aus demselben Grab (unten B X), an



**Abb. 195** *Besatzborte B IX aus Grab 7 (1974/29). Lampasborte mit Tier- und pflanzlichen Motiven; hier ein Drache mit zurückgewendetem Kopf (Inv. HMB 2000.106.5.a).*



**Abb. 196** *Besatzborte B IX aus Grab 7 (1974/29). Motivrekonstruktionen der Lampasborte mit Tier- und pflanzlichen Motiven.*

der Mitra aus dem Grab Johanns II. Senn von Münsingen († 1365, Grab 104 ) oder aus der Bamberger Domsepultur<sup>1078</sup>. Sie alle dürften in das 12. oder frühe 13. Jh. zu datieren sein. Erhalten sind zwei Fragmente von insgesamt ca. 18 cm Länge, mit Nahtspuren entlang ihrer Randkanten.

*Besatzborte B X (Inv. HMB 2000.106.8; 2000.105.4.bl)*

Datierung: 12.-13. Jh.

Lampasborte mit Goldgrund. Breite nicht vollständig erhalten, mind. 4,1 cm. Kette: 5 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, heute beige, rötliches Beige (ursprünglich wohl vierfarbig gestreift). Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: nicht erkennbar, vermutlich 1 Hauptkettfaden: ca. 185 Haupt- und 37 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss;

jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschiuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Lancierschiuss Goldlahn um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: nicht erkennbar, vermutlich 1 Passée, 34 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund in Köper 4/1 S-Grat, lanciert und mit Ketteffekten über der Lancierung. Grund: Köper 4/1 S-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschiuss. Darüber liegt der Lancierschiuss, abgebunden durch die Bindekette in Köper 1/4 Z-Grat. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschiuss. Motive: Effekt aller Hauptkettfäden gleicher Farbe (jeder 4. Hauptkettfaden). Darunter setzt sich der Köper 4/1 S-Grat des Grundes mit Lancierschiuss effekt in Köper 1/4 Z-Grat durch die Bindekette fort, so dass die musterbildenden Hauptkettfäden nach jeweils 5 Lancierschiusseinträgen in das Grundgewebe zurückgreifen. Es entsteht ein Köper-Effekt in Z-Grat auf der Gewebvorderseite. Webekante: ohne besondere Merkmale.

Der Grund war ursprünglich mit in Z-Gratköper abgebundenen Goldfäden bedeckt, auf denen sich, gebildet durch die Hauptkettfäden, kleine Motivfelder abhoben. Sie verlaufen als ca. 1,5 cm breite Streifen im Abstand von 3,5 cm von einer Webekante zur anderen. Die Motive sind aufgrund der stark abgeriebenen Oberfläche nicht mehr rekonstruierbar. Zu den Geweben mit vergleichbarer Technik zählt beispielsweise die vorhergehende Borte (oben B IX); wie diese dürfte auch das vorliegende Stück aus dem 12. oder frühen 13. Jh. stammen.

Von der Borte sind vier Abschnitte erhalten (insgesamt ca. 30 cm), eines davon ist mit Seidenfaden noch an einem Rest von Gewandstoff G II befestigt. Ein weiteres kleines Fragment haftet an einem Stückchen von dessen rot-goldenem Querband (2000.105.4.b).

#### Besatzborte B XIII (Inv. HMB 2000.106.4)

Goldgrundige, samitgewobene Borte (Halbseide). Br. 2,3 cm. Kette: 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, graubraun. Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Hauptkettfaden, 21 Haupt- und 21 Bindekettfäden/cm. Schuss: Drei Schussysteme (das zweite bezüglich Farbe und Material gestreift, das dritte broschiiert), jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II oder I, II, III). Schuss I Goldlahn (Legierung) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Schuss II Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, latté, graubraun (für die ungemusterten Partien) bzw. Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, siena, grünbeige (für die Motive). Schuss III Seide, ohne erkennbare Drehung, rot. Stufung: 1 Passée, 21 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Köper 1/2 S-Grat auf der Gewebvorderseite.

Webekante: Schuss I und II sind entlang der Webekante ineinander verhängt. Musterrapport: H. mind. 68 cm, keine Rapportwiederholung erkennbar.

Es handelt sich um fünf Fragmente (insgesamt ca. 132 cm) einer in Samitechnik gewobenen Borte, von denen vier noch entlang eines Rollsaumes senkrecht zum Kettverlauf auf den ungemusterten Samit G II aufgenäht sind. Der Saum bildete



Abb. 197 Besatzborte B XIII aus Grab 7 (1974/29). Halbseidenborte in Samitbindung; hier mit Steinbockmotiv (Inv. HMB 2000.106.4.b).

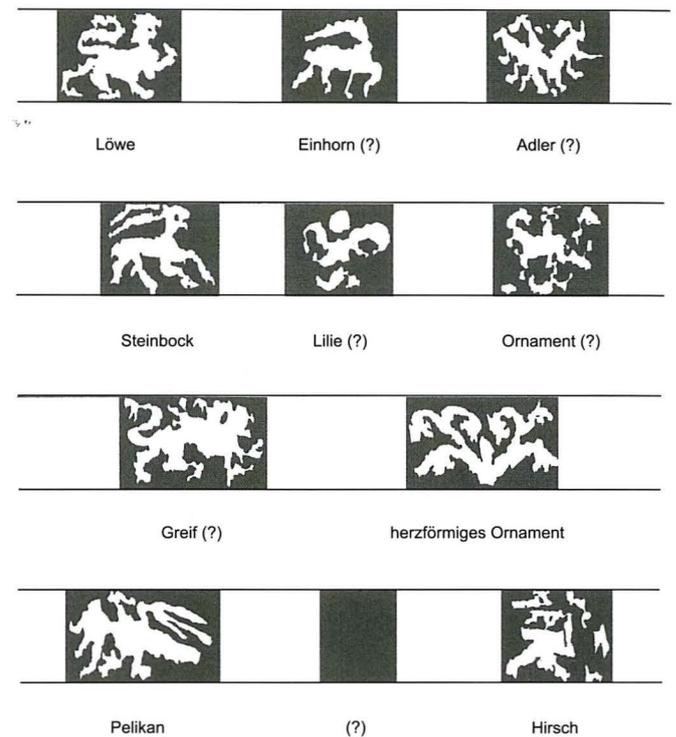


Abb. 198 Besatzborte B XIII aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Halbseidenborte in Samitbindung.

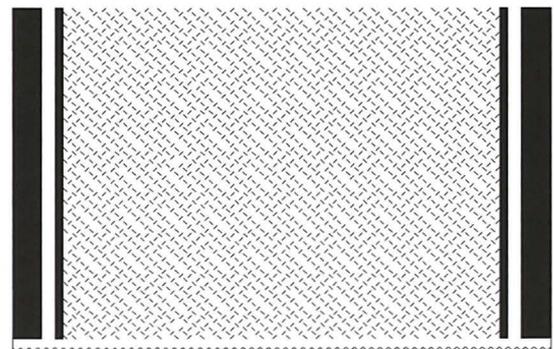


Abb. 199 Besatzborte B XV aus Grab 7 (1974/29). Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit Flechtmuster.

vermutlich die Unterkante eines Gewandes, zum Beispiel einer Dalmatik oder Tunicella.

Die Abfolge der farbigen Motive auf der goldgrundigen Borte scheint zufällig zu sein, erkennbar sind Löwe (siena), Einhorn (? , grün), Adler (? , siena), Steinbock (beige), Lilie (? , beige), Kreuzornament (grün), Greif (?), herzförmiges Ornament, Pelikan (? , siena) und Hirsch (Abb. 197 und 198). Sie sind senkrecht zum Kettverlauf ausgerichtet. Für die Bortenrückseite ist im Bereich des ungemusterten Goldgrundes ein Schussfaden aus Pflanzenfaser verwendet worden, wie dies auch für die – ebenfalls samitgewobenen – Kölner Borten nicht selten ist. Beim vorliegenden Basler Beispiel mag es sich um ein frühes Exemplar dieser später sehr charakteristischen, fast uniformen und weit verbreiteten Bortenart handeln<sup>1079</sup>.

#### Besatzborte B XV (Inv. HMB 2000.108.1.a-c)

Goldgrundige Brettchenborte mit kleinteiligem Flechtmusterchen (Abb. 199). Br. 4,3 cm. 126 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 1 Kordel, 33 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 ♂, II, 1/8 ♀. (I) Grundschuss Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. (II) Lancierschuss Goldlahn um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, eher couvert. Stufung: 1 Passée, 34 Passée/cm. Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert über alle Kordeln des Mittelfeldes und wird dem Muster entsprechend durch jeweils einen Kettfaden ausgewählter Kordeln abgebunden. Randkante: Zwölf Kordeln breit. Nach den sieben äussersten Kordeln setzt der Lancierschuss ein und flottiert über die folgenden drei, dann wechselt er für zwei Kordeln auf die Geweberückseite. Anschliessend beginnt das Muster.

Kehrstellen: An 2000.108.1.a sind max. 26 cm ohne Kehrstelle erhalten, an 2000.108.1.b max. 17,5 cm. Musterrapport: H. ca. 0,5 cm.

Es sind insgesamt fünf Fragmente (ca. 55 cm) dieser breitesten, in Grab 7 (1974/29) aufgefundenen Brettchenborte erhalten. Sie sind grösstenteils noch als quer zum Besatzstoff G IV verlaufen-

der Streifen auf dem Gewandstoff G II aufgenäht. Möglicherweise handelt es sich um einen kreuzförmigen Kaselbesatz.

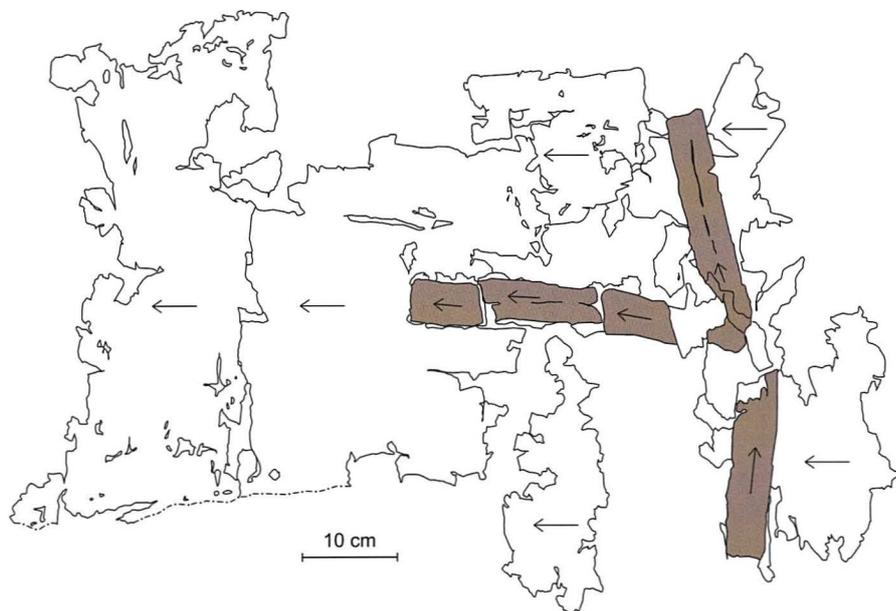
#### Besatzborte (ohne Inventarnummer):

Fragmente einer Lampasborte. Kette: 4 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: nicht bestimmbar, ca. 76 Hauptkettfäden/cm, 19 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschuss Seide, Z-Drehung, beige. Lancierschuss Goldlahn (sehr rein) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: nicht bestimmbar, 31 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund aus erweitertem Körper 2/1 Z-Grat, lanciert und mit Ketteffekten über der Lancierung. Grund: Erweiterter Körper 2/1 Z-Grat auf der Gewebevorderseite aus Hauptkette und Grundschuss (immer zwei Hauptkettfäden arbeiten parallel). Darüber liegt der Lancierschuss, abgebunden durch die Bindekette in Körper 1/5 S-Grat. Diese arbeitet gleichzeitig in Körper 1/2 S-Grat über den Grundschuss. Motive: Effekt aller Hauptkettfäden von ursprünglich gleicher Farbe (jeder 2. Hauptkettfaden). Darunter setzt sich der erweiterte Körper 2/1 Z-Grat des Grundes mit Lancierschusseffekt in Körper 1/5 S-Grat durch die Bindekette fort, so dass die musterbildenden Hauptkettfäden nach jeweils 3 Lancierschusseinträgen in das Grundgewebe zurückgreifen. Es entsteht ein Körper-Effekt in Z-Grat auf der Gewebevorderseite. Der Grund war ursprünglich mit in S-Gratkörper abgebundenen Goldfäden bedeckt, auf denen sich, gebildet durch die verschiedenfarbigen Hauptkettfäden, kleine Motive abhoben. Das Muster ist nicht mehr zu rekonstruieren.

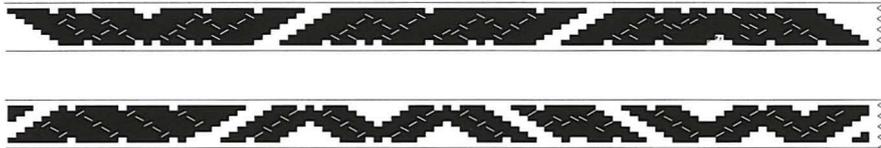
Geistliche wurden zur Bestattung in der Regel mit ihrer Amtstracht über einem profanen Untergewand bekleidet. Die Seidenfragmente gehören deswegen am wahrscheinlichsten zu einem Messgewand und einer Dalmatik oder Tunicella und können diesen anhand ihrer Nähte zugeordnet werden<sup>1080</sup>.

**Abb. 200** Gewandfragmente aus Grab 7 (1974/29). Grosses, aus mehreren fest zusammenhaftenden Einzelteilen bestehendes Fragment mit kreuzförmigem Besatz (Inv. HMB 2000.108.1.a).





**Abb. 201** Gewandfragment aus Grab 7 (1974/29). Gewandstoff G I, belegt mit Kanten- und Nahtbesatzborten B I (unten), B II (links), und B III (oben) (Inv. HMB 2000.104.1.a-f).



**Abb. 202** Musterrekonstruktion der Brettchenborte mit diagonalen Streifen (Besatzborte XIV) an den Pontifikalschuhen aus Grab 7 (1974/29).

Die Kasel war möglicherweise aus zwei unterschiedlichen Gewändern zusammengesetzt worden<sup>1081</sup>, von denen das eine aus zwei leichten Taften (G VII und G IX) mit Teilfuttern aus Seide und Leinen (G VI) gefertigt war, das andere aus ungemustertem rotem Samit, der in zwei Qualitäten (G I und G II) erhalten ist. Die Dalmatik oder Tunicella bestand ebenfalls aus den zwei ungemusterten Samitgeweben G I und G II und war mit einem Seidenfutter<sup>1082</sup> versehen. Das rot-goldene Querband von G II sass wahrscheinlich an der Dalmatik oder Tunicella<sup>1083</sup>.

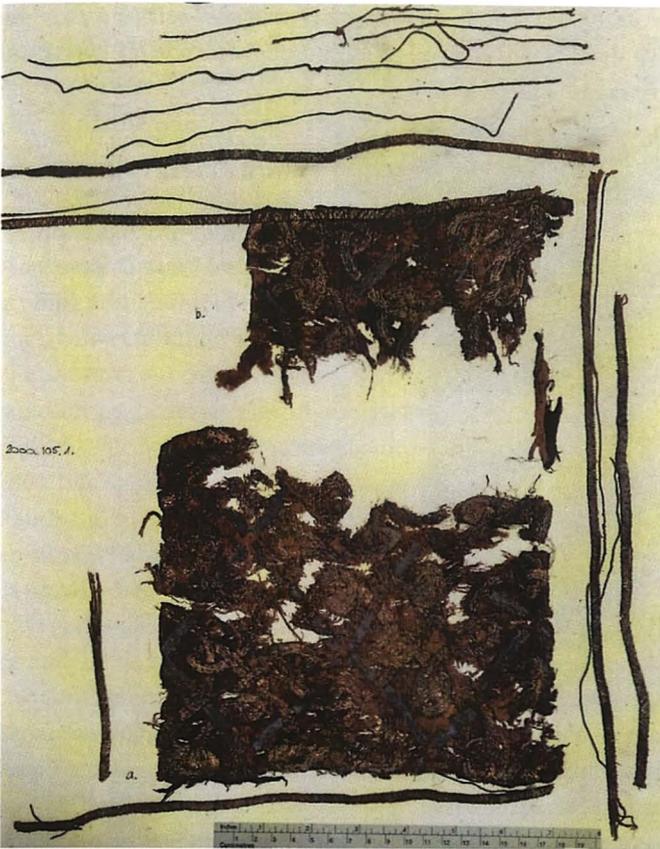
Kasel und Dalmatik oder Tunicella trugen reichen Bortenbesatz. Die schmalere Borten können an der Kasel als Nahtabdeckung gedient und den Halsausschnitt eingefasst haben, breitere Borten und der gemusterte Lampas G IV bildeten wahrscheinlich ein Kaselkreuz (Abb. 200). Die Dalmatik oder Tunicella (Abb. 201) besass entlang der Gewandkanten vor allem Bortenbesatz der mittleren Breite (zwischen 2 und 2,5 cm), während schmale Borten (0,7-1,2 cm), wie an der Kasel, als Nahtabdeckung verwendet wurden oder als Clavi über die Fläche verliefen.

An den Fragmenten der ungemusterten Samite G I und G II sind Gebrauchsspuren erkennbar. Manche sind ausgebeißert worden, wie es zum Beispiel an den grossen Fragmenten 2000.108.1.d und e deutlich sichtbar ist. Neben diesen Gebrauchsspuren wurden auffällig viele unterschiedliche Borten verwendet. Zwar war es wohl üblich, unterschiedliche Borten miteinander zu verarbeiten, wenn von einer allein nicht genügend Material vorhanden war – das hier erhaltene Sammel-

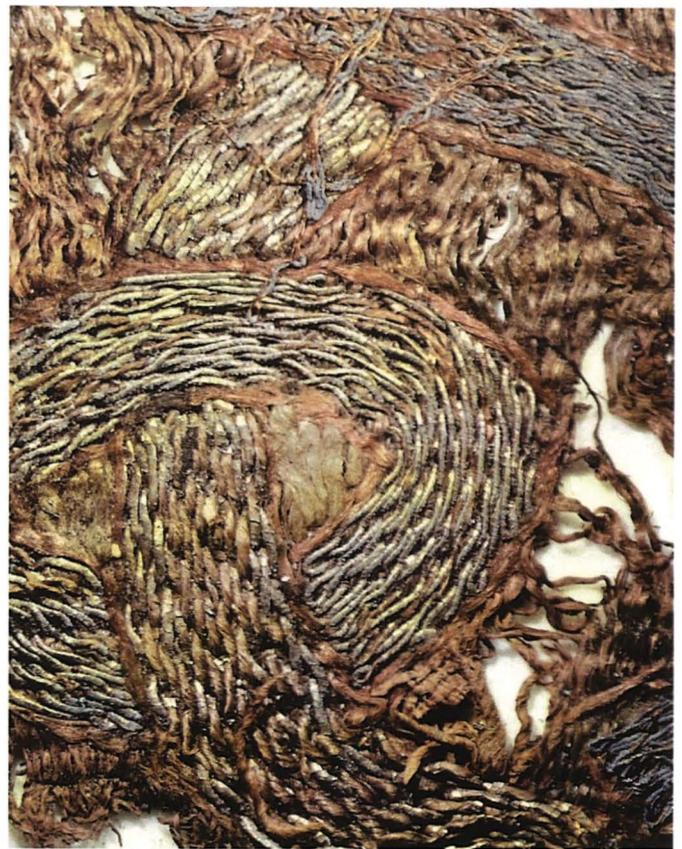


**Abb. 203** Fragmente eines Pontifikalschuhs aus Grab 7 (1974/29) (Inv. HMB 2000.105.1.c).

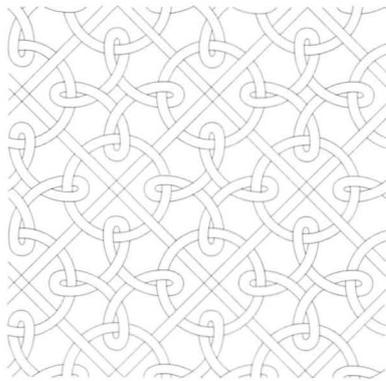
surium erscheint aber trotzdem ungewöhnlich. Zudem ist bei sieben der insgesamt zehn erhaltenen Brettchenborten der An- und/oder Abschluss mit verarbeitet worden. Beides spricht, wie schon im Zusammenhang mit der Borte mit Sternmuster B II vermutet, eher dafür, dass man für diese Bestattung Altbestände – um nicht zu sagen Reste – aus dem Materialfundus des Basler Münsters zu einem einigermaßen präsentablen Ornat zusammengestellt hat.



**Abb. 204** Fragmente eines Pontifikalschuhs aus Grab 7 (1974/29) mit allen dazugehörigen Bortenfragmenten. Die Schnüre sind abgebrochene Randkordeln der Brettchenborte (Inv. HMB 2000.105.1.a, b, d-h), daneben die schmale Brettchenborte.



**Abb. 206** Detail der Stickerei mit den verschiedenfarbigen Seiden- und Metallfäden der Pontifikalschuhe aus Grab 7 (1974/29) (Inv. HMB 2000.105.1).



**Abb. 205** Musterrekonstruktion der Stickerei des Oberstoffs der Pontifikalschuhe aus Grab 7 (1974/29).

**i) Untergewand (Inv. HMB 2000.108.1.a, b, 2000.108.2)**

Dicht gewobenes, blaugrünes Wollgewebe G XIV. Kette: Wolle, Z-Drehung, blaugrün, 16 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, blaugrün, 27 Einträge/cm.

Gewebeaufbau: Körper 2/2.

Kleine Fragmente des Stoffes, die sich zwischen den Seidengewebeschichten fanden, lassen annehmen, dass der Leichnam in ein Gewand aus blaugrünem Wollkörper gekleidet war. Dieses Gewand darf man sich als profane Alltagskleidung, vielleicht in

Kuttenform, vorstellen; es fehlen jedoch jegliche Hinweise auf dessen wirkliche Form.

**k) Pontifikalschuhe (Inv. HMB 2000.105.1)**

Halbseidener Oberstoff mit Gold- und Silberstickerei, Besatzborten und Ledersohlen. Mehrere Fragmente, das grösste 34/22,5 cm. Datierung: 13.-14. Jh. (?).

**Obermaterial G XI (2000.105.1.a-c)**

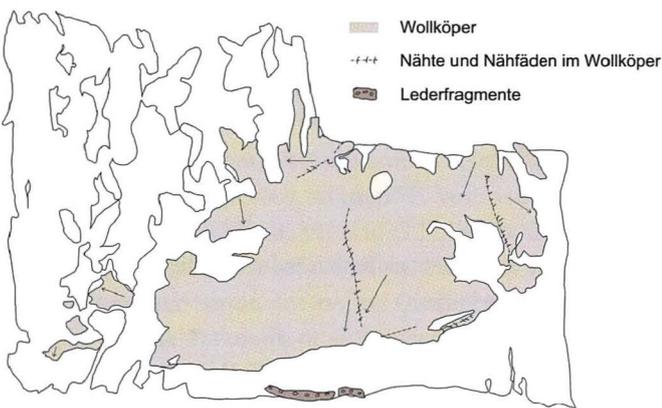
Ungemusterter, ursprünglich roter (?) Samit (Halbseide). Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden, Haupt- und Bindekette Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige-grau, Reste rot, 16 Haupt- und 8 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I Seide, ohne erkennbare Drehung, rotbraun. Schuss II Pflanzenfaser, Zwirn Z aus zwei Fäden S-Drehung (?), dunkelbraun, 29 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 Z-Grat auf der Gewebevorderseite.

An-/Abschuss: mind. 0,6 cm hoch (mind. 11 Passées). Ungemusterter Samit, beide Schüsse Pflanzenfaser (wie Schuss II).

Stickerei (Abb. 206): Ausgeführt in drei Sticharten mit fünf verschiedenen Fäden. Konturen: Stielstich<sup>1084</sup>, Seide, ohne erkennbare Drehung, rötlich. Füllungen: Nicht versenkte Anlegetechnik<sup>1085</sup>, die Überfangfäden bilden eine körperartige Struktur. Kreise und Vierpässe Metallahn (Goldlegierung) um Seidenseele (S-Drehung, gelbbeige), S-Montage, couvert, dick, bzw. Me-



**Abb. 207** Reste der Pontifikalschuhe und Strümpfe aus Grab 7 (1974/29). Auf der Rückseite des einen Schuhfragments ist die Rückseite der Stickerei sowie das beige-farbene Taftfutter und zuoberst der wollene Rautenkörper der Strümpfe erkennbar (Inv. HMB 2000.105.1.c).



**Abb. 208** Umrisszeichnung der Rückseite eines Pontifikalschuhs aus Grab 7 (1974/29). Die Wollstrümpffragmente sind hellgrau, die Lederreste dunkelgrau gekennzeichnet.

tallahn (Goldlegierung) um Seidenseele (S-Drehung, rötliches Beige), S-Montage, couvert. Karogitter Zinnfolie<sup>1086</sup> um Seidenseele (S-Drehung, rötliches Beige), S-Montage, couvert, fein, heute vollständig pulvrig korrodiert. Überfangfäden Pflanzenfaser, Zwirn ?, schwarz. Kreuzungspunkte des Karogitters und Schlaufen der Vierpässe: Plattstich<sup>1087</sup>. Seide, ohne erkennbare Drehung, rot, grün, beige.

**Besatzborte B XIV (2000.105.1.d-i)**

Goldgemusterte Brettchenborte mit Diagonalstreifenmuster (Abb. 202). Br. 0,6 cm. 9 Vierlochbrettchen. Kette: Einzug 4 Kettfäden/Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rötlich beige. Stufung: 1 Kordel, 9 Kordeln/0,6 cm (entspricht 15 Kordeln/cm). Schuss: Schussfolge I, 1/8 O, II, 1/8 O. (I) Grundschuss Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun. (II) Lanciers-

schuss Goldlahn (Legierung) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, 18 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert auf der Gewebevorderseite und wird dem Muster entsprechend von jeweils einem Kettfaden ausgewählter Kordeln abgebunden. Randkante: Eine Kordel breit, anschließend setzt der Lancierschuss ein. Kehrstellen (!): An Fragment 2000.105.1.d nach 8,6 cm | 11,5 cm | 9 cm; an 2000.105.1.e nach 1 cm | 10,3 cm; an 2000.105.1.f nach 4,5 cm | 16 cm | 17,2 cm | 10,9 cm; an 2000.105.1.g nach 9 cm | 18 cm | 9,7 cm; an 2000.105.1.h nach 4,7 cm | 18,8 cm | 11,5 cm; an 2000.105.1.i nach 5,1 cm | 16,8 cm | 3,5 cm. Musterrapport: Nicht bestimmbar.

**Futterstoff G XII (2000.105.1.a-c)**

Heute beige-farbenes Seidengewebe. Kette: Seide, S-Drehung, beige, 16-17 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 14 Einträge/cm. Gewebefutterstoff G XIII (2000.105.1.a)

**Futterstoff G XIII (2000.105.1.a)**

Dunkelbraunes, offenes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, dunkelbraun, 38 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, dunkelbraun, ca. 33 Einträge/cm. Gewebefutterstoff G XIV (2000.105.1.a-c)

Erhalten haben sich fünf Fragmente der Ledersohle, die zwei Schuhen zugeordnet werden können (vgl. Beitrag Volken/Volken in diesem Band). An der Innenseite haften Reste des beige-farbenen Seidenfutters, eines davon mit Resten einer Naht, die mit einem blaugrün/braunen Seidenfaden (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung) ausgeführt ist.

Der Oberstoff der Schuhe, ein billiges, eher grobes, dadurch ursprünglich auch stabiles Halbseidengewebe, an dem nur die «Schauseite» mit kostbarem Faden bedeckt ist, liegt heute in drei Fragmenten vor (2000.105.1.a-c), von denen c (Abb. 203)

einen fast kompletten Schuh ergibt. Die Fragmente a und b (Abb. 204) ergeben zusammen ein mit allen Randkanten erhaltenes Schnittteil, welches jedoch nur gerade den Fussrücken bedeckt haben kann. Der dunkelbraune Taft bedeckte entweder die Ledersohle oder diente zum Ergänzen des von vornherein unvollständig gearbeiteten Schuhs. Die Kordelreste an Fragment 2000.105.1.a stellen wahrscheinlich Reste einer seitlichen Schliesse dar. Etwas Ähnliches ist an Fragment c nicht vorhanden; der zweite Schuh hatte an dieser Stelle auch keine Öffnung.

Die Stickerei auf dem Oberstoff, ein durch Ringe und ein Rautengitter gegliedertes Flechtbandmuster (Abb. 205), ist abgepasst für die Schnittteile gestickt worden; auch auf Fragment 2000.105.1.a endet sie an den Nahtumbügen der erhaltenen Randkanten. Dies legt den Schluss nahe, dass die Schuhe von vornherein als Grabkonstruktion gefertigt wurden<sup>1088</sup>, bei der es nur auf die sichtbaren Teile ankam und für die vielleicht bereits vorhandene Stickereien benutzt wurden. Bemerkenswert ist zudem, dass an Fragment 2000.105.1.a zwei unterschiedliche Goldfäden verwendet worden sind.

Die unter 2000.105.1.d bis i erfassten Bortenfragmente, deren Randkordeln sich meist gelöst haben, dienten als Nahtbesatz entlang der Sohle und entlang aller weiteren Nähte und Ränder. An Fragment 2000.105.1.b ist dieser Zusammenhang noch erhalten.

#### *l) Strümpfe (Inv. HMB 2000.105.1. a, c)*

Wollgewebe mit Rautenmusterung G X. Kette: Pflanzenfaser, Z-Drehung, braun, 16 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, gelb, dick (Dm. fast 1 mm), 15 Einträge/cm.

Gewebeaufbau: Rautenkörper 3/3 über 18 Kettfäden bzw. Schusseinträge *chemin suivi* und 16 Kettfäden bzw. Schusseinträge *chemin à retour*.

Das dichte, schwere Köpergewebe mit Rautenmusterung ist aus dicken gelben Wollschussfäden und dünnen braunen, vermutlich leinenen Kettfäden gearbeitet<sup>1089</sup>. Die überwindlichen Nähte mit einfachen Nahtumbügen sind durch einen mitgeführten Wollfaden verstärkt.

Das in grösseren Fragmenten auf der Rückseite (Schuhinnenseite) von Fragment 2000.105.1.c befindliche Gewebe stellt zweifelsohne den Rest eines profanen Strumpfes dar (Abb. 207 und 208), auch wenn die erhaltenen Reste kaum Auskunft über die Form der verwendeten Schnittteile geben. Für profane Strümpfe wurde nicht selten Wollkörper verwendet<sup>1090</sup>.

#### *m) Drei gelbe Glassplitter (Inv. HMB 2000.107.1)*

Glas. (1) L. 0,8 cm, (2) L. 0,6 cm, (3) L. 1,2 cm). Aus dem Grab-schutt stammend, da in Grabungstagebüchern nicht erwähnt?

#### **Grab 9 (1974/29)**

Grab geöffnet am 7.12.1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 20, 45, 58; Schneider 1975

Lage: äusseres, nördliches Seitenschiff, Schalerkapelle

Grab: Nord-Süd-Ausrichtung, Erdgrab, Sarg oder Brett

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Metall

*Metallstäbchen (Inv. HMB 1974.A.84)*

Kupfer. L. 2-2,5 cm, Dm. 0,2 cm. Fundlage im Gürtelbereich.

#### **Grab 20 (1974/29)**

Grab geöffnet am 9.8.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 545; Schneider 1975

Lage: äusseres, südliches Seitenschiff, 11000-Jungfrauen-Kapelle

Grab: geostet, Grabwände mit Bruchsteinen gemauert und mit

Mörtel beworfen, Erdboden, Sarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Textilien

*Dickes Wollgewebe (Inv. HMB 2000.58)*

Wolle, Haare (Marder?). Leinwandbindung; L. 41 cm, Br. 4,5 cm.

#### **Grab 21 (1974/29)**

Grab geöffnet erste Dezemberwoche 1973

Dokumentation: Courvoisier 1974, 41-44, 55, 63, 97, 541, 668; Schneider 1975

Lage: inneres, nördliches Seitenschiff, erstes Joch von Westen

Grab: geostet, Grabwände Bruchsteinmauerwerk mit Back-

steinkranz verputzt und geglättet, Mörtelboden, Sarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Holz

*Holzprobe vom Sarg (Inv. HMB 1974.A.68)*

Fichtenholz.

Lederschuhe und Reste eines Kopfkissens sind nicht mehr erhalten.

#### **Grab 33 (1974/29)**

Grab geöffnet am 25.4.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 257, 266, 274, 543; Schneider 1975; Restaurierungsjournal vom 13.6.2002 (Franziska Schillinger), Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1974.A.772., 1974.A.774)

Lage: äusseres, nördliches Seitenschiff, Neuenburgerkapelle (drittes Joch von Westen)

Grab: geostet, jünger als das im Osten daran anstossende Grab 3 (1974/29), gestört durch Heizungskanal, Grabwände gemauert mit Bruch- und Kieselsteinen, mit Mörtel beworfen, Erdboden

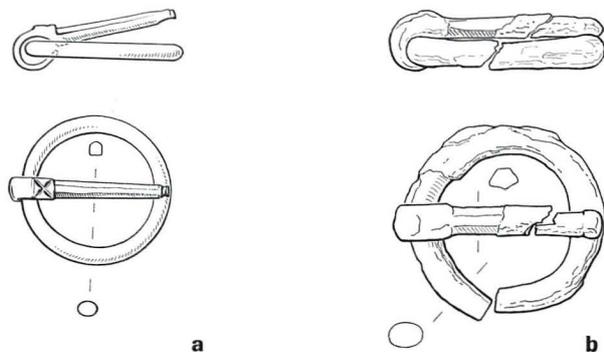
Anthropologischer Befund: eine männliche Bestattung

Grabfunde: a) Metall, b) Metall, c) Textilien, Leder

Im Fundverzeichnis wird die Lage der beiden Ringschnallen wie folgt festgehalten: «Fund B73/1095 = 1974 A.772: Feld Q 2, Gürtelschnalle (Eisen); Grab 33, am linken Femur unter dem Becken des Skelettes, in situ liegend. Fund B73/1096 = 1974 A.773, 774: Bronzeschnalle, umgeben von Textilienresten (mit Goldfäden durchzogen); Feld Q 2, Grab 33, am rechten Femur (Gelenkkopf) des Skelettes, in situ liegend.»

#### *a) Gürtelschnalle (Inv. HMB 1974.A.772, Abb. 209 a)*

Buntmetall. Ringbügel mit Dorn, ovaler Rahmenquerschnitt, umgebogene Dornbasis, sich verjüngender Dorn mit Andreakreuz am Kopf. Br. ca. 0,6 cm (Bügel), Dm. 3,9 cm (ausseren), L. 4,2 cm (Dorn). Datierung: 2. Hälfte 14.-15. Jh. Erhaltung: korrodiert. Fundlage beim linken Hüftgelenk.



**Abb. 209** Inventar Grab 33 (1974/29). Zwei Gürtelschnallen. Mst. 1:2.

*b) Gürtelschnalle (Inv. HMB 1974.A.774, Abb. 209 b)*

Eisen. Ringbügel mit Dorn, ovaler Rahmenquerschnitt, umgebogene Dornbasis. Br. ca. 1 cm (Bügel), Dm. ca. 5,1 cm (aussen), L. 5,4 cm (Dorn). Datierung: 2. Hälfte 14.-15. Jh. Erhaltung: stark korrodiert.

*c) Textil- und Lederfragmente (Inv. HMB 1974.A.773) (nicht bearbeitet)*

**Grab 35 (1974/29)**

Grab geöffnet am 3.5.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 285, 292; Schneider 1975

Lage: äusseres, nördliches Seitenschiff, Südwand der Münchkapelle

Grab: geostet, Erdgrab, zwei Särgе

Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen

Grabfunde: Metall

*Haarnadel-fragmente vom Schädel der zweiten Bestattung von oben (Inv. HMB 1974.A.898, Abb. 210)*

Buntmetall. L. ca. 1,5-2 cm, Dm. ca. 0,3 cm. Erhaltung: Bruchkanten, oxidiert, korrodiert. Originallänge undefinierbar; an Fragmenten hafteten noch Haare.

**Grab 37 (1974/29)**

Grab geöffnet am 9.5.-29.7.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 305, 343, 347, 366, 367, 393, 426, 427, 430, 434, 475, 488, 489, 541; Schneider 1975; Restaurierungsjournal vom 29.5.-13.6.2002, Franziska Schillinger, Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1974.A.959-960)

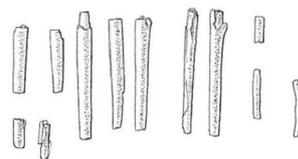
Lage: äusseres, nördliches Seitenschiff, Münchkapelle

Grab: geostet, verputztes Bruchsteinmauergrab mit Treppenbergang von Westen, Mörtelboden, Särgе

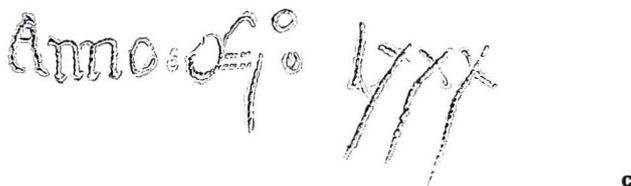
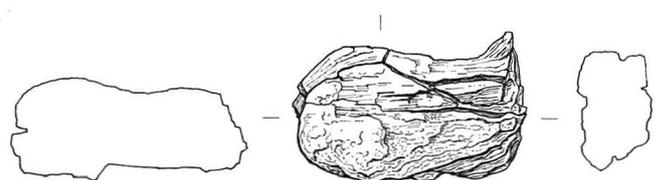
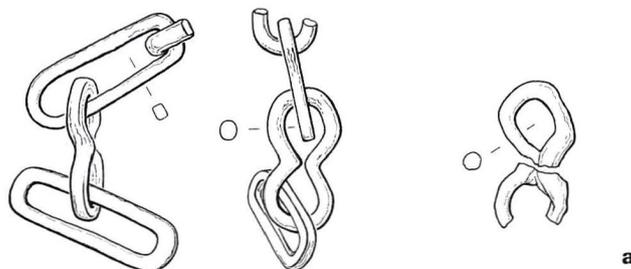
Anthropologischer Befund: zehn Bestattungen

Grabfunde: a) Metall, b) Metall, c) Kunststoff

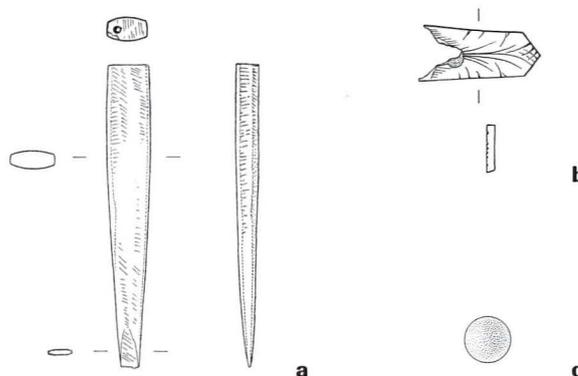
Kleidung der beiden vierten Bestattungen von oben (Samtmütze, Lederschuhe, Jacke, knielange Hose und Leichentuch) wurden nicht geborgen.



**Abb. 210** Inventar Grab 35 (1974/29). Verschiedene Haarnadel-fragmente. Mst. 2:3.



**Abb. 211** Inventar Grab 37 (1974/29). Metallgegenstände (a und b) und Abdruck einer Inschrift (c). Mst. 1:2.



**Abb. 212** Inventar Grab 38 (1974/29). Gerät aus Röhrenknochen eines Pferdes (a), Plättchen aus Hirschgeweih (b), Tonkugel (c). Mst. 1:2.

a) Zwei ovale Glieder einer Eisenkette, mit einem 8-förmigen Glied miteinander verbunden (Inv. HMB 1974.A.959, Abb. 211 a) Eisen. L. 6,1 cm (gesamt), L. ca. 4,5 cm (ovale Glieder), Br. ca. 1,9 cm (ovale Glieder aussen), G. 36,3 g. Erhaltung: korrodiert.



Abb. 213 Inventar Grab 42 (1974/29). Metallfragment. Mst. 2:1.

b) Glied einer Eisenkette und Eisenklumpen (Inv. HMB 1974.A.960, Abb. 211 b)

Eisen. L. 4,7 cm, Br. 2 cm, Dm. 0,5 cm, G. 9,9 g (Kettenglied); L. 6,2 cm, Br. 3,5 cm, Dm. 1,9 cm, G. 83,9 g (Klumpen). Erhaltung: stark korrodiert.

c) Aralditabdruck einer in den nassen Verputz eingeritzten Inschrift (Inv. HMB 1974.A.1174, Abb. 211 c)

Araldit. L. 14,3 cm, Br. 5,8 cm.



Abb. 214 Inventar Grab 43 (1974/29). Schwarze Glasperle. Mst. 2:1.

### Grab 38 (1974/29)

Grab geöffnet am 22. Mai 1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 315, 327, 335, 431, 542; Schneider 1975

Lage: äusseres nördliches Seitenschiff, Münchkapelle, Nordwestecke

Grab: Backsteinmauerwerk (Osten, Süden), bestehende Fundamente der Kapelle (Norden, Westen), Wände mit Mörtel beworfen, Mörtelboden

Anthropologischer Befund: vier Bestattungen

Grabfunde: a) Knochen, b) Geweih, c) Ton, d) Textilien

a) Nagelfeile(?) aus Knochen (Inv. HMB 1974.A.1313.A, Abb. 212 a)

Röhrenknochen von Schaf oder Ziege. L. 7,4 cm, Br. 0,6-1,1 cm. Verjüngend, meisselartiger Zuschliff, gebohrtes Löchlein am breiteren Ende (für Metallstift?). Erhaltung: Bruchstellen.

b) Geweihplättchen mit Nietloch (Inv. HMB 1974.A.1313.B, Abb. 212 b)

Geweih. L. 2,6 cm, T. 0,3 cm, Br. 1,1-1,4 cm. Sichtseite mit eingraviertem Rankenwerk. Erhaltung: Bruchstelle.

c) Tonkugel (Inv. HMB 1974.A.1313.C, Abb. 212 c)

Ton. Dm. 1,3 cm. Erhaltung: Risse.

d) Leinwandbindiges Seidengewebefragment und Flechtband (Inv. HMB 1974.A.1313.C.a-b)

(nicht bearbeitet)

### Grab 42 (1974/29)

Grab geöffnet am: Keine Angaben

Dokumentation: Courvoisier 1974, 130, 131, 248; Schneider 1975

Lage: Mittelschiff, vor Lettner in der Mittelachse

Grab: O-W-gerichtet, Erdgrab, nördliche Hälfte von Heizkanal zerstört. Da älter als der Mörtelboden 17 des Heinrichsmünsters gehört das Grab wohl in die karolingische Kathedrale

Anthropologischer Befund: keine

Grabfunde: Metall

Spiralförmiges Fragment (Inv. HMB 1974.A.277, Abb. 213)

Buntmetall. Dm. 0,8-0,9 cm. Erhaltung: stark korrodiert. Aus Grabschutt stammend?

### Grab 43 (1974/29)

Grab geöffnet am 7.5.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 132, 292, 295; Schneider 1975

Lage: nördliche Hälfte des Mittelschiffs, vor Lettner

Grab: geostet, Erdgrab. Zwei Säрге: 1. Bestattung von oben mit konisch zulaufendem, aussen schwarz gestrichenem Holzsg mit flachem Deckel. Stirnbretter des Sargs überragen den flachen Deckel und «täuschen» im Querschnitt eine hexagonale Form vor; 2. Bestattung von oben in konisch zulaufendem, aussen schwarz gestrichenem Holzsg mit hexagonalem Querschnitt

Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen

Grabfunde: a) Metall, b) Metall, c) Glas

Es geht aus der Dokumentation nicht hervor, von welcher Bestattung die Funde stammen. Auf dem Kopf der 2. Bestattung von oben lag eine Haube, die nicht mehr erhalten ist.

a) Häftchen (Inv. HMB 1974.A.558)

Buntmetall. L. 1,2 cm (Haken), L. 1,3 cm (Öse), G. 0,7g. Erhaltung: korrodiert.

b) Häftchen (Inv. HMB 1974.A.559)

Buntmetall. L. 1,2 cm (Haken), L. 1,2 cm (Öse), G. 0,7 g. Erhaltung: korrodiert.

c) Schwarze Glasperle (Inv. HMB 1974.A.133, Abb. 214)

Glas. Runde Form, grosser Bohrkanal (Dm. 0,45 cm). H. 0,8 cm, Dm. 0,9 cm. Die Perle lag unter einem Steinhäufen am Fussenden des Grabes.

### Grab 50 (1974/29)

Grab geöffnet am 4.7.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 176, 352, 424, 578-580, 586, 589; Schneider 1975

Lage: inneres, südliches Seitenschiff, erstes Joch von Westen. Grab 50 setzt das spätromanische Fundament voraus, rechnet aber mit dem romanischen Wandsockel der Südmauer des Südseitenschiffs; im Osten anstehende Erde.

Grab: Erdgrab, geostet, Sarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Textilien

*Gemustertes, halbseidenes Gewebe (Inv. HMB 2000.57)*

Seide, Samitbindung. L. 83 cm, Br. 8,5 cm. Das Gewebe stammt vom linken Hüftbereich und vom linken Arm; Nähte an den Längs- und einer Schmalseite.

Die Funde aus diesem Grab wurden nicht untersucht.

#### Grab 54 (1974/29)

Grab geöffnet am 4. und 11.6.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 350, 378; Schneider 1975

Lage: äusseres, südliches Seitenschiff, Tegernaukapelle

Grab: geostet, Erdgrab

Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen

Grabfunde: a) Metall, b) Glas, Bein, c) Bein

Die Grabfunde stammen von der zweiten Bestattung von oben.

a) *Bleimärke(?) (Inv. HMB 1974.A.1078)*

Blei. Zweifach randlich durchbohrt, Lochung sekundär – erfolgte beide Male von der gleichen Seite. Dm. 2 cm.

b) *22 facettierte Beinperlen (1) und zwei facettierte, schwarze Glasperlen (2) (Inv. HMB 1974.A.1028)*

Bein, Glas. (1) Dm. 0,9 cm, (2) H. 1,2 cm, Dm. 1,3-1,6 cm. Erhaltung: eine Glasperle gebrochen, eine Knochenperle beschädigt.

c) *25 Beinperlen (Inv. HMB 1974. A.1077)*

Bein. Grosse Bohrkanäle. H. 0,6 cm, Dm. 0,7 cm. Erhaltung: gut.

#### Grab 55 (1974/29)

Grab geöffnet am 30.5.1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 354, 356, 392; Schneider 1975

Lage: äusseres, südliches Seitenschiff, Fröwlerkapelle

Grab: geostet, Erdgrab

Anthropologischer Befund: drei Bestattungen

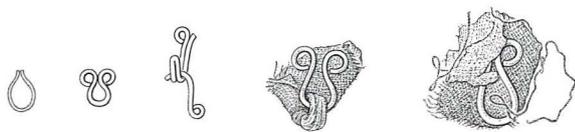


Abb. 215 Inventar Grab 55 (1974/29). Ösen und Haken. Mst. 2:3.

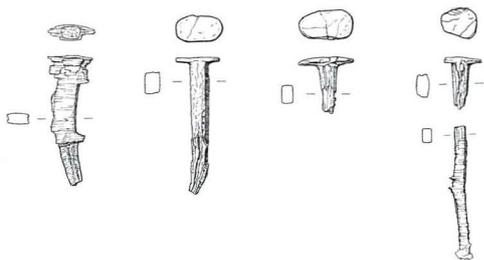


Abb. 216 Inventar Grab 104 (1974/29). Diverse Nägel. Mst. 1:3.

Grabfunde: Metall, Textilien

Die Funde stammen von der ersten oder zweiten Bestattung von oben. Weitere Metallfragmente und ein Topfhenkel sind nicht mehr vorhanden.

*Ösen und Haken, mehrschichtige Textilfragmente (Wollgewebe, auf einer Seite auch Reste pflanzlichen Gewebes und ein Seidenfaden) (Inv. HMB 1974.A.1164, Abb. 215)*

Buntmetall (Kupfer-/Zinnlegierung), Eisen. L. 0,9 cm (Öse 1<sup>1091</sup>), L. 0,4 cm (Öse 2<sup>1092</sup>), H. 1,74 cm, Br. 1,5 cm, T. 0,48 cm (Eisenfragment mit Wolle). Erhaltung: korrodiert, oxidiert, teilweise blasig. Die Funktion eines Eisenfragments mit Loch und fest-oxidiertem Geweberesten (Wolle) ist ungeklärt.

Wollgewebe<sup>1093</sup>, auf einer Seite auch Reste pflanzlichen Gewebes und ein Seidenfaden<sup>1094</sup>.

#### Grab 60 (1974/29)

Grab geöffnet am 26. Juni 1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 413, 426; Schneider 1975

Lage: äusseres südliches Seitenschiff, Tegernaukapelle

Grab: geostet, Erdgrab, Holzarg

Anthropologischer Befund: eine Bestattung

Grabfunde: Textilien, Holz

*Textilien und Holzspäne (Inv. HMB 2000.59)*

#### Grab 104 (1974/29)

Grab geöffnet am 17. Juli 1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 425, 428, 455, 485, 487, 488, 495, 501, 528-531; Peter 1975; Ochsner 2000; Restaurierungsjournal vom 13.6.2203, Franziska Schillinger, Nachweis zu den Erwerbungen HMB (Inv. HMB 1975.184.1-14)

Lage: Mittelschiff, Lettner

Grab: geostet, unverputztes Backsteinmauergrab, Särge

Anthropologischer Befund: drei Bestattungen

Grabfunde: a) Holz, b) Metall, c) Textilien, d) Leder

Die Funde stammen aus der ersten Bestattung von unten. Es handelt sich um das Grab Bischof Johanns II. Senn von Münsingen (†1365).

a) *Hölzerner Bischofsstab (Inv. HMB 1975.184.1)*

Fichte (Schaft), Linde (Krümme, Nodus). L. 70,2 cm (gesamt), L. 28,2 cm (Schaft), Dm. ca. 14,5 cm (Krümme), Dm. ca. 1 cm (Schaft). 1365. Erhaltung: brüchig.

b) *Nägel (Inv. HMB 1975.184.13, Abb. 216)*

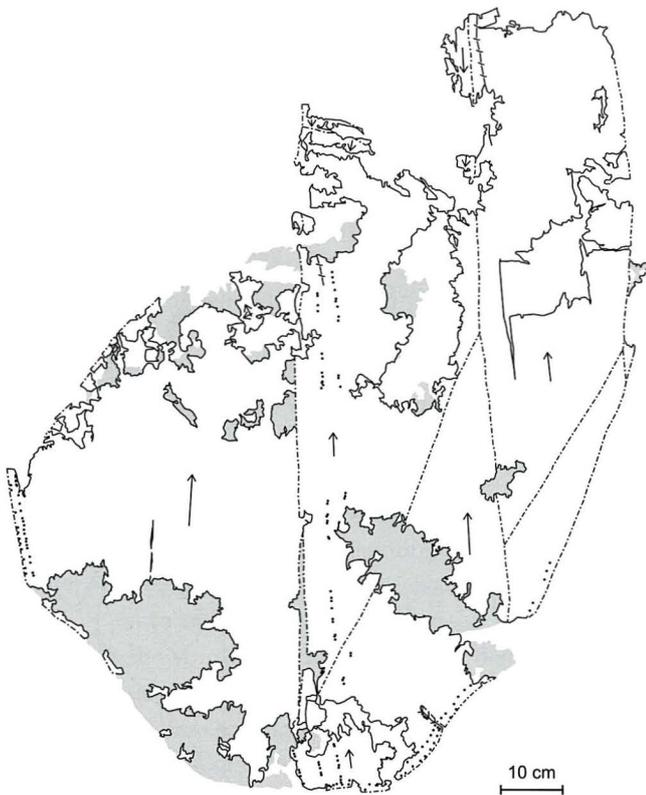
Eisen, 5 Fragmente. (1) Nagel mit Kopf L. 5,1 cm, Dm. Kopf 1,9 cm, (2) Nagel mit Kopf L. 5,5 cm, Dm. Kopf 1,8 cm, (3) Nagel mit Kopf L. 2,2 cm, Dm. Kopf 2,1 cm, (4) Nagel mit Kopf L. 2,1 cm, Dm Kopf 0,9 cm, (5) Stift ohne Kopf 5,3 cm. Erhaltung: korrodiert.

c) *Textilien*

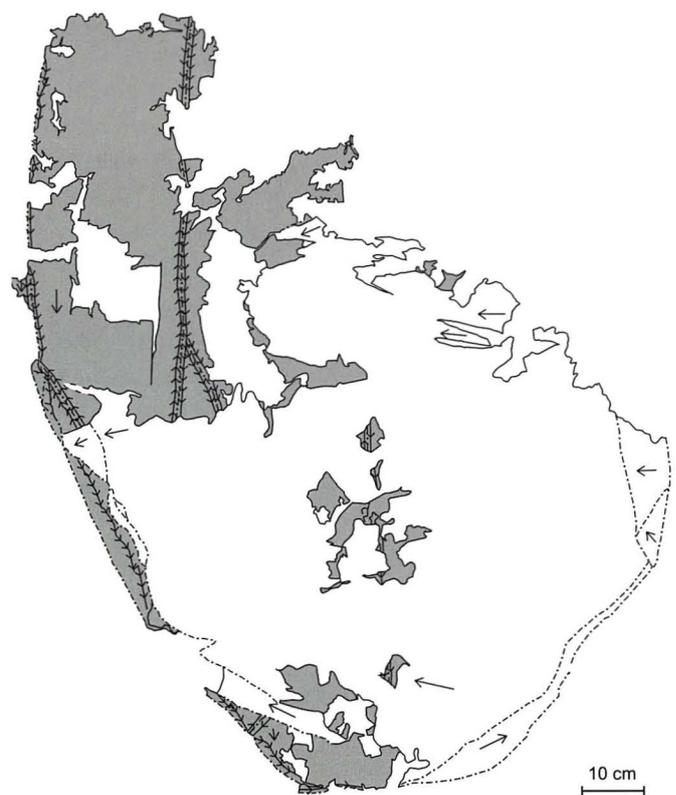
*Kasel (Inv. HMB 1975.184.4.a-d, 1975.184.5, 1975.184.15.a, b)*

Schwarzes Wolltuch mit gewirkter Besatzborde und Seidenfuter. H. mind. 100 cm, Br. mind. 134 cm.

Deutschland, 14. Jh.



**Abb. 217** Kasel aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der Aussenseite des Rückenteils. Das in den Fehlstellen des Oberstoffs sichtbare Futtergewebe ist grau angedeutet. Mittig senkrecht verlaufende Nahtspuren deuten auf den früheren Bortenbesatz hin (Inv. HMB 1975.184.5).



**Abb. 218** Kasel aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der Futterseite des Rückenteils. Der in den Fehlstellen des Futters sichtbare schwarze Wolloberstoff mit den Nähten und Schnittkanten an den Nahtzugaben ist dunkelgrau wiedergegeben (Inv. HMB 1975.184.5).

**Oberstoff** (1975.184.5)

Schwarzes Wolltuch<sup>1095</sup>. Kette: Wolle, Z-Drehung, schwarz, 35 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, schwarz, 38 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webekante: an einer Seite erhalten, ohne besondere Merkmale. Oberstoff-Ergänzung: Schwarzes Wolltuch<sup>1096</sup>. Kette: Wolle, Z-Drehung, schwarz, 24 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, schwarz, 26 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

**Futterstoff** (1975.184.4.a-d, 1975.184.5)

Ursprünglich grünes, heute beiges Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige. 42-45 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 19-29 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webbreite: mind. 79 cm. An-/Abschlussborte: Körper 1/3 Z-Grat über 13 Einträge.

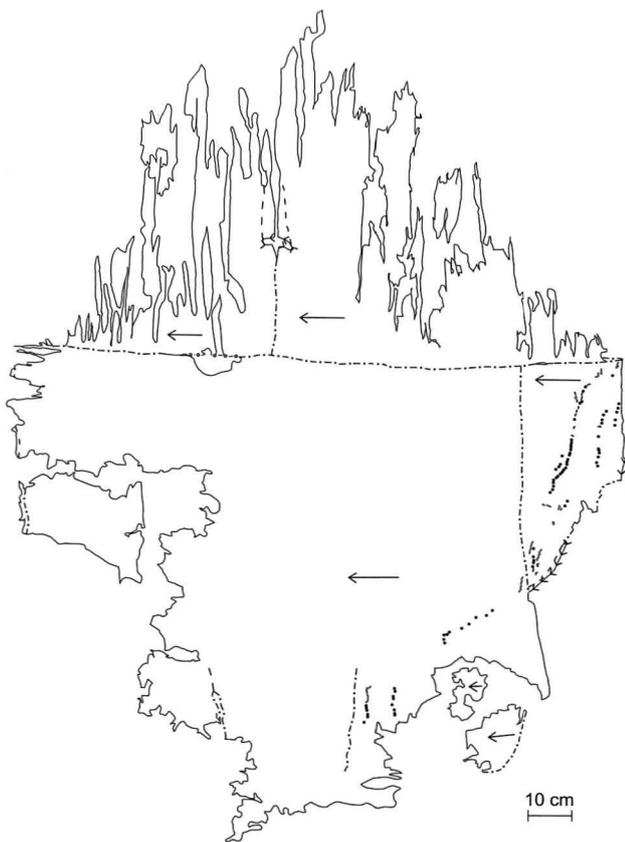
**Besatzborte** (1975.184.15.a, b)

Wirkereiborte mit Eichelranke. Br. 3,1 cm (28 Kettfäden). Kette: Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun, 9 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige (Grund), dunkelbraun (Rand zwischen Eichel und Kappe). Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun (Eichel), schwarz (Zweig), ca. 52 Wirkereieinträge/cm. Gewebeaufbau: Schlitzwirkerei in Leinwandbindung.

Webekante: Ohne besondere Merkmale. Musterrapport: H. ca. 3 cm.

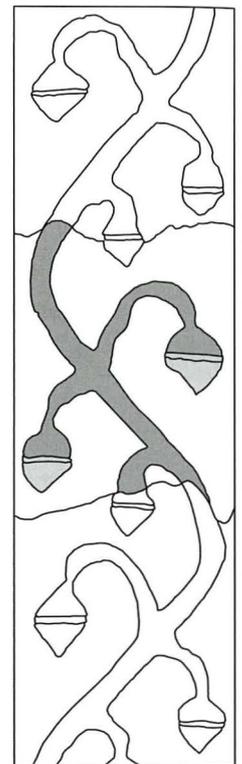
Das Fragment des wollenen Gewandoberstoffes (1975.184.5, Abb. 217 und 218) ist aus fünf grösseren und zahlreichen kleinen Schnittteilen zusammengesetzt (Überwendlichstiche, Seide Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun und grün/beige), wobei zwei unterschiedliche Qualitäten von schwarzem Wolltuch verwendet wurden. Das eine Gewebe ist nur in Form kleiner Ergänzungen im rechten Randbereich erhalten. Die starke Stückelung des Gewandes spricht dafür, dass es aus zweitverwendeten Geweben gearbeitet wurde, oder dass sein Schnitt stark verändert worden ist. So ist beispielsweise die Randkante an der linken Seite mit sorgfältiger, gleichmässiger Nahtzugabe genäht worden, wohingegen die rechte Seite im Nahtumbug einen sehr groben Zugschnitt zeigt. Über die Fläche verteilt sind zahlreiche Fehlstellen durch Mottenfrass zu erkennen; mehrere Risse in Schussrichtung wurden mit Seidenfaden (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun) ausgebessert. Der Futterstoff, ein dünner, stark verzogener Taft, ist zum einen noch grossflächig im Verbund mit dem Wollstoff, zum anderen als grosses, ebenfalls gestückeltes Fragment allein erhalten (1975.184.4, Abb. 219); genäht mit Vorstichen und Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Er ist heute sehr zerrissen, wobei jedoch nicht zu entscheiden ist, ob die Beschädigungen bereits vor der Bestattung bestanden haben.

Irmgard Peter-Müller und Regula Hahn haben die Fundsituation der beiden Textilien ausführlich beschrieben. Zum Futterfragment 1975.184.4 heisst es: «Der Körper des Toten wurde unter



**Abb. 219** Kassel aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der Futterfragmente der Vorderseite (Nahtzugaben nicht sichtbar). Oben mittig sind Verarbeitungsspuren des Halsausschnittes erkennbar (Inv. HMB 1975.184.4.a-d).

den Salbeizweigen von einem feinen Seidenschleier bedeckt, der um den Hals gelegt, über den Leib drapiert, unter den Ärmeln der Gewandteile durchfahrend, etwas über die Hüfte reichte. ... Oberteil nicht mehr rekonstruierbar, Unterteil capeförmig gerundet, mit zwei schrägen, vom Saum etwas über Kniehöhe gegen die Mitte weisenden Abnähern. ... Die mittlere Vertikalnaht im ... Oberteil eine kaum umsäumte Öse aufweisend.» «Auf der Körperrückseite konnten keine entsprechenden Fragmente festgestellt werden...»<sup>1097</sup> Und an anderer Stelle: «Das oberste Gewand, das im Vorderteil noch fragmentarisch erhalten ist, besteht aus feiner, sehr dünner ... Seide ... Der Halsausschnitt scheint rund gewesen zu sein, an seinem oberen Teil klebt noch ein kleines Stück der Zierborte des Schultertuchs.»<sup>1098</sup> Mit dem Schultertuch ist das Wollstoff-Fragment 1975.184.5 gemeint, das folgendermassen beschrieben wird: «Das Schultertuch besteht aus jetzt schwarzblauem Grundstoff, gelbbraun verfarbtem Seidenfutter und einer gewirkten schmalen Borte, die sich auf dem Futter vertikal über die Rückenlinie zieht. Die Form ... scheint als Cape geschnitten...»<sup>1099</sup>. Und weiter: «Unter dem Obergewand um den Oberkörper gestauch drapiert und die Brustseite nur knapp über die Schulterpartie bedeckend, befand sich ein grossflächiges Gewebe aus sehr feiner schwarzblauer Wolle, mit heller gazeartiger Seide gefüttert – ein länglich ovales Kleidungsstück mit nach oben etwas ausgebuchteter Form. Der obere Teil reichte über die Nackenhöhe bis über den Hinterkopf hinaus und war



**Abb. 220** Kassel aus Grab 104 (1974/29). Musterrekonstruktion der gewirkten Borte.

gegen rückwärts teilweise umgeschlagen, der Wollstoff lag körperseitig. Eine Befestigung war nicht mehr erhalten oder hat zum Zeitpunkt der Bestattung nicht bestanden...»<sup>1100</sup>.

Die jüngste Untersuchung der Textilien ermöglicht, zusammen mit den zitierten Berichten, eine neue Interpretation der Befunde. Ausgangspunkt dafür ist nicht zuletzt die dringende Vermutung, dass in einem Bischofsgrab, dessen übrige, vergleichsweise gut erhaltene textile Ausstattung auf eine Beerdigung in voller Amtstracht schliessen lässt, das Messgewand nicht fehlen kann. Bei den 1975 als Totenschleier und schwarzes Schultertuch bezeichneten Textilfragmenten handelt es sich denn auch um die Reste einer Kassel, bestehend aus einem feinen schwarzen Wolltuch mit leichtem, sehr offenem und stark verzogenem seidenem Futter. Die Kassel war zumindest auf der Rückseite mittig mit einer senkrechten Wirkereiborte besetzt. Das Rückenteil (1975.184.5) lag nicht korrekt unter dem ganzen Rücken, was vielleicht auf Schwierigkeiten bei der Ankleidung des Toten oder auf ein Verutschen bei der Grablegung zurückzuführen ist. Es lag, eher zufällig verfaltet, um Schultern, Nacken und Hinterkopf<sup>1101</sup>. Das Vorderteil der Kassel (1975.184.4) besteht heute nur noch aus dem Futtergewebe. Es zeigt Nahtspuren von Stützl原因en, die Futter und Oberstoff auf der Fläche miteinander verbanden. Der Wollstoff ist offenbar vollständig zersetzt<sup>1102</sup> oder war bereits vor der Bestattung abgetrennt worden, möglicherweise weil er zu schadhaf war. Der Bischof trug die Kassel offensichtlich mit dem Seidenfutter nach aussen gewendet, wie auch Peter-Müller mit der Bemerkung, das Wollgewebe habe körperseitig gelegen, festgestellt hatte. Zudem sind Hahn während der Funddokumentation des «Totenschleiers» keine nach aussen liegenden Nahtzugaben aufgefallen, wie es bei richtiger Lage von Futter und vergangenem Oberstoff hätte der Fall sein müssen. Eine Begründung findet

diese ungewöhnliche Tragweise der Kasel darin, dass das Futtergewebe sehr wahrscheinlich grün gefärbt war und somit farblich zur Dalmatik passte. Johann II. Senn von Münsingen wurde offensichtlich in einem behelfsmässig arrangierten und auf äussere Wirkung abzielenden Ornat bestattet.

Der Schnitt des Messgewandes ist kaum mehr zu rekonstruieren. Sicher ist nur, dass es sich nicht mehr um eine mittelalterliche Glockenkasel, sondern um ein Gewand mit seitlich beschnittener Form gehandelt haben muss. Sein Besatz ist sehr einfach. Er bestand lediglich aus einer schmalen, aus Seide und pflanzlicher Faser gewirkten Borte, die als Kaselstab über das Rückenteil verlief. Die ursprünglich wahrscheinlich weisse Borte ist mit einer Wellenranke, aus der kleine Seitentriebe mit Eicheln hervorstachen, gemustert (Abb. 220). Von ihr ist heute nur noch ein grösseres Fragment (1975.184.15.a) erhalten. Das Band war mit keinem Kleidungsstück vernäht<sup>1103</sup>; es wurden aber Fragmente davon am Halsausschnitt des Kaselfutters<sup>1104</sup> sowie auf dem Kissen aufliegend gefunden. Eine doppelte Reihe von Nahtspuren mittig auf dem Kaselrücken entspricht zudem der Breite der Borte. Auch wenn es sich bei dem Oberstoff des Gewandes um ein sehr feines, fast wie Seide glänzendes und qualitativ hochwertiges Wollgewebe handelt, kann nicht zuletzt wegen des recht einfachen Besatzes davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem Gewand um eine ursprünglich eher einfache, alltägliche<sup>1105</sup> Kasel gehandelt hat, wie sie nicht mehr allzu häufig überliefert sind. Nicht weniger als zwölf wollene Kaseln befinden sich aber beispielsweise noch in Braunschweig. Sie bestehen aus roten, grünen, blauen oder blauviolett Wollgeweben, ausschliesslich Körpergeweben, und tragen keinen oder nur einfachen Besatz. Alle werden ins 15. Jh. datiert<sup>1106</sup>.

*Dalmatik (Inv. HMB 1975.184.6)*

Taft, besetzt mit Applikationen aus verschiedenfarbigen Taften und mit Futter aus pflanzlicher Faser. H. 125 cm, Br. von Ärmel zu Ärmel ca. 160 cm, am Saum ca. 120 cm.

Deutschland, 14. Jh.

*Gewandstoff (1975.184.6.a-d, f, h, i)*

Ursprünglich wohl grüner<sup>1107</sup>, heute brauner Taft. Kette: Seide, Z-Drehung, braun (ursprünglich grün), 34-37 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, braun, 33-35 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webekante: Äusserster Kettfaden mehrfach, Leinwandbindung. Webbreite: ca. 40,3 cm.

*Zweiter Gewandstoff (Keile an den Seiten und an den Ärmeln) (1975.184.6.a-g)*

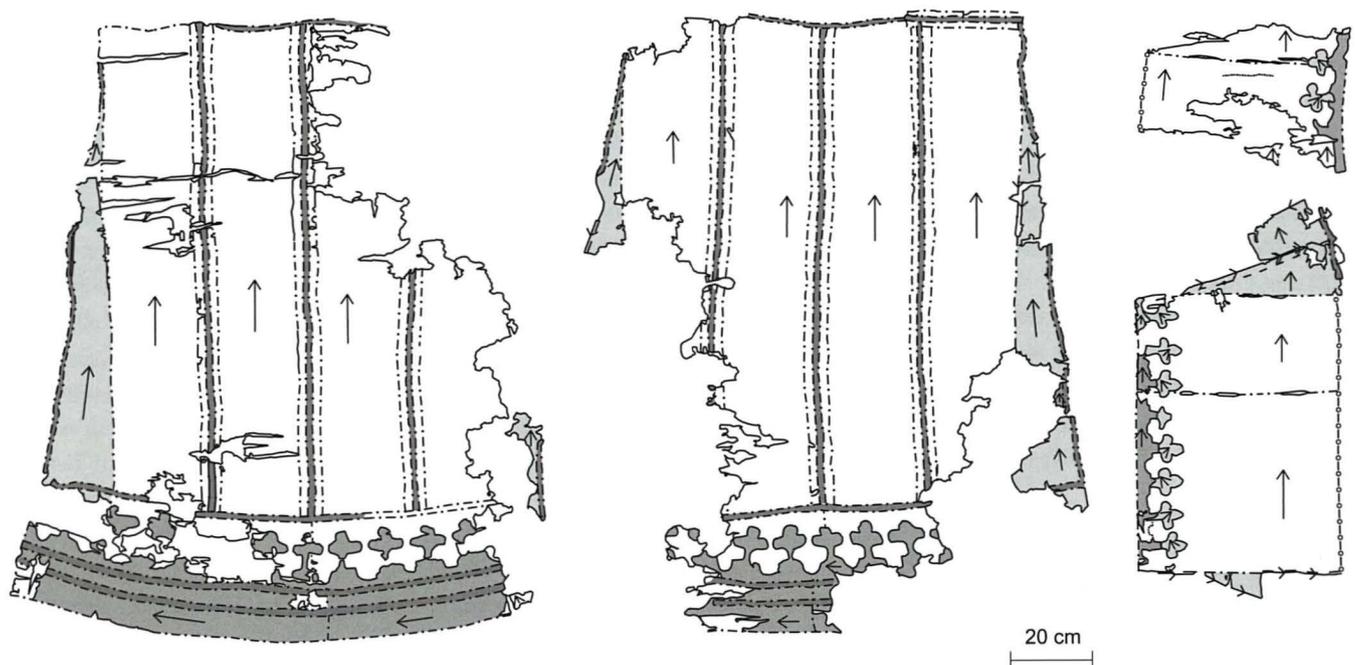
Heute rotbraunes Gewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, rotbraun, 42 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, rotbraun, 31 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webekante: an einer Seite erhalten, keine besonderen Merkmale. Webbreite: max. 43 cm.

*Besatzstoff (Streifen mit Dreiblättern) (1975.184.6.a, b, d-f)*

Ursprünglich vielleicht grünes, heute braunes Gewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige (ursprünglich grün?), sehr fein, 37-39 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige (ursprünglich grün?), in unregelmässigen Abständen Eintrag einzelner dickerer Schussfäden, 24-26 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webekante: 8 dreifache Kettfäden, Leinwandbindung.

*Besatzstoff (breite Vertikalstreifen, den schmaleren unterlegt) (1975.184.6 d, e)*

Ursprünglich vielleicht weisses, heute beigefarbenes Gewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige (ursprünglich weiss?), oft doppelt, 34-36 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Dre-



**Abb. 221** *Dalmatik aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente (Inv. HMB 1975.184.6.a-g). Die verschiedenen Grautöne bezeichnen die verschiedenen verwendeten Gewebe.*



**Abb. 222** Dalmatik aus Grab 104 (1974/29). Unterkante mit den verschiedenen Besatzstoffen (Inv. HMB 1975.184.6.f).



**Abb. 223** Dalmatik aus Grab 104 (1974/29). Ärmelfragment mit den Ergänzungen aus Samitgewebe am Saumbesatz (rechts); in der Bildmitte lange Risse entlang der Stückelungsnaht, darüber die Naht von einem geflickten Riss (Inv. HMB 1975.184.6.b).

hung, beige (ursprünglich weiss?), 19-24 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Möglicherweise handelt es sich um das gleiche Gewebe, das auch für die Ornamentstreifen mit Dreiblättern verwendet wurde.

*Besatzstoff (schmale Vertikal- und Konturstreifen) (1975.184.6.a-g)*

Ursprünglich wohl roter, heute beigefarbener Taft. Kette: Seide, Z-Drehung, beige, z. T. rötlich, öfters doppelt (unregelmässig), ca. 27 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, z. T. rötlich, 36 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

*Flickstoff (an den Streifen mit Dreiblättern) (1975.184.6.a, b)*

Ungemusterter, ursprünglich grüner Samit. Kette: 1 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfäden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, beige, z. T. mit Grünstich, 30-31 Haupt- und 30-31 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schusssysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, z. T. mit Grünstich, 59 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebvorderseite.

*Flickstoff (ein Dreiblatt am grösseren Ärmelfragment)*

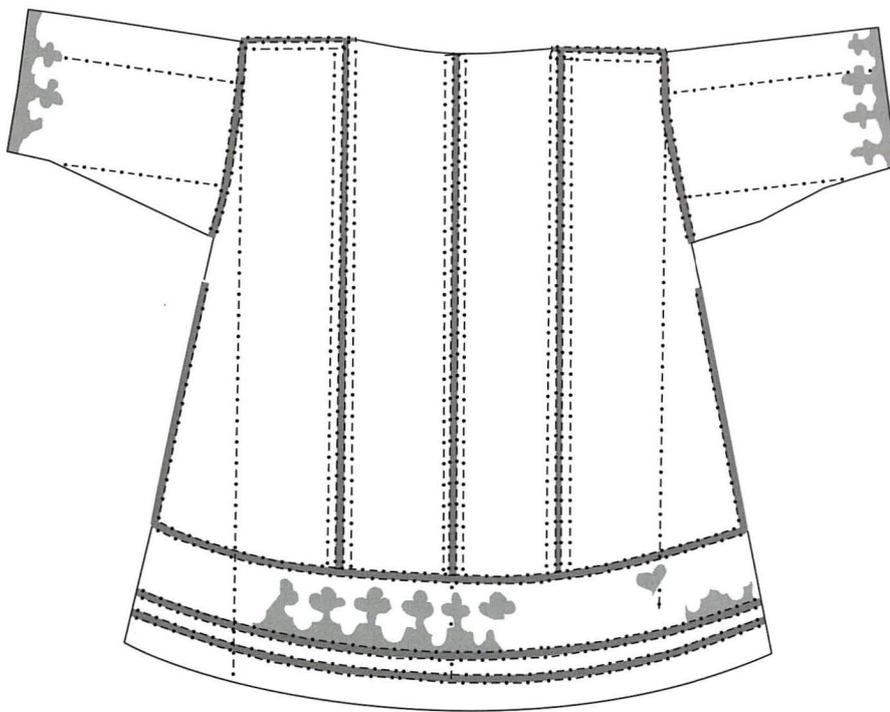
(1975.184.6. a)

Heute beigefarbenes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige, 33-37 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 24-26 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Die Dalmatik ist aus fünf unterschiedlichen Seidentaft-Geweben gearbeitet, die sich nicht nur in der Gewebedichte und dem Verhältnis von Kett- und Schussfäden, sondern auch in den Farben unterschieden haben (Abb. 221)<sup>1109</sup>. Für den Grundstoff ist eine ursprünglich grüne Farbe zu vermuten, da die erhaltenen seidenen Nähfäden, welche die Stoffbahnen verbinden, sowie jener Faden, der zum Ausbessern verwendet worden ist, einen eindeutigen Grünstich bewahrt haben. Die schmalen Streifenbesätze auf dem Gewand haben ihre rote Farbe noch eindeutig erhalten. Die breiteren Streifen, welche den drei senkrechten roten Streifen auf der Gewandfläche und jenem auf der einen erhaltenen Schulternaht unterlegt sind, sind heute von sehr hellem Beige. Vielleicht waren sie ursprünglich von weisser Farbe. Die Farbe des entlang dem Ärmel- und unteren Gewandsaum applizierten Ornamentbandes (Abb. 222) ist nicht mehr sicher zu erkennen. Einerseits gibt es Hinweise darauf, dass es sich bei dem verwendeten Taft um dasselbe Gewebe handelt wie das beigefarbene der breiten Vertikalstreifen. Dann wären Gewand- und Ärmelsaum durch ineinander greifende Dreiblattreihen von kräftiger Positiv-Negativwirkung verziert gewesen. Die an den Ärmeln nachträglich ergänzten, ausgefallene Originale ersetzenden Kreuzblätter aus Samit, von denen einige mit der Gewebvorderseite, andere mit der Geweberückseite nach oben aufgenäht sind, weisen allerdings noch eine eindeutig grüne Farbe auf (Abb. 223). Die Verzierung könnte also auch Ton in Ton gehalten gewesen sein. Ebenfalls von



**Abb. 224** Dalmatik aus Grab 104 (1974/29). Rekonstruktion der Webbahn aus der die seitlichen Gewandkeile und die Ärmelkeile geschnitten worden sind. Sie ist maximal 43 cm breit.



**Abb. 225** Dalmatik aus Grab 104 (1974/29). Rekonstruktion des Gewandes.

einer nachträglichen Ausbesserung des Gewandes zeugt das Gewebe, das nur für ein Kreuzblatt am Ärmelfragment 1975.184.6.b verwendet worden ist. Die Dalmatik war mit einem Futter aus pflanzlichem Gewebe ausgestattet. Kleinste, nicht mehr weiter analysierbare Reste davon finden sich vor allem an den Innenseiten der Gewandsäume, wo sie von den Saumnähfäden miterfasst wurden. Ein Riss am Ärmelfragment 1975.184.6.b wurde mit einem dickeren Nähfaden, der auch zum Nachnähen diverser Gewandnähte verwendet wurde, geflickt (Abb. 223). Nachnähtungen finden sich auch an den Clavi, deren Kanten zum Teil ausgefranst waren und gesichert worden sind.

Vorder-, Rückenteil und Ärmel der Dalmatik sind aus je zwei geraden Stoffbahnen zusammengesetzt<sup>1110</sup>, für die insgesamt ca. 616 cm des etwa 40 cm breiten Gewebes verwendet wurden. Seitlich und an den Ärmeln sind formgebende Keile eingesetzt, die aus einer ca. 156 cm hohen Stoffbahn geschnitten wurden (Abb. 224). Das Gewand verbreitert sich damit zum unteren Gewandsaum um etwa ein Drittel. Die Seitennähte der Dalmatik blieben bis ca. 15 cm unterhalb des Ärmelansatzes offen<sup>1111</sup>. Der Halsausschnitt besteht aus einem einfachen Schlitz zwischen den zwei Schulternähten, eingefasst mit einem schmalen roten Gewebestreifen. Die Schulternähte waren mit Streifen verdeckt, die aus dem schmalen roten Band, mittig aufgesetzt auf einen dreimal so breiten, weissen oder grünen Gewebestreifen, bestehen. Auf Vorder- und Rückseite des Gewand verlaufen je drei senkrechte Clavi derselben Streifenkombination. Die Ärmelansatznaht, die Aussenkanten der seitlichen Schlitzes sowie drei gliedernde Querstreifen am unteren Gewandsaum wurden nur mit dem roten Streifen bedeckt bzw. gestaltet (Abb. 225).

Die vier Abschnitte der Dalmatik – Vorderseite, Rückseite und die zwei Ärmel – sind wahrscheinlich zunächst getrennt voneinander mit allen Verzierungen fertiggestellt worden, da die Clavistreifen jeweils in der Schulternaht enden. Nach dem Zusam-

menfügen der Teile wurden dann nur noch die Nahtbesätze (an Schulter, Ärmelansatz und seitlichen Gewandnähten) aufgesetzt. Höchstwahrscheinlich war die Dalmatik zum Zeitpunkt ihrer Verwendung als Grabgewand noch nicht besonders alt. Die Gewandlänge von 125 cm, der Schnitt mit der Verbreiterung des Gewandes unter dem Ärmelansatz und der Besatz der Schulter- und Ärmelansatznähte entsprechen dem, was allgemein für das 13.-15. Jh. belegt ist. Was die hohen seitlichen Schlitzes und die dreifachen Vertikalstreifen angeht, ist die Dalmatik aus dem Grab Bischof Johann II. hingegen ein früher Beleg für ansonsten erst gegen Ende des 14. Jh. auftauchende Elemente<sup>1112</sup>. Die Verzierung von Saum und Ärmeln erinnert mit ihrer klaren und grosszügigen Formensprache – insbesondere wenn sie zweifarbig ausgeführt gewesen sein sollte – an heraldisch inspirierte Dekors, wie sie seit dem frühen 14. Jh. beliebt waren<sup>1113</sup>. Vielleicht darf die Dalmatik als eher einfaches und darum häufiger benutztes Gewand angesehen werden, das somit auch schneller unansehnlich geworden und aussortiert worden sein könnte. Für einen einfacheren Charakter des Gewandes sprechen der schlichte, leichte Taft und die effektvolle, aber sehr einfach gearbeitete Verzierung aus applizierten Stoffstreifen und unversäubert mit Vorstichen aufgenähten Ornamentbordüren. Letztere haben sich dementsprechend am schnellsten verbraucht und zeigen diverse Fehlstellen und Ausflickungen.

#### *Stola (1975.184.2.a-n)*

Seidenborte mit silberlancierten Querstreifen, die Enden besetzt mit Querborte und Seidenfranse. 14 Fragmente von zusammen mind. 240 cm Länge, Br. 4,4 cm. Deutschland (?), 2. Hälfte 12. Jh.

#### *Lampasborte mit Lebensbaummotiv.*

Br. 4,4 cm. Kette: 5 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige.



**Abb. 226** Stola aus Grab 104 (1974/29). Musterzeichnung der als Lampas gewebten Stolaborte.



**Abb. 227** Stola aus Grab 104 (1974/29). Erhaltenes Stolaende mit Querbörtchen (Inv. HMB 1975.184.2.a).

Stufung: 2 Hauptkettfäden, ca. 100 Haupt- und 20 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss (*latté*), jede *Passée* mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschiuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Lancierschuss a) Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Lancierschuss b) Metalllahn (Silber/Zinnlegierung?<sup>1114</sup>) um Seidenseele (S-Drehung, braun), S-Montage, *couvert*. Stufung: 1 *Passée*, 38 *Passées*/cm.

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund in Köper 2/1 Z-Grat, lanciert. Grund: Köper 2/1 Z-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschiuss. Die Bindekette arbeitet in Köper 1/2 Z-Grat *par passée* über den Grund- und den auf der Geweberückseite liegenden Lancierschuss. Effekt des Lancierschusses: Abgebunden in Köper 1/2 Z-Grat durch die Bindekette. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschiuss. Darunter setzt sich der Köper 2/1 Z-Grat des Grundes fort. Randkante: Etwa 18 Hauptkettfäden, die mit dem Grundschiuss in Köper 2/1 Z-Grat binden, dann setzt der Lancierschuss ein. Innerhalb der Randkante ist keine Bindekette vorhanden. Musterrapport: H. 3,4 cm.

#### Querbörtchen (1975.184.2.a)

Lampasborte mit silbernen Figürchen. Br. 0,9 cm. Kette: 6 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 2 Hauptkettfäden, ca. 115 Haupt- und 18 Bindekettfäden/0,9 cm (entspricht ca. 128 Hauptkettfäden/cm). Schuss: Grund- und Broschierschuss, jede *Passée* mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschiuss Seide,

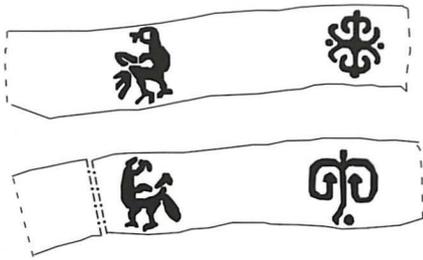
Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Broschierschuss Metalllahn (Silber/Zinn?) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, *couvert*. Stufung: 1 *Passée*, 51 *Passées*/cm.

Gewebeaufbau: Köper 2/2 Z-Grat bzw. für die Motive Lampas mit Grund in Köper 2/2 Z-Grat, broschiert. Grund: Köper 2/2 Z-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschiuss. Die Bindekette flottiert auf der Geweberückseite. Motive: Effekt des Broschierschusses, abgebunden in Köper 1/3 Z-Grat durch die Bindekette. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschiuss. Darunter setzt sich der Köper 2/2 Z-Grat des Grundes fort. Randkante: ohne besondere Merkmale. Musterrapport: H. nicht bestimmbar, mind. 8,6 cm.

#### Fransenborte (1975.184.2.a)

Fransenlänge 4,5-5 cm. Material: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun, dreifach (= 6 Fadenenden). Technik: Geknüpft mit symmetrischem Knoten («Lärchenköpfchen», *lark's head*)<sup>1115</sup> um 1 Faden Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beigebraun (fast vollständig vergangen).

Vor seidenem, körnigem Köpergrund heben sich die Motive aus ungedrehtem, glänzendem Seidenfaden und ursprünglich wahrscheinlich silbernem Metallfaden ab (Abb. 226 und 227). Ein schlanker Lebensbaum bildet in der Bortenmitte eine Spiegelachse, an welcher abwechselnd ein kleiner Vogel mit einem Zweig im Schnabel in einem Medaillon und ein geflügelter Vierbeiner mit hoch erhobenem Schwanz und grossen runden Au-



**Abb. 228** Stola aus Grab 104 (1974/29). Umriss- und Musterzeichnung der Querborte.



**Abb. 229** Stola aus Grab 104 (1974/29). Rückseite der Querborte mit zwischen den Motiven flottierender Bindekette (Inv. HMB 1975.184.2.a).

gen gespiegelt werden. Eine Reihe kleiner Dreiecke schliesst das Mittelmotiv zu den Randkanten hin ab, die durch ein im Zickzack verlaufendes Perlband, mit kleinen Blättchen in den Zwickeln, gebildet werden. Der Metallfaden betont als Horizontalstreifen jeweils die Vogelmedaillons, am erhaltenen Stola-Ende in jedem zweiten, im Mittelteil hingegen in jedem Musterrapport. Die Borte ist offenbar abgepasst als Stola gewoben worden, wofür auch die Musterumkehrung auf Fragment 1975.184.2.c spricht, die bewirkt, dass die Motive auf beiden Hälften der Stola richtig ausgerichtet sind. Dennoch befindet sich der Umkehrpunkt nicht mittig in der Borte<sup>1116</sup>, und die Nackenpartie war offenbar nicht durch einen besonderen Schmuck, zum Beispiel ein Kreuz, ausgezeichnet. Verschiedene solcher Borten sind in Kirchenschätzen oder in Gräbern, vor allem in Deutschland, erhalten geblieben. Sie sind meist weiss, manchmal mit Gold oder farbiger Seide zusätzlich geschmückt. Als Beispiele seien die Stola und Manipel des Hl. Ulrich<sup>1117</sup>, die Stola aus dem Grabe Bischof Hartmanns († 1286) in Augsburg<sup>1118</sup>, die Stola aus einem Priestergrab in Düsseldorf<sup>1119</sup> oder ein Band – wohl ebenfalls eine Stola oder ein Manipel – aus den Funden aus der Bamberger Domsepultur<sup>1120</sup> genannt. Ein der Basler Stola sehr ähnliches, etwas variiertes Muster – die Vögel in den Medaillons schauen sich an, der Vierbeiner zeigt eine andere Kopfform, die Darstellung ist weniger stilisiert und die Randstreifen sind undekoriert – ist als Besatz auf einem Reliquengewand in Trier erhalten<sup>1121</sup>. Die ganze Gruppe von Bändern – viele sind Lampasgewebe ebenfalls mit Köpergrund – wird

ins 12. Jh. datiert; die Basler Stola dürfte zu den eher jüngeren zählen.

Die Längskanten der Stola sind mit einem Flechtband aus drei Elementen (ca. 2 Fäden/Element, Seide, heute braun) verziert, welches mit Überwendlichstichen (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun) angenäht wurde. Es wurde wahrscheinlich aus Fadenresten geflochten, da sowohl gezwirnte Fäden als auch solche ohne erkennbare Drehung Verwendung fanden. Die Schmalenden der Stola (Abb. 227) beschliesst eine Querborte, auf der Rückseite mit Nahtumbügen zum Rund geschlossen (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun)<sup>1122</sup>. Entlang der unteren Kante der Borte ist inwendig die Fransenborte angenäht (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun). Die sehr schmale Querborte zeigt kleine Motive – zwei Vögel, in unterschiedliche Richtungen schauend, und zwei verschiedene, kleine, vegetabile Ornamente (Abb. 228). Sie entspricht in ihren technischen Merkmalen weitgehend der Stola- und auch der Manipelborte (s. unten). Jedoch greift die Bindekette nur im Bereich der Figuren in die Gewebestruktur ein, ansonsten flottiert sie frei auf der Geweberückseite (Abb. 229).

#### *Manipel (Inv. HMB 1975.184.3.a-f)*

Goldlancierte Seidenborte, die Enden besetzt mit Querborte und Seidenfranse. 6 Fragmente von zusammen 121 cm Länge, Br. 5,9 cm. Deutschland (?), 2. Hälfte 12. Jh.

#### *Lampasborte mit Vogelpaaren in Medaillons (1975.184.3a)*

Abgepasst gewoben. Br. 4,9 cm, L. 121 cm. Kette: 4 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Stufung: 2 Hauptkettfäden (?), 148 Haupt- und 37 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschiess Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. Lancierschuss Metallahn (vergoldet?) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, 21-23 Passées/cm.

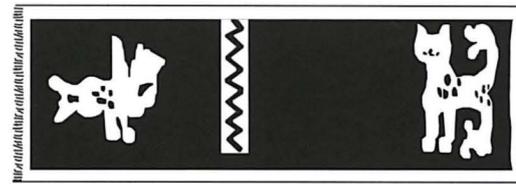
Gewebeaufbau: Lampas mit Grund in Köper 2/2 Z-Grat, lanciert. Grund: Köper 2/2 Z-Grat auf der Gewebevorderseite aus Hauptkette und Grundschiess. Die Bindekette arbeitet in Köper 1/3 Z-Grat *par passée* über den Grund- und den auf der Gewebe-



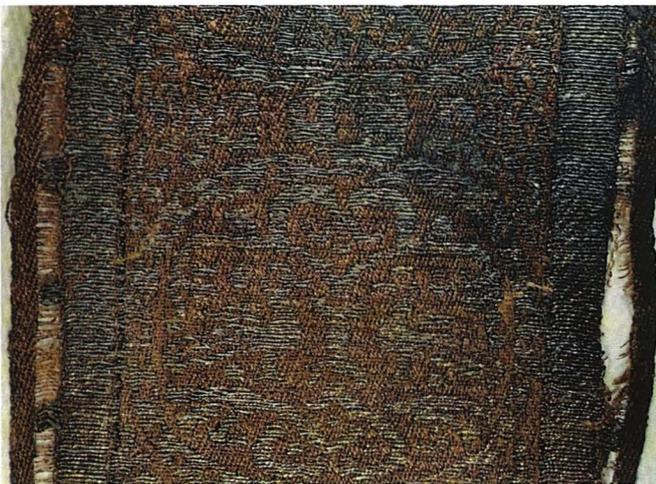
**Abb. 230** Manipel aus Grab 104 (1974/29). Lampasborte (Inv. HMB 1975.184.3.a).



**Abb. 231** *Manipel aus Grab 104 (1974/29). Musterzeichnung der Lampasborte mit Vogelpaaren.*



**Abb. 233** *Manipel aus Grab 104 (1974/29). Musterzeichnung der Querborte.*



**Abb. 232** *Manipel aus Grab 104 (1974/29). Detail der Manipelborte (Inv. HMB 1975.184.3.a).*

rückseite liegenden Lancierschuss. Effekt des Lancierschusses: Abgebunden in Köper 1/3 Z-Grat durch die Bindekette. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschuss. Darunter setzt sich der Köper 2/2 Z-Grat des Grundes fort. Randkante: Von aussen nach innen: Köper 2/2 Z-Grat über 12 Kettfäden Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, dick. Anschliessend setzen ca. alle 20 *Passées* 6-9 Lancierschüsse ein. Es folgen 14 Kettfäden aus fast vollständig vergangenem, heute schwarzem Material (pflanzlich oder Seide, durch Schwarzfärbung abgebaut). Nach weiteren 2 Hauptkettfäden aus beigefarbener Seide setzt der Rest der Lancierschüsse ein, und es folgt ein Streifen-effekt des Lancierschusses (ca. 68 Haupt- und 17 Bindekettfäden breit). Anschliessend verläuft der Lancierschuss unter 2-4 Hauptkettfäden (zum Teil aus fast vergangenem, heute schwarzem Material) und das Motiv setzt ein.

An-/Abschluss: An Fragment 1975.184.3.a 0,5 cm, an 1975.184.3.c 1 cm hoch. Grundbindung, der Lancierschuss ist ausgesetzt und die Bindekette flottiert auf der Geweberückseite (Abb. 230). Musterrapport: H. 2,7 cm.

#### Querbörtchen (1975.184.3.d-f)

Lampasborte mit Tiermotiven und Ornamentbändern. Br. 2,5 cm. Kette: 4 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, heute beige (ursprünglich wohl farbig gestreift). Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, dicker als die Hauptkettfäden. Stufung: 1 Hauptkettfaden, 124 Haupt- und 31 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede *Passée* mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Lancierschuss Metallahn (Silber vergoldet?, unregelmässig breit geschnitten) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 *Passée*, 43 *Passées*/cm.

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund Köper 2/1 Z-Grat, lanciert und mit Ketteffekten über der Lancierung. Grund: Köper 2/1 Z-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschuss. Darüber liegt der Lancierschuss, abgebunden durch die Bindekette in Köper 1/3 Z-Grat. Diese arbeitet gleichzeitig *par passée* über den Grundschuss. Motive: Effekt aller Hauptkettfäden gleicher Farbe (jeder 4. Hauptkettfaden). Darunter setzt sich der Köper 2/1 Z-Grat des Grundes mit Lancierschuss-effekt in Köper 1/3 Z-Grat durch die Bindekette fort, so dass die musterbildenden Hauptkettfäden nach jeweils 3 Lancierschüsseinträgen in das Grundgewebe zurückgreifen. Es entsteht ein Köper-Effekt in S-Grat auf der Gewebvorderseite. Randkante: ca. 0,1 cm breit. 12 oder 13 Hauptkettfäden, die mit dem Grundschuss in Köper 2/1 Z-Grat abbinden. Anschliessend setzen sowohl der Lancierschuss als auch die Bindekette ein. An-/Abschluss: Lancierschuss ausgesetzt, möglicherweise nur zur Unterteilung der Borte in Abschnitte zwecks Weiterverarbeitung. Musterrapport: H. nicht bestimmbar.

#### Fransenborte (1975.184.3.d)

Fransenlänge ca. 3,3 cm. Material: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun, dreifach (= 6 Fadenenden). Technik: Geknüpft mit halbem symmetrischem Knoten («Lärchenköpfchen», lark's head)<sup>1123</sup> um 1 Faden Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beigebraun (fast vollständig vergangen).



**Abb. 234** *Manipel aus Grab 104 (1974/29). Querborte mit schild- und schwertragendem Adler (Inv. HMB 1975.184.3.d).*

In Gold auf einfarbigem Körpergrund gearbeitet, gliedert sich das Muster in Medaillons, die aus zwei verschlungenen Perlbandern gebildet werden (Abb. 231 und 232). In ihnen stehen sich zwei Vögel gegenüber; an einem zentralen Lebensbaum gespiegelt und von diesem umrankt. Die Zwickel füllt ein pflanzliches Ornament mit waagrechter Spiegelachse. Die Randstreifen sind durch verschiedenfarbige Kettfäden gestreift und mit goldenen Punkten geschmückt. Die Borte wurde offenbar abgepasst als Manipel gewoben, denn auf Fragment 1975.184.3.c wechselt das Muster seine Ausrichtung, so dass die Motive auf beiden Seiten des hängenden Bandes korrekt ausgerichtet sind. Die Schnittkanten der Webenden sind versäubert worden, wahrscheinlich mit Wachs.

Ein ca. 9 cm langer, abgepasst gewobener Abschnitt<sup>124</sup> einer schmalen Lampasborte dient als Besatz der Manipelenden. Vor goldenem Grund heben sich, durch die ursprünglich mehrfarbige Hauptkette gebildet, figürliche Motive ab<sup>125</sup>. Sie stehen quer zum Kettverlauf und sind durch geometrisch gemusterte Querstreifen voneinander getrennt. Erkennbar sind auf Fragment 1975.184.3.d ein mit Schild und Schwert bewaffneter Adler und auf Fragment 1975.184.3.f ein katzenartiges Tier (Abb. 233 und 234). Auf der Manipelrückseite ist die Querborte mit einer Stossnaht mit in der Mitte gekreuzten Überwendlichstichen zusammengenäht worden (Seide, ohne erkennbare Drehung, beige). Überwendlichstiche mit gleichem Faden befestigten auch die Fransenborte.

Die Manipelborte aus dem Grab Johannes II. gehört in die gleiche Gruppe von Bändern wie seine Stola. Neben solchen aus Seide sind Beispiele mit ganz in Metallfaden gearbeitetem Dekor nicht selten, zum Beispiel diejenige aus dem Grab des Kölner Erzbischofs Brun († 965), die allerdings erst später dorthin gelangt sein kann<sup>126</sup>. Die abgepasst und für einen bestimmten Zweck gewobenen Borten und die wenigen Arbeitsschritte, die notwendig sind, um diese zu vollständigen Insignien zusammenzufügen, lassen zumindest fragen, ob Weben und Nähen nicht in ein- und derselben Werkstatt stattgefunden haben könnten. Daraus würde sich eine nahe Verwandtschaft der Stola- und Manipelbänder mit der kleinen Querborte des Ma-

nipels, die zum technisch anderen, weit verbreiteten und in der Forschung kontrovers diskutierten Typ der so genannten Palermoborten (s. unten) gehört, ergeben.

*Albe (?) (Inv. HMB 1975.184.9.b)*

Pflanzliches Gewebe. Reste von offenem, leinwandbindigem Gewebe aus pflanzlicher Faser. Kette: Pflanzenfaser, Z-Drehung, grauschwarz, 16 Kettfäden/cm. Schuss: Pflanzenfaser, Z-Drehung, 16 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

Reste von pflanzlichem Gewebe auf der Aussenseite des wollenen Untergewandes dürfen vielleicht als Reste der Albe gedeutet werden, auch wenn es sich theoretisch um Reste des nachweislich vorhanden gewesenen pflanzlichen Futters der Dalmatik handeln könnte. Einerseits ist anzunehmen, dass Bischof Johann II. in vollständiger liturgischer Gewandung bestattet worden ist, andererseits trug er ein langes, schwarzes Untergewand, das sowohl am Saum als auch an den Ärmeln unter der Dalmatik hervorgeschaut hätte, wenn nicht eine Albe darüber getragen worden wäre.

*Mitra (Inv. HMB 1975.184.12.a-r)*

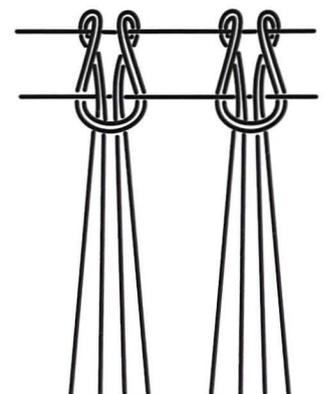
Taft und goldgrundige Lampasborte, Seidenfransen. H. gesamt ca. 66 cm, Kopfbedeckung H. ca. 20 cm, Umfang ca. 55 cm, Infeln (ohne Fransen) L. ca. 37 cm<sup>127</sup>. Deutschland, 2. Hälfte 12. Jh.

*Trägerstoff (1975.184.12.b-l, o)*

Heute blau verflecktes, beigefarbenes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige (ursprünglich weiss ?), ca. 40 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, Z-Drehung, beige (unregelmässig dick, meist doppelt so stark wie die Kette), ca. 29 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

*Mitraborte (1975.184.12.m-r)*

Lampasborte mit kleinen Tiermotiven und pflanzlichen Ornamenten. Br. 7,5 cm. Kette: 4 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige in verschiedenen (ursprünglich mglw. zwei) Nuancen. Bindekette Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, feiner als die Hauptkette. Stufung: 1 Hauptkettfaden, 108 Haupt- und 27 Bindekettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. Lancierschuss Metallahn (Goldlegierung) um Seidenseele (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Stufung: 1 Passée, 29 Passées/cm.



**Abb. 235** *Mitra aus Grab 104 (1974/29). Fransenknoten der Infeln.*

Gewebeaufbau: Lampas mit Grund aus erweitertem Köper 2/1 Z-Grat, lanciert und mit Ketteffekten über der Lancierung. Grund: Erweiterter Köper 2/1 Z-Grat auf der Gewebvorderseite aus Hauptkette und Grundschuss (immer zwei Hauptkettfäden arbeiten parallel). Darüber liegt der Lancierschuss, abgebunden durch die Bindekette in Köper 1/2 S-Grat. Diese arbeitet gleichzeitig *par passé* über den Grundschuss. Motive: Effekt aller Hauptkettfäden gleicher Farbe (jeder 2. Hauptkettfäden). Darunter setzt sich der erweiterte Köper 2/1 Z-Grat des Grundes mit Lancierschusseffekt in Köper 1/2 S-Grat durch die Bindekette fort, so dass die muster-

bildenden Hauptkettfäden nach jeweils 3 Lancierschusseinträgen in das Grundgewebe zurückgreifen. Es entsteht ein Köper-Effekt in Z-Grat auf der Gewebvorderseite. Randkante: 8 doppelte Hauptkettfäden breit; der schmale Seitenstreifen wird durch einen Steg aus 6 doppelten Hauptkettfäden abgegrenzt. Anschluss: An 1975.184.12.q erhalten. Die Kettfäden beginnen mit ca. 1 cm langen Schlingen. Zunächst wurden 6-7 Passées in erweitertem Köper 2/1 Z-Grat aus Hauptkette und Grundschuss wie im Grund gewoben, dann setzt die Bindekette ein, welche während 28 Passées einen seidenen Lancierschuss (ohne er-

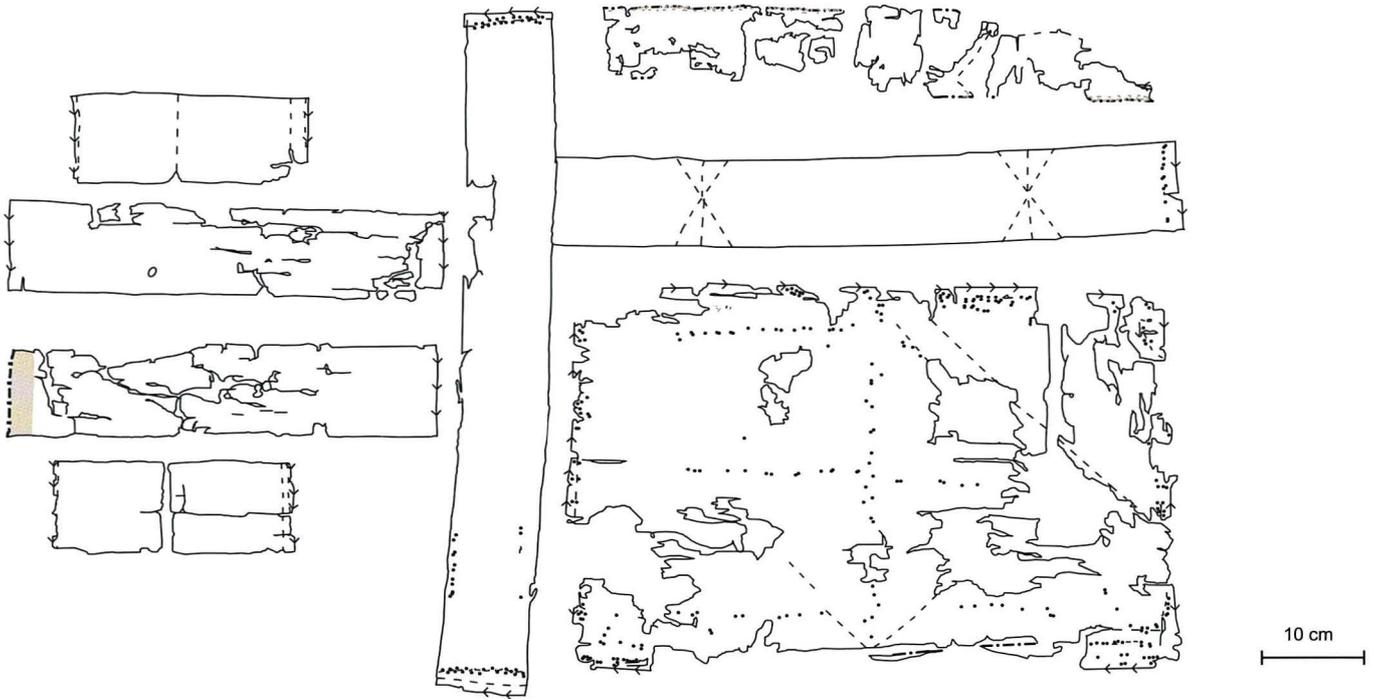


Abb. 236 Mitra aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente (Inv. HMB 1975.184.12.b-r).



Abb. 237 Mitra aus Grab 104 (1974/29). Ausschnitt der Goldborte.

kennbare Drehung, beige) in Köper 1/2 S-Grat abbindet. Anschliessend setzen der metallene Lancierschuss und das Muster ein. Musterrapport: H. ca. 62,5 cm.

*Fransenborte (1975.184.12.a)*

Fransenlänge ca. 6 cm. Material: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, achtfach (= 16 Fadenenden). Technik: Geknüpft mit symmetrischem Knoten, der nacheinander um 2 Fäden (vermutlich Pflanzenfaser, restlos vergangen) geschlungen wurde (Abb. 235).

Die Mitra besteht aus 23 Fragmenten, die zum Teil bereits in weitere Stücke zerfallen sind. Als Trägerstoff diente ein leichtes Seidengewebe (1975.184.12.b und c). Für den Besatz der Kopfbedeckung – Circulus und Tituli –, für die Infeln und deren abschliessende Querborten wurde eine 7,5 cm breite Goldborte verwendet, von der insgesamt 221 cm genutzt wurden. Die Infeln waren mit dem Taft des Trägergewebes gefüttert<sup>1128</sup>. Die Reste der Fransenborte sind unter 1975.184.12.a erfasst. Die Mitra wurde dem Grab schon in zerstörtem Zustand entnommen und im Verlauf der Konservierung 1975 vollständig auseinandergetrennt (Abb. 236). Ihre Bestandteile sind heute in sehr brüchigem Zustand.

Die Mitra ist aus einem querrrechteckigen Fragment gefaltet worden, das seinerseits aus zwei Schnittteilen mit einer diagonal zur Kette verlaufenden Naht zusammengesetzt wurde. Schnittkanten mit zumindest teilweise erhaltenen Nahtumbügen ziehen sich um alle vier Kanten des Rechtecks (diagonale Vorstiche, alle Nähfäden Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige). Falten und Verfärbungen bilden in der Mitte des Fragmentes ein auf der Spitze stehendes Quadrat, durch welches diagonal über Kreuz Reihen von Nahtlöchern verlaufen.

Die Bortenenden des ringförmig um die Kopfbedeckung laufenden Besatzes, des Circulus, zeigen mit Festonstichen (Seidenzwirn, braun) versäuberte Schnittkanten. In 0,5-2,2 cm Abstand davon verläuft der Nahtumbug, der die Borte zum Kreis schloss. Entlang der Ober- und Unterkante des Circulus sind die Nähfäden erhalten, mit denen die Borte auf den Trägerstoff aufgenäht war (Überwendlichstiche; Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, z. T. doppelt). Ein weiterer Abschnitt der Goldborte (1975.184.12.n) verlief senkrecht als Titulus über die beiden Hörner der Mitra von der Stirn bis zum Nacken. Mit einer Schmalseite ist er noch am Circulus befestigt<sup>1129</sup> (Überwendlichstiche. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun, z. T. doppelt), ansonsten wurde seine Montage, auch die Faltungen an den Spitzen der Hörner<sup>1130</sup>, gelöst. An seinen Längskanten sind Überwendlichstiche (Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, rot, grünstichig, beige, braun, unterschiedliche Stärken) erhalten, welche die Borte auf dem Trägergewebe fixierten. Auch die Infeln, deren Querborten und die Reste des Taftfutters liegen heute als Einzelteile vor<sup>1131</sup>.

Die breite, ehemals wohl goldgrundige Borte ist durch zwei schmale einfarbige Stege in einen 4,2 cm breiten mittleren und zwei schmalere Randstreifen gegliedert. Einzelne Motive in verschiedenen Farben – Vierbeiner (Löwen, Greifen, Pferde [?], etc), Vögel (häufig mit Zweigen im Schnabel), feine, oft symmetrisch aufgebaute pflanzliche Ornamente sowie geometrische

Motive (gerahmte Swastika, Kreuzformen, etc.) – stehen im Mittelstreifen entweder allein oder paarweise gleichgerichtet oder gespiegelt übereinander. In den Seitenstreifen begleiten sie ähnliche, etwas kleinere Motive, die meist quer zur Kette ausgerichtet sind (Abb. 237). Der Circulus wurde mit kopfstehendem Muster montiert.

Seit der Mitte des 11. Jh. in schriftlichen und Bildquellen belegt, datieren die ältesten erhaltenen Mitren erst aus dem 12. Jh. Sie haben die gleiche einfach-geometrische Form, mit niedrigen Hörnern in Form gleichschenkelig-rechtwinkliger Dreiecke, wie diejenige aus dem Grab Johanns II., und sie bestehen wie diese aus einem weissen Grundstoff und oft breiten, prunkvollen Goldborten<sup>1132</sup>. Unmittelbar vergleichbar sind beispielsweise die Mitren in Brixen (Bischof Hartmann von Brixen, † 1164)<sup>1133</sup>, aus dem Grab des Bischofs Amadeus II. von Lausanne († 1159)<sup>1134</sup>, aus einem Abtsgrab in Braunschweig<sup>1135</sup>, aus einem unidentifizierten Bischofsgrab in Mainz<sup>1136</sup>, aus einem Erzbischofsgrab in Bremen<sup>1137</sup> oder aus dem Grab von Erzbischof Andreas Sunesson († 1228) in Lund<sup>1138</sup>. Bei derjenigen in Brixen verläuft die breite Goldborte des Titulus wie in Basel auch über den Scheitel von der vorderen zur hinteren Schildspitze, allerdings nicht aus einem Streifen gefaltet, sondern aus drei Teilen zusammengesetzt.

Wie bei den genannten Vergleichsbeispielen gehört auch die Goldborte der Basler Mitra zur charakteristischen Gruppe der so genannten Palermoborten. Die Bezeichnung hat sich eingebürgert, seit Otto von Falke sie – bezugnehmend auf die Schuhe der Reichskleinodien<sup>1139</sup> – als sizilianisch bestimmt hat<sup>1140</sup>. Eine eingehende Bearbeitung dieser nicht mit Brettchen gearbeiteten Bandgewebe steht aber nach wie vor aus<sup>1141</sup>. So steht auch weiter die Frage im Raum, ob wirklich alle so genannten Palermoborten in Italien entstanden sind oder ob nicht auch Produktionszentren in Deutschland in Betracht gezogen werden müssen. Technisch gesehen handelt es sich um raffiniert einfache, aber sehr dichte, goldlancierte und über der Lancierung kettgemusterte Köpergewebe mit einer Musterung in drei oder vier Farben<sup>1142</sup>. Die Basler Mitraborten, deren Bindekette sie als Lampasgewebe definiert, zählen dabei zu einer kleinen Untergruppe<sup>1143</sup>. Aus den verschiedenen Vergleichen geht aber zweifellos hervor, dass Johann II. Senn von Münsingen mit einer bereits annähernd zweihundert Jahre alten Mitra bestattet worden ist.

*Pontifikalschuhe (Inv. HMB 1975.184.8.a-h)*

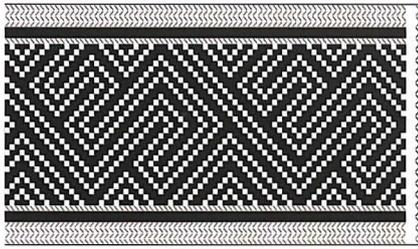
Samit mit Goldstickerei, Besatzborte und Ledersohlen. Mehrere Fragmente, das grösste 22,8/21,5 cm.

Deutschland (?), 12. oder frühes 13. Jh.

*Oberstoff (1975.184.8.a-c)*

Ungemusterter Samit. Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, braun, 68-74 Haupt- und 34-37 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schusssysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, braun, ca. 57 Passées/cm.

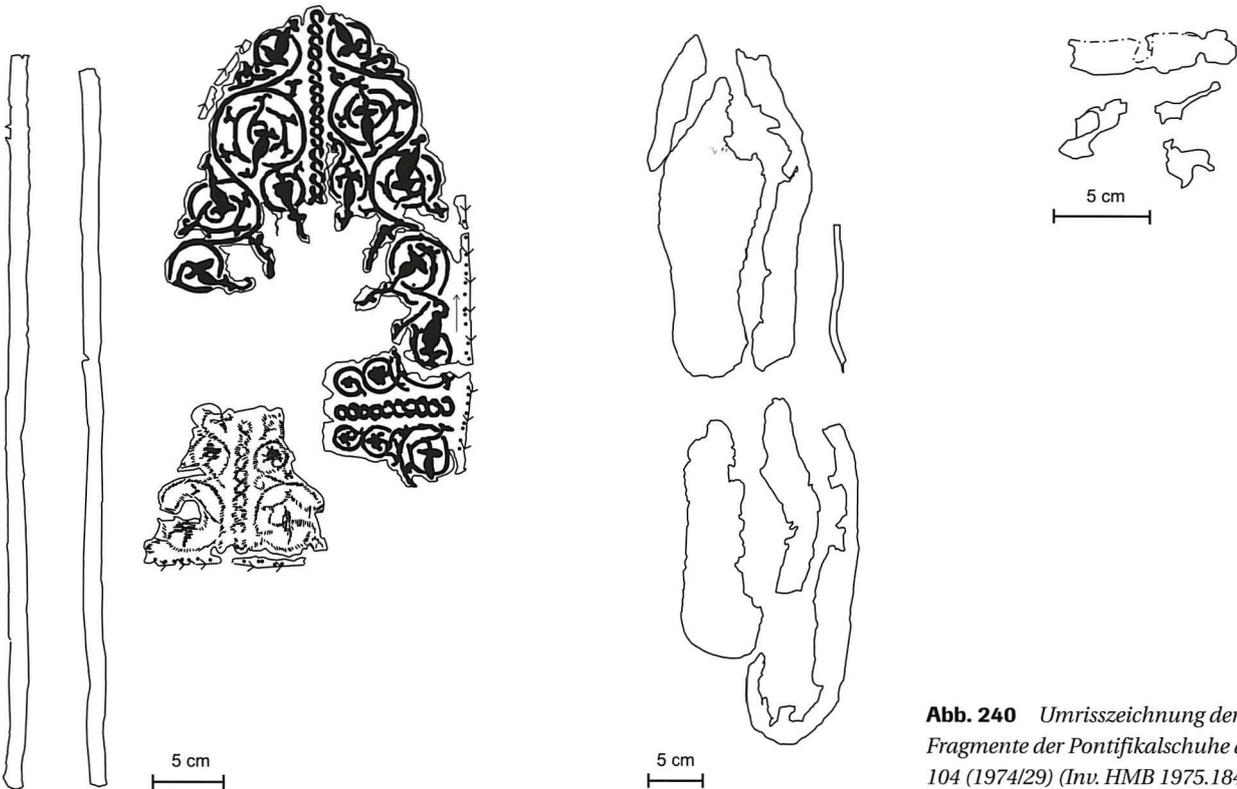
Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Köper 1/2 S-Grat auf der Gewebvorderseite. Stickerei: Ausgeführt in zwei Sticharten mit drei verschiedenen Fäden. Konturen: Stiel-



**Abb. 238** Musterzeichnung des geometrischen Schlingmusters an der Brettchenborte der Pontifikalschuhe aus Grab 104 (1974/29).



**Abb. 239** Brettchenborte der Pontifikalschuhe aus Grab 104 (1974/29). Die Brettchenborte verzierte den Rand zwischen Sohle und Oberstoff (Inv. HMB 1975.184.8.d).



**Abb. 240** Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente der Pontifikalschuhe aus Grab 104 (1974/29) (Inv. HMB 1975.184.8.a, b).

stich<sup>144</sup>. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkles Rotbraun. Füllungen: Versenkte Anlegetechnik<sup>145</sup>. Metallahn (Gold/Zinnlegierung?) um Seidensee (S-Drehung, beige), S-Montage, couvert. Angelegt mit pflanzlichem Faden, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun, nur auf der Rückseite sichtbar und grösstenteils vergangen.

**Innenfutter** (1975.184.8.f)<sup>146</sup>

Beiges Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige, 34-36 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, bzw. leichte Z-Drehung, beige, 28-30 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.

**Bortenbesatz** (1975.184.8.d, e)

Silbergemusterte Brettchenborte mit geometrischem Schlingmuster. Br. 1,5 cm. 43 Vierlochbrettchen. Kette: 4 Kettfäden/

Brettchen. Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige (dunkelbraun für die je vier äussersten Brettchen). Stufung: 1 Kordel, 27 Kordeln/cm. Schuss: Schussfolge I, 1/8 O, II, 1/8 O. (I) Grundschuss Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige. (II) Lancierschuss Silberlahn um Seidensee (S-Drehung, beige), S-Montage. Stufung: 1 Passée, 30 Passées/cm.

Gewebeaufbau: Die Kordeln sind abwechselnd in S- bzw. Z-Stellung angeordnet. Der Lancierschuss flottiert über alle Kordeln des Mittelfeldes und wird dem Muster entsprechend durch jeweils einen Kettfaden ausgewählter Kordeln abgebunden. Randkante: Sieben Kordeln breit; die vier äussersten sind aus dunkelbraunen (ehemals roten?) Kettfäden gebildet. Es folgen zwei Kordeln aus beigefarbenen Kettfäden, die vom Lancierschuss verdeckt werden. Nach einer weiteren Kordel aus dunkelbraun-



**Abb. 241** Pontifikalschuhe aus Grab 104 (1974/29). Detail der Stickerei: die in versenkter Anlegetechnik gestickten Elemente sind mit einem Seidenfaden konturiert (Inv. HMB 1975.184.8.b).

nen Kettfäden beginnt das Muster. Kehrstellen (|): An 1975.185.8.d nach 12,5 cm | 24,5 cm | 23,5 cm; an 1975.184.8.e nach 8 cm | 17,5 cm | 17,8 cm | 16 cm. Musterrapport: 1,25 cm.

Die Pontifikalschuhe liegen heute in vier Fragmenten des bestickten Oberstoffes, vier kleinen Fragmenten des Innenfutters aus Taft, sechs grösseren Fragmenten der ledernen Sohle und zwei bretchengewobenen Besatzborten (Abb. 238 und 239), welche die Naht zwischen Sohle und Oberstoff abdeckten, vor. Aus diesen Teilen kann der eine Schuh nahezu komplett rekonstruiert werden (Abb. 240, vgl. auch Beitrag Volken/Volken in diesem Band). Vom zweiten fehlt ein beträchtlicher Teil des Oberstoffes; es ist nur ein Fragment aus dem Fersenbereich erhalten<sup>147</sup>. Beide Schuhe zeigen keine erkennbaren Gebrauchsspuren.

Der ungemusterte, seidene Oberstoff ist mit einem dichten Spiralrankenmuster formgerecht bestickt. Mittig über den Fussrücken und über die Ferse verläuft ein zweisträhniges Flechtband (Abb. 241 und 242). Fünf Blattenden oder Rankenstücke ragen am Oberfuss über die Umrisslinie der Stickerei hinaus; sie entsprachen wahrscheinlich fünf Zungen im Obermaterial, die am Fussgelenk mit einem auch das Fersenstück durchziehenden Band zusammengehalten wurden. Diesen Schnitt, der noch letzte Anklänge an die einst weit ausgeschnittene Sandalenform zeigt und im Verlaufe des 13. Jh. durch eine bis zum Knöchel reichende, rundum geschlossene Halbstiefelform abgelöst werden wird, zeigen beispielsweise auch die Pontifikalschuhe aus einem Trierer Bischofsgrab, möglicherweise demjenigen Arnolds I. († 1183)<sup>148</sup>. Die Trierer Schuhe sind ebenfalls goldbestickt, aber über einem Zwischenfutter aus Leder montiert.

Die versenkte Anlegetechnik, die für die Goldstickerei verwendet wurde, ist zwar Kennzeichen der englischen Stickerei, die seit dem 12. Jh. als *opus anglicanum* europaweite Verbreitung und Wertschätzung fand<sup>149</sup>. Sie ist aber beispielsweise auch aus Frankreich<sup>150</sup> oder Italien<sup>151</sup> belegt und es ist durchaus denk-



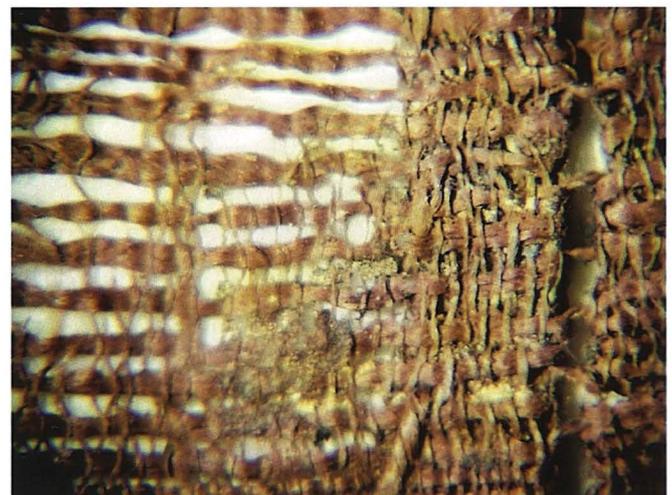
**Abb. 242** Pontifikalschuhe aus Grab 104 (1974/29). Detail der Stickerei: die mit Metallfaden gestickten Elemente sind auf dem einzigen vom zweiten Pontifikalschuh erhaltenen Fragment nicht konturiert (Inv. HMB 1975.184.8.c).

bar, dass sie auch in Deutschland geübt wurde. Eine Lokalisierung der Schuhe muss dementsprechend vage bleiben.

#### *Pontifikalstrümpfe* (Inv. HMB 1975.184.7.a-n)

Gestreifter Taft. 13 Fragmente, das grösste mit den Massen 15,8/22,9 cm. Zentralasien (?), 13.-14. Jh.

Ursprünglich goldgemustertes Seidengewebe. Kette: Seide, Z-Drehung, beige. Stufung nicht mehr bestimmbar, ca. 34 Kettfäden/cm. Schuss: Grund- und Lancierschuss (nur streifenweise eingewoben), jede Passée mit gleicher Schussfolge (I oder I, II). Grundschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, rot, stellenweise Verdickungen (zusammengeknüpfte Fäden?). Lancierschuss fast vollständig ausgefallen, vermutlich vergoldetes Papier- oder Lederriemchen (ohne Seele). Stufung nicht mehr bestimmbar. Streifenweise abwechselnd ca. 19 Grundschusseinträge bzw. ca. 15 Passées/cm.



**Abb. 243** Pontifikalstrümpfe aus Grab 104 (1974/29). Winzige Reste des vergoldeten Lancierschusses (Inv. HMB 1975.184.7.a).

Gewebeaufbau: Lancierte Leinwandbindung ohne Abbindung oder mit Abbindung à *liage repris*.

Der Taft erhält durch den in unterschiedlicher Dichte eingetragenen Grundschuss eine gestreifte Struktur mit Streifen von etwas über 1 cm Höhe. In den weniger dichten Streifen sind Blattgoldauflagen zu finden und vereinzelt sind Reste eines zusätzlichen goldenen Schussfadens nachzuweisen, bei dem es sich sicher um ein glattes, nicht um eine Seele gewickeltes Streifchen, gehandelt hat (Abb. 243). Die Goldreste lassen Reihen von kleinen, je ca. 1 cm<sup>2</sup> grossen Quadraten errahnen. Möglicherweise flottierte der Goldfaden in den ca. 3-4 mm breiten Unterbrüchen auf der Rückseite des Gewebes.

Ein ähnlich einfach mit Riemchengold gemusterter Stoff blieb als Flicker am inneren Halsausschnittbesatz der so genannten Vitaliskasel in Riggisberg erhalten<sup>1152</sup>. Technisch handelt es sich ebenfalls um eine lancierte Leinwandbindung, wie auch bei zwei mit kleinteiligem Laubwerk geschmückten Geweben in Cleveland und Berlin<sup>1153</sup>. Alle diese Stoffe können Zentralasien oder Nordchina zugewiesen und in die Zeit um 1300 datiert werden. Bei den 13 Fragmenten handelt es sich sehr wahrscheinlich um Reste der Pontifikalstrümpfe, da ein kleines Fragment des Gewebes auf der Innenseite des Schuhfragmentes 1975.184.8.c haftet. Eine Schnittform der Strümpfe lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Weil sich ausserdem neben Resten von mit pflanzlichem Garn gearbeiteten Nähten auch eine Naht in Seide nachweisen lässt (an Fragment 1975.184.7.a), könnte es sich – wie schon von Peter-Müller vermutet<sup>1154</sup> – auch nur um bereits einmal gebrauchte Seidentücher gehandelt haben, die um die Füsse und Unterschenkel des Toten gelegt worden wären.

*Untergewand (Inv. HMB 1975.184.9.a-bf)*

Wollkörper mit Seideneinfassung. 12 grössere und 48 kleinere Fragmente. Rekonstruierte Länge ca. 136 cm, rekonstruierte Saumweite ca. 300 cm. Deutschland, Mitte 14. Jh.



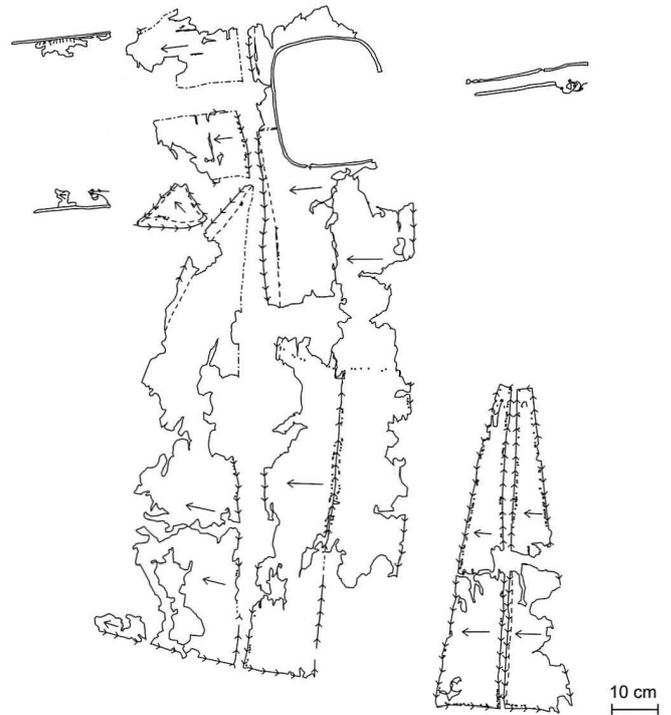
**Abb. 244** Untergewand aus Grab 104 (1974/29). Nahaufnahme eines Nahtumbugs: auf der Gewandaussenseite (links) ist die Körperstruktur des Gewebes erkennbar, im Gegensatz zur gewalkten Innenseite (rechts).

*Schwarzes, aufgerauhtes Wollkörpergewebe<sup>1155</sup>*

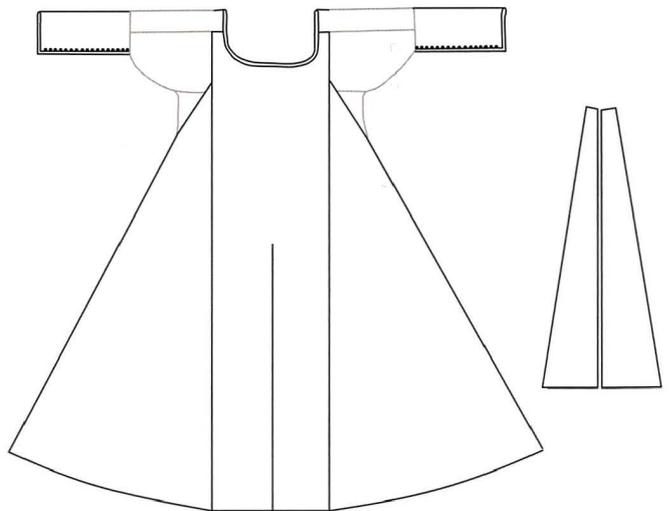
Kette: Wolle, Z-Drehung, grauschwarz, 16 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, grauschwarz, 16 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Körper 2/2 S-Grat auf der Gewebvorderseite. Die Geweberückseite ist aufgerauht, so dass die Körperstruktur fast vollständig verdeckt ist.

*Paspel (1975.184.9.n, ay-ba, be)*

Seidenborte. Kette: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige mit Grüntich, doppelt, 27 doppelte Kettfäden/0,8 cm (ent-



**Abb. 245** Untergewand aus Grab 104 (1974/29). Umrisszeichnung der erhaltenen Fragmente (Inv. HMB 1975.184.9.a-bf).



**Abb. 246** Untergewand aus Grab 104 (1974/29). Rekonstruktionszeichnung.

spricht ca. 32 doppelten Kettfäden/cm). Schuss: Seide, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige, vierfach, 9 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webbreite: 0,8 cm.

Bei dem Untergewand handelt es sich um einen Hemdkittel aus Wollkörper, dessen Innenseite gewalkt worden ist (Abb. 244). Das Gewand ist in 12 grösseren und vielen kleinen Fragmenten erhalten (Abb. 245). Die Wollsubstanz ist in relativ gutem Zustand; die meisten der Fragmente zeigen jedoch grosse Fehlstellen, Risse und Löcher. Gebrauchsspuren, Ausbesserungen oder Mottenfrass lassen sich nicht nachweisen; die starke Beschädigung scheint in erster Linie durch den Abbau der Wolle im Grabmilieu bedingt zu sein. Es sind nur wenige Nähfäden erhalten (alle brauner Seidenzwirn), und die Nahtspuren sind oft nicht von Löchern der Gewebestruktur zu unterscheiden. Wahrscheinlich waren einige Fragmente nach der Bergung noch durch Nähte miteinander verbunden. Sie scheinen erst im Verlaufe der Konservierung auseinandergetrennt und die Nähfäden entfernt worden zu sein.

Der Halsausschnitt ist weit, annähernd quadratisch gearbeitet und reicht gleichmässig weit auf Gewandvorder- und -rückseite (Dm. von vorderer bis hinterer Mitte ca. 40 cm, Umfang ca. 96 cm)<sup>1156</sup>. Das Gewand besteht aus einer geraden Stoffbahn auf der Vorderseite, die über einen zusätzlichen Schulterstreifen mit einer entsprechenden Stoffbahn auf der Gewandrückseite verbunden ist, wobei von der letzteren nur die oberen Zentimeter entlang des Halsausschnittes erhalten sind. Seitlich ergänzt werden die Stoffbahnen durch breite Keile, die vom unteren Gewandsaum bis etwa zur seitlichen Mitte der Armausschnitte reichen. Von diesen Keilen ist einer erhalten geblieben. Der Ärmel ist lang, reicht bis über die Handgelenke<sup>1157</sup> und verengt sich durch eine formende Naht von den Schultern bis zum Ellbogen<sup>1158</sup>. Am eng anliegend zugeschnittenen Unterarm ist eine Knopfleiste angebracht. Im Achselbereich sorgt ein Zwickel für zusätzliche Bewegungsfreiheit. In der vorderen Mitte des Gewandes sind zwei Keile eingesetzt, die von der Taille bis zum unteren Gewandsaum verlaufen. Das Gewand reichte bis unter die Knie (L. von der Schultermitte bis zum Gewandsaum ca. 136 cm)<sup>1159</sup>. Entlang des Halsausschnittes und der Knopflochleisten bzw. Ärmelabschlüsse sind schmale Seidenbörtchen aufgesetzt. Die jetzt offene, ungeäumte Unterkante ist nicht verziert<sup>1160</sup>.

Weitere Bestandteile des Gewandes sind nicht mehr vorhanden, jedoch kann seine Rückseite nach dem Vorbild von erhaltenen wollenen Kitteln in Skandinavien<sup>1161</sup> und Grönland<sup>1162</sup> leicht rekonstruiert werden (Abb. 246). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Rückseite des Gewandes aus den gleichen Schnittteilen zusammengesetzt war wie die Vorderseite<sup>1163</sup>. Unklar bleibt, wie der erhaltene Zwickel (1975.184.9.a) im Achselbereich eingesetzt war, ob er unmittelbar zum Erweitern des Ärmels diente oder ob er zur Ausformung des Ärmelausschnittes zwischen die seitlichen Keile eingesetzt war. Ebenso kann der Zuschnitt der Ärmel nicht mehr rekonstruiert werden, es muss also offen bleiben, ob er aus einem oder aus zwei Schnittteilen (Oberarm und Unterarm getrennt) bestanden hat<sup>1164</sup>.



**Abb. 247** Untergewand aus Grab 104 (1974/29). Knopflochleiste vom Unterarm (Inv. HMB 1975.184.9.be).

In der Dokumentation von 1975 wird aufgrund von «Pikierstichen [Vorstichen] in vertikal parallelaufenden Bahnen» ein Futter oder eine Wattierung in Erwägung gezogen<sup>1165</sup>. Vorstichreihen sind heute noch nachweisbar in ca. 1,5 cm Abstand zum Halsausschnitt (Fragmente 1975.184.9.n), waagrecht in Taillenhöhe (Fragmente 1975.184.9.h, j und o), auf den Ärmelfragmenten (1975.184.9.ab, ba und be) sowie auf den nicht mehr zurechenbaren Fragmenten 1975.184.9.bb und bc. Es hat sich mit Sicherheit um Stützlinien gehandelt, die ein heute nicht mehr vorhandenes Futter an Halsausschnitt, Ärmelsaum, mittig über dem Arm und entlang der Taille fixierten.

Vergleichsweise gut erhalten ist der Knopfverschluss an den Ärmeln. Die Knopfleiste ist direkt auf den Nahtumbug aufgesetzt worden. Die Knöpfe bestehen aus kleinen gefalteten Gewebeabschnitten, die sehr wahrscheinlich aus dem Gewandstoff geschnitten sind. Sie sind mit einer aus vier Fäden bestehenden Seidenschnur (Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, beige/braun) einmal umwickelt und gekreuzt dazu durchgestochen. Dann ist die Schnur zweimal durch den Gewandsaum gestochen und

zweimal um den entstandenen Steg zwischen Knopf und Gewandsaum geschlungen worden. Nach 1-1,5 cm Abstand folgt, mit dem fortlaufenden Faden gearbeitet, der nächste Knopf. Die ca. 1 cm breiten Knopflochschnitte (in 0,8-1 cm Abstand voneinander) sind, nur wenige Millimeter von der unversäurten Schnittkante entfernt, mit Festonstichen eingefasst, die Ecken mit Stegen gesichert. Offenbar wurde mit zwei sehr langen Fäden gearbeitet, die auf der Rückseite von einem Knopfloch zum nächsten flottieren. Die Schnittkante der Knopflochleiste ist durch das aufgesetzte Seidenband abgedeckt und gesichert (Abb. 247).

Ein ähnliches Gewandfragment wie Fragment 1975.184.9.o (Halsausschnitt) ist in London gefunden worden: Das Fragment aus dem 14. Jh. zeigt einen ebenfalls mit einem schmalen Seidenband besetzten, viertelkreisförmigen Ausschnitt, entweder von einem Hals- oder Armausschnitt<sup>1166</sup>. Aus demselben Fundzusammenhang stammen auch Ärmelfragmente mit Knopflochleisten und Stoffknöpfen<sup>1167</sup>.

Für Mitteleuropa bedeutet der Basler Fund den ersten materiellen Nachweis des sonst nur in Bildquellen erhaltenen Hemdkittels. Diese Gewandart wird mit dem schriftlich überlieferten mittelalterlichen Begriff *cotte* gleichgesetzt<sup>1168</sup>. Datiert werden kann das Gewand dank der typischen Konstruktion des Grundschnittes aus Keilen und geraden Stoffbahnen und auch dank dem Halsausschnitt, der es erlaubt, das Gewand einfach über den Kopf zu ziehen. Diese Art sich zu bekleiden scheint bis zur Mitte des 14. Jh. gängig gewesen zu sein<sup>1169</sup>. Jackenartig auf der Vorderseite zu verschliessende Gewänder tauchen erst als Neuerung des 14. Jh. und im Zusammenhang mit den modisch körpereng geschnittenen Kleidungsstücken auf<sup>1170</sup>. Die Knopfleisten an den Ärmeln des Basler Gewandes, die einen eng anliegenden Schnitt des Unterarmes erlauben, sind ein erster Reflex dieser Neuerungen.

Knöpfe erschienen im 13. Jh. wieder. Sie dienten vor allem auch als Schmuck, wobei Stoffknöpfe nicht nur eine billigere sondern auch eine konservative Variante dieser Mode darstellten<sup>1171</sup>. Das Basler Gewand ist eines der wenigen erhaltenen Beispiele aus dem 14. Jh. mit Stoffknöpfen<sup>1172</sup>. Beispielsweise ist in London ein Ärmelfragment aus Wolltuch mit Knöpfen und Knopflöchern gefunden worden, wobei ein zusätzlicher Streifen Seidengewebe die Knopflöcher auf der Rückseite verstärkt<sup>1173</sup>. Die Tatsache, dass weder die Knöpfe noch die Knopflöcher des Basler Gewandes sonderlich verbraucht wirken – obwohl beide nicht besonders stabil gearbeitet sind – ist ein zusätzliches Indiz dafür, dass das Gewand nicht sehr lange getragen worden sein kann.

#### *Kissen (Inv. HMB 1975.184.11)*

Pflanzliches Gewebe mit eingeknüpftem Wollflor, darunter Innenkissen mit Füllung. Mehrere kleine, schlecht erhaltene und aneinanderhaftende Fragmente.

Leinwandbindiges Gewebe mit schwarzem, eingeknüpftem Wollflor<sup>1174</sup>. Kette: Pflanzenfaser?, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun, 4 Kettfäden/cm. Schuss: Grundschnitt Wolle/Pflanzenfasergemisch? Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun. Flor Wolle, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, schwarz,

meist fünffach. 5-6 Grundschnusseinträge und 1-2 Florreihen/cm. Gewebeaufbau: Nach jeweils 5 Grundschnusseinträgen in Leinwandbindung folgt eine Florreihe mit symmetrischem Knoten<sup>1175</sup> über jeweils zwei Kettfäden, ca. 1 cm hoch geschnitten.

Innenkissen: pflanzliches Gewebe in Leinwandbindung, nähere Angaben nicht mehr möglich.

Unter dem Kopf des Toten lag ein schwarzfloriger Knüpftappich, von dem sich nur geringe Reste erhalten haben. Er war auf oder um ein leinwandbindiges Innenkissen aus pflanzlicher Faser gelegt, das mit unterschiedlichem Pflanzenmaterial gefüllt war. Von beidem haften noch Reste an einigen der Teppichfragmente. Knüpftappiche als Kopfunterlage wurden beispielsweise in den Gräbern der Kaiser Konrad II. († 1039) und Heinrich IV. († 1106) in Speyer gefunden<sup>1176</sup>.

#### *Kinnbinde (Inv. HMB 1975.184.10.a-e)*

Halbseidensamit. Sechs Fragmente eines 9-10 cm breiten und mind. 60 cm langen Streifens. Datierung: 13.-14. Jh.

Ungemusterter Samit (Halbseide). Kette: 1 Hauptkettfaden zu 1 Bindekettfaden. Hauptkette Pflanzenfaser, Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, dunkelbraun. Bindekette Seide, Z-Drehung, beige, 13 Haupt- und 13 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schusssysteme, jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 30 Passées/cm. Gewebeaufbau: Samit. Die Bindekette arbeitet par passée in Köper 1/3 S-Grat auf der Gewebevorderseite.

Das grobe Samitgewebe wurde in Streifenform geschnitten als Kinnbinde für den Toten verwendet. Die Nahtumbüge quer zum Kettverlauf lassen eine Länge des Streifens von ca. 60 cm rekonstruieren. Obwohl Nahtumbüge vorhanden sind, lassen sich auf Grund der offenen Struktur des erhaltenen Gewebes keine Nahtspuren mehr nachweisen<sup>1177</sup>.

#### *Hanfschnur*

Von der Hanfschnur sind nur wenige, nicht inventarisierte Reste erhalten geblieben. Peter-Müller schreibt dazu: «.. die unbedeckten Hände parallel locker nach unten gerichtet und an den Handgelenken mit einem Hanfschnürchen umfasst ...»<sup>1178</sup>. Aus den Grabungsnotizen geht hervor, dass der beleibte Johann II. Senn von Münsingen in einem auffällig breiten Sarg beige setzt wurde. Möglicherweise wurde die Hanfschnur benötigt, um die Hände in der korrekten Lage über dem Leib des Verstorbenen halten zu können.

#### *Textile Reste*

13 Aufbewahrungsboxen mit verschiedenen Gewebeproben (a-n).

#### *d) Leder / Holz*

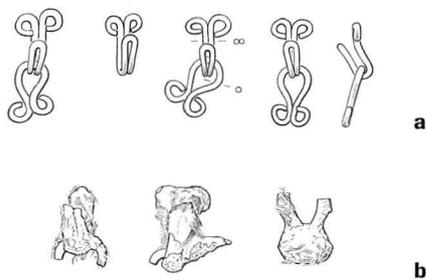
*Leder (Inv. HMB 1975.184.8)*

*Leder oder Holz (Inv. HMB 1975.184.14):* Fragmente eines Kelchs?

#### **Grab 105 (1974/29)**

Grab geöffnet am 23. Juli 1974

Dokumentation: Courvoisier 1974, 434; Urweider 1974, 604-605; Schneider 1975



**Abb. 248** Inventar Grab 105 (1974/29). Ösen und Haken. Mst. 2:3.

Lage: äusseres südliches Seitenschiff, Bebelnheimkapelle  
 Grab: Erdgrab, geostet  
 Anthropologischer Befund: zwei Bestattungen  
 Grabfunde: Metall

*Ösen und Haken (Inv. HMB 1974.A.1397.a, Abb. 248 a)*  
 Buntmetall. L. 0,6 cm (Haken). Erhaltung: korrodiert.

*Ösen und Haken (Inv. HMB 1974.A.1397.b, Abb. 248 b)*  
 Buntmetall, Haare, Knochen. Erhaltung: korrodiert.

Die Funde stammen von der oberen Bestattung.

**Grab 116 (1974/29)**

Grab geöffnet im Juli 1974.  
 Dokumentation: Courvoisier 1974, 546; Urweider 1974, 615  
 Lage: äusseres südliches Seitenschiff, Bebelnheimkapelle  
 Grab: geostet, Südwand Backsteinmauer, Backsteinpfeiler an N-O-Ecke, Nordwand benutzt S-Wand von Grab 96  
 Anthropologischer Befund: eine Bestattung  
 Grabfunde: Textilien  
*Schwarzer Wollstoff (Inv. HMB 2000.219)*  
 Die Funde aus diesem Grab wurden nicht untersucht.

**Grab ohne Nummer (1974/29?)**

Dokumentation: ohne Angabe  
 Lage: ohne Angabe  
 Grab: ohne Angabe  
 Anthropologischer Befund: ohne Angabe  
 Grabfunde: Textilien  
*Schlafrock (Inv. HMB 2000.218)*  
 Die Funde aus diesem Grab wurden nicht untersucht.

**Grab ohne Nummer (1907/04 oder 1974/29?)**

Dokumentation: ohne Angabe  
 Lage: ohne Angabe  
 Grab: ohne Angabe  
 Anthropologischer Befund: ohne Angabe  
 Grabfunde: Leder  
*Lederfragmente (Inv. HMB 2000.249)*  
 2 Bänder, Br. 1,5 cm; rechteckiges Stück Leder, L. 8 cm, Br. 9 cm.  
 Die Funde aus diesem Grab wurden nicht untersucht.

# Konkordanzen

## Konkordanzliste 1 nach Inventarnummern des Historischen Museums Basel

Aufgeführt sind sämtliche Funde aus den Grabungen von 1907/04, 1966/27 und 1974/29. Dunkelgrau markiert sind Funde, welche in den anthropologischen Berichten und im Tage-

buch der Ausgrabung 1973/74 erwähnt wurden. Einige erhielten gemäss Inventarkarten der Grabung 1974/29 eine Inventarnummer, andere wurden vor Ort ausgeschieden (nicht inventarisiert). Diese Funde wurden in der vorliegenden Arbeit nicht weiter berücksichtigt (dunkelgrau markiert). Hellgrau markiert sind derzeit nicht auffindbare Funde.

Inv. HMB	Grab Nr.	Fundort	Beschreibung / Kommentar
1870.330.	ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	Metall (Bischofsstab, Limoges)
1905.5684.	ohne Nummer	Mittelschiff	Metall/Glas (Ring)
190757.	ohne Nummer	ohne Angabe	Textilien
190758.	ohne Nummer	ohne Angabe	Textilien
190766.	ohne Nummer	Krypta	Textilien
190767.	ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	Textilien (Wollgalon)
190768.	ohne Nummer	unbekannt	Leder
190769.	ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	Textilien (vgl. 190770.1-3. Samit m. Rautengitter)
190770.1-3.	ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	Textilien (Samit m. Rautengitter)
190782.	ohne Nummer	unbekannt	Textilien
190789.	ohne Nummer	unbekannt	Textilien
1907.1842.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Steinplattensarkophag
1907.1843.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Metall (Ring)
1907.1843.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Steinplatte
1907.1844.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Holz (Bischofsstab)
1907.1845.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Kasel, Samit m. Rautenmuster)
1907.1846.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Kasel, Besatz m. Granatapfelbäumchen)
1907.1847.1.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Sternen)
1907.1847.2.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Wellenmuster)
1907.1847.3.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Rautenmuster)
1907.1848.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Dalmatik, Besatz m. Papageienmuster)
1907.1849.1-18.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Dalmatik, Samit, Fransenborte)
1907.1850.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Circulus von Pontifikalhandschuh)
1907.1851-1852.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Leder (Schuhe)
1907.1853.	6 (1907/04)	hintere Krypta	Textilien (Strümpfe)
1907.1855.	7 (1907/04)	hintere Krypta	Metall/Holz (Dorn von Bischofsstab)
1966.1682.1-2.	41 (1966/27)	vordere Krypta	Glas, stammt aus Grabschutt
1966.1683	41 (1966/27)	vordere Krypta	Nagel (aus Grabschutt)
1966.1685.1.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien (Schlafrock)
1966.1685.2.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Leder/Metall (Gürtel)
1966.1685.3.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Leder/Metall (Schnalle)
1966.1685.4.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Holz/Metall/Textilien
1966.1685.5-7.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien
1966.1685.8-9.	1 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien
1966.1688.	3 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien
1966.1689.1.	3 (1966/27)	südliches Querhaus	Geweih
1966.1689.2-3.	3 (1966/27)	südliches Querhaus	Ton (2 Kugeln)
1966.1689.4.	3 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall/Papier
1966.1692.	8 (1966/27)	südliches Querhaus	Horn (Kamm)
1966.1695.	15 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall (Rapier) (Grabschutt)
1966.1696.1-2.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall (2 Sarggriffe)
1966.1696.3.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall (Probe von Bleisarg)
1966.1697.1.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall EW
1966.1697.2.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall (Sporen)
1966.1697.3.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien (Rock und Hose)
1966.1697.5.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien

Inv. HMB	Grab Nr.	Fundort	Beschreibung / Kommentar
1966.1697.6.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien
1966.1697.7.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien (Wollgewebe)
1966.1697.8.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien
1966.1697.9.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Textilien (Rock und Hose)
1966.1697.10.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Leder
1966.1697.11.	18 (1966/27)	südliches Querhaus	Metall (Häftchen)
1966.1702.	28 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien
1966.1703.	28 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall (Teller)
1966.1704.	29 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien
1966.1705.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Leder/Kork (Schuhe, Beutel)
1966.1706.1-4.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Kniebinden)
1966.1707.1.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall/Glas/Ton/Buchsbaum/Muskatnuss (Totenkranz)
1966.1707.2.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Kappe)
1966.1708.1-7.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Gewandschnitteile)
1966.1709.1-3.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Manschettenbesätze)
1966.1710.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien
1966.1711.1-9.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien
1966.1712.10-11.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (u.a. zwei Nestelleisten u. Knopflochleisten)
1966.1713.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall
1966.1714.	30 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien
1966.1697.4.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Textilien (Samit m. Medaillonmuster, vgl. 1966.1718.2-12.)
1966.1715.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Holz (Bischofsstab)
1966.1716.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Metall (Kelch und Patene)
1966.1717.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Metall/Türkis (Ring)
1966.1718.1.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Leder (Schuhe)
1966.1718.2-12.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Textilien (Samit m. Medaillonmuster)
1966.1718.13.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Haare
1966.1718.14.	38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	Textilien (Rautengemustertes Bandgewebe)
1966.1719.1.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall (Schnalle)
1966.1719.2.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall (zwei Ringe)
1966.1719.3.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Metall/Granat (Ring)
1966.1720.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Leder (Knöpfschuhe)
1966.1721.4.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Stolafragment)
1966.1721.5.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Stolafragment)
1966.1721.6.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Stolafragment)
1966.1721.7.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Stolafragment)
1966.1721.8.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Manipel)
1966.1721.9.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Besätze)
1966.1721.10.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Besätze)
1966.1721.11.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Besatzborte m. Winkelornament)
1966.1721.12-14.	39 (1966/27)	nördliches Querhaus	Textilien (Besätze, Manipel- u. Stolafragmente)
1974.A.1212.	2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall/Glas (Ring)
1974.A.1213.	2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall/Glas (Ring)
1974.A.1214.	2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (2 Silberkugeln)
1974.A.1215	2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Goldgulden)
1974.A.66.	21 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Lederschuhe
1974.A.68.	21 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Holz (Probe von Sarg)
1974.A.84.	9 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall
1974.A.114.	4 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall
1974.A.116.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Glas (Ring)
1974.A.117.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Ring)
1974.A.118.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Ring)
1974.A.119.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Ring)
1974.A.120.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Ring)
1974.A.121.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Glas (Ring)
1974.A.122.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Ring)
1974.A.123.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien/Holz (Fragment von Sarg mit Holznagel)
1974.A.124.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2 cm langes Holzstäbchen
1974.A.127.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Nagel)

<b>Inv. HMB</b>	<b>Grab Nr.</b>	<b>Fundort</b>	<b>Beschreibung / Kommentar</b>
1974.A.128.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Glas
1974.A.129.	13 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Schuhe
1974.A.130	13 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Holzprobe vom Sarg
1974.A.133.	43 (1974/29)	Mittelschiff	Glas
1974.A.228.	41 (1974/29)	Vierung	Brief 1928 (Erasmus)
1974.A.277.	42 (1974/29)	Mittelschiff, Grabschutt?	Metall
1974.A.390.	45 (1974/29)	Vierung	Metall (Medaille auf Erasmus)
1974.A.558.	43 (1974/29)	Mittelschiff	Metall (Häftchen)
1974.A.559.	43 (1974/29)	Mittelschiff	Metall (Häftchen)
1974.A.772.	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Schnalle)
1974.A.773.	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien/Leder
1974.A.774.	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Schnalle)
1974.A.869.	34 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Goldborten?) aus Grabfüllung
1974.A.883.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Messer mit Beingriff, stammt aus Grabschutt
1974.A.898.	35 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall
1974.A.959.	37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall
1974.A.960.	37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall
1974.A.1028.	54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Bein/Glas (Perlen)
1974.A.1077.	54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Bein (Perlen)
1974.A.1078.	54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Metall (Bleimarke)
1974.A.1164.	55 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Metall/Textilien
1974.A.1174.	37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Araldit (Inscription)
1974.A.1291.	18 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Bronzefragment mit Endknopf
1974.A.1313.a.	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Knochen
1974.A.1313.b.	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Gewei
1974.A.1313.c.	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien/Ton
1974.A.1315.	137 (1974/29)	?	Knocheninstrument (1975 nachinventarisiert)
1974.A.1332.	104 (1974/29)	Mittelschiff/1.Best.v.o.	Textilien, Knöpfe
1974.A.1356.	113 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Zahnprothese, Gold
1974.A.1388.	95 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Backsteine
1974.A.1397a.	105 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Metall/Textilien
1974.A.1397b.	105 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Metall/Textilien
1974.A.1448.	104 (1974/29)	Vierung	Backsteine
1974.A.1454.	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Backsteine
1974.A.1455.	47 (1966/27)	nördliche Krypta	Steinplatte mit Bleistiftnotiz (1907)
1974.A.1507.	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Spolie (Säulenbasis)
1974.A.1508.	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Spolie
1975.184.1.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Holz (Bischofsstab)
1975.184.2.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Stola)
1975.184.3.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Manipel)
1975.184.4.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Kasel)
1975.184.5.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Kasel)
1975.184.6.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Dalmatik)
1975.184.7.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Strümpfe)
1975.184.8.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Leder/Textilien (Schuhe)
1975.184.9.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Untergewand)
1975.184.10.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Kinnbinde)
1975.184.11.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Kissen)
1975.184.12.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Mitra)
1975.184.13.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Metall (Nägel)
1975.184.14.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Leder/Holz?
1975.184.15.	104 (1974/29)	Mittelschiff	Textilien (Kasel)
2000.57.	50 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
2000.59.	60 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
2000.58.	20 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
2000.104.1.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Gewandfragmente, Samit, Besatzborten)
2000.104.2.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien Besatzborte m. Lilien u. Sternen)
2000.105.1.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien, Leder (Schuhe)
2000.105.2.	7 (1974/29)	nördl. Seitenschiff	Textilien (Gewandfragmente, Samit)

Inv. HMB	Grab Nr.	Fundort	Beschreibung / Kommentar
2000.105.3.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatz, Lampas Spitzvalmuster m. Tieren)
2000.105.4.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Gewandfragmente, Samit m. Goldstoff m. Kufi)
2000.105.5-7.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Gewandfragmente)
2000.106.1.	7 (1974/29)	nördlich Grab 88 (1974/29)	Textilien (Besatzborte m. Vogel u. Kreisornament)
2000.106.2.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte m. Swastika u. Vögeln)
2000.106.3.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte m. Zickzackmuster u. Rauten)
2000.106.4.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte, Samit, m. Tieren u. Pflanzen)
2000.106.5.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte, Lampas, m. Tieren u. Pflanzen)
2000.106.6.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte mit Wappen u. Vierbeiner)
2000.106.7.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Besatzborte mit Winkelmotiven)
2000.106.8-12.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (diverse Besatzborten)
2000.107.1.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Glas
2000.107.2.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall (Nägel)
2000.108.1.	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Gewandfragmente und Besätze)
2000.108.2	7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (Fragmente Untergewand?)
2000.218.	ohne Nummer	unbekannt	Textilien
2000.219.	116 (1974/29)?	südliches Seitenschiff	Textilien
2000.249.	ohne Nummer	unbekannt	Leder
--	2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Bestickte Haube, golddurchwirkte Textilien
--	4 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Münze, Leder, Stecknadeln, textile Schuhe, Textilien
--	6 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Stoffschuhe mit Ledersohlen, Knöpfe, Gewandhäkchen
--	6 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien, Haube (16. Jh.)
--	8 (1907/04)	hintere Krypta	Grabverputz
--	16 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Leder (Schuhe)
--	17 (1974/29)	Vierung	Leder (Schuhe), Textilien
--	19 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Leder
--	21 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien
--	24 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
--	25 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
--	26.2 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien (Kissen)
--	27.2 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Haube, Textilien, Knöpfe
--	29 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien, Kupferröhrchen
--	31 (1974/29)	Vierung	Textile Haube
--	32 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien (HMB)
--	33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilienreste
--	35 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Gewandreste, Schuhe
--	36.2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Metall, Sarggriffe
--	37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Leichtentuch, Schnur
--	37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Lederschuhe, Samtmütze
--	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Bleiplättchen (ausgeschieden)
--	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2 Gewandhaken (ausgeschieden)
--	38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien mit Goldfaden
--	43 (1974/29)	Vierung	Frauenhaube
--	48 (1974/29)	Vierung	Schuh (Grabschutt)
--	50 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
--	53 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	Textilien
--	57 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
--	72 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien, Nadeln
--	102 (1974/29)	südliches Seitenschiff	Textilien
--	104.1	Mittelschiff	Schuhe
--	105	südliches Seitenschiff	Gewandhäkchen
--	115.1	südliches Seitenschiff	Textilien

**Konkordanzliste 2**  
**nach Grabnummern**

Ausgeschiedene, bzw. nicht inventarisierte Funde sind dunkelgrau markiert und wurden in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Hellgrau markiert sind derzeit nicht auffindbare Funde.

Grab Nr.	Fundort	Inv. HMB	Beschreibung / Kommentar
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.1.	Textilien (Schlafrock)
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.2.	Leder/Metall (Gürtel)
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.3.	Leder/Metall (Gürtel)
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.4.	Holz/Metall/Textilien
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.5-7.	Textilien
1 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1685.8-9.	Textilien
2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1212.	Metall/Glas (Ring)
2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A. 1213.	Metall/Glas (Ring)
2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1214.	Metall (zwei Silberkugeln)
2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1215.	Metall (Goldgulden)
2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Bestickte Haube, golddurchwirkte Textilien
3 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1688.	Textilien
3 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1689.1.	Gewei
3 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1689.2.4.	Ton
3 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1689.4.	Papier
4 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.114.	Metall
4 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Münze, Leder, Stecknadeln, textile Schuhe, Textilien
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1843.	Metall (Ring)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1844.	Bischofsstab
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1845.	Textilien (Kasel, Samit m.Rautenmuster)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1846.	Textilien (Kasel, Besatz m. Granatapfelbäumchen)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1847.1.	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Sternen)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1847.2.	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Wellenmuster)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1847.3.	Textilien (Dalmatik, Besatzborte m. Rautenmuster)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1848.	Textilien (Dalmatik, Besatz m. Papageien muster)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1849.1-18.	Textilien (Dalmatik, Samit, Fransenborte)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1850.	Textilien (Circulus von Pontifikalhandschuh)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1851-1852.	Leder (Schuhe)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1853.	Textilien (Strümpfe)
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1842.	Steinplattensarkophag
6 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1843.	Steinplatte
6 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Stoffschuhe mit Ledersohlen, Knöpfe, Gewandhäkchen
6 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien, Haube (16. Jh.)
7 (1907/04)	hintere Krypta	1907.1855.	Metall/Holz (Dorn von Bischofsstab)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.116.	Glas (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.117.	Metall (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.118.	Metall (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.119.	Metall (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.120.	Metall (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.121.	Glas (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.122.	Metall (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.123.	Textilien/Holz (Fragment von Sarg mit Holznagel)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.127.	Metall (Nagel)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.128.	Glas (Ring)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.883.	Messer mit Beigriff, stammt aus Grabschutt
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.104.1.	Textilien (Gewandfragmente, Samit, Besatzborten)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.104.2.	Textilien (Besatzborte m. Lilien u. Sternen)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.105.1.	Textilien, Leder (Schuhe)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.105.2.	Textilien (Gewandfragmente, Samit)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.105.3.	Textilien (Besatzstoff, Lampas m. Spitzovalen)

Grab Nr.	Fundort	Inv. HMB	Beschreibung / Kommentar
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.105.4.	Textilien (Gewandfragmente, Samit m. Goldstoff m. Kufi)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.105.5-7.	Textilien (Gewandfragmente)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.1.	Textilien (Besatzborte m. Vogel u. Kreisornament)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.2.	Textilien (Besatzborte m. Swastika u. Vögeln)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.3.	Textilien (Besatzborte m. Zickzackmuster u. Rauten)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.4.	Textilien (Besatzborte, Samit, m. Tieren u. Pflanzen)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.5.	Textilien (Besatzborte, Lampas, m. Tieren u. Pflanzen)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.6.	Textilien (Besatzborte mit Wappen u. Vierbeiner)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.7.	Textilien (Besatzborte mit Winkelmotiven)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.106.8-12.	Textilien (diverse Besatzborten)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.107.1.	Glas
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.107.2.	Metall (Nägel)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.108.1.	Textilien (Gewandfragmente und Besätze)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	2000.108.2.	Textilien (Fragmente Untergewand?)
7 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.124.	2 cm langes Holzstäbchen
8 (1907/04)	hintere Krypta	--	Grabverputz
8 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1692.	Hom (Kamm)
9 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.84.	Metall
13 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.129.	Schuhe
13 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.130.	Holzprobe vom Sarg
15 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1695.	Metall (Papier)
16 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Leder(schuhe?)
17 (1974/29)	Vierung	--	Leder(schuhe), Textilien
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1696.1-2.	Metall (2 Sarggriffe)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1696.3.	Metall (Probe von Bleisarg)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.1.	Metall
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.2.	Metall (Sporen)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.3.	Textilien (Rock und Hose)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.5.	Textilien
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.6.	Textilien
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.7.	Textilien (Wollgewebe)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.8.	Textilien
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.9.	Textilien (Rock und Hose)
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.10.	Leder
18 (1966/27)	südliches Querhaus	1966.1697.11.	Metall
18 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1291.	Bronzefragment mit Endknopf
19 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Leder
20 (1974/29)	südliches Seitenschiff	2000.58.	Textilien
21 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.68.	Holz (Probe von Sarg)
21 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.66.	Lederschuhe
21 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien
24 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien
25 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien
26.2 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien (Kissen)
27.2 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Haube, Textilien, Knöpfe
28 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1702.	Textilien
28 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1703.	Metall (Teller)
29 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1704.	Textilien
29 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien, Kupferröhrchen
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1705.	Leder/Kork (Schuhe, Beutel)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1706.1-4.	Textilien (Kniebinden)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1707.1.	Metall/Glas/Ton/Buchsbaum/Muskatnuss (Totenkranz)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1707.2.	Textilien (Kappe)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1708.1-7.	Textilien (GewandSchnitteile)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1709.1-3.	Textilien (Manschettenbesätze)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1710.	Textilien
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1711.1-9.	Textilien
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1712.10-11.	Textilien (u. a. zwei Nestelleisten u. Kopflochleisten)
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1713.	Metall

Grab Nr.	Fundort	Inv. HMB	Beschreibung / Kommentar
30 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1714.	Textilien
31 (1974/29)	Vierung	--	Textile Haube
32 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.772.	Metall (Schnalle)
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.773.	Textilien/Leder
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.774.	Metall (Schnalle)
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1507.	Spolie (Säulenbasis)
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1508.	Spolie
33 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilreste
34 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.869.	Textilien (Gewandreste mit Goldborten)
35 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.898.	Metall
35 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Gewandreste, Schuhe
36.2 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Metall, Sarggriffe
37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.959.	Metall
37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.960.	Metall
37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1174.	Araldit (Inschrift)
37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Lederschuhe, Samtmütze
37 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Leichtentuch, Schnur
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.16974.	Textilien (Samit m. Medaillonmuster, vgl. 1966.1718.2-12.)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1715.	Holz (Bischofsstab)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1716.	Metall (Silberkelch und -patene)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1717.	Metall/Türkis (Ring)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1718.1.	Leder (Schuhe)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1718.2-12.	Textilien (Samit m. Medaillonmuster)
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1718.13.	Haare
38 (1966/27)	nördliche Chornebenkammer	1966.1718.14.	Textilien (Rautengemustertes Bandgewebe)
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1313.a.	Knochen
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1313.b.	Geweih
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1313.c.	Textilien/Ton
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	1974.A.1454.	Backsteine
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Bleiplättchen (laut Grabungsunterlagen ausgeschieden)
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	2 Gewandhaken (ausgeschieden)
38 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien mit Goldfäden
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1719.1.	Metall (Schnalle)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1719.2.	Metall (zwei Ringe)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1719.3.	Metall/Granat (Ring)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1720.	Leder (Knöpfschuhe)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.4.	Textilien (Stolafragment)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.5.	Textilien (Stolafragment)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.8.	Textilien (Stolafragment)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.7.	Textilien (Stolafragment)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.8.	Textilien (Manipel)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.9.	Textilien (Besätze)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.10.	Textilien Besätze
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.11.	Textilien (Besatzborte m. Winkelornament)
39 (1966/27)	nördliches Querhaus	1966.1721.12-14.	Textilien Besätze, Manipel- u. Stolafragmente)
41 (1966/27)	vordere Krypta	1966.1682.1-2.	Glas (aus Grabschutt)
41 (1966/27)	vordere Krypta	1966.1683.	Nagel (aus Grabschutt)
41 (1974/29)	Vierung	1974.A.228.	Brief 1928 (Erasmus)
42 (1974/29)	Mittelschiff	1974.A.277.	Metall
43 (1974/29)	Mittelschiff	1974.A.133.	Glas
43 (1974/29)	Mittelschiff	1974.A. 558.	Metall (Häftchen)
43 (1974/29)	Mittelschiff	1974.A.559	Metall (Häftchen)
43 (1974/29)	Vierung	--	Frauenhaube
45 (1974/29)	Mittelschiff	1974.A.390.	Medaille auf Erasmus
47 (1966/27)	vordere Krypta	1974.A.1455.	Steinplatte mit Bleistiftnotiz (1907)
48 (1974/29)	Vierung	--	Schuh (Grabschutt)
50 (1974/29)	südliches Seitenschiff	2000.57.	Textilien
50 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien

Grab Nr.	Fundort	Inv. HMB	Beschreibung / Kommentar
53 (1974/29)	nördliches Seitenschiff	--	Textilien
54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1028.	Bein?/Glas (Perlen)
54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1077.	Bein? (Perlen)
54 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1078.	Metall (Bleimarke)
55 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1164.	Metall/Textilien
57 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien
60 (1974/29)	südliches Seitenschiff	2000.59.	Textilien
72 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien, Nadeln
95 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1388.	Backsteine
102 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien
104 (1974/29)	Mittelschiff/1.Best.v.o.	1974.A.1332.	Textilien, Knöpfe
104 (1974/29)	Vierung	1974.A.1448.	Backsteine
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.1.	Holz/Bischofsstab
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.2.	Textilien (Stola)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.3.	Textilien (Manipel)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.4.	Textilien (Kasel)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.5.	Textilien (Kasel)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.6.	Textilien (Dalmatik)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.7.	Textilien (Strümpfe)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.8.	Leder/Textilien (Schuhe)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.9.	Textilien (Untergewand)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.10.	Textilien (Kinnbinde)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.11.	Textilien (Kissen)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.12.	Textilien (Mitra)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.13.	Metall (Nägel)
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.14.	Leder/Holz?
104 (1974/29)	Mittelschiff	1975.184.15.	Textilien (Kasel)
104 (1974/29)	Mittelschiff	--	Schuhe
105 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1397.a.	Metall/Textilien
105 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1397.b.	Metall/Textilien
105 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Gewandhäkchen
113 (1974/29)	südliches Seitenschiff	1974.A.1356.	Zahnprothese, Gold
115.1 (1974/29)	südliches Seitenschiff	--	Textilien
116 (1974/29)?	südliches Seitenschiff	2000.219.	Textilien
137 (1974/29)	Mittelschiff, Lettner	1974.A.1315.	Knocheninstrument (1975 nachinventarisiert)
ohne Nummer	Mittelschiff	1870.330.	Metall (Bischofsstab, Limoges)
ohne Nummer	ohne Angabe	1905.5684.	Metall/Glas (Ring)
ohne Nummer	ohne Angabe	1907.57.	Textilien
ohne Nummer	Krypta	1907.58.	Textilien
ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	1907.66.	Textilien
ohne Nummer	unbekannt	1907.67.	Textilien (Wollgalon)
ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	1907.68.	Leder
ohne Nummer	Mittelschiff, Lettner	1907.69.	Textilien (vgl. 1907.70.1-3. Samit m. Rautengitter)
ohne Nummer	unbekannt	1907.70.1-3.	Textilien (Samit m. Rautengitter)
ohne Nummer	unbekannt	1907.82.	Textilien
ohne Nummer	unbekannt	1907.89.	Textilien
ohne Nummer	unbekannt	2000.218.	Textilien
ohne Nummer	unbekannt	2000.249.	Leder



# Anmerkungen

- 1 Zu den verschiedenen Anniversarbüchern siehe *Liber Vite* (Bloesch 1975b, Kap. III, 55-66: Fragment T aus dem späten 13. Jh.; Codex B, *Liber Chori* von 1334/38; Jahrzeitenbuch Codex U von 1380; Codex A, Nikolaus Blauensteins Kopie des *Liber Vite* 1452-1529; Transkription der im *Liber Vite* nicht enthaltenen Anniversarien. *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 542-545).
- 2 Fabrikbuch 1496.
- 3 Signori/Röthinger 2009.
- 4 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 42-543).
- 5 Mit den Fertigungsbüchern (StABS, Gerichtsarchiv B) als Quellmaterial hat sich Signori (2001) eingehend beschäftigt.
- 6 Stehlin/Wackernagel 1895.
- 7 StABS Protokolle: Öffnungsbücher 2., fol. 75 (1450): «Disen nachgeschriben kilchen sind mass gegeben wie tieff man die toten graben solle (...)». Die Verordnung ging an das Münster, St. Ulrich, Zum deutschen Haus (Deutschritterkommende), St. Elisabethen, St. Leonhard, die spätestens seit dem 10. Jh. als Begräbnisstätte dienende Kirche St. Peter (d'Aujourd'hui 1990, 14), St. Andreas, St. Joderen [St. Theodor], St. Martin sowie die Klöster St. Alban, das Steinenkloster der Reuerinnen, das Kloster St. Maria-Magdalena, das Barfüsserkloster, das Kloster Gnadental, das Predigerkloster, die Johanniterkommende, das Augustinerkloster, das Karthäuserkloster, das Kloster St. Clara und das Kloster Klingental. Im 14. Jh. wird zudem in der ausserhalb der Stadt gelegenen St. Johannskapelle bestattet. *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 358/26.8.): «*Heinricus de Sigolzheim frater domus hospitalis s. Johannis extra muros Basilienses obiit, qui sepultus est ibidem*».
- 8 StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weissbuch, fol. 74 v und fol. 89 v und 89 r «Von der volge lipfeli und schenkungen eygentlicher wegen stat hernach».
- 9 StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, fol. 126 v, «Ordering den Tottengrebern ubergeben» vom 31. März 1489.
- 10 Zu den Folgen des Erdbebens vom 18.10.1356 für die Schriftquellen siehe Meyer 2005, 108-112.
- 11 Sennhauser 1966 und Sennhauser 1974.
- 12 Meier 1996.
- 13 Schwinn Schürmann 2000.
- 14 Jussen 1999; Jäggi/Strecker 2007; Jarnut/Wemhoff 2003.
- 15 Daniell 1997; Gaimster/Gilchrist 2003.
- 16 Hengerer 2005.
- 17 Meier 2002b.
- 18 von Wilmowsky 1976.
- 19 Braun 1907/1964 und Braun 1932.
- 20 Arens 1965/66.
- 21 Kubach/Haas 1972.
- 22 Schulze 1975 und Schulze 1978.
- 23 Brandt 1988.
- 24 Gross/Weibezahn 2005.
- 25 Schaer/Schneider 1973.
- 26 Fingerlin 1977.
- 27 Stolleis 1977.
- 28 Schieffer 2001.
- 29 Margue 2006.
- 30 Heinz et al. 2004.
- 31 *Helvetia Sacra* 1972.
- 32 In der Kathedrale von Genf wurden Bischof Cariato (584-585), Jean de Courtecuisse (1422-23) und zwei weitere Bischöfe bestattet (Gosse 1893). Aus anderen Gräbern stammen ein hölzerner Bischofsstab und Textilien aus dem 14. Jh. (Katalog Genf 1982, 78, Kat. 104; Martiniani-Reber 1999).
- 33 Wackernagel 1907-1924.
- 34 Kölner 1927.
- 35 Baer 1932/1971.
- 36 Von der Mühl 1969.
- 37 Buschle/Hagmann, 2008.
- 38 Buxtorf 1940.
- 39 Das unpublizierte Inventar wurde von Anne Nagel, Basel, erstellt.
- 40 Ylva Meyer, Memoria und Repräsentation im 14. Jh. Die Grabkapelle des Hüglin von Schöneegg in der Basler St. Leonhardskirche. Georges-Bloch-Jahrbuch des Kunsthistorischen Institutes der Universität Zürich 1999, 30-53.
- 41 Vokner 2000.
- 42 Grütter 2002.
- 43 Jäggi/Meier 2001.
- 44 Stückelberg 1907a und 1907b; Moher 1860.
- 45 Ochsner 2001.
- 46 Meier 1996, 361-373.
- 47 Sennhauser 1983, 79 f.: «...Die Mauern, welche Du nunmehr erblickst, mit grossem Aufwand errichtet, / Einst sah man sie eingestürzt und überall zerfallen, / Nackte Balken nur zeigte die geplünderte Wand, / Jetzt aber ist es eine mächtige Halle, erfüllt von göttlicher Heiterkeit. / Was zerfallen war, hat von Grund aufs neue errichtet / HAITO (...); Schwarz 2004, 107.
- 48 Zwei seitliche Eingänge aus den Seitenannexen zeugen davon, dass der Chor erhöht über einer Krypta lag (Sennhauser 1983, 81).
- 49 Sennhauser 1983, 79 f.; Schwarz 2001.
- 50 Sennhauser 1986, 12 f.
- 51 StABS PA 88a H 12.2., Plan von 1913.
- 52 Sennhauser 1986, 12 f.
- 53 Schwinn Schürmann 2000, 15.
- 54 Sennhauser 1966, 40. Die Westkrypta war von Westen über zwei Treppen sowie von Süden und Norden zugänglich.
- 55 Siehe dazu die Publikation Huggel/Grütter 2003.
- 56 Für das Bestehen des Kreuzgangs um 1190 spricht, dass eine Altarweihe in der Magdalenenkapelle überliefert ist.
- 57 Reicke 1999, 227.
- 58 Bereits 1865 musste der Ofen erneuert und 1874 die ganze Heizungsanlage revidiert werden (Stehlin/Wackernagel 1895, 371).
- 59 Positionsnr. 17 in den Grabungsunterlagen Büro Sennhauser 1973/74.
- 60 Sennhauser 1986, 12 f.
- 61 Positionsnr. 40 in den Grabungsunterlagen Büro Sennhauser 1973/74.
- 62 Stehlin/Wackernagel 1895, 369.
- 63 Stehlin/Wackernagel 1895, 369: In einem Schreiben vom 21. August 1854 wird eine Beschwerde eingereicht, dass die meisten Epitaphien aus der Kirche entfernt wurden. Diese Massnahme ging auf einen Beschluss des Baukollegiums vom 20.7.1854 zurück.

- 64 StABS, PA 88 G 1 c, Münster Nr. 28, «Grabsteine im Münster».
- 65 Stehlin/Wackernagel 1895, 393.
- 66 Zu den Heizungen im Münster siehe StABS, Bau JJ 7.
- 67 Der Antrag Stückelbergs, zwei in der Krypta gefundene, in einem Grab liegende Skelette auf ihr Alter untersuchen zu lassen, wurde abgelehnt (StABS, Bau JJ 7).
- 68 Wissenschaftliche Leitung Hans Rudolf Sennhauser, örtliche Leitung und Tagebuch Hans-Rudolf Courvoisier, Anthropologie Bruno Kaufmann und Martin Schneider.
- 69 StABS, PA 88 G 1 c. Architectura Basiliensis (H.A.G.).
- 70 ABBS, Grabung Münsterplatz (A), 1944/1.
- 71 Die Liegenschaft auf dem Areal des heutigen Mentelinhofes findet erstmals im Jahr 1358 als Hof eines Propstes Erwähnung (Nagel et al. 2006, 63 f.).
- 72 Helmig 1999, 255 f. Es handelt sich um die Grabungen mit den Laufnummern Münsterhügel 1978/13 und 1978/26.
- 73 Weiss 1834, 4: «(...) auf dem Münsterplatz der Kapellenecken [St. Johanskapelle] ebenes Fusses der Gassen gleich gegraben, die darinnen sich befindlichen Grabstätten weggethan (...)».
- 74 Fechter 1856, 20 Anm.1.
- 75 d'Aujourd'hui 1990, 14; Helmig 1999, 255; Steinmann 2000, 26; Lassau/Reicke 2002; JbSGUF 86, 2003, 252; JbAB 2005, 15; bei der Grabung Münsterhügel 1978/13 (Fernheizung) zeichnete sich beim Gebäude Augustinergasse 8 die nördliche Begrenzung des Gräberfeldes im Umfeld der St. Johannis-Kapelle ab.
- 76 JbAB 2004/2, 52.
- 77 BZ 80, 1980, 252 f. (Grabung Münsterhügel 1978/26, TEW-Leitungsbauten).
- 78 JbAB 2004, 52-53; JbAB 2005, 18.
- 79 BZ 80, 1980, 252-254.
- 80 Bereits im 9. Jh. ist in einem zeitgenössischen Text die Rede von einem bischöflichen *palatium*. Dieses befand sich vermutlich auf dem Areal der Pfalz und der Niklauskapelle. 1247 wurde die bischöfliche Pfalz gebrandschatzt. Eine Terrasse – wie sie in ihrer heutigen Form seit dem späten Mittelalter besteht – ist nicht gesichert (Helmig et al. 1991, 49 f. und 49 Anm. 57).
- 81 Moosbrugger-Leu 1965, XX und XL f.; Helmig et al. 1991, 47.
- 82 Die erneute Kalibrierung der publizierten Daten des Berner <sup>14</sup>C-Labors (vgl. BZ 65, 1965, XL; Grabung 1965/32) mit der Kalibrationskurve IntCal09 führte zu einem nahezu identischen Datum. Berücksichtigt man die gerundeten Mittelwerte (≈m AD), so wäre die «Vorbestattung» in die Zeit um 670 ± 105 bzw. zwischen 565 und 775 n. Chr. zu datieren. Grab 2 fällt mit einem Mittelwert von 800 ± 115 ins 6. bis 8. Jh. n. Chr. Die alten <sup>14</sup>C-Messungen sind demnach mit einem Standardfehler von ± 100 Jahren relativ präzise (vgl. Anhang 5).
- 83 Schoch 1991, 52 f.; Schwarz 2001, 8.
- 84 ABBS, Grabungen Münsterplatz 9 (A) 1965/32 und 1988/48.
- 85 Helmig et al. 1991, 47 und 51 f.
- 86 Helmig et al. 1991, 70 Anm. 19; bei der Galluspforte wurde 1968 ein Schädel freigelegt (BZ 69, 1969, 341); vgl. Grabung Münsterplatz 9(A), 1979/30; Schoch 1991, 51 f.
- 87 Helmig et al. 1991, 42, 53 f. (Grab 1, Grabung Münsterplatz 1988/48).
- 88 Helmig 1982, 157 f., Anm. 21.
- 89 Baer 1941/1982, 29 f.
- 90 Stehlin/Wackernagel 1895, 279.
- 91 Hieronimus 1938, 181.
- 92 Rechnungsbüchlein 1481/82, 32.
- 93 Rechnungsbüchlein 1473/74, 75.
- 94 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 90/4.2.): *Anno Domini 1367 (...) obiit Henricus Eillestein de Constancia (...), qui sepultus est in cespite ambiuts iuxta et in pede luminis; Liber Vite* (Bloesch 1975a, 239): *Honesta domina Rosa de Rechberg obiit et sepulta est circa columnam in cimiterio*; Gräberbuch, 182: *columba(sic) in cimiterio*; Gräberbuch, 217, 219: «die ampelle im wasen». Es handelte sich wahrscheinlich um eine architektonisch gestaltete Säule mit einer Lichtnische. Siehe dazu: «Totenleuchte» in: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 333-334.
- 95 Stehlin/Wackernagel 1895, 287; Wackernagel 1907-1924, Bd. 2.2, 156.
- 96 Stehlin/Wackernagel 1895, 393.
- 97 Berger/Maurer 1963, XXIX f.
- 98 *Liber Vite* (Bloesch 1975a): 7.1. (Ritter Johannes zer Kinden), 13.2. (Clementa, gen. Kraft, verstorben zwischen 1340-1377), 15.2. (Hemma de Vesenegke), 24.3. (Ritter Heinrich, gen. Pfaffe, nachweisbar zwischen 1226-1280), 19.4. (Margareta, Frau des Ritters Burckard von Uffheim), 10.6. (Kaplan Burchard, gen. Judeli), 15.6. (Elisabeth zum Turm, erwähnt 1217), 2.8. (Gisela, Frau des Johannes zer Kinden), 8.10. (Kaplan Heinrich, gen. Kulla), 9.11. (Konrad zum Turm), 10.11. (Adelheid von Logelnheim), 29.11. (Ritter Otto von Aesch), 1.12. (Kaplan Petrus Stucheller).
- 99 Meier 2001, 256.
- 100 BZ 79, 1979, 271.
- 101 Stehlin/Wackernagel 1895, 245 f. Die Kapelle erstreckte sich bis 1860 noch einige Meter weiter westwärts in den Fahrbahnbereich der heutigen Rittergasse. Vom romanischen Bau sind heute noch drei von ursprünglich vier Rundbögen erhalten.
- 102 Eine Grabung wurde 1947 durchgeführt. StABS, PA 88a H 12.2.
- 103 Nagel et al. 2006, 131 f.
- 104 Helmig/Rohner 1991, 49 Anm. 57; Nagel/Moehle/Meles 2006, 132 Anm. 29. Nach dem Erdbeben von 1356 diente der Schürhof (Münsterplatz 19) zeitweilig als Wohnsitz des Bischofs. In den 1450er Jahren wurde unter Arnold von Rotberg im Osten des Bischofshofs eine Hauskapelle im ersten Obergeschoss errichtet (Nagel et al. 2006, 140 f.).
- 105 *Fontes Rerum Germanicarum* 4. Bd., 146.
- 106 *Liber Vite* (Bloesch 1975a), 443 (31.10.).
- 107 Hieronimus 1938, 365; Bloesch 1975a, 12.12.
- 108 Burkart 2001, 230 f.
- 109 BUB Bd. 3, 1896, Nr. 64, 364 f. und Reinhardt 1928, 127.
- 110 Wurstisen 1588, 460.
- 111 Hieronimus 1938, 346.
- 112 Hieronimus 1938, 360 f.
- 113 Courvoisier 1974, Positionsnummern der Grabungsdokumentation und mündliche Mitteilung von Hans-Rudolf Courvoisier.
- 114 Hieronimus 1938, 260-264.
- 115 Illi 1992, 98.
- 116 Hieronimus 1938, 260-64.
- 117 Der für Feiertage reservierte *baculus sollenis* befindet sich in der Sammlung des Historischen Museums Basel (Inv. HMB 1870.624). Siehe dazu Katalog Basel 2001, Kat. Nr. 54

- 118 Hieronimus 1938, 267-68.
- 119 Gräberbuch, 1.
- 120 Rippmann 1995, 24. Zu mittelalterlichen Währungseinheiten siehe Rosen 1989, 461 f.
- 121 Stehlin/Wackernagel 1895, 263.
- 122 Dirlmeier/Fouquet 1992, 331 f.
- 123 StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 104.
- 124 StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 104.
- 125 Fabrikbuch 1496, 319-321.
- 126 Fabrikbuch 1496, 319.
- 127 Fabrikbuch 1496, 320.
- 128 Die für das Läuten Zuständigen werden zwischen 1250-1350 oft auch als *sacriste* aufgeführt.
- 129 Stüber 1976, 134-135.
- 130 Wurstisen 1588, 419 f. und 423 f.
- 131 Wurstisen 1588, 425: «In disem thurn hanget die gröste glock, von irem donatore die bapstglock gheissen, weil sie erstlich bapst Felix der fünft, (...), anno 1442, im wärenden Basler concilio, ob 70 centner schwer giessen lassen.» Die Glocke musste mehrmals ausgebessert werden.
- 132 Fabrikbuch 1496, 212 v: *In processione funeris, si fuerit episcopus ecclesiae, fit pulsus cum omnibus campanis.*
- 133 *Liber Vite* (Bloesch 1975a), 71/21.1. Anniversarstiftung von Jakob Wattweiler († 1344). In der *Ordinatio* der Dorothea Edelmanin († um 1504) wird für das Läuten aller «*campanis ad vigiliam et missam*» 1 s. entrichtet (Bloesch 1975a, 148/15.3.).
- 134 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 216/4.5.): *campanariis ut cum omnibus campanis ante vigiliam et per toam vigiliam cum duabus campanis minimis et in crastino ad missam cum omnibus campanis pulsent 2s.*
- 135 Fabrikbuch 1496, 212: *Item heredes dabunt magistro fabricae pro pulsu 1 lib. den.*
- 136 Rechnungsbüchlein 1470/71, 13.
- 137 Fabrikbuch 1496, 305 r.
- 138 Zur Leichenwaschung siehe Stüber 1976, 138-139.
- 139 Stüber 1976, 143 f.; Meyer 2000a, 202 f.
- 140 Gérard/Liblin 1854, 294: *Post hec regina moritur, exenteratur et venter ejus sabulo et cineribus impletur. Post hec facies ejus balsamo linitur totumque corpus ejus panno cereo circumdatur aus.* Möglicherweise wurde der Körper mit einer Sodalauge einbalsamiert (Kaufmann 1996, 231). Die in der Asche enthaltenen Mineralsalze wirken der Bildung von Schimmel entgegen (freundliche Mitteilung von Bruno Kaufmann, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch). Das Wachstuch schützte die Umgebung vor dem Geruch und sollte vermutlich austretende Körpersäfte auffangen.
- 141 Kaufmann 1996.
- 142 Stückelberg 1909, 290.
- 143 Zur Sonderform der Herzbestattung siehe Meyer 2000a, 210-213.
- 144 Katalog Trier 2004, 9.
- 145 Kallfelz 1973, 611.
- 146 Gatari 1885.
- 147 Basler Chroniken Bd. 1, 1872, 291 Anm. 3.
- 148 Kallfelz 1973, 611.
- 149 Peter-Müller 1975a, 35. Als weiteres Beispiel für die Bettung des Leichnams auf eine Unterlage aus stark duftenden Kräutern sei auf das Grab des Lausanner Bischofs Roger de Vico Pisano († 1220) verwiesen. Auf seinem Körper stand zudem eine Holzschüssel, in welcher noch Körner und Kümmelsamen lagen (Dupraz 1906, 561).
- 150 Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 298 (Symbolpflanzen). Andere beim Vorgang der Bestattung benutzte Pflanzen waren Rosmarin, Wermut und Zitrone.
- 151 Stöcklin 1912, 134.
- 152 Siehe dazu Kyll 1972, 66 f. Weiterführende Forschungen zu Blumen als Grabbeigabe siehe Mechler/Czarnetzki 1993.
- 153 Siehe dazu Lauwers 1996, 287-288.
- 154 Von der Mühl 1969, 203 und 204 (Beerdigungskosten 1825 und 1843). Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 251 (Raute).
- 155 Descoedres et al. 1995, 79.
- 156 StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 74 v.
- 157 Fabrikbuch 1496, 212 v und 214 r und Rechnungsbüchlein 1483/84, 60 (*panni nigri*).
- 158 Gräberbuch, 65 und 68; Fabrikbuch 1496, 212; Stückelberg (1895, 32) vermutet, dass das Münster mindestens 20 Bahrtücher besass.
- 159 Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 31 (Bahrtuch). Heute sind es meist schwarz gefärbte Stoffe mit todesbezogenen Sprüchen und Vergänglichkeitssymbolen.
- 160 Fabrikbuch 1496, 213.
- 161 Fabrikbuch 1496, 212.
- 162 Fabrikbuch 1496, 212.
- 163 Fabrikbuch 1496, 212.
- 164 Rechnungsbüchlein 1471/1472, 64 und 1472/73, 67; Kölner 1927, 48.
- 165 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 544): «und deckt man das grab mit sim guldin th ch».
- 166 Gräberbuch, 59; *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 29 Anm.43).
- 167 Gräberbuch, 53.
- 168 Kölner 1970, 63; Meyer 2010.
- 169 Inv. HMB 1884.161; Länge 2,45 m, Breite 1.15 m; Stickerei auf Leinen; Kölner 1942, 68 f.; Egger 2005, 64.
- 170 Inv. HMB 1884.162.
- 171 Geering 1886, 100.
- 172 *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 29 Anm. 40).
- 173 Siehe dazu Kroos 1984, 314 f.
- 174 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 544): «(...) que sepulta est in sepulchro der von Ramstein und ist dz man all fronfasten deckt, und deckt man dz grab mit eim guldin tuech oder mit der von Ramstein tuech».
- 175 Gräberbuch, 209.
- 176 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 542).
- 177 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 544): «(...) und deckt man dz grab mit eim alten guldin tuoeh».
- 178 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 542).
- 179 Illi 1992, 113.
- 180 *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 25 und 29 Anm. 45).
- 181 Gräberbuch, 52.
- 182 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 215, Verfügung von Simon von Tierstein, † 1326).
- 183 *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 216, Verfügung von Bischof Arnold von Rotberg, † 1458).
- 184 Mittelhochdeutsches Handwörterbuch Bd. 1, Sp. 114.
- 185 Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 32 (Baldachin); LexMA I, 1362 (Baldachin).
- 186 *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 29 f.).

- 187** Rechnungsbüchlein 1467/68, 50 oder 1471/72, 57.
- 188** Hieronimus 1938, 264: «Wenn man am folgenden Tage den 'Siebenten', begehrt, wird das Grab spät am Abend zweimal besucht: das erstemal unmittelbar nach der Vigil (bei welcher den Mitgliedern des Chores Wein ausgeteilt wird), wobei in der Kollekte gesagt wird: *cuius primum celebramus*; denn dieser Besuch gehört zur Totenmesse des ersten Tages (das heisst des Sterbe- oder des Begräbnistages); der zweite Besuch wird nach der Komplet im Chore abgestattet, wobei man in der Kollekte sagt: *cuius septimum celebramus*. Wenn aber der 'Siebente', auf einen andern Tag verschoben wird, so wird trotzdem das Grab am Tage der Beisetzung abends vor der Vesper zum erstenmal besucht und nicht nach den Vigilien des 'Siebenten', wie wir oben bemerkt haben.» Die Termine des Totengedenkens waren rechtlich gesehen von hoher Signifikanz. So markierte etwa der Dreissigste eine Zäsur, die die Rechtsstellung des Toten betraf. Mit dem Ablauf des Dreissigsten wurden rechtliche Ansprüche wie Schulden fällig (Babenderede 2006, 149).
- 189** Andermann 1994, 283 f.
- 190** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 191, 16.4.). Totenvigil und -messe werden erstmals im Anniversar des Kanonikers Werner von Tierstein (can. 1223-1245) ausdrücklich erwähnt: *Reliqui vero d. inter canonicos qui vigilie et misse interfuerint dividatur*.
- 191** Hieronimus 1938, 199 f.
- 192** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 32).
- 193** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 25 f.).
- 194** Wieners 2001, 470.
- 195** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 35 f.).
- 196** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 26 f. und 31).
- 197** Fabrikbuch 1496, 321 und 322.
- 198** Kölner 1927, 45. Jakob Waltenheim wird im Anniversarbuch nicht erwähnt.
- 199** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 216): (...) *eciam pauperibus 10s. novoribus pro panibus. Huiusmodi panes debet poni iuxta sepulchrum et post missam pauperibus distribui*.
- 200** Illi 1994, 64.
- 201** Siehe dazu Illi 1992, 74-77; Totengräberordnungen sind im StABS erhalten (z. B. Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch).
- 202** StABS, Ratsbücher A5 Kleines Weisses Buch, 10.9.1411: Für das Begräbnis und die Setzung eines grossen Steins sollen 15 Schilling, für die Setzung eines kleinen Steins 12 Schilling, für ein einfaches Begräbnis 8 Schilling bezahlt werden.
- 203** Karant-Nunn 1999, 88 f.
- 204** Boehlke 1984, 169 f.; Illi 1992, 129 f.; Paffgen 1992, 230; Koslofsky 1995, 338 f. und 344 f.; Happe 2003, 66 f.
- 205** Borgolte 2000, 310.
- 206** Ohler 2001, 50.
- 207** Mattmüller 1987, 698-699; Mooser 2000, 410 Tabelle; um 1500 lebten über 10000, 1699 etwa 14850 und 1798 14678 Einwohner in Basel.
- 208** Zur Leichenrede siehe Hartmann 1963. Im StABS liegen Leichenreden ab 1588 (LA) und ab 1657 Leichenpredigten (LB).
- 209** StABS, LA 1605 Sept. 13.
- 210** StABS, Bestattung A 1, Quelle vom 25.9.1538. Zum Beispiel wurden die zur Pfarrei St. Peter gehörenden Gemeindemitglieder fortan in der Predigerkirche und die von St. Theodor im ehemaligen Klingentalkloster bestattet.
- 211** Illi 1992, 130.
- 212** Baer 1941/1982, 30; Kölner 1927 (57-58).
- 213** Harding 1992, 131.
- 214** Das vom Basler Steinmetzen Hans Mentzinger gefertigte Marmor-epitaph hing bis 1855 an der Nordseite des östlichsten Pfeilers des inneren nördlichen Seitenschiffs unter dem Ansatz des Lettnerbogens. Heute befindet es sich an der Südseite des östlichsten Pfeilers im nördlichen Seitenschiff. Die Grabplatte ist seit 1855 verschollen. Es existiert eine erste provisorische Grabplatte (Inv. HMB 1936.220), die am Tag der Bestattung gelegt und am 26. März 1537 durch die Definitive ersetzt wurde. Zur Grabinschrift siehe Buxtorf 1940, 69 und Katalog Basel 1986, 63 ff.
- 215** Siehe dazu Jenny 1986, 64.
- 216** StABS Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 1514 ; Kölner 1927, 41.
- 217** Würstisen 1580, 2. Kap., 504.
- 218** Illi 1992, 114. In den Ratsbüchern wird auch das Begräbnis des Bürgermeisters Adelberg Meyer zum Pfeil (1474-1548) beschrieben (Basler Chroniken Bd. 4, 1890, 104). Auch er wird von den Rats- und Zunftherren in einer Prozession in seinem Sterbehaus abgeholt und im Steinenkloster St. Maria Magdalena beigesetzt: «Am folgenden Tag wurde er im Steinenkloster bestattet; (...) Im Leichenzug gingen der Reihe nach hinter den Kindern und nächsten Verwandten: 1. Die Standeshäupter mit dem Rat. 2. Die Universität und die angesehensten Professoren und die Studenten. 3. Die Bürger aus den Zünften, jedoch schlossen sich die Richter der Stadt und die Beisitzer an den Gerichten gleich dem Rat an; Stadtknechte, Ratsknechte und Überreiter, Läufer usw. folgten». aus: Basler Chroniken Bd. 8, 1945, 329.
- 219** StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 146 v.
- 220** Meyer 1925, 139; Transkription in den Basler Chroniken Bd. 4, 1890, 103-104.
- 221** Grün 1933, 141-143.
- 222** Rohner-Baumberger 1975, 15; Aktensammlung zur Geschichte Bd. 3, 1937, Nr. 473, 390 (Reformationsordnung vom 1.4.1529). Zu den Pflichten des Subdiakons gehört das «Lüten».
- 223** Kölner 1927, 43 (ohne Quellenangabe).
- 224** Greyerz 2000, 87.
- 225** Aktensammlung zur Geschichte Bd. 3, 1937, 399: («Von Bildern»): «(...) die armen doerfftigen, so die ware und lebendige bilder gottes sind».
- 226** Illi 1998, 313.
- 227** StABS, Ratsbücher A 5. Kleines Weisses Buch, 202 v.
- 228** Boehlke 1984, 170.
- 229** Illi 1992, 117 und Katalog Basel 1986, 252.
- 230** Katalog Basel 1986, 249 und 252.
- 231** Fingerlin 1992, 206 f.
- 232** StABS Kirchenarchiv V 26, Schreiben vom 12. April 1822. Falkeysen 1788, 104: «Geht man von hier gegen dem tiefern Theil der Gruft (...) Gegen über [in der hinteren Krypta] ist eine mit Brettern eingefasste Kammer; sie hat 2. Kreuzgewölbe, und ist 19. Schuh und 3. Zoll lang, und 7. Schuh und 8. Zoll breit. (...)». Stehlin/Wackernagel 1895, 153 Anm. 2. Ursprünglich befanden sich die Särge in der vorderen Krypta in einem Holzverschlag. Dieser war an die zwischen den beiden Treppen stehenden Mittelwand angebaut. Die Särge wurden 1874 entfernt.

- 233** Illi 1992, 138 f.
- 234** «Christliche Reformation / und Policey-ordnung Der Statt Basel, 1637» (Hartmann 1963, 17).
- 235** Herrliberger 1751, 7.
- 236** Hartmann 1963, 19.
- 237** StABS Bau JJ 9.
- 238** Rechnung für die Verschönerung des allgemeinen Gottesackers der Münster-Gemeinde [mit] Ordnung vom 18.6.1831 (UB Falk 3168:53). Umbau des ehemaligen Schragenhauses in eine Kapelle.
- 239** Für die folgenden Angaben siehe StABS Kirchenarchiv H 5, V 47c 1, V 48.1, V 48.3., V 50.1 und V 50.2.
- 240** Stehlin/Wackernagel 1895, 393.
- 241** StABS Kirchenarchiv V 50.1. und Kirchenarchiv K 6. Die südlich vom Grossen Kreuzgang gelegene Ulrichskirche wurde 1886/87 abgerissen (siehe dazu Maurer 1966, 417-454).
- 242** Illi 1992, 142.
- 243** Näheres zu den Zuständen in den Basler Kirchen siehe Schaub 1933. StABS Bau HH 5. Protokoll des Grossen Rats vom 6.10.1766: «(...) die Gräber aber sollten semtlich jeweilen in einer behörigen und zu bestimmten stetenden Tiefe ausgegraben, jedoch erst nach der Leichenrede geöffnet und auch soglich der Sarg versenket, wieder zugeworfen, und mit dem Stein bedeckt werden. Erkannt: Bleibt bey diesem Articiel und solle nach dessen Vorschlag verfahren, und die Gräber wenigstens sechs Schuh tief ausgegraben, zu dem End, damit dieses künftigs beobachtet werde.(...)».
- 244** StABS Bau HH 5. Schreiben vom 1. Februar 1769 «(...) Die 2. Kirchhöfe im Münster befinden sich in einem guten Stande, weilen dieselbe von etlichen Jahren s: wie es löbl. Be.. wohl bewusst ist, ausgebesseret worden. Sie halten ohngefehr zu 350 Gräbern Platz – davon aber bey nahem 2/3 angefüllet, denselbenTiefe ist zwach 5 Schu». Besichtigt wurden auch die Kirchhöfe von St. Alban, St. Martin, St. Elisabethen, Predigerkirche, St. Leonhard, St. Peter, St. Theodor und St. Clara. Nicht angeführt wird der Friedhof vom Klingentalkloster, der bis 1779 für Bestattungen genutzt wurde.
- 245** StABS Bestattung A 1. Verbot der Erdbestattung innerhalb der Kirchen vom 16.2.1814.
- 246** StABS Bau HH 5. StABS Kirchenarchiv V 48.3. Die letzte Bestattung auf dem Kindergottesacker des Münsters war das am 19. Februar 1842 verstorbene Töchterchen von Lukas Strub und Margareth Becker, wohnhaft St. Alban 1141, Nr. 9.
- 247** StABS Kirchenarchiv V 50.1, 121. Beide wurden in einer der beiden östlichsten Seitenschiffkapellen beigesezt. Bei einem der beiden Toten handelt es sich um Johann Rudolf Wettstein († 12.4.1666).
- 248** StABS Kirchenarchiv V 27. Schreiben vom 28.4.1842.
- 249** StABS Bestattung C 1; zu den letzten Kirchenbestattungen im Kreuzgang siehe Buxtorf 1956.
- 250** Buschle/Hagmann 2008, 99.
- 251** StABS Kirchenarchiv V 27. Schreiben vom 5.12.1861.
- 252** Archäologische Beschreibungen der Gräber und Grabbauten unter Mitarbeit von Hans Rudolf Courvoisier.
- 253** Berger/Maurer 1963, XXX, Taf. III.
- 254** Münsterplatz 9(A), 1947/4 (12./13.6.), mit Skizzen: «Er bestand aus zwei ausgehöhlten römischen Quadersteinen aus feinem weissem Kalk mit Wolfs- und schwalbenschwanzförmigen Dübellöchern, sowie einer Mittelpartie aus Sandsteinplatten. Ein Quader wurde ins Museum gebracht».
- 255** Marti 2000 Bd. A, 40.
- 256** Sennhauser 1987 93 f.; Auberson 2002; Die Datierung verdanke ich einem freundlichem Hinweis von Reto Marti.
- 257** Zu den Gesteinsvorkommen in der Umgebung von Basel siehe Quervin 1969, 165 f.; ders. 1983 (Bd. 2) und Rentzel 1998. Die Deckplatte vom Sarkophag Rudolfs II. kam 917 offenbar in Zweitverwendung als durch eine von einem grösseren Format auf die Masse der Kiste zurechtgehaueene Platte auf den Trog. Die paläografischen Eigentümlichkeiten und der Inhalt der Inschrift lassen deren Datierung in die 1. Hälfte des 10. Jhs. zu (Pfaff/Kettler 1992, Kat. 12). Die Beschädigung an der Deckplatte entstand vermutlich beim Erdbeben von 1356.
- 258** Stöckli 1966, 68.
- 259** Gosse 1893, 35 f.; Katalog Genf 1982, 23, Kat. 33. Es fanden sich keine Beigaben und Insignien.
- 260** Stöckli 1966, 146; Sennhauser 1969, 18.
- 261** Ewald/Schelker 1976, 35; Eggenberger et al. 1983, 225; d'Aujourd'hui 1990, 11; Marti 2000 Bd. A, 38-39 und 149 f.; Windler/Fuchs 2002, 84-85; Scholz 2002, 116-128. In Sissach können die Gräber in die Zeit vor Bau Ia (um 700) datiert werden (Marti 2000 Bd. A, 150). Dieser Grabtypus findet sich ausserdem in der Nekropole in Kaiseraugst und in Basel entlang der Grenzacherstrasse, in Kleinhüningen, bei St. Jakob und auf einem Gräberfeld bei der Theodorskirche (d'Aujourd'hui et al. 1981, 285 und 293). In Muttenz liegen die meisten Plattengräber im ältesten wohl aus dem 7./8. Jh. stammenden Bau I (Marti 2000 Bd. A, 150, 170). In Diegten nehmen sämtliche Plattengräber auf Bau I Bezug (Marti 2000 Bd. A, 150). In der Oberwiler Kirche St. Peter und Paul befanden sich 13 sowohl rechteckige, als auch trapezoide Steinplattengräber, die ins 7. Jh. datiert werden (Marti 2000 Bd. A, 149 f.). In Reigoldswil-Kilchli beschränken sich die wenigen Plattengräber offenbar auf die vorkirchliche Phase (Marti 2000 Bd. A, 150). In der Chrischonakirche in Bettingen wurde im Bereich der ältesten Choranlage ein frühmittelalterliches Plattengrab (2. Hälfte 7. bis Anfang 8. Jh.) gefunden (Moosbrugger-Leu/Schärli 1985, 36 f. und 93 – es handelt sich um Grab 75). In Riehen (Inzlingerweg) fand man ein kistenförmiges Plattengrab, das wahrscheinlich aus dem 7. Jh. stammt. In der Riehener Martinskirche lag ein trapezförmiges Grab (um 700) (Moosbrugger-Leu/Schärli 1985, 37). Ebenfalls in der Dorfkirche St. Martin in Riehen fand man unter dem romanischen Kirchenboden ein beigabenloses, rechteckiges Grab (Grab 7), dessen Fugen mit Mörtel ausgestrichen waren (Thommen et al. 1993, 23 und 139 f.). Das Grab lag auf der Nordwestseite der spätromanischen Kirche. Die Seitenwände bestanden aus je zwei Tafeln, die Stirnseiten aus je einer Platte. Im Gegensatz zu Thommen erkennt Marti keine gesicherte Gleichzeitigkeit zwischen dem Grab und einer daran anstossenden Kammer, in welcher Keramik aus dem späten 10./frühen 11. Jh. gefunden wurde (freundlicher Hinweis von Reto Marti 2007). Zu nennen sind des weiteren Plattengräber in den Kirchen in Buus, Liestal, Wintersingen, Gelterkinden, Kilchberg, Oltingen, Bennwil, Niederdorf und Oberdorf/St. Michael.
- 262** Helmig et al. 1991, 41; Das beigabenlose Steinplattengrab (1988/48, Sekt. 1, Grab 1) orientierte sich offenbar nach spätrömischen Mauerzügen. Zu den <sup>14</sup>C-Daten vgl. Anhang 5.
- 263** Der Begriff wurde von Hans-Rudolf Courvoisier geprägt.
- 264** Stöckli 1966, 36, 37, 39, 122.

- 265** Stöckli 1966, 66: «Das Grab besteht aus hochkant gestellten Sandsteinplatten, innen fein gearbeitet und gut fluchtend, die Fugen mit Mörtel zugestrichen, auf den Stirnseiten je eine auf der Südseite zwei Platten und deren vier auf der Nordseite, die Fronten sind gerade, die Mauern in die Grube gestellt, aussen wesentlich roher bearbeitet.»
- 266** Burnell 1998, 78 f.; Scholz 2002, 56.
- 267** Freundlicher Hinweis von Reto Marti mit Verweis auf das Beispiel von Genf-La Madeleine; Bonnet 1977.
- 268** Fingerlin 1992, 201.
- 269** Eine gemauerte, überwölbte Grabkammer fand sich unter anderem auch bei der Nordwestecke der Basler Leonhardskirche. Sie barg mehrere Holzsärgе. Ein verputztes, wahrscheinlich mittelalterliches Einzelgrab in der nördlichen Seitenkapelle der Leonhardskirche war über zwei Treppenstufen zugänglich (Moosbrugger-Leu 1968, 53). Eine grössere, über eine Treppe zugängliche Gruftanlage (3/5,5 m) wurde 2002 in der am Münsterplatz 2 gelegenen ehemaligen St. Johannskapelle gefunden (JBSGUF 2003 86, 252).
- 270** Fingerlin 1992, 206 f.; ebd., 218 zur Begriffsverwendung von «Gruft». Fingerlin schlägt vor, dass man stattdessen die Begriffe «gewölbte Grabkammer», «Familien- oder Sammelgruft» oder «Begräbnisraum» benutzt. Esquieu (1996, 206) schliesst bei seiner Definition von Gruftgräbern Mausoleen, Sarkophage und Steinkistengräber aus.
- 271** Das Grab durchschlägt den spätromanischen Sandsteinplattenboden 40 und den ottonischen Mörtelboden 17 und benutzt die beiden spätromanischen Pfeilerfundamente sowie eine karolingische Mauer auf der Südseite als Grabwände.
- 272** Courvoisier 1974, 449-452. An Stelle von Grab 40 gibt es eine jüngere Sargbestattung, Grab 31, welche die älteste Form von Grab 40 und dessen lettnerzeitliche Umformungen zerstört hat.
- 273** Meier (2004, 250) nennt begehbare, überwölbte Gruftanlagen aus dem 13. und 14. Jh. im süddeutsch-schweizerischen Raum. In Bremen war die Bauart eines flachen Gewölbes aus Backsteinen bereits zwischen 1300 und 1500 verbreitet (Grohne 1956, 123); z. B. Grab des 1406 verstorbenen Bremer Bischofs Otto II (Fingerlin 1992, 224). In Zeitz hingegen erscheinen aus Ziegelmauern konstruierte Kammergräber mit Tonnengewölben erst im 16. und 17. Jh. (Trimpert 1999, 27). Fehring/Scholkmann 1995 (Bd. 1, 140) weisen die vier aus Ziegeln aufgemauerten und tonnenüberwölbten Grüfte in der St. Dionysios-Kirche in Esslingen ebenfalls der Neuzeit zu.
- 274** Stückelberg 1907a: «Das deckende Gewölbe war verschüttet, (...)».
- 275** Die östlichen und westlichen Grabwände sind durch anstehendes Erdreich gebildet, im Norden wird ein Teil der Südmauer von Grab 96 genutzt (Auflager für Grabplatte?).
- 276** Stückelberg 1909.
- 277** Courvoisier 1974, 36: «Das Grab [14] ist offenbar nachträglich in das romanische Trichtertonengewölbe über den Kryptapfeilern eingelassen worden, die gegen den Chor gerichtete Grabwand dabei mit wieder verwendeten romanischen Quadern (2 Lagen erhalten) erstellt: Steinmetzzeichen, Glattflächenbehau.» Courvoisier 1974 405: «Die chorseitige Grabmauer [Grab 14] ist aus wiederverwendeten romanischen Degerfelderquadern (Steinmetzzeichen, exzentrisches Hebeklaulenloch, weil Stein offenbar einseitig abgearbeitet) (...) gemauert und eindeutig in die romanische Gewölbekappe eingebrochen.» Courvoisier 1974, 404: «Die westliche (innere) Grabmauer [von Grab 15] ist in wohl wiederverwendeten Degerfelderquadern mit Gipsmörtel gemauert (...)».
- 278** Stückelberg 1907a.
- 279** Gemäss einer Aufstellung von Heinrich Rempel, erscheinen steinerne Sarkophage mit Kopfnischen in Mitteldeutschland erst im 12. Jh. (Rempel 1966, 107).
- 280** Im Bremer Dom St. Petri haben drei Bischofsgräber rechteckige Kopfnischen; ein Sarkophag, der einem Mitte des 11. Jh. verstorbenen Bischof zugeschrieben wird, weist eine halbrunde Kopfnische auf (Brandt 1988, Bd. 2, 7). Die in den Jahren 1101 und 1123 verstorbenen Bremer Erzbischöfe Liemar und Friedrich lagen in aus Bruchsteinen gemauerten, innen mit Kalkmörtel verputzten und einer Kopfnische versehenen Gräbern (Grohne 1956, 123). Der in Zweitverwendung benutzte, steinerne Sarkophag des 1522 verstorbenen Sittener Bischofs Nicolas Schiner hatte eine rechteckige Kopfnische (freundliche Mitteilung von Alessandra Antonini, Bureau TERA in Sitten). In England gewannen die Lage und der Zustand des Körpers und vor allem des Kopfes zwischen dem 9. und 12. Jh. an Bedeutung. Zur selben Zeit traten Kopfnischen vermehrt auf (Daniell 1997, 180).
- 281** Daniell 1997, 181.
- 282** Kyll 1972, 63. In Schleswig wurden trapezförmige Särgе aus dem 11.-13. Jh. gefunden (Kirche und Gräberfeld 1997, 28).
- 283** Descoedres et al. 1995, 67.
- 284** Gräber 21, 23.2, 26.2, 32b, 36.1, 37, 52.1, 55.1, 59, 62 (8./9. Jh.), 73.2, 78, 96 und 105.2 der Grabung 1974/29.
- 285** Bammert (1995, 66 f.) führt mehrere gleichartig zusammengesetzte Särgе aus Schwyz an.
- 286** In Grab 104 fanden sich drei Sargbestattungen übereinander, von denen die Bischofsbestattung die Älteste war. Die beiden darüber liegenden Särgе waren mit Eisennägeln zusammengefügt.
- 287** Descoedres et al. 1995, 65 (Typ C).
- 288** Neumann/Lange 1993, 118 f. und Sörries 2003, 39.
- 289** Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur 1, 262-264 (Sarg) und 222 (Metallsarg). R. Zöllner, Stein- und Metallsärgе schleswig-holsteinischer Adliger in der St. Jürgen-Kirche zu Gettorf. Nordelbingen 43, 1974, 180-216; Ariès 1980 (1987), 264: Vom 13. Jh. an konnte an die Stelle des Steinsarkophages der ebenso unveränderliche Bleisarg treten. Diese Särgе waren im Gegensatz zu den Särgen des 18. Jh. schmucklos.
- 290** Stöckli 1966, 36: «In dem Mörtel der Wände Spuren von den Handgriffen als der Sarg beigesetzt wurde, am Boden sind mehrerer *[sic!]* Fussspuren sichtbar, sowie die Abdrücke des hölzernen Sargs und der Eisenreifen um den Sarg herum. (...) In dem Grab lag ein mit 6 etwa 25 cm langen Handgriffen und eisernen Bändern versehener Holzarg. In dem Holzarg ein Bleisarg». Vgl. Katalog S. 149 in diesem Band.
- 291** Mutz 1979 und Moosbrugger-Leu et al. 1985. Der Sarg befindet sich in der Sammlung des HMB (Inv. Nr. 1975.A.430).
- 292** Falkeysen 1788, 104.
- 293** Zur Etymologie von «Bahre» und zur Entwicklung dieses Traggestells zum Holzschrein siehe Ariès 1980 (1987), 264 f.
- 294** Grab 6 (1974/29) durchschlägt den ottonischen Boden (Positions-Nr. 17). Courvoisier 1974, 326 f.: «Das älteste (unterste) liegt auf einem Brett von 1.80 m Länge und 41 cm Breite, 25 mm stark (wahrscheinlich nur Leichenbrett, kein Sarg (...))» Schneider 1975,

- Grab 6, 2. Bestattung v.o., Skelett 6c: «Jedoch vermerkte ich keine Nägel in den Notizen (...). Wenn je Seitenwände auf diesem Unterlagsbrett waren, müssen diese spätestens bei der Beisetzung von Skelett 6b beseitigt worden sein.»
- 295** Freundliche Mitteilung von Bruno Kaufmann, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch.
- 296** Beispielsweise Gräber 24.1, 35.2, 43.1 und 2 der Grabung 1974/29.
- 297** Grab 27.2, 1974/29.
- 298** In einem Kindergrab auf dem Rathausmarkt von Schleswig lag der Körper auf einem Bett aus Blütenstielen der Schafgarbe über einer Reisiglage (Kirche und Gräberfeld 1997, 110 f.). Aus Dänemark sind Hobelspäne und Holzwolke als Füllmaterial bekannt. Vor 1650 wurde in Deutschland und Dänemark in erster Linie Hopfen verwendet (Karg 2002).
- 299** Kirche und Gräberfeld 1997, 111.
- 300** In der Stadtkirche von Esslingen wurde in einer neuzeitlichen Backsteingruft unter dem Kopf einer Toten eine Packung von Hopfen, Kohldistel und Weinraute gefunden (Fehring/Scholkmann 1995, Bd. I, 145).
- 301** Peter-Müller 1975b 51. Im Anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch befinden sich Samen, Tannennadeln und Gräserhülsen vom Sargboden der Bestattung 6.1 – sie stammen eventuell von einer Kissenfüllung.
- 302** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab XXIV, Skelett 31.
- 303** Sennhauser 1974.
- 304** Courvoisier 1974, 400: «Der Nischensturz in der Südmauer des römischen Kellers war offenbar beim Bau von 113 [südliche karolingische Langhausmauer] und der Erstellung des Ossuars 239 noch intakt (...). Die Knochen sind nicht von oben eingefüllt worden, sondern offenbar beim Bau von 113 in die Nische vermauert worden.»
- 305** Courvoisier 1974, 383 und 414: «Die Knochen liegen in einem 'Sargnegativ' (offenbar rechteckige Kiste (...), welches sich in der Füllung der Ossuargrube abzeichnet.» Die Negativform stammt möglicherweise von einer eigens für das Ossuar hergestellten Kiste und nicht von einem älteren Sarg, da auf dem Boden des Kistennegativs keine *in situ* liegenden Reste einer Bestattung vorhanden waren.
- 306** Der Altarfundamentmörtel ist gegen einen Schädel gegossen und das Ossuar durchschlägt den Westrand des romanischen Fundaments (Pos. Nr. 271).
- 307** Urweider 1974, 616: «In ziemlich grosse grube [*sic!*] gemauert, von welcher noch nicht klar, ob ältere Grabgruben, oder nur Baugrube von 96. In der Grube von 96 liegen viele Menschenknochen, Ossuar.»
- 308** Stöckli 1966, 83-84; Sennhauser 1969, 24.
- 309** d'Aujourd'hui et al. 1981, 293.
- 310** Marti 2000 Bd. A, 42.
- 311** Berszin 1999, 133.
- 312** Illi 1992, 29.
- 313** Kyll 1972, 28 f.; Schneider et al. 1982 Bd. 1, 160; Eggenberger et al. 1983; Ruckstuhl 1990, 127; Jäggi et al. 1993, 69 f.; Descoedres et al. 1995, 69 f.; Descoedres (1999,19) stellte fest, dass der Wandel im elsässischen Raum am Übergang vom 13. ins 14. Jh. vollzogen wurde. In Esslingen wurden spätestens seit den ersten Jahrzehnten des 13. Jh. die Toten mit angewinkelten Armen und parallel zueinander positionierten Unterarmen ins Grab gelegt (Schmaedecke 1999, 99).
- 314** Descoedres et al. 1995, 64 (Beispiele aus der Zeit vom 16.-20. Jh. aus der Zentralschweiz).
- 315** Brunel 1983, 23.
- 316** Schneider 1975: Der alte Grabboden wurde durchschlagen, um die Bestattung etwa 50 cm tiefer beizusetzen zu können.
- 317** Lüdemann 1991, 32.
- 318** Windler/Fuchs 2002, 84.
- 319** Lüdemann 1991, 26; Leitz 2002, 100.
- 320** Weitere Nachbestattungen fand man in den Gräbern 11 (1974/29) mit mindestens sechs Bestattungen oder Grab 114 (1974/29) mit vier Bestattungen.
- 321** Gérard/Liblin 1854, 294: *Prelegit autem locum prenomiatum eo quod rex Ruodolfus antecessoresque sui Basiliensem ecclesiam sepius dampnificassent ac ejus episcopus perturbassent.*
- 322** Meier 2002b, 51.
- 323** Hamann 1988, 157.
- 324** Gérard/Liblin 1854, 294-297: *exenteratur et venter ejus sabulo et cineribus impletur. Post hec facies ejus balsamo linitur, totumque corpus ejus panno cereo circumdatur, ac sericis vestimentis induitur pretiosis. Caput ejus albo serico peplatur, et corona sibi superponitur deaurata. Post hec in arcam ex fago peroptime factam supina, manus super pectus positas imponitur, et ferreo clauditur in strumento.*
- 325** Falkeysen 1788, 32 f.; eine ältere Übersetzung bei Wurstisen 1588, 429 f.
- 326** Gérard/Liblin 1854, 297: *Cuius sepulture interfuerunt tres episcopi, sex abbates, trecenti sacerdotes et alii quam plures clerici cum multis baronibus et cetu populi.*
- 327** Eine Aufstellung der Herrschergräber von Meier (2002a, 134-137) zeigt, dass kein Hals- oder Ohrschmuck ins Grab mitgegeben wurde. Zudem beobachtet Meier (2002a, 29), dass oft mehr Grabbeigaben aufgeführt werden, als tatsächlich mitgegeben worden sind.
- 328** Trouillat 2, Nr. 212 (*Annales Colmarienses, apud Urstisium*): *Carolus Rudolphi regis filius, natus festo Valentini, hoc anno sepultus est in medio chori majoris ecclesiae Basiliensis; et interfuerunt exequiis ejus omnes religiosi et clerici minores pariterque majores, milites universi et ex civibus honestioribus. Fuit et feretrum coopertum nobili baldico, quod ecclesiae reliquerunt (...). Minores Basiliae capitulum celebrabant, et Regina decem marcas eis pro servitio ministravit.*
- 329** Wurstisen 1588, 429; Falkeysen 1788, 32.
- 330** Kalendarium necrologicum 148; *Fontes Rerum Germanicarum* Bd. 4, 1868, 148.
- 331** Wurstisen 1588, 431. Wurstisen stützt sich auf einen anonymen Zusatz von 1529 zur Chronik der Basler Bischöfe von Niklaus Gerung, gen. Blauenstein. Siehe auch Beitrag Meier in diesem Band.
- 332** 1285 schenkte Rudolf von Habsburg der Kirche von Basel die Kirchensätze von Augst und Zeiningen, damit aus den Einkünften die beiden Altäre und Pfründen gestiftet wurden (Trouillat Bd. 2, 1854, Nr. 279).
- 333** Gräberbuch, 3: *Anna Romanorum obiit que sepulta est retro maius altare inter custeriam et altare S. Mathie.*
- 334** Wurstisen 1588, 431; Die Krone erscheint im Münsterschatzinventar von 1525 wieder: «Item ein sylber vergultte kronen, ist by der kunigin, so hinder dem fronaltter begraben, inn ihrem grab befunden worden» (Burckhardt 1933, 306 Nr. 70). Vgl. Beitrag Meier in diesem Band mit Abb. 7.
- 335** Falkeysen 1788, 36; StABS Bilderslg. Falk E, 50a und 50b.
- 336** BUB Bd. 11, 1910, 296.
- 337** Falkeysen 1788, 34.
- 338** Feyerliche Uebersetzung 1770, 11.

- 339** Courvoisier 1974, 34-36, 403-406, 662-666, Beschreibungen der Gräber 14 und 15.
- 340** Hieronimus 1938, 453.
- 341** Reinhardt 1928, 129; *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 16.2.).
- 342** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 104, 16.2.).
- 343** Signori/Röthinger 2009, 99.
- 344** Habsburger zwischen Rhein und Donau 1996, 116 f. Unter Kaiser Friedrich III. (1452-1493) wird der doppelköpfige Adler als Symbol des Römischen Königs eingesetzt. Friedrich III. liess den Wappenschmuck an der hinter dem Grabmal befindlichen Fensterlaibung anbringen.
- 345** Vgl. dazu Beitrag Meier in diesem Band. Einige Hinweise zum Wappenschmuck an der Leibung des Fensters über dem Grabmal finden sich auch in: Habsburger zwischen Rhein und Donau 1996. Da die beiden Wappenschilder der Herzogtümer Österreich und Steier am Grabmal erscheinen, wird vermutet, dass das Grabdenkmal frühestens 1282 in Auftrag gegeben worden ist. Am 27.12.1282 belehnte König Rudolf I. seine Söhne mit diesen Herzogtümern.
- 346** Wackernagel 1907-1924, 1, 82 f.
- 347** Hirsch 2004, 45 f.
- 348** Hirsch 2004, 46.
- 349** Meyer 2005. Betroffen waren davon unter anderem die Familien Bärenfels, Schaler und Eptingen.
- 350** Meyer 2000b, 49 f.
- 351** Zu den sozialen Auswirkungen des Erdbebens und den Problemen des Wiederaufbaus siehe Wackernagel 1907, 270-273; Rudolf Suter, Basel und das Erdbeben von 1356 (Basel 1956) 73-76; Elisabeth Wechsler, Das Erdbeben von Basel 1356. Historische und kunsthistorische Aspekte (Zürich 1987); Gerhard Fouquet, Für eine Kulturgeschichte der Naturkatastrophen. Erdbeben in Basel 1356 und Grossfeuer in Frankenberg 1476, In: Andreas Ranft, Stephan Selzer (Hrsg.), Städte in Trümmern. Katastrophenbewältigung zwischen Antike und Moderne (Göttingen 2004) 101-131; Meyer 2005, 114-125.
- 352** Meyer 1962.
- 353** Wackernagel 1907-1924, 2,2, 156.
- 354** Im Anhang 1a sind die im Münster beigesetzten Personen mit einem Quellenverzeichnis aufgeführt. Aus diesem Grund werden die Quellen in den nachfolgenden Kapiteln nicht mehr im Einzelnen genannt.
- 355** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 2.2.): *Super sepulchrum ipsorum Richen; Erhardus Divitis armiger, qui sepultus est in angulo ante altare sancti Stephani*; und *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 28.5.).
- 356** Diese Form des Andachtsbildes fand ab der 1. Hälfte des 14. Jh. Verbreitung. Siehe dazu Reinle 1988, 205-206.
- 357** Freundlicher Hinweis von François Maurer.
- 358** Stückelberg (1922, 61-62; 1922/4) erwähnt mehrere Kalkstücke mit dem Abdruck von Gewandfalten und der Zeichnung des Textils; StABS Erziehung B 86.6 b; Stückelberg 1922, 69: «Beim Ausheben der grossen Steinplatte, welche die Gruft der Reich von Reichenstein in der Stefanskapelle des Münsters deckte (...)».
- 359** Wurstisen 1588, 458. Die Grabplatte wurde in den 1850er Jahren versetzt.
- 360** Hieronimus 1938, 571.
- 361** Falkeysen 1788, 70 f.: «gegen die Porte über vor dem hölzernen Gitter vor der Gruft (...) ist an diesem Ort die Gruft der einzigen adelichen Familie von Basel, derer von Bärenfels. Es war ehemals ein Ernauerisches Begräbnis, und hat folgende Inschrift: 'Hier liegen wir ohn Klag, und schlafen bis an jüngsten Tag, Dann wird Christus das Grab entdecken, U. uns zur ewigen Freud erwecken. 1636'». Im Jahr 1636 starb Hans-Ulrich von Ernau. Im Anniversarbuch wird dieser Bestattungsplatz im Zusammenhang mit der Familie von Bärenfels nicht erwähnt, was ebenfalls für nachreformatorische Bestattungen der von Bärenfels spricht. Laut Kindler von Knobloch (Bd. 1, 1898, 35) und den Auszügen aus den Kirchenbüchern (StABS, Auszüge aus den Kirchenbüchern, Beerdigungen) liegen im Münster Katharina Nagel von Königsbach (\*1514 / † 1585) – die Gemahlin Jacobs von Bärenfels – und Friedrich Christoph von Bärenfels (\*1722 / † 1773). Eine Verbindung zwischen den Familien Ernau und Bärenfels ist durch die Heirat im Jahr 1657 zwischen Crescentia Ernau und Ernst Friedrich von Bärenfels bezeugt (StABS, Auszüge aus den Kirchenbüchern, Trauungen).
- 362** Gräberbuch, 120.
- 363** Stöckli 1966, 42: «Inliegend 13 Holzsäрге, teils diagonal, meistens gestört, darunter drei Kindersäрге, aber offensichtlich ein Familiengrab.»
- 364** Eine vergleichbare Kleidung tragen die beiden Gräfinnen von Weilnau († 1367 und 1364) auf der in der Dorfkirche von Unterreichenbach bei Gelnhausen liegenden Grabplatte (Bauch 1976, Abb. 360). Die Grabplatte der nach 1427 verstorbene Markgräfin Anna von Hachberg-Sausenberg in der Pfarrkirche Röteln (Baden) zeigt eine übereinstimmende Kopfbedeckung. Anna von Hachberg-Sausenberg ist die Schwiegertochter der im Basler Münster bestatteten Katharina von Baden.
- 365** Burckhardt 1912/1914.
- 366** Im *capitulum* lagen Ritter Johannes Camerarius (gen. um 1308) und seine Söhne Johannes sowie Berchtoldus (gen. 1279-1308) (*Liber Vite*, Bloesch 1975a, 15.3.) und der Kanoniker Heinrich Camerarius (gen. 1241-1283) (*Liber Vite*, Bloesch 1975a, 11.12.). Im *latere canonicorum* lagen Kaplan Johannes Camerarius († 1391) und im *cespite* Johannes Camerarius (14. Jh.?) (*Liber Vite*, Bloesch 1975a, 12.3.).
- 367** Siehe dazu Huggel 2000.
- 368** Burkart 2001, 240. Johannes Münch († 1410) löste seinen seit 1366 im Amt des Kantors sitzenden Bruder Rudolf im Jahr 1377 ab. Rudolf († 1396) übernahm ab 1380 das Dekanat des Kapitels. Der dritte Bruder, Konrad XI. († 1402) begann seine Karriere 1361 als Kustos und wurde 1393 zum Bischof gewählt.
- 369** Hieronimus 1938, 331.
- 370** Katalog Basel 2001, 126 f., Nr. 26.
- 371** LexMA, Bd. 9, Sp. 458. s. v. Zahlssysteme, -zeichen.
- 372** Ifrah 1987, 533-537.
- 373** Ein mittelalterlicher Grabstein mit einem eingravierten Kreuz mit tatzenförmigen Armen wurde in der Basler Leonhardskirche gefunden (Buxtorf 1968, 55, Taf. 15 links).
- 374** Grab 21 rechnet mit dem romanischen Wandvorlagenfundament des Turms, die Westmauer liegt aber auf der Aussenmauer des spätromanischen Baus auf, setzt also deren Abbruch voraus.
- 375** Grab 34 wurde bereits 1921 durch Ernst A. Stückelberg geöffnet (StABS Erziehung B 86.6.b): «Weiss verputzte Grabkammer an Aussenmauer der Galluskap. stossend. (...) Ein schwarzes getrefeltes Konsekrationskreuz m. r. Borte kam am Fussende z. Vor-

- schein; ferner analoge etwas schlanke Kreuze an den Längswänden u. am Kopf, aber ohne Stachel am Fuss, (...)».
- 376** Das Arkosolgrab in der Südkirche von S. Vincenzo al Volturno/I ist mit Kreuzen bemalt. Das Grab wird in die Mitte bzw. ins 2. Drittel des 9. Jh. datiert (Mitchell/Hodges 1993, Bd. 1, 147 f.).
- 377** Mitchell/Hodges 1993, Bd. 1, 149; Esquieu 1996, 212.
- 378** Die zweite Bestattung von oben ruhte in einem konisch verlaufenden Sarg. Dieser war mit längs verlaufenden, ausgehobelten Streifen verziert und besass einen giebelartigen Deckel, der in dieser Form auf das 16. Jh. verweist. Die dritte Bestattung von oben barg zwei nebeneinander stehende, schwarz gestrichene sechseckige Säрге mit gebrochenen Deckeln und Ziernägeln. Das nördliche Skelett stammt von einem mit über 65 Jahren verstorbenen Mann, welcher eine Samtmütze, Lederschuhe sowie eine Jacke mit Kragen, eine knielange Hose und gestrickte Beinlinge trug. Das südliche Skelett einer etwa 65jährigen Frau(?) schien in ein Leichentuch gehüllt. Die im Schnitt sechseckigen Sargformen, die Form der Deckel sowie die Alltagskleidung des nördlichen Toten sprechen für neuzeitliche Bestattungen. Damit ist eine Identifizierung der Verstorbenen als das Ehepaar Burkard II. der Alte Münch von Landskron (\*vor 1328 / † 1376 oder 1377) und Margarethe von Grünenberg (\*vor 1354 / † 1391) ausgeschlossen. Unter dem Mörtelboden zeugen die Überreste von mindestens zwei Individuen von Bestattungen aus der Zeit vor der Einrichtung des Grabs.
- 379** Hieronimus 1938, 476 und 335.
- 380** Bei dem wesentlich näher bei der Christophorussäule liegenden Grab 58 (1974/29) handelt es sich um eine kleine Erdgrube, in der ein umgebetetes Skelett eines Erwachsenen in einer Holzkiste lag.
- 381** Rudolf IV. von Tierstein wird erstmals 1314 genannt und stirbt 1351. Er könnte mit ungefähr 60 Jahren verstorben sein (*Liber Vite*, Bloesch 1974a).
- 382** In der lockeren Grabfüllung verworfene Knochen von mindestens 3 Individuen (Courvoisier 1974, 304), darunter die einzige Bestattung *in situ* (Schneider 1975).
- 383** Wurstisen 1588, 435: «Es haben darinn ihre leibleginen die von Ramstein, gstracks under dem schilt so oberhalb an der saul gesehen wird (...)».
- 384** Nagel et al. 2006, 146.
- 385** Merz 1909-1914, Bd. 3, Stammtafel 9: Adelheid war die Tochter Theobalds VI. von Neuenburg.
- 386** Hieronimus 1938, 425. Der Altar wird nur ein Mal 1328 erwähnt und scheint früh abgegangen zu sein.
- 387** Burckhardt 1916, 380 f.
- 388** Merz 1909-1914, Bd. 3, 223-225.
- 389** Meyer 2005, 123 f. Das Sässhaus am Rheinsprung wurde 1356 zerstört und wieder aufgebaut.
- 390** Nagel et al. 2006, 106 (Münsterberg 12-14). Zudem war von 1395 bis 1441 der Schlüsselberg 7 Schalerscher Besitz (Nagel et al. 2006, 114).
- 391** Hieronimus 1938, 361.
- 392** Wurstisen 1588, 433. Siehe dazu auch Falkeyesen 1788, 72.
- 393** Wurstisen 1588, 434.
- 394** Siehe auch Hieronimus 1938, 455 f.
- 395** Falkeyesen 1788, 73.
- 396** Eine familiäre Verbindung zwischen den Falkenstein und den Ramstein findet sich bei Graf Thomas I. von Falkenstein, dessen erste Frau, die um 1461 verstorbene Ursula von Ramstein Tochter des in der Neuenburgerkapelle bestatteten Rudolf III. war.
- 397** Wurstisen 1580, 460; Büchel 1771, fol. 11
- 398** Es war Usus, dass der Bischof die Position des Hofmeisters mit einem Verwandten besetzte. Die vom Bischof ernannten Hofmeister waren für die Durchsetzung des Gewaltmonopols zuständig. Siehe dazu Weissen 2002, 217 f.
- 399** Das Geschlecht der Macerel stammt ursprünglich aus dem Grossbasel und übernimmt die Schultheissenwürde von Kleinbasel. Die im *Liber Vite* als im Paradies bestattet aufgeführten Bruno und Diethelm Macerel lebten im 13. Jh. (Merz 1909-1914, Bd. 1, 68).
- 400** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 67).
- 401** Reicke 2004, 297.
- 402** Jäggi 1999, 2002 und 2006; Reicke 2004 und 2006.
- 403** Zu den Gewölbefresken über der Michaelskapelle vgl. Jäggi 2002 und 2006, 93. Spätestens 1422 wurde der Michaelsaltar auf den Lettner verlegt, was den *terminus post quem* für eine Entstehung der Fresken gibt.
- 404** Es sind drei Heilig-Gräber überliefert: Im nördlichen Bereich des Chors beim Matthiasaltar, beim Paradies und in der Krypta. Die Anlage im Westen wurde am Quatember-Mittwoch bei der Begehung der Vigilien der Marienbruderschaft und am Fronleichnamsfest aufgesucht (Hieronimus 1938, 147, 223 und 581). Zu Heiliggrabanlagen siehe Sylvie Aballéa, *Les saints sépulcres monumentaux du Rhin supérieur et de la Souabe (1340-1400)*, Strassburg 2003. Reste der Heiliggrabanlage aus der Basler Leonhardskirche befinden sich heute im Historischen Museum Basel.
- 405** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 317, 27.7.): *Rudolfus de foro frumenti miles obiit, qui sepultus est ante s. Nicolaum.*
- 406** Signori 2001, 285.
- 407** Meyer 2000b, 41. Die Familie der Eptinger besass – nebst mehreren Burgen – ein Sässhaus an der Rittergasse und ein zweites an der Martinsgasse. Viele Familienangehörige der von Eptingen wurden in der Barfüsserkerche bestattet (Meyer 2005, 119).
- 408** Nagel et al. 2006, 298: Belegt ist, dass an der Martinsgasse, am Rheinsprung und an der Augustinergasse schon vor dem Erdbeben von 1356 führende Basler Familien und adlige Ministerialengeschlechter Höfe und Gärten besaßen (Schaler am Rheinsprung 7-11, Fröwler, Reich von Reichenstein am Rheinsprung 16, von Eptingen, Ritter von Baden an der Augustinergasse, von Hegenheim, Münch von Münchenstein und Marschalk von Flachslanden, am Rheinsprung 24).
- 409** Marti 2006, 32. Erst mit den Konzilsakten der Merowingerzeit im 6. und 7. Jh. setzt die Nennung von Bischöfen wieder ein.
- 410** Zur Bischofskirche und zur Grabkirche in Kaiseraugst/AG siehe Schwarz 2002, 159 f. und Marti 2006, 34 f.
- 411** Marti 2006, 38.
- 412** Siehe dazu Marti 2006, 51.
- 413** Marti 2006, 53 f. Auf die ursprüngliche Bedeutung der Martinskirche verweisen frühmittelalterliche Steinbauten in der Martinsgasse.
- 414** *Helvetia Sacra* 1972, 165; Rappmann/Zettler 1998, 295-296. Haito trat 823 von seinen Ämtern zurück und lebte bis zu seinem Tod als Mönch in Reichenau.
- 415** Im Bremer St. Petri-Dom überlagerte im 12. Jh. eine ältere Grablege die hochmittelalterliche Sepulchur (Brandt 1977, 80 und 1988, 6).

- 416** Im 19. Jh. stand der Sarkophag in der südlichen Altarnische der Krypta. Baer 1932/1971, 53 f.; zur Inschrift siehe Buxtorf 1940, 38 und Pfaff/Kettler 1992.
- 417** Schieffer 2001, 14-15; In Trier blieben die Bestattungen *extra muros* für die Bischöfe bis ins 10. Jh. die Regel. Ausnahmen bildeten Klöster bzw. Stifte, denen die Bischöfe besonders verbunden waren (Katalog Trier 2004, 8).
- 418** Borgolte 1984, 216.
- 419** Schieffer 2001, 15-16.
- 420** In Basel wurden keine Grabauthentiken, auf welchen Name und weitere biografische Daten überliefert sind, gefunden. Eine ausführliche Aufführung von Authentiken aus Bischofsgräbern ist bei Meier 2002b (167-211) zu finden.
- 421** In Trier haben sich solche Testamente erhalten (Katalog Trier 2004, 45).
- 422** LexMA Bd. 4, 1628-1630 (Grablege).
- 423** Stückelberg 1907b; Stückelberg 1909, 288; StABS, PA 88a H 2 a, Protocoll 1907 von Ernst A. Stückelberg. Die von Karl Stehlin angefertigten Skizzen sind nicht auffindbar.
- 424** Das im Zentrum gelegene Backsteingrab 3 wurde durch den Heizkanal des 19. Jh. teilweise zerstört. Grab 33 ist jünger als das im Westen gelegene Grab 3. Der mit einer Haube, golddurchwirkten Textilien und einem Gürtel ausgestattete Tote aus Grab 33 dürfte zwischen 1350 und 1400 bestattet worden sein.
- 425** Nagel 2000, 2. Die Bodenplatte, die das eigentliche Grab kennzeichnete, existiert nicht mehr.
- 426** Trouillat Bd. 5, 1867, 392: *Postquam ecclesiae Basilensi (...) praefuit, (...) cum solemnibus processione ad ecclesiam delatus est in mausoleo sumptuoso, eo vivente constructo, in medio capellae episcopi Maguntini honorifice sepultus*; Im Gräberbuch (S. 51) wird das Grabmal als ein «hüpsch hoch erhaben Grab, und litt ein Bischoff doruff gehowen und zwen Hund zu den Füssen (...)» beschrieben.
- 427** Trouillat Bd. 5, 1867, 265.
- 428** Moosbrugger-Leu 1965, XXXVII.
- 429** Hieronimus 1938, 347.
- 430** Das Blatt befindet sich im Kupferstichkabinett Basel (A 104, fol. 76, Grab 3).
- 431** *Helvetia Sacra* 1972, 194; Tonjola 1661, 217.
- 432** Binding 2002.
- 433** Die Hinweise verdanke ich einem Vortrag von Markus Sanke (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Institut für Archäologie, Bau- und Denkmalpflege) anlässlich eines Kolloquiums vom Juli 2003 («...und ward begraben in grosser würdigkeit...». Die Archäologie des christlichen Grabes).
- 434** Ellger 1989, 151 f.
- 435** Brandt 1988, Bd. 2, 6 f.
- 436** Gierlich 1990, 141. Die Metzger Kathedrale war im 13. Jh. ausschliesslicher Bestattungsort der Bischöfe. Vom 8. bis 11. Jh. wurden die Metzger Bischöfe in neu gegründeten oder wiederhergestellten Kirchen beigesetzt.
- 437** Borgolte 1989, 124 f.
- 438** Wurstisen 1588, 435.
- 439** StABS, Finanz G 6, 1429; Rechnungsbüchlein 1428/1429: Aufgeführt wird der Tübinger Maler Nicolaus Ruesch, genannt Lawelin (Berkemeier 2001, 332 n. 28).
- 440** Reinhardt 1928, 127. Die Bauarbeiten stehen möglicherweise in Verbindung mit einem Brand im Jahr 1285.
- 441** *Helvetia Sacra* 1972, 178 und BUB Bd. 1, 1890, 203, Nr. 279.
- 442** Siehe dazu Gierlich 1990, 385 f.
- 443** d'Aujourd'hui 1990, 17.
- 444** *Helvetia Sacra* 1972, 170-171.
- 445** Siehe dazu Gierlich 1990, 322.
- 446** Béatrice Wiggerhausen, in Christ et al. 2001, 51. Es ist bisher nicht gesichert belegt, ob Familienangehörige der Froburger in Schöntal ruhen. Die anthropologischen Befunde deuten auf Mitglieder einer Familie hin. Freundliche Mitteilung von Bruno Kaufmann, Anthropologisches Forschungsinstitut Aesch.
- 447** *Helvetia Sacra* 1972, 180 und 185.
- 448** Schieffer 2001, 26.
- 449** Kupper 2006, 192 f.
- 450** LexMA Bd. 8, 1912-1913 (Kanonische Wahl/Bischofswahl) und Bd. 4 (1628-1630 (Grablege).
- 451** Es handelt sich um Rudolf III. von Homburg, Ortlieb von Froburg, Hugo von Hasenburg, Heinrich I., Berthold II. von Pfirt, Heinrich III. von Neuenburg, Peter I. Reich, Berthold von Rütli, Lütold III. von Röteln, Hartung Münch, Werner Schaler, Imer von Ramstein, Konrad Münch, Konrad Elye, Hartmann Münch, Friedrich zu Rhein, Bernhard von Ratsamhausen, Arnold von Rotbert, Johann von Venningen, Kaspar zu Rhein, Christoph von Utenheim, Nikolaus von Diesbach und Johann Rudolf von Hallwil.
- 452** *Helvetia Sacra* 1972, 170.
- 453** *Helvetia Sacra* 1972, 173.
- 454** *Helvetia Sacra* 1972, 186.
- 455** *Helvetia Sacra* 1972, 190 und 192.
- 456** *Helvetia Sacra* 1972, 194.
- 457** Rück 1966, 120.
- 458** Die aus dem Jahr 1185 überlieferte Nachricht von einem Brand im Münster, welche Anstoss zum Neubau gegeben haben könnte, lässt keine Rückschlüsse auf das Ausmass der Schäden bzw. den Stand der Instandstellungsarbeiten zu. Siehe dazu Meier 2002a, 42.
- 459** Meier 2001, 255: Architekturtypologisch gehört die alte Sakristei zu einer Gruppe vergleichbarer Räume, die zwischen dem späten 12. Jh. und Mitte 13. Jh. gebaut wurden.
- 460** Maurer 1982, 91. Gemäss Sennhauser (1969, 147) lag das Grab beim Abbruch der Heinrichsanlage bereits *in situ*.
- 461** Stückelberg 1907a und 1907b.
- 462** StaBS, Akten der Delegation für baslerische Alterthümer 1907, Handnotizen von Ernst A. Stückelberg.
- 463** Zur Analyse der Textilien vgl. StABS, PA 88a H 9.
- 464** Stückelberg 1909, 289 f. Der Leichnam konnte nicht genau untersucht werden, da er fünf Tage nach der Entdeckung vom Bestattungsort Basel auf Grund eines Regierungsratsbeschlusses beim Historischen Museum Basel geholt wurde.
- 465** Handzeichnung von Ernst A. Stückelberg (StABS, Erziehung B 86.6 b).
- 466** Stückelberg 1907a.
- 467** Stückelberg 1909, 295, sowie ein Schreiben Albert Burckhardts vom 30.9.1907 an das Justizdepartement (Nachweisakten HMB 1907).
- 468** Stückelberg 1909, 294.

- 469** Schneider 1975: «Am Schädel waren Fragmente von gemalten Goldstreifen zu sehen, welche offensichtlich mit oranger Farbe ergänzt worden waren».
- 470** Stückelberg 1907a: «Im Verputz hat man nämlich eine Art Marmorierung, die bald frühmittelalterlichen Netzwerk, bald der Nachahmung von Perlmutterstruktur zu vergleichen ist, angebracht». Stücke des Verputzes wurden ins Historische Museum gebracht und sind seither unauffindbar (Stückelberg 1909, 294).
- 471** Sennhauser et al. 1966, 33 f. und Sennhauser et al. 1991, 44 f.; Meier 1996, 363.
- 472** Sennhauser 1974, 92-98.
- 473** Pfaff/Kettler 1992, 125-131. Die Stücke wurden 1974 ausgebaut.
- 474** Zum Nimbus hochmittelalterlicher Stifter vgl. Meier et al. 1995, 65-75, bes. 68.
- 475** Sennhauser 1969, 25.
- 476** RdK IX. Bd., 2003, 851-980 (s. v. Flechtornament). Ein vergleichbares Flechtornament ist im Gewände des Westportals von St. Pierre-et-Paul in Sigolsheim (Haut-Rhin) vertreten (um 1200).
- 477** Pfaff/Kettler 1992, 121 f.
- 478** Bauch 1976, 63, Abb. 90, 91.
- 479** Meier/Schwinn Schürmann 2002.
- 480** Reinle 1968, 451-452.
- 481** *Helvetia Sacra* I.1 1972, 177.
- 482** *Helvetia Sacra* I.1 1972, 176-177.
- 483** Sennhauser (1974, 100) vertritt die Ansicht, dass Heinrich von Thun ebenfalls ein «Bau-Bischof» war.
- 484** Schorta 2001, Kat. 47 und 48.
- 485** Müller-Christensen 1960, 90.
- 486** Damit schliesse ich mich Schortas Identifikation der drei Bischöfe an (Schorta 2001, 92). Sennhauser (1974, 100) identifizierte den in Grab 6 Liegenden als Adalbero II., woraus sich ergäbe, dass der Heinrichsbau im Chorscheitel bereits eine Kapelle oder einen Chorumgang besass.
- 487** In einer jüngeren Quelle wird das Grab vor dem Himeriusaltar situiert, was damit zusammenhängen dürfte, dass beide Altäre unmittelbar nebeneinander südlich von der mittleren Chortreppe standen (siehe Anhang 1a).
- 488** *Helvetia Sacra* I.1 1972, 188.
- 489** Peter-Müller 1975b, 35. Die Deutung stammt von Anja Bayer. Müller-Christensen 1960, 90.
- 490** Zu Grab 104 (1974/29) siehe Peter-Müller 1975a.
- 491** Trouillat Bd. 5, 1867, Nr. 169, bes. 486-487 und 490.
- 492** Wurstisen 1588, 449.
- 493** Falkeysen 1788, 50.
- 494** Hieronimus 1938, 266. An allen Sonn- und Festtagen und wöchentlich montags und freitags war unter dem grossen, im Chor hängenden hölzernen Kreuzifix vor dem Lettner die «Bitt» geöffnet und ein «Petitor» warb um Zuwendungen für den Münsterbau, wofür Ablass gewährt wurde. Zu diesem Anlass wurden Kreuze, Monstranzen und Bildtafeln aufgestellt und die Spender damit gesegnet (Berkemeier 2001, 330).
- 495** Burckhardt 1933, 361 (Nr. 46).
- 496** Burckhardt 1933, 372.
- 497** StABS, Protokolle Deputatenamt R.1.24 (1819-1821), 202-203.
- 498** StABS, Protokolle Deputatenamt R.1.24, Ratsprotokoll vom 19.4.1820.
- 499** Braun 1907/1964, 153 und 426 f.: Die Bezeichnung der Mitra mit «*infula*» erscheint im 12. Jh.
- 500** Trouillat Bd. 5, 1867, 523.
- 501** Kreuze finden sich ab dem 14. Jh. auf Sandalen als in Kreuzform aufgenähte Besätze (Braun 1907/1964, 417 f.).
- 502** Stöcklin 1912, 134.
- 503** Wurstisen (1580): «Er ward nach anweisung seines testaments, in einer baar, bey deren auch die pferde schwartz bedeckt, gen Basel für Spalenthor gebracht (...) unnd in das Münster (...) begleitet.»
- 504** Zum Zeremoniell der Aufbahrung und seiner Bedeutung siehe Andermann 1990, 136 f.
- 505** Basler Chroniken Bd. 3, 1887, 219.
- 506** Bellet 1978, 82.
- 507** Gräberbuch, 25: «(...) und ist ein bischoff under eim tabernackel gehowen alss erhaben (...)». Zur Grabinschrift siehe Buxtorf 1940, 43-45.
- 508** StABS, Bau JJ 1, 7. Juni 1895 Nr. II 1 und StABS PA Arch. Basil. C 5 918.
- 509** Stückelberg 1895, 53.
- 510** Maurer 1966, 183; Gross 1623, 118: *Anno M.CCC.XXXIII. XIX. Aug. obiit Rev. Pater & Dominus, HVGO Archiepiscopus Rotomagensis*; Tonjola 1661, 114.
- 511** Wackernagel Bd. 1, 1907, 513; Baer 1941/1982, 452 und 526 f. Während des Konzils gelang es den Prioren der Kartäuser eine grosse Anzahl von Kirchenfürsten und anderen Konzilsteilnehmern für ihr Kloster zu gewinnen. Zahlreiche Stiftungen von Wappen, Glasgemälden und der Ausbau von Gebäuden zeugen davon.
- 512** Vischer/Stern 1872, 291 Anm. 3.
- 513** Gatari 1885, 30.
- 514** Wurstisen 1580, 5. Buch, 33. Kapitel.
- 515** Gatari 1885, 30-31.
- 516** Wurstisen 1588, 440: «Gegen über [dem Christophorusaltar?] beyseits des Bischofs von Mentz capell, steht auf einem grabstein eines bischofs bildtnus».
- 517** Hieronimus 1938, 476 f.: Der Vincentiusaltar, welcher im *Liber Vite* seit etwa 1450 als Christophorusaltar erscheint, stand in der Neuenburgkapelle am ersten Pfeiler; Maurer 2007.
- 518** Hieronimus 1938, 336: «Die zwei Altäre, der St. Andreas- und der St. Vincentius- oder Christophorus-Altar scheinen einander die Rückwand zukehrend, an der sogenannten Christophorus-Säule, dem mittleren Pfeiler der Neuenburgkapelle gegen das innere Seitenschiff, gestanden zu haben».
- 519** Wurstisen 1588, 439 f.
- 520** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 15 f. und 20).
- 521** Hieronimus 1938, 15-16 und 500.
- 522** Wackernagel Bd. 1, 1907, 261. Das Statut bekräftigte eine Bestimmung aus dem Jahr 1307.
- 523** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 29-30, Privileg des Papstes Felix V., nur Adlige als Domherren aufzunehmen).
- 524** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 21).
- 525** *Liber Vite* (Bloesch 1975b, 25 f.).
- 526** BUB Bd. 3, 1897, 239 f., 329-332 (*liber statutorum ecclesie cathedrali Basiliensis*).
- 527** Die Anzahl der Kaplaneien an der Basler Domkirche ist auffallend hoch. Bis zum Ende des Jahres 1518 waren 60 Altäre mit 77 Kaplaneien vorhanden. Die Zahl der Kaplaneien war grösser als die

der Altäre, da auf manche Altäre bis zu drei Pfründe gestiftet worden waren (Hieronimus 1938, 322 f.).

- 528** Schulze 1975. Die Sepultur befand sich im Erdgeschoss des um 1465 erbauten Kapitelhauses. Bereits für das Jahr 1165 ist eine Grabstätte in einem Vorgängerbau belegt.
- 529** Im alten Aschaffenerburger Kapitelsaal wurde ein mit Manipel und Stola ausgezeichneter Toter gefunden. Die Lage des Grabes innerhalb des Saales deutet darauf hin, dass es sich um einen im 12. Jh. verstorbenen Kanoniker handelt (Ritter et al. 1957, 388 f.)
- 530** Neundorfer 1985, 10 f.: Der Kapitelsaal der Bamberger Domherren wurde von 1020-1850 als Sepultur benutzt.
- 531** Das Statutenbuch des Grossmünsters von 1346 hält fest, wie die Bestattung eines Chorherrn abzuhalten sei (Illi 1994, 64).
- 532** Beispielsweise Propst Ulrich von Arberg/Aarberg († 1329); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 348), Johannes de Thurego, gen. z. Rosgarten und seine Frau Anna († beide nach 1327); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 79), Berchtold Schönkind (gen. 1339); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 510), Thüring Schönkind († 1398) und seine Frau Margaretha († vor 1384); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 126), Konrad, gen. der Gute von Magstatt/Machstatt, und Agnes von Laufenburg (Schreiberhand 1. Hälfte 14. Jh.); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 69 und 89), Werner von Hallis, gen. Unrawe († 1380); *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 119).
- 533** Wurstisen (1580, 462) nennt die Urkunde vom 2. Juli 1362, die er im *Codex diplomaticus* (fol. 54) wiedergibt.
- 534** Als Orientierungshilfe für die Lokalisierung der Gräber wird die die Hallendecke stützende, oktagonale Säule erwähnt, welche mit Statuen bestückt war (*statua*, «sub», *columpna ymaginibus, ante ymaginem beate virginibus*). Bei den Dignitären handelt es sich um Propst Marquard Camerarius (1215-1219 im Amt), Archidiacon Burchardus (1213-1226 im Amt), Propst Diethelm (gen. 1220-1233), Dekan Heinrich von Reinach († 1259), Kantor Dietrich am Ort (de Fine) (gen. 1281-vor 1294), Propst Wilhelm von Spechbach (1289-1291 gen.), Dekan Johannes Wyler († 1450). Die Angaben zu den Dignitären stammen aus *Liber Vite* (Bloesch 1975a) und *Helvetica Sacra* 1972.
- 535** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 452).
- 536** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 108).
- 537** Wurstisen 1588, 462. «(...) das uberige theil von dem gesagten hofgarten biss an die Rheinhalden reichende, welchs jetz der klein kirchhofe mit seinem umbgang ist, darzu gegeben (...)». Eine Abschrift der Urkunde vom 9.10.1400 gibt Wurstisen (1580, *Codex diplomaticus*, fol. 134c) wieder.
- 538** Hieronimus 1938, 371.
- 539** Domherr Hermann von Tegernau wohnte am Münsterplatz 11 (heute: Falkensteinerhof) (Nagel et al. 2006, 53).
- 540** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 371) und Gräberbuch, 131.
- 541** Hieronimus 1938, 338.
- 542** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 258 und 327).
- 543** Hieronimus 1938, 338.
- 544** Meyer 2000b, 59.
- 545** Anna Grieb und ihre Tochter Ursula wurden im Kreuzgang bestattet, der 1407 verstorbene Ehemann Henmann Grieb bei St. Leonhard (*Liber Vite*, Bloesch 1975a, 227). Im Kreuzgang lagen vor dem Marienbild auf der Seite des Bischofshofs das Ehepaar Johann und Agnes Iselin († 1497 und 1496) sowie deren Sohn Matthias Iselin († 1512) und Clara z. Lufft († 1532), ausserdem deren Tochter (?) Valerie († 15...?); Grab Nr. 226 (*Liber Vite*, Bloesch 1975a, 135). Murer/Cementarius: Das Ehepaar Walter und Katharina († um 1350) liegt im Kreuzgang, Irmentrud in *latere cellarii* und Mechtild in der Marien-Magdalenenkapelle (*Liber Vite* Bloesch 1975a, 587). Götzmann Rot († 1429) wurde in der Niklauskapelle bestattet. Berchtold Schönkind wurde um 1340 als Altarstifter in der Niklauskapelle beigesetzt. Thüring Schönkind († 1398) war ebenfalls in der Niklauskapelle bestattet (Gräberbuch Nr. 333). Die Gattin des Thüring Schönkind, die um 1380 verstorbene Margaretha, lag in der Maria-Magdalenenkapelle, ebenso Johannes Sürlin († um 1460). Waltenheim: im Kreuzgang gab es ein Waltenheim-Grab, in dem Junker Johann Waltenheim d. J. († nach 1460) lag. Vor dem Bartholomäusaltar lag der 1410 verstorbene Henman Waltenheim. Jakob Ziboll († 1414) und seine Frau Verena († 1402) liegen in der Niklauskapelle. Der Priester Johannes († um 1365) liegt im Kreuzgang bei der Marienstatue. Der 1380 verstorbene Leonhard zur Sonne (*ad solem*) liegt in der Marien-Magdalenenkapelle, seine Frau Elisabeth im Kreuzgang. Konrad zur Sonne († 1470) und seine Frau Agnes liegen im Kreuzgang vor dem Heinrichsaltar. Es sind die Eltern der Gredanna von Grünenberg. Zu den Patriziern zählen auch die Panifex/Brotmeister, Keller, Münzer, Zoller, Fuchs, Schaltenbrand (im Paradies und in der Maria-Magdalenenkapelle), Helbling/Obulus, zum Angen, zum Stern, von Gundoldsdorf, von Magstat (Wackernagel 1917-1924, 1, 88).
- 546** Zur Person Rudolf Fröwlers (genannt Froidman) siehe Hieronimus 1938, 440.
- 547** Im Kreuzgang wurden Jakob Fröwler († 1380), seine Frau Katharina de Guna und der Sohn vor dem von Jakob Fröwler erneuerten und neu gestifteten Apollinarisaltar beigesetzt. *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 23.8).
- 548** Hieronimus 1938, 399.
- 549** In der Marien-Magdalenenkapelle gab es ein Familiengrab der Von Utingen (z. B. Konrad und Fölmi von Utingen). Der 1383 verstorbene Kaplan Johannes von Utingen liegt im Kreuzgang beim Bartholomäusaltar. Greda von Vettingen liegt im Kreuzgang (Gräberbuch Nr. 108).
- 550** Zur Bestattung der Unterschicht und zur Schichtungsanalyse im Mittelalter siehe Borgolte 2000, 307 f. und Anm. 71.
- 551** Rippmann 1995, 24.
- 552** Signori 2001, 338 f.
- 553** Signori 2001, 339.
- 554** Rippmann 1995, 16 f. Die Bestattungskosten sind zweimal registriert: Rechnungsbüchlein 1442/43, fol. 25: *Item dominica tertia [adventus] 4 lb 11 s pro lapicidi. Item dedi expertis Margrete que erat famula domini mei decani. Item 8s ad faciendum sepulchrum. Item plebano 7s. Item in depositione 6s in prandio. Item custodi 1 gudin et 5s für 1 lilachen. Und 1443/44, fol. 38: Item sepultura Gretli Muntzach. Item custodi 30 s d. Item sepulchrum 8s. Iterum den bom 6s. Item portantibus 4s. Item fratri suo in Rinfeldia 2 lb. Item domino Petro 3s 1 d. Item in depositione 12s. Item einer frowen die ir forgieng 1 lb 5s. Item dz erst iorzit 6s. Item Heinrich waz 10 tag im hus dedi 12s.*
- 555** Rechnungsbüchlein 1443/44, 38.
- 556** Zur Rolle der Bruderschaften mit Literaturhinweisen siehe Borgolte 2000, 309 f.
- 557** Geering 1886, 97.

- 558** Wackernagel 1883, 244. Die Basler Kürschner waren für die Herstellung der Kerzen für den Kronleuchter im Münster zuständig (Kälble 2001, 303).
- 559** Der Weberzunft war der Heiligkreuzaltar im Lettner zugeordnet (Hieronimus 1938, 401 f.).
- 560** Wackernagel Bd. 2.2, 1916, 786.
- 561** Dubler 1982, 66-67.
- 562** Geering 1886, 100.
- 563** Illi 1994, 64.
- 564** Kölner 1929, 279.
- 565** Fabrikbuch 1496, fol. 136b.
- 566** Hieronimus 1938, 361.
- 567** Hieronimus 1938, 244; siehe auch Signori 2001, 347.
- 568** Inv. HMB 1870.595; zum Grabstein siehe Egger 2005, 130.
- 569** Major 1943, 1 f.
- 570** Wackernagel 1883, 244; StABS, Zunftarchive Weinleuten 1, Ordnungsbuch I, fol. 24 (Schilderung der Jahrzeitbegehung).
- 571** Weiss 1958, 135 f.
- 572** Weiss 1958, 135 f.
- 573** Weiss 1958, 136.
- 574** Wackernagel Bd. 2.2 1916, 787.
- 575** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 542). Einer der Grabsteine aus dem Kreuzgang liegt heute im HMB (Inv. Nr. 1939.770).
- 576** Gräberbuch, 210.
- 577** Fabrikbuch 1496, fol. 316.
- 578** Kälble 2001, 303 f.
- 579** Kölner 1970, 64 f.
- 580** Kölner 1970, 63.
- 581** Schulz 1985, 184 f.
- 582** Hatje (1992, 67 Anm. 160) vermutet, dass damit die unbeliebten Leichentransporte ins Kleinbasel unterbunden werden sollten, wo die Bruderschaften ihre Sitze hatten.
- 583** LaRoche 1888, 104-105; Hieronimus 1938, 506 f.; Fechter 1850, 32; BUB Bd. 3 1896, Nr. 383, 203 f. Sie erscheint erstmals in einem Dokument vom 30.9.1297, in welchem Bischof Peter II. von Aspelt die Geistlichen seiner Diözese dazu auffordert, die Spendung von Beiträgen an den Bau des Münsters zu fördern und verspricht den Spendern Ablass. Aus dem Jahr 1488 ist der Erlass des Bischofs Kaspar zu Rhein überliefert, in welchem er zum Beitritt zur Bruderschaft auffordert (Fabrikbuch 1496, fol. 302v.) und Ablass zusagt (Basel UB EP.VI.10, «wie man messen haben mag in interdicto»).
- 584** Schöller 1989, 334 f.
- 585** Hieronimus 1938, 402; der Altar wird erstmals 1493 erwähnt; es handelt sich um eine Neuweihe. Siehe Fabrikbuch 1496, fol. 234: *consecratum est altare fraternitatis b. Mariae Virginis, iuxta dextris lateris chori Basiliensis situatum, (...) per reverendum patrem dominum Nicolaum episcopum Tripolitanum, reverendissimi patris domini domini Casparis episcopi Basiliensis suffraganeum*. Zur Bruderschaft vgl. auch *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 383 und 468).
- 586** Schöller 1989, 334 f.
- 587** Hieronimus 1938, 145: *Feria quarta quattuor temporum* und 402.
- 588** Gräberbuch, 4: *XVII. Kl. octobris. Anniversarium fraternitatis beate Marie virginis celebratur in singulis angariis quatuor temporum tercia feria sero et quarta feria marie ubi subcustos habet preparare sepulchrum in medio ecclesie (...) cum panno ad hoc et 4 candelis pfundig*.
- 589** *Helvetia Sacra* I.1 1972, 273.
- 590** Signori 2001, 346 f.
- 591** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 499).
- 592** Gräberbuch, 174.
- 593** Schöller 1989, 165.
- 594** Mone 1834, 319; La Roche 1888, 106 f.
- 595** Mone 1834, 319.
- 596** Rechnungsbüchlein 1405/6, fol. 41; 1421/22, fol. 53, 1471/2, fol. 13 bzw. 15, 1472/73, fol. 16 und 32 («ze howen und ze legen») sowie Fabrikbuch 1496, fol. 216v.
- 597** Rechnungsbüchlein 1478/79, fol. 49.
- 598** Rechnungsbüchlein 1480/81, fol. 24.
- 599** Harding 1992, 129.
- 600** Rechnungsbüchlein 1481/82 (fol. 33), 1483/84 (fol. 59 – Glockengeläut und Feier der Exequien für die Schwester von Martin Richental, zwei Pfund), 1484/85 (fol. 12, je ein Pfund), 1486/87 (fol. 12 – Glockengeläut für Kaplan und Fabrikmeister 1 Pfund 5,5 Schillinge), etc.
- 601** Fabrikbuch 1496, fol. 212.
- 602** Hieronimus 1938, 243 und 234 f. (*Angaria Crucis*): «Denn es soll eine Prozession für die Abgestorbenen nur in Verbindung mit einer Totenmesse stattfinden. Es wäre ja widersinnig und wider allen gottesdienstlichen Gebrauch, wenn auf eine Prozession für die Abgestorbenen die feierliche Messe irgendeines Heiligen folgen würde».
- 603** Stehlin 1906, 115 und Gräberbuch 212: «Anniversarium meister Hans Nussdorff und siner frowen des Steinmetzen celebratur circa letare und lit er begrabn im mitlen crützung do die steinmetzen ir jorzyt begond zu fronfasten und sind 3 bickel ode murhemmer in eim schilt möschen und lit sy im hindren crützung oder wasen vor sant altar 3 sh.».
- 604** Siehe dazu Ochsner 2003, 35.
- 605** Laut François Maurer (mündlicher Hinweis) wurde die Grabplatte während der archäologischen Ausgrabungen 1963/4 auf Grab 39 (1966/27) gefunden.
- 606** Mojon 1986, 52 Anm. 7.
- 607** Mojon 1986, 17 f.: Spitzfläche und Winkeleisen sind unter anderem auf einem um 1100-1120 datierten Tumbendeckel in St. Johannsen eingraviert. Ein Winkeleisen ist in eine Grabplatte aus dem Kreuzgang der Basler Predigerkirche eingraviert (Moosbrugger-Leu et al. 1985, Abb. 67, 74).
- 608** HdA Bd. 3, Sp. 1082-83. Grundsätzliches dazu (wenn auch mit dem spezifischen Blick auf das frühe Mittelalter). SPM VI, 181 f.
- 609** Siehe dazu Lüdecke 1997.
- 610** *Corpus Christianorum. Series Latinae*, Bd. 159B; Heiming 1984, 242.
- 611** Chroniken der niederrheinischen Städte 1875, 349-350.
- 612** Chroniken der niederrheinischen Städte 1875, 375.
- 613** Das Grab wurde 1622 geöffnet. Aringhus 1651, Bd. 2, 426; Oman 1930, 28; Battke 1938, 41.
- 614** Picard 1988, 293 Anm. 13. Das Grab wurde 1611 geöffnet.
- 615** Zur so genannten Jonasschnalle Werner/Radnoti 1977, Textbd., 275 f.
- 616** Zu Klerikergräbern aus dem frühen Mittelalter vgl. Lucie Steiner/Andreas Motschi, in: SPM VI, 307 f.
- 617** Martène Bd. III, 559: *Speculum Ecclesiae, liber III, cap. XII*, Anm. 11; Barraud 1864, 381 Anm. 2.

- 618** Barraud 1864, 382 Anm. 1; Durandus 2000, *liber VII, XXXV, 41* (S. 100).
- 619** Isidor von Sevilla († 633), *De ecclesiasticis officiis*, II.V.12 (Migne PL Bd. 83, 783-784).
- 620** DAC, *De culta Pontificum*, Bonn 1859, Bd. 2, 212.
- 621** Prokisch/Kühtreiber 2004, 766.
- 622** Braun 1948a, 784-787; Battke 1938, 42.
- 623** Über die symbolische Deutung schreibt Papst Innozenz III. in *Pontificis mysteriorum evangelicae legis et sacramenti eucharistiae* (Buch 6) in: Migne PL Bd. 217, 790 und 796: *Caput XLVI. De annulo. Annulus digiti donum Spiritus sancti significat (...) Annulus aureus et rotundus perfectionem donorum ejus significat, quae sine mensura Christus accepit*; siehe dazu auch Chadour/Joppien 1985, 17.
- 624** Borromaeus 1645, *liber IV, cap. De supellectili missaru, art. 4, p. 153: Annulus episcopalis, ex auro puro puto solide conflatus, palam habet cum gemma pretiosiori, in qua nil sculpti esse debet*. Vermutlich sind antike Steinschnitte gemeint (Prokisch/Kühtreiber 2004, 766).
- 625** Arens 1965/66, 119.
- 626** Jaffé 1956, Bd. 2, 353.
- 627** Gardner 1992, 13, 250-252.
- 628** Migne PL Bd. 174, 1424c: *Vita sancti Arnulfi episcopi Suessionensis, auctore Hariulfo Coaequali, liber 2, cap. 32: Cumque beati viri corpus de more compositum, et pontificalibus insignibus ornatum in ecclesia fuisset advectum, verens frater Everolfus ne alicujus rapacitas inter tot miscuas turbas aureum annulum de manu ejus concupiscens praeriperet, tulit illum et reposuit*.
- 629** Battke 1938, 41.
- 630** Meier 2002b, 97.
- 631** Dabrowska 1995a, 281-282; Bischof St. Hugh von Lincoln († 1220) hielt testamentarisch fest, dass er mit seinem Konsekrationsring, einem mit einem Saphir besetzten Goldring, bestattet werden wolle. Gemäss einer Legende wurde der aus einfachen Materialien gefertigte Ring des 1240 verstorbenen Erzbischofs Edmund Rich von Canterbury kurz vor der Bestattung von einem Gläubigen durch dessen eigenen, kostbareren Ring ausgetauscht (Oman 1974, 46).
- 632** Alle Beobachtungen zu den Ringen verdanke ich Martin Sauter, Restaurator am Historischen Museum Basel.
- 633** Bröckelmann 1966, 27 f.
- 634** Haedeke 2000, 99; Prokisch/Kühtreiber 2004, 268 (Ringschiene, Dekor 8).
- 635** Prokisch/Kühtreiber 2004, 795, Abb. 63 (unten). Der Schatz wurde in Hasselt, Provinz Limburg (Belgien) gefunden. Vgl. auch einen Bleiring mit Glasstein aus dem ausgehenden 12. Jh. (Egan/Pritchard 1991, 329, Nr. 1615).
- 636** Stückelberg 1907b, 287 f.
- 637** Beispielsweise goldener Schmuckring mit drei Granat-Cabochons aus dem 6. Jh. (Battke 1963, 22). Ein aus York (England) stammender, aus zwei Silberdrähten gefertigter Ring (Zopfmuster) ohne Stein wird ins 9.-11. Jh. datiert (Oman 1974, Kat. 12C, 92); Moses 1963, 18; Prokisch/Kühtreiber (2004, 271, 628-629) vermuten, dass die Art der Filigranverarbeitung vor allem im Süden und Osten Europas bekannt war; weitere Beispiele siehe Prokisch/Kühtreiber 2004, 271 (Dekor 22).
- 638** Moses 1963, 19. Beispielsweise silberner Ring mit hochrechteckiger Kastenfassung aus England (Haedeke 2000, Nr. 132) und Ringe aus einem vor 1225 verborgenen Schatzfund aus Bokel (Lkr. Rotenburg a.d. Wümme) (Prokisch/Kühtreiber 2004, 796 Abb. 68.1-2).
- 639** Brandt 1988, Bd. 2, Taf. 70, 244.
- 640** Haedeke 2000, Nr. 144.
- 641** Prokisch/Kühtreiber 2004, 796 (Abb. 68.1. und 68.2).
- 642** Zum Ring Johanns von Venningen siehe Major 1946.
- 643** Trouillat Bd. 5, 1867, 523 und Stöcklin 1912, 134.
- 644** Die Bestimmung Majors (1946), dass es sich um einen Türkis handele, hat sich bei neuen Untersuchungen (2000) als falsch erwiesen.
- 645** Lightbown 1992, 17 f.; Häberli/Fellmann Brogli 2001, 275.
- 646** Prokisch/Kühtreiber 2004, 273.
- 647** Haedeke 2000, 99; Oman (1974, Kat. 14E, 93 und Kat. 15A, 93) weist zwei Goldringe mit von vier Klammern gehaltenen Saphirsteinen dem 12./13. Jh. zu. Ein Goldring mit Amethyst aus der Weser in Bremen wird in die Zeit um 1200 datiert (Rech 2004, 210).
- 648** Prokisch/Kühtreiber 2004, 273-274.
- 649** Oman 1974, 19.
- 650** Dupraz 1906, 32. Der Ring befindet sich im MCAH, Lausanne, Inv. Nr. 16371.
- 651** Katalog Colmar 1999, Kat. Nr. 8.
- 652** Oman 1974, Kat. 19D, 95 (Goldring um 1450); Chadour/Joppien 1985, Kat. Nrn. 197-199 – die Ringe befinden sich im Kunstgewerbemuseum in Köln; Haedeke 2000, Nr. 132.
- 653** Oman 1974, 19; Haedeke 2000, 106.
- 654** Dupraz 1906, 31.
- 655** Ward et al. 1981, Nr. 118.
- 656** Prokisch/Kühtreiber 2004, 790, Abb. 47g.
- 657** Im Gegensatz dazu Major 1946 (21 f.), der den Ring in die Mitte des 15. Jh. datiert.
- 658** Schneider 1975; Inv. HMB 1974.116/A-122/A und 1974.128/A Bericht zu «Materialien und Techniken» der Ringe aus den Gräbern 2 (1974/29) und 7 (1974/29) von Martin Sauter, 14.7.2000.
- 659** Oman 1974 Kat. 18D, 94 (Goldring mit Saphir, um 1360) und Kat. 41B, 103 (Silber, Mitte 15. Jh.).
- 660** Migne PL Bd. 83, 785 und Bd. 84, 375; Klausner 1948, 17; Schramm 1956 Bd. 3, 691; Bauerreiss 1957, 218.
- 661** Migne PL 83, 783 f.
- 662** Werner/Radnoti 1977 Bd. 1, 150 f.: Der Krummstab lag auf der rechten Körperseite zwischen Oberarm und Wirbelsäule. Der Schaft ist von rundem Querschnitt, die Curvatur von rechteckigem Querschnitt.
- 663** Einer der wenigen, noch zu Lebzeiten des Bischofs benutzten Holzstäbe ist der mit Blattgold ummantelte Stab des Würzburger Bischofs Gerhard von Schwarzburg († 1400). Siehe dazu: Kandler/Schneider 1990, 34-35. Allgemein: Lind 1863.
- 664** Konservierungsbericht vom 13.7.1999 (W. Pannike in Nachweisakten HMB).
- 665** Die Informationen zu den Materialien und den Fassungsresten der hölzernen Bischofsstäbe verdanke ich Anna Bartl, HMB.
- 666** Der Schaft scheint nachträglich in mehrere Stücke zersägt worden zu sein. Er wurde im Jahr 2000 wieder zusammengesetzt (HMB-Restaurierungsjournal vom 21.3.2000, Anna Bartl. Nachweisakten HMB, Inv. HMB 1907.1844).
- 667** Beispielsweise das Widmungsbild aus dem Antiphonar aus St. Peter in Salzburg (um 1160, 1147-1167), Wien ÖNB, Cod. ser. nov. 2700.

- 668** Siehe BUB Bd. 1, 1890, Anhang «Abbildung oberrheinischer Siegel», Tf. I; der Siegel befindet sich in den Archives d l'ancien évêché de Bâle in Pruntrut.
- 669** Lausanne, MCAH, Inv. Nr. 16370. Der ca. 73 cm lange Schaft zeigt an einem Endstück Spuren eines Metallbeschlages und auf der gesamten Länge weisse Fassungsreste. Der Schaft ist im Vergleich zur Krümme mit einem Durchmesser von ca. 2,3 cm zu mächtig. Es könnte sich um einen zuvor bereits existierenden Stab handeln, für den mit Hinblick auf die Nutzung als Grabbeigabe die Krümme mit Nodus eigens angefertigt wurden.
- 670** Grohne 1956, 123 und Brandt 1988, Bd. 2, 202, Taf. 28. Grab 7; der aus Hainbuche gefertigte Stab lag neben der linken Körperseite. Zur Verstärkung der spiralförmigen Krümme (H. 25,8cm) dient ein Steg.
- 671** Katalog Hildesheim 1988, Kat. 28, 86.
- 672** Freundlicher Hinweis von Michael Brandt, Dommuseum Hildesheim.
- 673** Taburet-Delahaye 1989, Kat. 19, 71-72 und Stékoffer 1996, Fig. 147. Die vergoldete Krümme wird ins beginnende 13. Jh. datiert.
- 674** Die mikroskopische Pigmentuntersuchung wurde von Anna Bartl (HMB) vorgenommen. Eine Analyse über die Fassung der Krümme mittels Rasterelektronenmikroskopie/energiedispersive Röntgenmikroanalyse wurde vom Doerner-Institut München vorgenommen (Analysenbericht vom 9.9.2002, liegt bei Nachweisakten HMB).
- 675** Arens 1965/66, 118.
- 676** Dupraz 1906, 561 und Beobachtungen der Autorin.
- 677** Lausanne, MCAH, Inv. Nr. 58005.
- 678** Die Untersuchung wurde von Anna Bartl durchgeführt (Nachweisakten HMB).
- 679** «Vergoldete» hölzerne Bischofsstäbe fanden sich unter anderem im Grab des Bischofs Guillaume de Vénéjan von Uzès in der Charreuse von Valbonne (Brugnier 1876, 603).
- 680** Peter-Müller 1975b, 35.
- 681** Grab 73; der Nodus ist rund (Schulze 1978, 32-33, Abb. 54).
- 682** Brandt 1988, Band 2, 193, Taf. 19. Die Krümme wurde aus Hainbuche gefertigt.
- 683** Brandt 1988, Band 2, 206, Taf 32 (Grab 10). Die Krümme wurde aus Eschenholz gefertigt.
- 684** Gross/Weibezahn 2005, 53.
- 685** Chartraire 1918, 55, Fig. 24. Der Durchmesser der Krümme beträgt 10 cm, die Gesamthöhe (Abstand Nodus-Krümme) 30 cm. Die Krümme wurde zu Füßen des Erzbischofs gefunden. Chartraire verweist auf die formal ähnlich gestaltete Krümme aus dem Grab des 1334 verstorbenen Pierre de Courpalay, Abt von Saint-Germain des Prés in Paris.
- 686** Trouillat Bd. 5, 1867, 492.
- 687** Extractus Rath's Protokoll vom 19. April 1820. Die Akte befindet sich im Archiv des Historischen Museums Basel bei den Nachweisakten: «(...) messingenen, ehemals emailliert gewesenen Bischofsstab, auf der einen Seite die Maria».
- 688** Nachweisakten HMB, Verzeichnis der mittelalterlichen Sammlung Basel, 16, Nr. 31.
- 689** Chartraire 1918, 37 f.; Marquet de Vasselot 1941, 70-71; Maupeou 1971; Brandt 1988, Bd. 2, 21 f.; Katalog Paris 1995, Nr. 78 und Nr. 81.
- 690** Dabrowska 1995a und 1995b, 282-284.
- 691** Restaurierungsjournal HMB von 1904/5 oder 1907/8. Nachweis zu den Erwerbungen (Inv. HMB 1870.330).
- 692** Stöcklin 1912, 181 Anm. 2.
- 693** Marquet de Vasselot 1941, 70-71.
- 694** Braun 1948b, Sp. 799.
- 695** Bröckelmann 1966, 28.
- 696** Braun 1948b, Sp. 803-805; Euw 1985, 401. Zum Taustab siehe auch Stékoffer 1996, 17.
- 697** Fillitz/Pippal 1987, Kat. Nr. 50. In einem Abtsgrab wurde im Kloster Ganagobie (Provence) ein mit einer Ritzzeichnung verzierter, hölzerner Taustab (um 1100?) gefunden (Fixot et al. 1996, 201). Einen T-förmigen Taustab zeigt die Grabplatte des Abts Isarnus (Marseille, Musée Borély, um 1050).
- 698** Freundliche Mitteilung von Elzbieta Dabrowska.
- 699** Katalog Köln 1985, Bd. 1, 326 E 93; Katalog Hildesheim 1993, Bd. 2, Kat. Nr. 50.
- 700** Fillitz/Pippal 1987, Kat. Nr. 50. Es handelt sich um eine wahrscheinlich in siculo-arabischer Arbeit entstandene Elfenbeinkrücke. Ausstellung Paderborn 2006, Bd. 2, Kat. 120. Ein vergleichbares Stück befindet sich in der St. Petersburger Eremitage (Slg. Basilewski, Inv. Nr. 726).
- 701** Siehe dazu Barany 1958.
- 702** Müller 1992, 33.
- 703** Sporbeck/Stracke 2000 (193) beziehen sich auf *Aegidius Gelenius De Admiranda, sacra, et civili magnitudine Coloniae Claudiae Agrippinensis Augustae Ubiorum Urbis, Liber III, 6, 428-433, Coloniae Agrippinae 1645*.
- 704** Mehrere Beispiele von Kelchen aus Priestergräbern bei Metken 1984, Kat. 170-172.
- 705** Elbern 1963, 1, 44, 67 und 117. In seinen 1229 verfassten *Constitutiones* forderte William de Blois, Bischof von Worcester, dass jede Kirche einen Silberkelch für die Messfeier und einen nicht geweihten, schlichten Zinnkelch als Grabbeigabe besitzen solle (Daniell 1997, 170).
- 706** Roland-Krahl 1967, 278) und Ramm et al. 1971, 127.
- 707** Der Kelch stand mit aufgelegter Patene neben dem Leichnam (Schulze 1975, 528 f.). Die chemische Analyse der Reste blieb ohne Ergebnis (Mittermeier 2003, 230). Weiterführende Literatur zur *Communio mortuorum* siehe Dabrowska 2002, 255 f.
- 708** Kraus 1889, 612.
- 709** Daniell 1997, 170-171.
- 710** Holzkelche wurden äusserst selten für die Messe verwendet. Es handelt sich bei diesen Objekten fast durchwegs um Grabkelche (Braun 1932, 45).
- 711** Stückelberg 1907a.
- 712** Braun 1932, 45. Ein Exemplar befand sich im Grab von Bischof Atalde († 933) in der Kathedrale in Sens (Chartraire 1918, 46-47).
- 713** Bröckelmann 1966, 28.
- 714** Theophilus 1984, 3. Buch, Kap. 26.
- 715** Elbern 1963, 54.
- 716** Zum Beispiel Grabkelche aus dem Hildesheimer Dom (Elbern 1963, 49 f. Die Kelche stammen aus dem 10.-12. Jh.), Kelch aus dem Bremer Dom (Katalog Speyer 1992, 339) und Grabkelch Poppo von Babenberg in Trier (Katalog Speyer 1992, 335, Farbtaf. 337).
- 717** Der Silberkelch wird ins 11. Jh. datiert. Katalog Verdun 1990, 119.
- 718** Roland-Krahl 1967. Kelch und Patene werden ins ausgehende 11. Jh. datiert.

- 719** Braun 1932, 94, Elbern 1963, 46, Kat. Nr. 33 und Katalog Köln 1985, Bd. 1, Kat. Nr. C 36.
- 720** Elbern 1963, Abb. 79.
- 721** Elbern 1963, 46; van Molle 1966; Roland-Krahl 1967.
- 722** Arens 1965/66, 118.
- 723** Euw 1985, 400.
- 724** Reisekelch im Mainzer Dommuseum; Abb. Nr. 35 in Katalog Mainz 1975.
- 725** Ramm et al. (1971, 127) führen den Kelch aus dem Grab des Bischofs Godfrey de Ludham im Yorker Münster an.
- 726** Theophilus 1984, 3. Buch, Kap. 26.
- 727** Es handelt sich um Calixtus IV., da es im 12. Jh. einen Gegenpapst Calixtus III. gegeben hat (Illi 1994, 68 Anm. 38); zur Sitte, päpstliche Bullen ins Grab zu geben, siehe Daniell 1997, 168-169, Dabrowska 1993 sowie Dabrowska 2002, 260. Es handelt sich um die jüngste Papstbulle aus einem Bischofsgrab. Sie wurde ohne anhängendes Bleisiegel beigegeben (Sanke 2009, 587 f.).
- 728** Burckhardt 1933, 362.
- 729** Burckhardt 1933, 366-373.
- 730** Burckhardt 1933, 367: «Item ein guldin casuckel, ist rot mit guldi- nen adlern durchwebenn, so mann nempt sanct keyser Heinrichs mantel (...)».
- 731** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 38 f.): (...) *et cum hoc ornamenta satis preciosa in valore 100 florenum, videlicet casulam, dalmaticas, albas, manipula, stolas de damasco specioso (...)*.
- 732** GLA Karlsruhe Abt. 85/156.
- 733** Katalog Bamberg 2001, 5: Subdiakone erhielten Tunicellen, Diakone Dalmatiken und einfache Priester Messgewänder. Für alle Weibegrade waren Humerale, Albe und Manipel verbindlich. Nur Diakonen und Priestern kam die Stola zu.
- 734** Mazzotti 1950. Das Grab wurde 1949 geöffnet; Katalog Paderborn 1999, Kat. XI.25-XI.26, 820-823.
- 735** Zum Textil- und Kleidungsverbrauch am Hof Johanns von Venningen siehe Schmidt 1992.
- 736** Basler Chroniken Bd. 3, 1887, 219. Vgl. Katalog S. 136 in diesem Band.
- 737** Braun 1907/1964, 447 f. Aussergewöhnlich früh ist der Fund einer Mitra im Grab des 1036 verstorbenen Erzbischofs Pilgrim in der Kirche St. Aposteln zu Köln. Siehe dazu Sporbeck/Stracke 2000, 193 Anm. 15. Vielleicht handelt es sich um eine nachträgliche Beigabe, zumal die ältesten erhaltenen Mitren aus dem 12. Jh. stammen.
- 738** Von Wilckens 1984, 13.
- 739** Braun 1907/1964, 474 f.
- 740** Braun 1907/1964, 468 f.
- 741** Zu unterscheiden ist zwischen der mit Borten, Stein- und Perlenbesatz geschmückten Mitra und der einfachen Mitra aus einem weissen Stoff ohne jegliche Goldverzierung. Die Klassifizierungen der Mitren erscheinen im 13. Jh. (Braun 1907/1964, 472 f.).
- 742** Das aus Wiesentaler Buntsandstein angefertigte Grabmal wurde wahrscheinlich im Bildersturm 1529 zerstört. Der Kopf wurde 1947 eingemauert in einer Nische der Niklauskapelle gefunden und befindet sich heute im Museum Kleines Klingental Basel (Schwinn Schürmann 1998, 64).
- 743** Vgl. Katalog S. 138 f. in diesem Band.
- 744** Vergleichbare Kaseln sind zum Beispiel die aus Salzburg stammende so genannte Vitalis-Kasel in Riggisberg, die Willigis-Kaseln in München und Mainz, die Bernward-Kasel in Hildesheim und die Kasel aus dem Grab von Papst Clemens II. in Bamberg.
- 745** Vgl. Katalog S. 139 in diesem Band. Müller-Christensen 1960, 90.
- 746** Vgl. Katalog S. 187 in diesem Band.
- 747** Braun 1907/1964, 187.
- 748** Vgl. Katalog S. 188 in diesem Band. Siehe dazu auch Braun 1907/1964, 188.
- 749** Vgl. Katalog S. 146 in diesem Band.
- 750** Vgl. Katalog S. 142 ff. in diesem Band.
- 751** Vgl. Katalog S. 144 in diesem Band.
- 752** Vgl. Katalog S. 189 ff. in diesem Band.
- 753** Vgl. Katalog S. 169 in diesem Band. Die Besätze einer Dalmatik und zweier Alben aus Gräbern im Bremer Dom zeigen ebenfalls arabische Schriftzeichen (Gross/Weibezahn 2005, 81).
- 754** Vgl. Katalog S. 143 in diesem Band.
- 755** Braun 1907/1964, 78 f.
- 756** Vgl. Katalog S. 200 f. in diesem Band. Laut Bayer spricht für eine Albe, dass mit ihr das sonst sichtbare schwarze Untergewand verdeckt werden konnte.
- 757** Braun 1907/1964, 374 f.; Gerchow 1999, Kat. Nr. 371.
- 758** Stüchelberg 1907a.
- 759** Durandus 2000, *liber VII*, c. 35, 40. Der *subtelar* entspricht dem *campagus*, dem liturgischen Schuh.
- 760** 1994 existierende Reste der Strumpfbänder sind heute nicht mehr erhalten.
- 761** Vgl. zum Beispiel die Beinlinge Heinrichs III. († 1056) aus seinem Grab im Speyrer Dom (Müller-Christensen et al. 1972, 943-944) oder die Seidenstrümpfe aus Grab 5 im Bremer Dom (Gross/Weibezahn 2005, 54).
- 762** Stüchelberg 1909, 294.
- 763** Vgl. Katalog S. 199 in diesem Band.
- 764** Grohne 1956, 130.
- 765** Vgl. Katalog S. 197 f. in diesem Band. Braun (1907/1964, 404) nennt Beispiele aus dem 11.-13. Jh. Siehe auch Beitrag Volken/Volken in diesem Band mit Abb. 1.
- 766** Vgl. Beitrag Volken/Volken in diesem Band mit Abb. 9.
- 767** Braun 1907/1964, 404 f.
- 768** Flury-Lemberg 1988, 251-252.
- 769** Vgl. Katalog S. 198 f. in diesem Band.
- 770** Vgl. Katalog S. 180 ff. in diesem Band. Siehe auch Beitrag Volken/Volken in diesem Band mit Abb. 21.
- 771** Vgl. Katalog S. 200 f. in diesem Band.
- 772** Arens 1965/66, 119.
- 773** Oman 1974, 19: Auch in den Gräbern der Bischöfe Henry Woodlock von Winchester († 1316) und Edmund Lacy von Exeter († 1455) wurden Ringe gefunden, die 100 bis 150 Jahre vor dem Todesjahr angefertigt worden sind.
- 774** StABS, Rechnungsbüchlein 1447/48, 9 (Erlös aus dem Verkauf eines an die Fabrik gestifteten Goldrings), 1473/74, 27 (Auftrag an einen Goldschmied für die Anfertigung eines Silberrings), 1477/78, 17 (Verkauf eines vergoldeter Silberrings) etc.
- 775** Schmedding 1978 und Flury-Lemberg 1988.
- 776** Grohne 1956, 164.
- 777** StABS, Rechnungsbüchlein 1474/75, 68.
- 778** StABS, Rechnungsbüchlein 1474/75, 69.

- 779** StABS, Rechnungsbüchlein 1479/80, 67 und 69.
- 780** Burckhardt 1933, 370.
- 781** Katalog Bamberg 2001, 5.
- 782** Dirlmeier/Fouquet 1992, 136 f.
- 783** Gierlich 1990, 78 Anm. 290 (*Gesta Treverorum*).
- 784** Lüdecke 1997, 63.
- 785** Kroos 1981, 59-66. Bereits vor dem vierten Laterankonzil (1215) wurden die Farben Safrangelb, Rot und Grün sowie Vergoldungen an den Kleidern von Klerikern verboten. Am Konzil von Sens (1320) wurde es den Klerikern verboten, rote, grüne, weisse, safrangelbe und gemusterte (karierte) Schuhe zu tragen. Trotzdem wurden sie verwendet, wie Berichte aus dem 14. Jh. beweisen. Im Zusammenhang damit kann das Grosse Schisma gesehen werden, das andere Probleme in den Vordergrund rückte. Siehe dazu Izbicki 2005, 105 f.
- 786** Braun 1907/1964, 739 f.
- 787** Grab 104 (1974/29), c.1). Kasel.
- 788** Martiniani-Reber 1999.
- 789** Izbicki 2005, 106 f.
- 790** Basler Chroniken Bd. 3, 1887, 219.
- 791** Wurstisen 1588, 449-50.
- 792** Illi 1992, 81.
- 793** Vgl. Katalog S. 200 f. in diesem Band.
- 794** Siehe dazu Sporbeck/Stracke 2000 und Rode 1980.
- 795** Oman 1930, 31 Anm. 4.
- 796** Körner 1997, 188.
- 797** Borgolte 1989, 124.
- 798** Christlein 1981, 174.
- 799** Brandt 1988, Bd. 2, 144.
- 800** Brandt 1988, Bd. 2, 27.
- 801** Eine Zusammenstellung der Grabkleidung und der Beigabensitte von Domherren steht noch aus. Im Metzzer Dom (Dép. Moselle) wurden im Grab des 1540 verstorbenen Kanonikers Pinguet ein versilberter und vergoldeter Kupferkelch und eine Patene gefunden (Katalog Paris 1965, Kat. Nr. 846); in der Kathedrale von Verdun lag im Grab des Priesters Etienne Chevalier († 1360) ein Zinnkelch und im Grab des Kanonikers Conres de Avoncourt (†?) ein Kristallkelch (Ventre/Delangle 1937, 11 f.).
- 802** Hieronimus 1938, 527.
- 803** Gräberbuch, 16. Kal. Feb.; Stüchelberg 1895, 50.
- 804** Original im GLA Karlsruhe, Nr. 104? GLA 65/101 15. Jh.-1612.
- 805** Hieronimus 1938, 488.
- 806** Maurer 1966, 181, Abb. 237; Baer 1941/1982, Abb. 237.
- 807** Martin Sauter, Bericht zu Materialien und Techniken aus den Gräbern 2 und 7 (1974/29) vom 14.7.2000.
- 808** Oman 1974, 19: Steigbügelringe sind seit dem 12. Jh. bekannt.
- 809** Haedeke 2000, 113.
- 810** Vgl. zum Beispiel Chadour/Joppien 1985, Bd. 2, Nr. 228, 146 (Goldring mit Glaspaste Ende 15. bis Anfang 16 Jh.).
- 811** Oman 1974, 20.
- 812** Helmig 1999, 263.
- 813** Courvoisier 1974, 71.
- 814** Oman 1974, Kat. 16A, 93 (ins 13. Jh. datierter Goldring mit Granat in kegelförmigem Kopf) und Kat. 18A-C, 94 (Goldringe mit Reliefdekor auf den Schienen, 13./14. Jh.); Haedeke 2000, 100-104, 111-112 und 118.
- 815** Bröckelmann 1966, 15.
- 816** Stöckli 1966.
- 817** Es existiert eine Umzeichnung der Schuhsohlen auf einer Glasplatte (Stöckli 1966, 66). Das Original befindet sich heute in Zurich, Büro Sennhauser.
- 818** Pfrommer/Gutscher 1999, 234 (mit zahlreichen Verweisen).
- 819** Fingerlin 1995, 353.
- 820** Zum Brauch des *cilicium* siehe Stüber 1976, 103 f.
- 821** Meyer 2000a, 196; Durandus 2000 *liber VII*, 41, 100: *Debent quoque fideles christiani sepeliri induti sudariis, prout Prouinciales obserant, quod sumunt ex evangelio in quo legitur de sudario et sindone Christi. Quidam uero cilicio isuuntur, ut hac ueste insignia penitentiae representent, nam cinis et cilicium arma sunt penitentium.*
- 822** Kirche und Gräberfeld 1997, 104 f.
- 823** Kirche und Gräberfeld 1997, 106-107.
- 824** Jäggi et al. 1993, 65 f.
- 825** Wurstisen 1580, 8. Buch, 29. Kap.
- 826** Kirche und Gräberfeld 1997, 109.
- 827** ABBS, Totentanz 19, Predigerkirche 1975/33, Grab XXVIII, Skelett 32, FK 3287. Ebenso Grab XXIV, Skelett 3, FK 2333.
- 828** ABBS, Totentanz 19, Predigerkirche 1975/33, Grab LV, Skelett 19, Handzeichnung. Vgl. auch Moosbrugger-Leu et al. 1985.
- 829** In der Barfüsserkirche wurden zwei Stecknadeln und mehrere Häkchen in Gräbern gefunden (Rippmann et al. 1987, 247 Tf. 52, Inv. HMB 1975.A.6097, Stecknadel aus Grab 3). In der Predigerkirche wurden ebenfalls mehrere Stecknadeln gefunden (1976.A.334).
- 830** Keck 1995, 84 und Descoedres et al. 1995, 227 f.
- 831** Descoedres et al. 1995, 229.
- 832** Egan/Pritchard 1991, 281 f.
- 833** Fingerlin 1992, 223.
- 834** Schneider 1975.
- 835** Beobachtung von Anja Bayer (vormals im Anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch).
- 836** Ewald 1973, 271.
- 837** Im 17. Jh. trugen die Knaben in der Regel aus sechs am Hinterkopf spitz zulaufenden Segmenten zusammengesetzte Käppchen. Die Mädchenhäubchen waren dagegen aus drei Teilen zusammengesetzt und bedeckten die Haare (Rapp 1980).
- 838** Schaer/Schneider 1973.
- 839** Swain 1972. Zum Riehener Fund s. Moosbrugger-Leu 1972.
- 840** Es handelt sich um die nördliche Bestattung. Anja Bayer konnte bei der südlichen Bestattung ebenfalls Textilien (Borten, geknotete Bänder etc.) feststellen.
- 841** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab XXVIII, Skelett 34.
- 842** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab V, Skelett 38.
- 843** Die mit auf der Brust gekreuzten Armen Bestattete lag in einem Sarg mit Sechseckform und Verjüngung gegen das Fussende; innen war er mit Hobelspänen gepolstert, aussen schwarz gestrichen. Eine Kopfhaut ging verloren (Schneider 1975).
- 844** Siehe beispielsweise Keck 1995, 84 f.
- 845** Durandus 2000, *liber VII*, 41, 100.
- 846** Abgebildet in Weber 1993, 36 f. Siehe auch Beitrag Volken/Volken in diesem Band.
- 847** Vergleiche Beitrag Volken/Volken in diesem Band, Abb. 15 und 16.
- 848** Die Beobachtung stammt von Anja Bayer.

- 849** Fingerlin 1992, Bestattung 1, Kat. Nr. 7, Abb. 301-304 und Bestattung 3, Kat. Nr. 29, Abb. 350-352.
- 850** Jäggi et al. 1993, 71 f.
- 851** Eggenberger/Bochsler 2001, 76 Kat. III.1.
- 852** Egan/Pritchard 1991 (58) datieren die grösseren Ringschnallen (Dm. ca. 40 cm) in das späte 14. Jh.
- 853** Jäggi et al. 1993, 88.
- 854** Marti/Windler (in Jäggi et al. 1993, 88) führen mehrere Beispiele für vergleichbare Ringpaare an.
- 855** Kyll 1972, 29.; Keck 1995, 84-91; Hartmann 1996; Mittelstrass 1999/2000; Katalog Basel 2001, Kat. Nr. 38: Bis ins 15. Jh. herrschte die Form der offenen Paternoster-Schnüre vor. Um 1500 entwickelte sich der geschlossene Rosenkranz mit Ave- und Paternoster-Perlen. Jüngst zum Rosenkranz erschienen: Frei/Bühler 2003.
- 856** Siehe dazu Mittelstrass 1999/2000, 236.
- 857** Descoedres et al. 1995, 87; Nach der Reformation erlangte der Werkstoff Bein nie mehr die Bedeutung, die er zuvor hatte (Mittelstrass 1999/2000, 247).
- 858** Fingerlin 1977, 497 und Fingerlin 1992, 181.
- 859** Descoedres et al. 1995, 233, Kat. 7.2.7; Hartmann 1996, 268; Grünenfelder et al. 2003, 402.
- 860** Freundliche Mitteilung von Beatrice Schärli. Zu den Einhängern und Anhängern siehe Hartmann 1996, 280 f.
- 861** Ewald 1973, 272.
- 862** Totentanz 19, Predigerkirche, Gräber XXIV, Skelett 6 und LXII, Skelett 25.
- 863** Ewald 1973, 272 f.
- 864** d'Aujourd'hui et al. 1981, 292; siehe auch Martin 1991 und Marti 2000.
- 865** Zender 1959, 32-52 und Rhein. Vierteljahrsblätter 35.1971, 34-40.
- 866** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab XXIV, Skelett 31. Das Skelett lag in einem mit Hobelspänen gepolsterten Sarg.
- 867** ZA 1980, 254; Helmig 1999, 247 f.; zur Sitte der Münzbeigaben siehe Dubuis 1999 sowie HdA Bd. 3, 1098.
- 868** Katalog Basel 1986, 272; Helmig 1999, 257; siehe auch Coppens 1969 Bd. 2, 213 f.
- 869** Helmig 1999, 263.
- 870** Vgl. Helmig 1999.
- 871** Grabkränze und Totenkrönchen sind vielerorts belegt: Aus einem auf das Jahr 1645 datierten Grab eines 18-Jährigen im Dom von Würzburg (Schulte 1978, 40, Nadelbaumzweige, die mittels Metallfäden und kleinen Gasperlen zu einem Kranz geflochten sind), aus dem Grab einer 1758 verstorbenen Frau in der Kirche in Nennslingen (Mittelfranken) (Brückner 1983, 184: «In der Hand hielt sie eindeutig rekonstruierbar einen kunstvollen barocken Blumenstrauss, gefertigt aus Stoff, Papier, Metallfolien, Glas und vor allem aus 'leonischen' Drähten, wie sie damals zum Beispiel in Weissenburg hergestellt und überall im Lande verarbeitet wurden von den sogenannten Kranz- oder Straussmachern, in katholischen Gegenden zum Teil von Nonnen für verwandten Kirchenschmuck und zur Fassung von Reliquien in goldblinkenden Spiraldrähten aus Messing»), aus der Marienkirche in Neubrandenburg (Jänicke 1999) und in der Domkirche von Helsingør (Karg 2002, 93 f. und 133 f.). Die Grabkränze bestanden dort aus Silberblech mit Metallrosetten und Glasfluss, Lorbeer, Trocken- und Papierblumen sowie Seide. Aus St. Dionysios in Esslingen stammen neuzeitliche Drahtblüten und Strüsschen aus feinstem Bronzedraht (Fingerlin 1995, 348). Zu den Brautkronen aus volkskundlicher Sicht siehe den Artikel von Bramm 1934.
- 872** Kölner 1927, 53 (ohne Quellenangabe); Strübün 1952, 224 Anm. 5 (ohne Quellenangabe); Rohner-Baumberger 1975, 14-16.
- 873** StABS, Räte und Beamte U 23.5, U 23.7, 1667: «Zum siebenden solle die schon vor diesem verbottene aber bey etwas Zeit widerumben eingefuehrte anheftung der Kraentzen und Meyen bey Bestattung ohnverheurather Persohnen hiemit newer Dingen abgeschaffet (...)».
- 874** StABS, Bestattung A 1. Schreiben an Bürgermeister und Rat vom 24.11.1770 wegen «(...) Aufsetzung der Kräntzen auf die Todten-Bäume, welche Kräntze öfters sehr kostbar pflegen verfertigt zu werden (...)».
- 875** Stöckli 1966, 42. Eine Kinderbestattung, welche im Anthropologischen Forschungsinstitut in Aesch liegt, enthält noch Buchsbaumzweige, Reste von Nadelholzweigen, Papierstreifen sowie Kupfer- und Messingdrähte.
- 876** HdA Bd. 6, Sp. 690-692; Küster 1987, 158 f.
- 877** Karg 2002. Bei Begräbnissen versprühte man mit Buchsbaumzweigen das Weihwasser. Zudem war Buchsbaum auf Fried- und Kirchhöfen verbreitet. HdA Bd. 1, 1694-96 und Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur I, 56.
- 878** Moosbrugger-Leu 1968, 53.
- 879** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab LV, Skelett 8.
- 880** Grabung 1982, Grab 5. Zum Kranz gehören Sonnenscheibchen und Sonnenräder aus Silber(?)blech.
- 881** Jänicke 1999, 150.
- 882** Moosbrugger-Leu 1968, 53.
- 883** In Neuss fand man beispielsweise eine vergoldete Totenkronen aus dem Jahr 1287 (Widmann 1987, 80); Brückner 1983, 184; in Saint-Léger in Guebwiller/Elsass lag auf dem Kopf eines im Mittelalter verstorbenen Säuglings eine Kupfer(?)kronen, die mit gedrehten Messingdrähten und kleinen Blüten aus Gasperlen verziert war (Brunel 1983, 24).
- 884** Siehe dazu Segschneider 1976.
- 885** Grossmann 1940, 17 f. In seiner Autobiografie beschreibt Felix Platter († 1614) den Kranz als aus perlengeschmückten Borten und künstlichen Blumen bestehend (Grossmann 1940, 13); Ribbert 2003, 32.
- 886** Meier 2002b 81-91.
- 887** Fingerlin (1992, 227 f.) führt Beispiele für Waffen- und Sporenbeigaben des 17. und 18. Jh. auf.
- 888** Drack 1953, 19; Schneider 1953, 47.
- 889** Seitz 1965/1968; Informationen zum Zustand des Rapiers und weiterführende Hinweise verdanke ich Martin Sauter, Restaurator HMB sowie Matthias Senn, Kurator Landesmuseum Zürich.
- 890** Plan 1994, 101. Im Dom von Halberstadt wurde in einem aus hochkant gestellten Steinplatten gefertigten Grab mit Kopfnische ein Paar eiserne Nietsporen mit Resten von Tauschierung auf den Bügeln gefunden. Das Grab wurde ins 12. Jh. datiert (Leopold/Schubert 1984, 106).
- 891** Gelbhaar 1997, 93.
- 892** Die Datierungshinweise verdanke ich Norbert Gossler, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Abt. Bodendenkmalpflege und Thomas Kind, Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt a. M. Weiterführend Gelbhaar 1997, 104 f.

- 893** Siehe dazu Thier 1999.
- 894** Thier 1999, 147 f. Eine kritische Auseinandersetzung mit der auf Aberglauben beruhenden Begründung solcher Beigaben und den Artikeln im HdA findet sich bei Mittermeier 2003, 228 f. (Scherenbeigabe).
- 895** Totentanz 19, Predigerkirche, Grab VII, Skelett 24: «Die Schlüssel unter den Knien und Unterschenkeln (...) war aus braunglasier-tem Ton und trug als einzige Verzierung drei Rillen nebeneinander auf der Aussenseite. (...) Sie war leer, wenn man von der Pappe, vermutlich organischer Reste absieht, welche den Boden bedeckte. Laut Martin handelte es sich dabei grösstenteils um Phosphor. (...) Der obere Rand wird einen Durchmesser von ca. 30 cm gehabt haben».
- 896** In Schleswig wurden rechteckige Beutel aus dem 12. und 13. Jh. gefunden. Die Grundform bildet in der Regel ein rechteckig zugeschnittenes Lederstück, das zur Hälfte gefaltet und seitlich mit einer Naht geschlossen wurde. Meist sind die Beutel breiter als hoch (durchschnittliches Mass 18,6 cm B./13,5 cm H.). Ebenfalls aus Schleswig stammende, rechteckige Futteraltäschchen aus dem 13. und 14. Jh. sind wesentlich kleiner (Schnack 1998, 58 f.). Seit dem 17. Jh. sind für Männer flache Ledertaschen in Kuvertform für Dokumente und Briefe verbreitet (Loschek 1993, 260; Reclams Mode- und Kostümllexikon, 449). Zum Typus des Buchbeutels siehe Bruckner 1997, 317 f.
- 897** Fingerlin 1992, 230.
- 898** Siehe dazu auch Beitrag Volken/Volken in diesem Band. Descoeu-dres/Sarott 1986.
- 899** Brunel 1983, 24; Mittermeier 2003, 231.
- 900** Ewald 1973, 272 f.
- 901** Solche Beuteltaschen wurden an einem Lederriemen am Gürtel befestigt (Loschek 1993, 259).
- 902** Alle Objekte aus Geweih, Horn und Knochen wurden von Sabine Deschler-Erb, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie Basel (IPNA) analysiert.
- 903** Grohne 1938, 89; Rech 2004, 280.
- 904** Moosbrugger-Leu 1968, 53: «Besonders rührend war ein Kindergrab, bei dem auf den vermodernden Resten ein mit Papierblumen und Flitter verzierter Buchsbaumzweig lag, der zeitlich in die Jahrzehnte um 1800 datiert werden kann».
- 905** Schneider (1975) über die 4. Bestattung von oben, Grab 38 (1974/29): «Die von Jacques Vonscheidt aufgeführten Funde umfassen anscheinend so ziemlich den ganzen Grabschutt. Es ist da von Glas verschiedener Qualität, keltischer und römischer Keramik mit Verzierungen, Blei, Eisendrahtstücken, einer Nadel, Hühner- und Nagetierknochen, Schneckenhäusern, einer Murmel (Glugger), einem Kleiderknopf und einem Stickerei-Fragment die Rede. Ob etwas und was davon zum Skelett gehört ist aus der Aufstel-lung nicht zu ersehen.» Ein Bleiplättchen, das auf der linken Brust lag, ist nicht mehr vorhanden. Schneider (1975) verweist auf einen ähnlichen, etwa 5 mm dicken und rechteckigen Bleigegegenstand in einem anderen Münstergrab und einen weiteren in Grab XXIV der Predigerkirche Basel. Das Plättchen war in der Mitte zusammengelegt und zusammengepresst (Länge: ca. 3 cm). In beiden Mün-stergräbern wurde das Bleiplättchen auf der Brust gefunden.
- 906** Schneider et al. 1982 Bd. 2, Tf. 71.4. Die aus Bein angefertigte Ahle wird in die 2. Hälfte 12./1. Hälfte 13. Jh. datiert.
- 907** Röber 1995, 330, Abb. 3.24; es handelt sich bei dem Freiburger Ob-jekt vermutlich um den Griff eines speziellen Messertyps, der mit Daumen und Zeigefinger geführt wurde.
- 908** Zum Beispiel Röber 1995, 330-331.
- 909** Mittermeier 2003, 224 und 233 f.
- 910** Meyer 2000a, 197. Siehe auch Beitrag Meier in diesem Band.
- 911** Siehe dazu Fingerlin 1992, 223.
- 912** Siehe dazu Scholkmann 2003, 206 f.
- 913** Marti 2000 Bd. A, 150 f.
- 914** Scholkmann 2003, 208.
- 915** Die Gräber 19-22 (1966/27) setzen die Südmauer des Heinrich-baus voraus (Stöckli 1966, 37), gehören aber bereits in den spät-romanischen Bau. Die aus Steinplatten gefügten Gräber 19 und 21 sind älter als das dazwischen liegende Grab 20 (1966/27).
- 916** Es handelt sich um die Bruchsteinmauergräber 1, 2, 13, 22 und 23 (1974/29): Die Gräber 2, 22 und 23 nehmen Bezug auf die ehema-lige nördliche Aussenwand (Berücksichtigung des spätromani-schen Wandsockels) und stammen daher noch aus der Zeit, als die angrenzenden Kapellen noch nicht zum Seitenschiff zusammen-gefasst und mit dem inneren Seitenschiff durch Arkaden verbun-den waren. Alle diese Gräber (und auch die Gräber 7, 21, 29) durchschlagen den spätromanischen Boden 40 und Mörtelboden 17. Die Gräber 1, 13 und 23 (1974/29) wurden mit demselben Ma-terial (grober Mörtel, Bruchsteinmauerwerk) und derselben Mauerungstechnik aufgeführt. Grab 13 (1974/29) barg einen in einem konisch verlaufenden Sarg liegenden Toten. Das leer ange-troffene Grab 22 (1974/29) nahm auf den Sockel der spätromani-schen Nordmauer Bezug. Das mit Sandsteinplatten gedeckte Grab 23 (1974/29) barg drei Bestattungen und war als einzige Grablege im Langhaus des Münsters nicht mit Schutt gefüllt, wurde dem-nach ungestört angetroffen.
- 917** Sennhauser 1969, 3 f.
- 918** Hieronimus 1938, 431.
- 919** Eggenberger et al. 1988, 50; Scholkmann 2003, 212 f.
- 920** Scholkmann 2003, 216.
- 921** Wahrscheinlich waren die Nischenrückwände dieser Gräber mit gemalten Szenen aus der Heilsgeschichte geschmückt. Einen Ein-druck von einer derartigen Ausstattung gibt eine Rekonstruktions-zeichnung des Grabmals von Bürgermeister Hartmann Rot (um 1380) in der Barfüsserkirche oder zwei Grabnischen der Peterskir-che (Maurer 1966, 115 f.). Zum Typus des Wandgrabs siehe Körner 1997, 61-75; spezifisch zu schweizerischen Wandgräbern siehe Flu-ry-Rova 2003, Abb. 7 (Christoph Riggensbach, Grabmal des Bürger-meisters Hartmann Rot in der Barfüsserkirche Basel, 1845).
- 922** Ariès 1980 (1987), 105.
- 923** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 8.3., 15.9., 26.11.).
- 924** *Liber Vite* (Bloesch 1975a, 17.2., 106); Gräberbuch, 21; *Helvetia Sa-cra* I/1 1972, 252.
- 925** Als Beispiel sei Grab 37 angeführt: Die zweite Bestattung von oben in Grab 37 (1974/29) ruhte in einem konisch verlaufenden Sarg. Dieser war mit längs verlaufenden, ausgehobelten Streifen verziert und besass einen giebelförmigen Deckel. Die Deckelform könnte auf das 16. Jh. verweisen. Die dritte Bestattung von oben barg zwei nebeneinander stehende, schwarz gestrichene sechseckige Särge mit gebrochenen Deckeln. Das nördliche Skelett stammt von einem mit über 65 Jahren verstorbenen Mann, welcher eine Samtmütze,

Lederschuhe sowie eine Jacke mit Kragen, eine knielange Hose und gestrickte Beinlinge trug. Das wahrscheinlich weibliche südliche Skelett einer etwa 65-jährigen Frau schien in ein Leichentuch gehüllt. Die im Schnitt sechseckigen Sargformen, die Form der Deckel sowie die Alltagskleidung des nördlichen Toten sprechen für eine nachmittelalterliche Bestattung.

- 926** Fehring/Scholkmann 1995, 137.
- 927** Ariès 1980 (1987), 106.
- 928** StABS, Bau JJ 4.2-4.
- 929** *Consuetudines* um 1323. In: RdK Bd. 2, 1948, 342 (s. v. Bestattung).
- 930** Etwa 120 Rahmenschnüre (errechnet).
- 931** von Wilckens 1992, 32, Kat. Nr. 40; Schorta 2001, 57, 60, 196-197, Kat. Nr. 50.
- 932** Markowsky 1976, 118, Kat. Nr. 5.
- 933** Zum Beispiel von Falke 1913, Bd. 2, Abb. 290; von Wilckens 1992, 77, 86, 95 und 126, Kat. Nrn. 142, 167, 191 und 261.
- 934** Kusch 1998, 52; Regula Schorta in Katalog Paderborn 1999, Bd. 2, 820-823, Kat. Nr. XI.2.
- 935** Zuletzt Schorta 2001, 92, 102-103, 193-196, Kat. Nrn. 47-48 (mit weiterführender Literatur).
- 936** Musée des Tissus, Inv. Nr. 36.608/C (975.III.1 C); Martiniani-Reber 1986, 123-124, Kat. Nr. 107.
- 937** Die beiden Schüsse waren wohl auch ursprünglich gleichfarbig, wahrscheinlich rohweiss.
- 938** Vergleiche zu gewürfelten Streifen an der An-/Abschussborte auch unten die Kasel Hugos von Hasenburg († 1180) (Grab 38/1966, Abschnitt d) und das Pluviale Papst Clemens' II. († 1047) in Bamberg (Müller-Christensen 1960, 40 und Farbtafel I).
- 939** Es sind mindestens 8 Musterrapporte in der Höhe und 20 in der Breite zu rekonstruieren.
- 940** 180 Rahmenschnüre (gezählt 180 Hauptkettfäden in den zwei äussersten technischen Rapporten (= je 4 cm breit) und in zwei technischen Rapporten mitten im Gewebe (= je 4,8 cm breit).
- 941** Zur Bindung ausführlich Schorta 2001, 30-32.
- 942** Schuss II war ursprünglich sicher rot, Schuss I möglicherweise blau oder grün.
- 943** Fragment 1907.1846.t zeigt einen Randstreifen in ungemustertem Samit in Köper 1/3 S-Grat mit einem Kettverhältnis von 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden (auf max. 0,6 cm Breite erhalten). Das Kettverhältnis lässt vermuten, dass es sich in diesem Fall nicht um eine Webekante handelt, sondern um einen Webeinzugsfehler wie er auch an Fragment 1907.1846.i festzustellen ist.
- 944** Nicht komplett erhalten; bis zur Spiegelung des Musters einmal 6,4 cm gemessen.
- 945** 180 Rahmenschnüre (gezählt 180 Hauptkettfäden in 3 technischen Rapporten mitten im Gewebe; der technische Rapport neben der Webekante scheint 240 Hauptkettfäden zu umfassen und weist eine Stufung von regelmässig 1-1-2 Hauptkettfäden auf (gezählt an zwei Fragmenten).
- 946** Stückelberg 1907a.
- 947** Stückelberg 1909, 293-294. Zum Papageiengewebe siehe unten Abschnitt d).
- 948** Die Fragmente ohne web- oder nähtechnische Besonderheiten sind nicht sicher zu platzieren.
- 949** Es hat sich dabei um einen eigens für ein Gewand angefertigten «Coupon» gehandelt, wie er für viele der als Halbkreis geschnittenen Gewänder des 10.-12. Jahrhunderts. (Kaseln, Pluviale, Herrschermäntel), aber auch für Tuniken nachgewiesen werden konnte, weil eben die Webmerkmale – oft zumindest als Nahtbänder – erhalten geblieben sind. Im Detail untersucht wurde dieser Sachverhalt beispielsweise für die Dalmatik Papst Clemens' II. († 1047). Müller-Christensen 1960, 42.
- 950** Als Zierstreifen in den Gewandschnitt einbezogene An-/Abschussborten sind wiederum an der Dalmatik und auch am Pluviale Papst Clemens' II. († 1047) erhalten. Müller-Christensen 1960, 40-43, Farbtafel I. Vergleiche auch Schorta 2001, 303.
- 951** Die Kette verlief auf der Gewandvorderseite horizontal, auf der Rückseite vertikal.
- 952** Die Rautenstoff-Fragmente 1907.1845.j und k weisen rote und verdünnte, schmutzig grau/blau Verfärbungen auf. Sie dokumentieren die Versuche des Chemikers Goppelsroeder «durch chemische Agentien [die heute beige Farbe] in andere [...] ursprünglich vorhanden gewesene Färbungen zurückzuführen» (Stückelberg 1909, 297). 1907.1845.q und r sind mit Sicherheit erst nach der Graböffnung auseinander geschnitten worden, wobei das Fragment q mit weiteren Gewebefragmenten aus dem Grab Lütholds in den Besitz des Klosters Mariastein/SO gelangte.
- 953** Stückelberg 1909, 293. Zum Papageienstoff, den er zunächst ebenfalls zu den «Saum- oder Randunterlagen» zählte, und in dem er später einen vorderseitigen Kaselbesatz oder Manipel vermutet, siehe unten Abschnitt d).
- 954** Das kürzere Mass ergibt sich durch Zusammensetzen der zwei Fragmente mit diagonal verlaufenden Nahtumbügen (1907.1846.r und u) zu einem Streifen.
- 955** Solche sind beispielsweise in Form einer angesetzten Goldborte an der so genannten Wolfgangkasel aus St. Emmeram, in Regensburg, Kath. Kirchenstiftung St. Emmeram, erhalten (Katalog Regensburg 1989, 82-84, Kat. Nr. 56 [Leonie von Wilckens, Hannelore Herrmann]; Schorta 2001, 296-298, Kat. Nrn. 164-165), oder – als direkt auf den Gewandstoff gearbeitete Stickerei – an der Kasel aus St. Peter in Salzburg, heute in Boston, Museum of Fine Arts (Katalog Boston 1980, 18, Kat. Nr. 11; Schorta 2001, 204-205, Kat. Nrn. 61-62).
- 956** Rautenmuster Typ I: Schorta 2001, 89-92.
- 957** Müller-Christensen 1960, 49-50 bzw. 54-55; Schorta 2001, 175-176, Kat. Nrn. 23-24.
- 958** Schorta 2001, 283-284, Kat. Nr. 151.
- 959** Schorta 2001, 288-289, Kat. Nr. 156.
- 960** Schorta 2001, 159-160, Kat. Nr. 8.
- 961** Vergleiche dazu ausführlich Schorta 2001, 30-33.
- 962** Schorta 2001, 102-103.
- 963** Mitra aus Grab 23 (nicht identifiziertes Erzbischofsgrab des späteren 12. Jahrhunderts) im Bremer Dom. Katalog Stockholm 1986, 76-77, Kat. Nr. 35; Schorta 2001, 213-214, Kat. Nr. 67.
- 964** Blau/rot: Seidenfragmente in Bamberg, Hannover und Maastricht (Schorta 2001, 187, 234, 260, Kat. Nrn. 37, 95, 127); grün/rot: Reliquienbeutelchen in Hannover (Schorta 2001, 229-230, Kat. Nr. 88); weiss: Mitra in Bremen (Schorta 2001, 213-214, Kat. Nr. 67).
- 965** Schorta 2001, 195-196.
- 966** Hannover, Kestner-Museum. Schorta 2001, 103, 234, Kat. Nr. 95.
- 967** Flury-Lemberg 1988, 161.
- 968** Schmedding 1979.

- 969** Dies entspricht den Webmassen des Seidengewebes der so genannten Kasel des Papstes S. Marco in Monte Amiata, Abbazia San Salvatore. Flury-Lemberg 1988, 161.
- 970** Die durchschnittliche Rückenhöhe, errechnet anhand der elf Glockenkaseln, die Flury-Lemberg 1988, 161, anführt, beträgt ca. 155 cm.
- 971** Zuletzt Schorta 2001, 193 mit Anm. 121-125.
- 972** Musée des Tissus, Inv. Nr. 36.608/A und B (975.III.1 A und B); Martiniani-Reber 1986, 123-124, Kat. Nr. 108.
- 973** Die ursprüngliche Farbigkeit der Schussfäden ist auf der Rückseite der Gewebefragmente zum Teil noch erkennbar.
- 974** Etwa 180 Rahmenschnüre (errechnet).
- 975** Musée des Tissus, Inv. Nr. 36.608/D (975.III.1 D); Martiniani-Reber 1986, 123-125, Kat. Nr. 109.
- 976** Die Randkante umfasst also nur die Hälfte der in Gegenrichtung zum Hauptfeld gestellten Brettchen.
- 977** Eine Ausnahme bildet das Fragment 1907.1849.3, welches stark gestückelt ist und wichtige Merkmale wie die Fransenborte und den inneren Besatz zeigt, aber trotzdem ausschliesslich mit seidene Nähnädfaden gearbeitet worden ist.
- 978** Stückelberg 1909, 292.
- 979** Braun 1907/1964, 79-80.
- 980** Braun 1907/1964, 101-102. Theoretisch könnten allenfalls die Reste eines Seidenbandes 1907.1849.17. – s. unten Abschnitt h) – von einem Cingulum stammen.
- 981** In der Folge soll – der Einfachheit halber – nur von einer Dalmatik die Rede sein.
- 982** Die Verwendung von Fransenschmuck an Dalmatiken war im Hochmittelalter insgesamt recht uneinheitlich und auch nicht allgemein üblich. Sie können an den Ärmeln, den Clavi und den seitlichen Schlitzten – öfter nur an der linken Seite – angebracht worden sein. Braun 1907/1964, 266-296.
- 983** Stark glänzend, ohne Korrosionsflecken.
- 984** Die Borte wird von Stückelberg 1909, 304-305, als Borte A, welche mit in «Zickzackbindung» abgebundenem «Goldgespinnst» bedeckt sei, beschrieben. Das Rautenornament, das bei sehr gut erhaltenem Goldfaden auf dem glänzenden Grund kaum zu erkennen ist, erwähnt er nicht.
- 985** Otavsky et al. 1995, 134-136, Kat. Nr. 80.
- 986** Müller-Christensen 1960, 42-43, Abb. 27, 28.
- 987** Bravermanová 2001, 459-469, bes. 460, Abb. 10 und 466, Abb. 15.
- 988** Zuletzt Schorta 2001, 193 Anm. 126.
- 989** Stückelberg 1909, 294 und Taf. VII. Noch 1994 wurden Reste dieser Bänder in einem Umschlag aufbewahrt, seither sind sie offenbar verschollen.
- 990** Delémont: Schmedding 1978, 96-98, Kat. Nr. 94; Schorta 2001, 220-222, Kat. Nrn. 76-77. Canterbury: Christie 1938, 57, Taf. X, Kat. 15; Muthesius 1982, 84, Taf. XXIIb, c.
- 991** Müller-Christensen et al. 1972, 943-944; Katalog Speyer 2011, 173-177.
- 992** Der Stickgrund hat sich vermutlich nicht erhalten (aufgrund der Montage unter Seidencrepeline nicht verifizierbar).
- 993** Schuette/Müller-Christensen 1963, 11-12, Fig. 18; Boser/Müller 1968, 77, Gruppe VII, 1. A. a), Nr. 1b.
- 994** Boser/Müller 1968, 28, Gruppe II, 2., Nr. 3.
- 995** Müller-Christensen 1960, 52, Abb. 51-52 und auf Titelseite.
- 996** Katalog Stockholm 1986, 57, Kat. Nr. 13 (aus Grab 7); 64, Kat. Nr. 21 (aus Grab 18).
- 997** Müller-Christensen et al. 1972, 986 (aus Grab 92, «Bischof II», ohne Abbildung); 998, Abb. 1572 (aus Grab 89, «Bischof III»); Lamm mit Silberfäden gestickt, Grund mit Goldfäden ausgefüllt). Paffgen 2011, 59-60, Abb. 8.
- 998** Ein Medaillonpaar und ein einzelnes Medaillon (mit Dextera Dei) aus einem Bischofsgrab des 12. Jahrhunderts, das lange Zeit als dasjenige Erzbischof Arnolds († 1183) angesehen wurde. Zuletzt Schorta 2001, 321 mit Anm. 655 und 657 (in Anm. 657 mit irrtümlicher Angabe «Lamm Gottes» statt «Hand Gottes»).
- 999** Die Borte wird beschrieben als Brettchengewebe, obwohl auch andere Herstellungsmethoden möglich sind. Vergleiche dazu den Kommentar zur Längsborte am Manipel aus Grab 39 (1966/27, Abschnitt e).
- 1000** Maschenstoff, ein Fadensystem; Material: Wolle. Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, graubeige bis türkis (Farbigkeit der Metallkorrosion). Dichte: 3 Maschen/cm, 6 Reihen/cm.
- 1001** Tuch, mindestens drei Schichten von leinwandbindigem Wollgewebe. Material: Wolle, Z-Drehung, graugrün, türkis, braun. Dichte: 21-24 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, ohne erkennbare Drehung, graugrün, türkis, braun. Dichte: 18 Schussfäden/cm. (Farbigkeit abhängig von der Metallkorrosion). In einem steingefassten Kopfnischengrab im Magdeburger Dom wurde eine ebenfalls gelochte, ovale Bronzescheibe gefunden (ca. 13-9 cm). Sie lag unter dem linken Oberschenkel und hatte anhaftende Textil- und Lederreste. Vermutlich ist es ein stabilisierendes Element einer kleinen Tasche – das Grab dürfte aus dem 11./12. Jh. stammen ([www.domgrabungen-md.de/impressum.html](http://www.domgrabungen-md.de/impressum.html), Zugriff 25.11.2010).
- 1002** In der Regel dienen sechs bis zehn derartige Haken an einem Hosenbund zum Einhängen der Hose an einen dazugehörigen Wams oder einen Rock. Möglicherweise stammen die vier unter c) genannten Haken (1966.1697.1) ebenfalls vom Hosenbund. Vergleiche Christensen 1940, Tf. XI, die Fotografie zeigt deutlich die Haken entlang des Bundes einer Hose mit geradem (faltenlosem) Schnitt.
- 1003** Kette: Wolle, Z-Drehung, rostfarben, 17-18 bzw. 15-16 Kettfäden/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, 16-18 bzw. 14-16 Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Heutige Farbe durch die Metallkorrosion bestimmt.
- 1004** Kette und Schuss nicht unterscheidbar, ein Fadensystem dominiert (Ripsstruktur). Kette und Schuss: Wolle (?), ohne erkennbare Drehung, rostfarben, 56 Fäden/cm (dominierendes Fadensystem) bzw. 48 Fäden/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Heutige Farbe durch die Metallkorrosion bestimmt.
- 1005** Kette: Seide (?), ohne erkennbare Drehung, rostfarben, ca. 32 Kettfäden/cm (gezählt 16 Kettfäden auf 0,5 cm). Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, rostfarben, ca. 28 Schusseinträge/cm (gezählt 7 Schusseinträge auf 0,25 cm) Gewebeaufbau: Köper 1/2 Z-Grat. Heutige Farbe durch die Metallkorrosion bestimmt.
- 1006** Satin lancé, liseré. Kette: Seide, schwache S-Drehung, heute orange-braun. Stufung: 4 Kettfäden (?), ca. 80 Kettfäden/cm. Schuss: Grund- (I) und Lancierschuss (II), jede Passée mit gleicher Schussfolge (I, II). Grundschuss Seide, ohne erkennbare Drehung, heute braun, (mit schwarzen Partikeln: Silberausrüstung?). Lancierschuss Seide, Ondé-Zwirn S aus je einem Faden S- und Z-Drehung, heute orangebraun. Stufung: 1 Passée, 17 Passées/cm. Gewebeaufbau: Grund: Die Kette bindet mit dem Grundschuss in achtbindigem Atlas mit Steigungsanzahl 3. Der Lancierschuss flot-

- tiert ohne abzubinden auf der Geweberückseite. Muster: Der Lancierschuss flottiert auf der Gewebevorderseite, die Konturen werden gebildet durch Flottierungen des Grundschusses über 4 bis maximal 18 Kettfäden (*liseré*). Vorhandene Webekanten (*gestreift*) und möglicherweise erhaltene Anschussborten sowie der Musterappart wurden nicht bestimmt.
- 1007** Seide, Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, dunkelbraun (ursprünglich schwarz?).
- 1008** Nähfaden: Seide, Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, heute rötlich-braun.
- 1009** Kette: Seide, ohne erkennbare Drehung, rot-braun. 61 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, rot-braun. 28 Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Allenfalls vorhandene Webekanten oder Anschussborten wurden nicht bestimmt.
- 1010** Eine sehr ähnliche Spitze, mit weiten Bögen auf der einen Seite und kleinen Bögen auf der anderen, zum Teil ebenfalls in doppelten Reihen verwendet, ist abgebildet in: Levey/Wardle 1994, 22-23.
- 1011** Vergleiche sind zu finden bei Weber 1993 und auf den Stichen von Johann Jacob Ringle, Mitte des 17. Jh. HMB Inv. 1983.643. – Erhalten sind vergleichbare Gewänder zum Beispiel aus dem Grab von Pfalzgraf Johann Friedrich († 1644), abgebildet in Stolleis 1977, 26, Abb. 13 und 84–85, Kat. Nr. 19, Abb. 48; oder aus der Sammlung Hüpsch im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, Inv. Nr. Kg 52:8, Wessel 2001, Pietsch/Stolleis 2008, Kat. Nr. 14.
- 1012** Vergleiche Kniebänder auf diversen Abbildungen einschliesslich dem Titelblatt in: Weber 1993. Erhaltene Beispiele bei Januszkiwicz 1995, 94-95, Katalog Nr. 30, 112-113, Katalog Nr. 43, 122-123, Katalog Nrn. 49-50; und Katalog Stockholm 2002, 89, Katalog Nrn. 83-84.
- 1013** Auf den Abbildungen bei Weber 1993 tragen Frauen fast ausschliesslich vorn geschnürte Mieder.
- 1014** Benennung nach Cieta 1979, 20. Kette: Regelmässiger Wechsel von 1 Steh- und 1 Dreherkettfaden. Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 24 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 22 Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Gaze «armurée» aus 2 Kettfäden und im Wechsel 1 Schusseintrag, 7 Schusseinträge. Die Kettfäden sind in Gruppen zu vier Paaren geordnet, mit ca. 0,15 cm Abstand dazwischen. Die sieben aufeinander folgenden Schusseinträge sind leinwandbindig abgebunden. Der Abstand zwischen zwei Siebnergruppen beträgt ca. 0,3 cm, in dem die Kettfadenpaare einmal miteinander verdreht, ein einzelner Schussfaden eingetragen und die Kettfadenpaare wieder zurück gedreht werden.
- 1015** Kette: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, ca. 72 Kettfäden/cm (gezählt 36 Kettfäden/0,5 cm). Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, ca. 54 Schusseinträge/cm (gezählt 27 Schusseinträge/0,5 cm). Gewebeaufbau: Leinwandbindung. Webekante: Leinwandbindung, nach 13 Kettfäden sind locker drei dickere Kettfäden eingezogen, dann wieder dichte Leinwandbindung.
- 1016** Kette: Regelmässiger Wechsel von 1 Steh- und 1 Dreherkettfaden. Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, 30 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige, doppelt, 17 Schusseinträge (doppelt)/cm. Gewebeaufbau: Gaze «masse», 2 fils, 1 coup. Drehergewebe aus paarweise miteinander verdrehten Kettfäden (jeweils ein Steh- und ein Dreherkettfaden), wobei für einen Schusseintrag alle Dreherkettfäden in die gleiche Richtung um die Stehkettfäden gelegt und für den folgenden Eintrag wieder zurückgelegt werden.
- 1017** Kette und Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, beige.
- 1018** Kette und Schuss: Seide, Z-Drehung, braun, ca. 32 bzw. 41 Fäden/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung, sehr lockeres Gewebe mit Kreppeffekt durch überdrehte Kett- und Schussfäden.
- 1019** Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, braun.
- 1020** Bandgewebe in Leinwandbindung. Kette: Silber/Zinn(?)-Legierung, S-Montage um Seide, S-Drehung, braun, 17 Kettfäden/0,45 cm (entspricht ca. 38 Kettfäden/cm). Schuss: Seide, S-Drehung, braun, 8-9 Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.
- 1021** Zwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun.
- 1022** Schorta 2001, 145 Anm. 94.
- 1023** Die Seide ist stark abgebaut, v. a. 1966.1718.10-12. Sie ist fast verschwärzt und extrem brüchig. Die Degradation wurde vielleicht beschleunigt durch eine Imprägnierung mit Acryldispersion (Bröckelmann 1966, 28), die entlang der Fragmentkanten durch besondere Verdunkelung des Gewebes oder sogar glänzende Stellen sichtbar wird.
- 1024** 96 Rahmenschnüre (gezählt 96 x 2 Hauptkettfäden im Rapport).
- 1025** Bamberg, Diözesanmuseum, Gewebe Nr. M 2; Textile Grabfunde 1987, 120-121, Farbtaf. II, Abb. 3.
- 1026** Schorta 2001, 183-184, Kat. Nr. 32.
- 1027** Zu den Mustertypen siehe Schorta 2001, 78-83 und 89-92.
- 1028** Erstmals von Müller-Christensen 1955, 55 und 58.
- 1029** Schorta 2001, 264, Kat. Nr. 131 und 301-303, Kat. Nrn. 169-170.
- 1030** Müller-Christensen 1960, 40-41; vergleiche auch Schorta 2001, 171, Kat. Nr. 18.
- 1031** Martín i Ros 1984, 273-274; Bayer 2009, 2.
- 1032** Vergleiche z. B. Katalog Hildesheim 1993, Bd. 2, 623, Kat. Nr. IX-21 (Regula Schorta) oder Schorta 2001, 192, Kat. Nr. 46.
- 1033** So schon Braun 1907/1964, 212.
- 1034** Schorta 2001, 237, Kat. Nr. 98-99.
- 1035** Müller-Christensen 1960, 37 und Abb. 20.
- 1036** Kette: 2 Hauptkettfäden zu 1 Bindekettfaden. Haupt- und Bindekette Seide, Z-Drehung, beige. 32 Haupt- und 16 Bindekettfäden/cm. Schuss: Zwei Schussysteme; jede *Passée* mit gleicher Schussfolge (I, II). Schuss I und II Seide, ohne erkennbare Drehung, beige. 43 *Passées*/cm. – Gewebeaufbau: Ungemusterter Samit. Die Bindekette arbeitet *par passée* in Körper 1/2 S-Grat auf der Gewebevorderseite.
- 1037** Müller-Christensen 1960, 53, Abb. 55.
- 1038** Müller-Christensen 1960, 47-49, Abb. 41-45.
- 1039** Reinhardt 1966, 15 bzw. Courvoisier et al. 1974, 71.
- 1040** Scholz 2003, bes. 49, 62, 99-101, Abb. 40, 42, 72-74.
- 1041** Die Farbnuancen sind nur an einzelnen Stellen wahrzunehmen; stellenweise scheint der eine Schuss auch stärker zu glänzen als der andere.
- 1042** Wohl 48 Musterschäfte (gezählt zwischen 45 und 50 [meist 47] Kettfäden im *chemin suivi*). Zu den Herstellungsbedingungen von solchen Geweben vergleiche Desrosiers 1997, 185-190.
- 1043** Zwei oder drei Schussfäden in einer *Passée* bei nur einer Kette, typische Fischgrat- und Rautenmusterung des Gewebes; die auf der einen Seite durch Schussflottierungen oder eine Körpervariation gebildeten Motive erscheinen auf der anderen Gewebeseite leinwandbindig oder in einer anderen Körpervariante.

- 1044** Vergleiche v.a. King 1968, Desrosiers et al. 1989, Desrosiers 1997 und Desrosiers 1999. Darauf basieren auch die folgenden Ausführungen.
- 1045** Desrosiers 1999, 114.
- 1046** Lyon, Musée des Tissus, Inv. Nr. 22685; Desrosiers et al. 1989, 203. Die dort erwähnte Abbildung bei Cox 1900, Taf. VII, zeigt einen Ausschnitt des Gewebes ohne den Schriftzug.
- 1047** Die Borte wird beschrieben als Brettchengewebe, hergestellt mit Vierlochbrettchen, die mit vier Kettfäden bespannt sind, obwohl auch eine Herstellung auf einem gewöhnlichen Webstuhl oder mit Vierlochbrettchen, die nur mit zwei Kettfäden bespannt sind, möglich ist. Die Produkte der verschiedenen Webmethoden unterscheiden sich nur an den Musterübergängen. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes sind diese aber an der Basler Borte kaum mehr in der notwendigen Detailliertheit zu untersuchen.
- 1048** Grundlegend zur Technik und ihren Variationsmöglichkeiten: Collingwood 1982, 227-239 und 262-267.
- 1049** Graupudrige Korrosion.
- 1050** Braun 1907/1964, 539-541, nennt 100-156 cm als Mass für mittelalterliche Manipel.
- 1051** Collingwood 1982, 262.
- 1052** Henshall 1964, 155-157, mit Abb.
- 1053** Br. 1,6 cm. Kette: Pflanzenfaser. Schuss: Seide, sehr schwache S-Drehung, rotbraun, 29 Einträge/cm. Gewebeaufbau nicht mehr bestimmbar. Das Muster gliedert sich optisch auf drei Gewebeebenen, was darauf hinweisen könnte, dass es sich um ein Brettchengewebe handeln könnte.
- 1054** Neben graupudrigen Korrosionsprodukten glatt goldglänzender Lahn.
- 1055** Vergleiche oben die Einleitung zu den Abschnitten e)-h).
- 1056** Besatzborte B VIII (Inv. Nr. 2000.106.7).
- 1057** Kette und Schuss: Wolle, Z-Drehung, dunkelbraun, ca. 30 Fäden/cm (gezählt 15 Fäden/0,5 cm für Kette und Schuss). Gewebeaufbau: Köper 2/2.
- 1058** Die fortlaufendvergebenen und somit nicht immer ganz logisch verteilten Nummern werden beibehalten, um Quervergleiche mit Bayer 2002 und Bayer/Schorta 2002 zu erleichtern.
- 1059** Die Fragmente 2000.105.5.m, p, s, ab zeigen eine auffällige Bänderung. Diese entsteht durch den gleichzeitigen Austausch von Schuss I und Schuss II durch einen Faden, welcher sich vom hauptsächlich verwendeten nur durch die Fadenstärke unterscheidet.
- 1060** Merseburg: So genannter Mantel Ottos des Grossen (Regula Schorta in Katalog Magdeburg 2001, Bd. 2, 386, Kat. Nr. V.39). Köln, Museum Schnütgen: Kasel des Hl. Anno (Sporbeck 2001, 54-62, Kat. Nr. 1, darin besonders der Beitrag von Annemarie Stauffer, 59-62).
- 1061** Auf manchen Fragmenten ist Schuss I deutlich von Schuss II zu unterscheiden, meist zeigen sie jedoch die gleiche Farbe.
- 1062** Etwa 450 Rahmenschnüre (errechnet).
- 1063** Bremen, Dom-Museum, aus Grab 10 (Katalog Stockholm 1986, 59, Kat. Nr. 16; hier gelesen als «al-aziz billah», der Mächtige in Gott). Bamberg, Diözesanmuseum, Gewebe Nr. M 7 (Textile Grabfunde 1987, 132-133; Helmecke 2001, 26-27).
- 1064** Paris, Musée National du Moyen Âge – Thermes de Cluny, aus der Kathedrale von Bayonne (Desrosiers 2004, 142-145, Kat. Nr. 65). Barcelona, Museu Tèxtil i d'Indumentària, Boston, Museum of Fine Arts, Lyon, Musée des Tissus, und Richmond, Keir Collection, aus dem Grab des Abtes Arnaldo Ramón de Biure († 1351) (King/King 1990, 33-34, Kat. Nr. 16). Susteren, Pfarrgemeinde St. Amelberga, aus dem Schrein der Hl. Amelberga. – Vergleiche zur ganzen Gruppe von Wilckens 1997, 164-165.
- 1065** Heute in Barcelona, Museu Tèxtil i d'Indumentària; Martín i Ros 1995-1996. Vergleiche auch Otavsky et al. 1995, 187-194, Kat. Nrn. 105-106.
- 1066** Vial/Fayard 1999.
- 1067** Bei den unterschiedlichen Farben handelt es sich wahrscheinlich um Degradationserscheinungen; der Grünnton beispielsweise ist vermutlich durch den Kontakt mit korrodierendem Metall entstanden. Die Schussfäden sind von dieser Verfärbung nicht betroffen.
- 1068** Dunkelbraunes Seidengewebe G XVI. Kette: Seide, Z-Drehung, dunkelbraun, 39 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, dunkelbraun, 45 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.
- 1069** Das Material wird lediglich als Pflanzenfaser beschrieben, da es sich nicht eindeutig als Hanf bzw. Flachs bestimmen liess.
- 1070** Etwa 70 Rahmenschnüre im chemin suivi (errechnet).
- 1071** Schorta 2001, 157, Kat. Nr. 6, vergleiche dort auch 143 mit Anm. 83.
- 1072** Vergleiche etwa Otavsky et al. 1995, 149.
- 1073** Sens, Trésor de la Cathédrale, Inv. Nr. B 10; Chartraire 1911, 33, Nr. 31; von Falke 1913, Bd. 1, 124, Abb. 204.
- 1074** Ergebnis durchlichtmikroskopischer Untersuchung mit Hilfe der Abdrucktechnik nach Wülfert 1999.
- 1075** An den Fragmenten 2000.106.9.a, b.
- 1076** Unpubliziert.
- 1077** Spies 2000, 24-25, 138. Braun 1907/1964, 107-108, Abb. 46.
- 1078** Bamberg, Diözesanmuseum, Gewebe Nr. M 54: Textile Grabfunde 1987, 183, Abb. 3 auf Taf. III; Schorta 1987, 82, 90 mit Abb. 2 und Zeichnung 14.
- 1079** Zu Kölner Borten vergleiche Scheyer 1932 und von Wilckens 1985b.
- 1080** Fragmente mit runden Saumnähten oder mit Nähten, die in einem Winkel von ca. 45 Grad zum Fadenlauf liegen, wurden der Kasel zugerechnet, solche mit langen, geraden Nähten im Fadenlauf oder mit flachen bzw. steilen Winkeln der Dalmatik oder Tunicella – wobei für die Einordnung natürlich nicht nur einzelne Fragmente, sondern alle Fragmente eines Gewebes berücksichtigt wurden. Bedacht werden muss auch, dass Fragmente mit geraden Schnittkanten auch innerhalb einer Kasel vorkommen können, etwa wenn diese aus mehreren Geweben zusammengesetzt worden ist, oder sie können als Flicker aufgenäht gewesen sein. Es sprechen aber mehrere Gründe dafür, dass es sich bei einem Teil dieser Fragmente mit geraden Randabschlüssen tatsächlich um erhaltene Gewandränder handelt. Zum einen sind sie mit Rollsäumen versehen, und Nahtspuren, die darauf hindeuten könnten, dass ein weiteres Schnittteil angesetzt war, fehlen. Zum anderen zeigen einige Fragmente etwa 1 cm innerhalb des Saumes Verschleisspuren mit Resten einer Ausbesserung, die nur an einer Randkante wahrscheinlich sind.
- 1081** Eine aus unterschiedlichem Vorder- und Rückenteil zusammengesetzte Kasel wurde im 16. Jh. in Werne (Nordrhein-Westfalen) einem Geistlichen als Grabgewand mitgegeben. Heitmeyer-Löns/Münz 2000.
- 1082** Rötlichbraunes Seidengewebe GV (2000.104.2.; 2000.108.1). Kette: Seide, Z-Drehung, rötliches Braun. 33-38 Kettfäden/cm. Schuss:

- Seide, ohne erkennbare Drehung, rötliches Braun, 26-36 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung. – Ein weiteres Taftgewebe diente ebenfalls als Futterstoff, oder eventuell als Ergänzung der Gewandstoffe. Rot stückgefärbtes Seidengewebe G VIII (2000.105.2.; 2000.108.1.a; 2000.108.2.a). Kette: Seide, Z-Drehung, rot, 32-33 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, rot, 25 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.
- 1083** Vergleiche dazu die Fragmente 2000.104.2. aus Grab 7 (1974/29), die den Goldstoff G II und das rötlichbraune Taftfutter kombinieren, und 2000.108.1.g, das belegt, dass dieser Taft auch als Futter für das Samitgewebe G II diente.
- 1084** Boser/Müller 1968, 28, Gruppe II, 2., Nr. 3.
- 1085** Schuette/Müller-Christensen 1963, 11-12, Fig. 18; Boser/Müller 1968, 77, Gruppe VII, 1. A. a), Nr. 1c.
- 1086** Hinweis auf das Material von Anna Bartl, Basel.
- 1087** Boser/Müller 1968, 39, Gruppe III, 3. A., Nr. 12a.
- 1088** Alternativ könnte man sich vorstellen, dass der Bischof eine Behinderung am Fuss hatte, die zu einer besonderen Konstruktion des zweiten Schuhs führte.
- 1089** Ein vergleichbarer Woll-Rautenkörper wurde in Birka gefunden (Geijer 1938, 27, Taf. 5).
- 1090** Nockert 1992, 19, Taf. 14.3, 15.1-3.
- 1091** Durch das Ösenauge ist mehrfach ein Faden durchgewunden (evtl. Geweberest?), Seide, Z-Drehung, beige.
- 1092** Auf der einen Seite haften bis zu fünf Lagen eines Wolltuches, Reste eines pflanzlichen Gewebes (?) und nicht erkannte organische Substanz, auf der anderen Seite das am Eisenfragment anhaftende Wollgewebe und ein Seidenfaden.
- 1093** Kette: Wolle, Z-Drehung, dunkelbraun, doppelt, 16 Kettfäden (doppelt)/cm. Schuss: Wolle, Z-Drehung, dunkelbraun, einfach, 15 Schusseinträge/cm. Gewebeaufbau: Louisine de 2 fils (Leinwandbindung mit doppelten Kettfäden).
- 1094** Zwirn S aus zwei Fäden Z-Drehung, beige.
- 1095** Farbstoffanalyse durch Jan Wouters und Ina Vanden Berghe, KIK/IRPA, Brüssel (Bericht vom 31.10.2003): Indigotinhaltiges Färbemittel.
- 1096** Farbstoffanalyse durch Jan Wouters und Ina Vanden Berghe, KIK/IRPA, Brüssel (Bericht vom 31.10.2003): Tannin und Spuren eines indigotinhaltigen Färbemittels.
- 1097** Peter-Müller 1975b, 39-40.
- 1098** Peter-Müller 1975a, 9.
- 1099** Peter-Müller 1975a, 10.
- 1100** Peter-Müller 1975b, 41.
- 1101** Ähnliches wurde beispielsweise auch bei einem Priestergrab in der Pfarrkirche St. Christophorus in Werne (Nordrhein-Westfalen) beobachtet. Hier lag das Kaselrückenteil schräg unter der oberen Rückenpartie und stauchte sich voluminös über dem linken Arm. Vergleiche Heitmeyer-Löns/Münz 2000; [www.museum-werne.de/html/body\\_messegewand.html](http://www.museum-werne.de/html/body_messegewand.html).
- 1102** Der Leichnam von Kaiserin Bertha († 1087), Gemahlin Heinrichs IV, im Dom zu Speyer, soll in eine Woldecke gehüllt gewesen sein, die vollständig von Motten zerfressen war. Nur deren Hüllen blieben übrig (Müller-Christensen et al. 1972, 947).
- 1103** Peter-Müller 1975b, 41.
- 1104** Peter-Müller 1975a, 9.
- 1105** Im Mittelalter ist die Farbe Schwarz vor allem während der Busszeiten (Advent und Fasten), an Karfreitag und für das Totenoffizium getragen worden; die Zweckbestimmung eines Gewandes wurde jedoch ebenso sehr durch seine Stoffqualität oder seinen Bildschmuck ausgedrückt wie durch seine Farbe. Vergleiche Kroos 1981, Sp. 61, 68.
- 1106** Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum; von Wilckens 1994, 63-79.
- 1107** Der zusammen mit diesem Gewebe verwendete Näh- und Ausbesserungsfaden ist grün.
- 1108** Möglicherweise identisch mit dem Gewandstoff?
- 1109** Bei zweimal zwei Geweben kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie identisch sind.
- 1110** Warum für die Ärmel nicht nur je ein Abschnitt verwendet wurde, muss offen bleiben.
- 1111** Peter-Müller 1975b, 40. Die Aussenkanten der Keile weisen keine weiteren Nahtspuren auf, nur jene, die zum Bortenbesatz gehören, und diejenigen einer Vorstichreihe, die das ursprünglich vorhandene Futter fixierte.
- 1112** Vergleiche dazu Braun 1907/1964, 274-275.
- 1113** Es sei nur auf die Manessische Liederhandschrift (Zürich, 1300-1340) verwiesen, wo wellenförmig ineinander greifende Farbstreifen z. B. auf f. 371r (Johannes Hadlaub) vorkommen. Vergleiche die, ebenfalls aus dem oberrheinischen Kulturraum stammenden, ineinander greifenden Dreiblattreihen im Graduale von St. Katharinental (um 1312), z. B. die Initiale auf f. 18v, oder auf einem Fragment eines Zisterzienser-Antiphonars (gegen 1320). Vergleiche Buchmalerei 1997, 234-235, 238-239, 244-245, Kat. Nrn. KE 16 (Abb. auf S. 87), KE 22 (Abb. auf S. 77), KE 29a (Abb. auf S. 83) (Cordula M. Kessler).
- 1114** Graulilapudrige Korrosion.
- 1115** Emery 1980, 36-37, Abb. 27; Seiler-Baldinger 1991, 27, Abb. 29.
- 1116** Das Muster wechselt seine Ausrichtung auf Fragment 1975.184.2.c, nach der elften Rapportwiederholung im Abschnitt mit Metall-Lancierung in jedem Musterrapport. Für die Gegenseite lassen sich aus den Fragmenten 1975.184.2.e, g, j-n mindestens 14 Rapportwiederholungen erschliessen.
- 1117** Katalog Augsburg 1973, 203-204, Abb. 201, Kat. Nrn. 213-214 (Sigrid Müller-Christensen).
- 1118** Katalog Augsburg 1973, 212, Abb. 210, Kat. Nr. 223 (Sigrid Müller-Christensen).
- 1119** Heute in Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, London, Victoria & Albert Museum, Florenz, Museo del Bargello, und Köln, Kunstgewerbemuseum. Katalog Köln 1985, Bd. 2, 442, Kat. Nr. F78; von Wilckens 1985b.
- 1120** Bamberg, Diözesanmuseum, Gewebe Nr. M 55; Textile Grabfunde 1987, 184-185; Schorta 1987, 82, 89, Abb. 13; von Wilckens 1987, 72.
- 1121** Trier, Unsere Liebe Frau und St. Laurentius; Flury-Lemberg 1988, 295, 495, Abb. 614-615.
- 1122** Entlang der oberen Randkante der Querborte stehen in Schlaufen Überwindlichstiche aus Seidenzwirn S aus 2 Fäden Z-Drehung, orangebraun, ab. Die Funktion der Stiche ist nicht mehr zu erschliessen.
- 1123** Emery 1980, 36-37, Abb. 27; Seiler-Baldinger 1991, 27, Abb. 29.
- 1124** Vermutlich wurde die Borte als langes Webstück zum Auseinanderschneiden gewoben.
- 1125** Die Borte zeigt heute eine einheitliche Farbigkeit, die Motive werden jedoch durch wechselnde Gruppen von Hauptkettfäden gebildet, so dass es – auch im Vergleich mit besser erhaltenen Borten dieses Typs – nahe liegt, jeweils auch einen Farbwechsel anzunehmen. Vergleiche zu dieser Art von Borten unten Abschnitt c) 6. zur Mitra.

- 1126** Köln, Erzbischöfliches Diözesan-Museum; Katalog Köln 1985, Bd. 2, 291, Kat. Nr. E77; von Wilckens 1985b.
- 1127** Alle Masse rekonstruiert.
- 1128** Peter-Müller 1975b, 36.
- 1129** In 12,4 cm Abstand vom rechten Ende der Circulusborte.
- 1130** Sie lagen 11,5 bzw. 12,5 cm von der Ansatznaht des Circulus entfernt.
- 1131** Peter-Müller 1975b, 36 und 39, beschreibt die Verarbeitung der Mitra als «sehr unsorgfältige, flüchtige Ausführung». Dies ist heute nur noch unter Vorbehalt anhand der Nähfadenreste und Einstichlöcher zu beurteilen. In Anbetracht der Dicke der Borten scheinen die Stiche aber durchaus angepasst. Ein von Peter-Müller erwähnter, geflickter Riss im Grundstoff ist nicht mehr nachzuweisen. Vielleicht ist die diagonal verlaufende Stückelungnaht gemeint, die zwei Einzelteile zum Rechteck zusammenfügt.
- 1132** von Wilckens 1984, 13.
- 1133** Brixen, Domschatz; Katalog München 1955, 25, Abb. 53, Kat. Nr. 35 (Sigrid Müller-Christensen).
- 1134** Lausanne, Musée historique de l'ancien évêché; Flury-Lemberg 1988, 248-250.
- 1135** Braunschweig, St. Aegidien; Streiter/von Wilckens 1979, passim; Streiter/Wirth 1985, 299-301; von Wilckens 1985a, 295-296.
- 1136** Mainz, Erzbischöfliches Dom- und Diözesanmuseum; Katalog Mainz 1998, 123-127.
- 1137** Bremen, Dom-Museum; Katalog Stockholm 1986, 66-67, Kat. Nr. 24.
- 1138** Lund, Kathedralmuseum; Katalog Stockholm 1986, 80-81, Kat. Nr. 38.
- 1139** Zuletzt Katalog Wien 2004, 275-278, Kat. Nr. 71. Vergleiche auch den Gurt für das Reichsschwert; zuletzt Katalog Wien 2004, 280-282, Kat. Nr. 73; zur Webtechnik ausführlich De Jonghe 1991, 73-75.
- 1140** von Falke 1913, Bd. 1, 122.
- 1141** Vergleiche vorläufig den Überblick bei von Wilckens 1991, 99-103; eine detaillierte technische Analyse z. B. auch bei Vial 1995, 237-241.
- 1142** Einen Eindruck von der ursprünglichen Farbigkeit dieser Bänder geben z. B. die Rückseitenaufnahmen bei Herrmann 2002, 49 Abb. 7-8 (Herrmann plädiert für eine Herstellung dieser Borten mit Brettchen).
- 1143** Weitere Beispiele so genannter Palermoborten in Lampastechnik fanden sich in Basel in Grab 7/1974 (Borten B IX und B X) und in der Bamberger Domsepultur (Bamberg, Diözesanmuseum, Gewebe Nr. M 54: Textile Grabfunde 1987, 183, Abb. 3 auf Taf. III; Schorta 1987, 82, 90 mit Abb. 2 und Zeichnung 14). Vergleiche auch die Querborte am Manipel aus dem Grab 104 (1974/29), Abschnitt e).
- 1144** Boser/Müller 1968, 28, Gruppe II, 2., Nr. 3.
- 1145** Schuette/Müller-Christensen 1963, 12, Fig. 19.
- 1146** Am Futtergewebe haftet ein weiteres leinwandbindiges Seidengewebe an, dessen Ursprung nicht mehr geklärt werden kann. Kette: Seide, Z-Drehung, rot, 31 Kettfäden/cm. Schuss: Seide, ohne erkennbare Drehung, bzw. leichte Z-Drehung, rot, 32 Einträge/cm. Gewebeaufbau: Leinwandbindung.
- 1147** Im Gegensatz zum «kompletten» Schuh ist dieses Fragment nur mit Metallfaden bestickt; die Seidenkonturen fehlen.
- 1148** von Wilmowsky 1876, 6, Taf. 4; Braun 1907/1964, 415, Abb. 209.
- 1149** Beispiele von Pontifikalschuhen sind diejenigen aus dem Grab von Erzbischof Hubert Walter († 1205) in Canterbury, aus dem Grab des Hl. Edmund († 1241) in Pontigny oder aus dem Grab von Bischof Walter de Cantelupe († 1266) in Worcester. Christie 1938, 57-58, 65 und 69, Taf. X, XVIII und XXII A-B, Nrn. 16, 29 und 35.
- 1150** Ein Paar Schuhe aus einem Bischofsgrab in Périgueux, von dem sich Fragmente heute in Lyon, Musée des Tissus, in Paris, Musée National du Moyen Age – Thermes de Cluny, sowie in Paris, Musée de la Mode et du Textile – Union centrale des Arts décoratifs befinden. Schoefer/Lestoquoit 1989; Desrosiers 2004, 246-247, Kat. Nr. 130.
- 1151** Zum Beispiel die so genannte Kasel des Hl. Johannes des Engelschauers in Ravenna, Museo arcivescovile; Schorta 2001, 294-295, Kat. Nr. 162. Vergleiche auch von Wilckens 1995, 283.
- 1152** Flury-Lemberg 1988, 175, 456, Abb. 289-290; Otavsky/Wardwell 2011, 153-154, Kat. Nr. 50.
- 1153** Katalog Cleveland/New York 1997, 148, Kat. Nr. 38.
- 1154** Peter-Müller 1975b, 48.
- 1155** Farbstoffanalyse durch Jan Wouters und Ina Vanden Berghe, KIK/IRPA, Brüssel (Bericht vom 31.10.2003): Indigotinhaltiges Färbemittel.
- 1156** Masse rekonstruiert. Ein Männergewand mit einem weit und eckig geschnittenen Ausschnitt zeigt z. B. die Grabplatte Herzog Rudolphs IV., um 1380, im Stephansdom in Wien begraben. Thiel 1997, 127, Abb. 222.
- 1157** Peter-Müller 1975a, 17.
- 1158** Peter-Müller 1975b, 45.
- 1159** Peter-Müller 1975a, 17: «Das schwere, schwarzblaue Hemd dürfte über die Knie gereicht haben.»
- 1160** Peter-Müller 1975b, 46. Nahtspuren sind z. T. nur schwer nachzuweisen, jedoch scheinen Nahtspuren zumindest an den erhaltenen Saumpartien der Keile des Vorderteils vorhanden zu sein.
- 1161** Dänemark: Funde aus Moselund (Hald 1980, 341, Fig. 409; Nockert 1985, 78) und Rønbjerg Mose (Hald 1980, 342, Fig. 410; Nockert 1985, 78-79). Schweden: Hemdkittel aus Bocksten bei Varberg (Nockert 1985).
- 1162** Mehrere Gewänder aus dem Friedhof von Herjolfsnes (Nørlund 1924; vergleiche auch Hald 1980, 340, Fig. 408, Nockert 1985, 74-77, 80-86 und zuletzt Østergård 2004).
- 1163** Nockert 1985, 73-88 (engl. Zusammenfassung 117-119), gruppiert die in Grönland und Skandinavien erhaltenen Hemdkittel in sechs Kategorien. Der Basler Kittel entspricht – Schulterpartie und Ärmelform ausgenommen – dem Typ II: «Garments consisting of two straight-cut main pieces – front and back – joined together with a shoulder seam [Basel: zusätzlicher Schulterstreifen!]. Inserted between the main pieces are side gores which, together with the main pieces, help to make up the sleeve holes. Gores inserted to the same height in the main pieces, in the middle of both front and back. Neck slits and pocket slits can occur. Straight sleeve openings. Sleeves cut in one piece – with rounding – tapering downwards and straight at the ends. Gores under the sleeves.»
- 1164** Ein Beispiel für letzteres ist der Kittel aus Kragelund, Dänemark; Nockert 1985, 74.
- 1165** Peter-Müller 1975b, 46.
- 1166** Crowfoot et al. 1992, 159, Fig. 131.
- 1167** Crowfoot et al. 1992, 172.
- 1168** Nockert 1985, 117; Bönsch 2001, 63-72.
- 1169** Bönsch 2001, 70.
- 1170** Bönsch 2001, 83.
- 1171** Wisniewski 1996, 151; Crowfoot et al. 1992, 168.
- 1172** Crowfoot et al. 1992, 171, nennt neben den Londoner Funden noch solche in Herjolfsnes, Grönland, und Nieuwendijk, Amsterdam.

- 1173** Crowfoot et al. 1992, 166-168, Fig. 141, 142 und Abbildung auf der vierten Umschlagseite.
- 1174** Farbstoffanalyse des Flors durch Jan Wouters und Ina Vanden Berghe, KIK/IRPA, Brüssel (Bericht vom 31.10.2003): Spuren eines indigotinhaltigen Färbemittels.
- 1175** Seiler-Baldinger 1991, 118.
- 1176** Müller-Christensen et al. 1972, 935-936, 951-952. Katalog Speyer 2011, 188-189.
- 1177** Nach Peter-Müller 1975b, 39, soll es sich um ein abgepasst gewobenes Band handeln, was eindeutig nicht der Fall ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Verwechslung.
- 1178** Peter-Müller 1975b, 35.
- 1179** Courvoisier et al. 1974, 166.